



Ausschnitt aus der Karte von Hans Conrad Gyger im Jahr 1667
Original im Staatsarchiv Zürich (Blatt 40)

Rüti und Holzhäusern, wie es fast niemand mehr kennt

Richard Hediger
2017

Einleitung

Die Rekonstruktion alter Zeiten ist ein Puzzle und damit ein Wagnis, denn es bleibt immer eine gewisse Unsicherheit, ob die Einzelteile passen oder nicht. Tauf-, Sterbe-, Ehe-, Jahrzeiten-, Bürgerbücher und Abschriften von Kaufprotokollen bieten gute Quellen, um die Landschaft mit Leben zu füllen. Aber sie haben auch ihre Tücken. Vier Beispiele sollen dies verdeutlichen:

1. **Nie geboren, aber gestorben:** Das Sterbebuch von Risch überliefert am 21. September 1802 den Tod eines Johann Schwerzmann, der am **27. Januar 1738** geboren sein soll. Aber weder in den Taufbüchern von Risch noch von Meierskappel ist unter diesem Datum die Geburt eines Johann Schwerzmann zu finden. Im Taufbuch von Risch sind aber im Jahr 1738 die Geburten von zwei Johann Schwerzmann aus zwei verschiedenen Familien verzeichnet:

27. Dezember 1738 Johann (Andreas)

01. **Januar** 1738 Johann (Jakob)

Die Angabe im Totenbuch ist offensichtlich eine Kombination beider Geburtstage. Erst die mühsame Rekonstruktion der Liegenschaften und deren Zinsgebiete brachte mit der Zeit Klarheit.

2. Im Jahr 1874 wurde das Bürgerregister Risch aus den Pfarrbüchern rekonstruiert. Unter den Kindern von Thomas Bossard-Baumgartner findet man dort am 6. Januar 1830 die Geburt eines Sohnes Kaspar verzeichnet. Hingegen ist kein Todesdatum angegeben. Offenbar hatte Bürgerschreiber Martin Gügler mit dem Lesen der Handschrift von Pfarrer Hildebrand Mühe, denn unter diesem Datum ist tatsächlich die Tochter Katharina, die später mit Balz Stuber von Dersbach heiratete, geboren worden. Also **eine bürokratische Geschlechtsumwandlung!**
3. Im Sterbebuch von Risch ist am 19. Mai 1802 der Tod von «honestia virgo Katharina Stuber ex Holzhäusern» eingetragen, die am 14. Januar 1790 geboren sein soll. 23 Jahre später vermeldet das gleiche Register den Tod von Anna Maria Katharina Stuber ex Waldeten. Auch diese war an einem 14. Januar 1790 geboren. Im Taufregister ist aber einzig eine Anna Maria Katharina Stuber, Tochter von Kaspar Stuber und Anna Marie Rigert verzeichnet. Das lässt einzig den falschen Schluss zu, dass diese Katharina Stuber **zweimal gestorben** sein soll.
4. **Zuerst gestorben und dann geboren:** Am 24. März 1872 ist im Sterbebuch Risch um 04.00 Uhr der Tod von Maria Anna Holzmann aus Oberrisch verzeichnet. Damals war es in der Pfarrei Risch üblich, um die Verstorbene einer Familie zuordnen zu können, gleichzeitig den Geburtstag einzutragen. In Meierskappel wurden im Gegensatz dazu meist die Eltern eingetragen. Im Fall der verstorbenen Maria Anna Holzmann war der

Geburtstag 4. August 1890 eingetragen. Diesmal war eine Rekonstruktion leicht, denn Pfarrer Bachmann hat sich nur um ein Jahrhundert geirrt. Am 4. August 1790 ist die Geburt einer Maria Anna Holzmann, Tochter von Werner Holzmann und Maria Anna Scherer, tatsächlich vermerkt.

Um einen gewissen sicheren Rahmen für eine solche Forschungsarbeit zu bekommen, habe ich mich deshalb an folgende Vorgaben gehalten:

- Was in «Risch – Geschichte der Gemeinde» festgehalten ist, habe ich nicht wiederholt.
- Die Einführung der kantonalen Brandversicherung (heute Gebäudeversicherung) schuf im Jahr 1813 das erste Assekuranzbuch. Damit wurden die Grundbesitzer urkundlich und systematisch festgehalten. Die Nummerierung, die auch bei späteren Volkszählungen verwendet wurde, begann mit der Nummer eins bei der Pfarrkirche Risch und die Fortsetzung ging nach Oberrisch, Stockeri, Ibikon, Küntwil, Waldeten, Haldenhof, Binzmühle, Berchtwil, Rütigebiet, Holzhäusern, Alznach, Dersbach, Zweiern und endete immer in Buonas.
- Erster Grundbuchplan von 1940: Eine Übereinstimmung der alten Grenzbeschriebe mit dem Grundbuchplan von 1940 bestätigt jeweils den Werdegang der Überlegungen.

Im Gebiet von Holzhäusern und der Rüti liefen die verschiedenen Naturalabgaben (Getreide in verschiedenen Sorten und Fische) und die Geldzinsen an das Kloster Muri, die Stadt Zug und die Pfarrei Risch (Pfarrer, Kaplan, Kirche) teilweise bis ins 19. Jahrhundert weiter. Hinzu kam die frühere Usanz der Angabe der Nachbarn bei Liegenschaftsverkäufen oder Belastungen der Liegenschaft mit Geldaufnahmen. Aber da ist Vorsicht am Platz. Die Verschriftlichung geschah in Zug und die wenigsten Bauern waren des Lesens und Schreibens mächtig und konnten das nachvollziehen. Oft wurde dadurch einfach von früheren Urkunden abgeschrieben und Anrainer eingetragen, die schon lange verstorben waren oder ihre Liegenschaften verkauft hatten. Erst das familiäre Umfeld, rekonstruiert aus Kirchenakten, hilft hier meist weiter. Zusätzlich waren die Familien der Lutiger und Sidler meist Ausbürger der Stadt Zug, und die periodischen Bürgerrechtserneuerungen nach dem Tod des Vaters setzen damit rund 200 Jahre früher als die Kirchenakten ein. Für Vertreter des Familiennamens Stuber gibt es kein solches Instrument. Der Grund liegt darin, dass sich 1435¹ noch keine Vertreter des Stubergeschlechts im Vogteigebiet von Gangolfswil aufhielten. Erster dieses Geschlechts ist Ruedi Stuber im Vogteizinsrodel von 1490.² Erschwerend wird eine Rekonstruktion durch das synchrone Auftreten gleicher Personennamen in Urkunden. Im Jahr 1680 treten zum Beispiel gleichzeitig auf kleinstem Raum vier verschiedene Kaspar Stuber und fünf verschiedene Jakob Stuber auf. Das macht die Hofgeschichte von Holzhäusern nicht gerade transparenter. Die sichersten Quellen finden sich wohl in jenen Gebieten (Rüti, Alznach), in denen im 19. Jahrhundert Vorfahren im Gemeinderat wirkten und die alte Dokumente bis in die Jetztzeit gerettet haben.

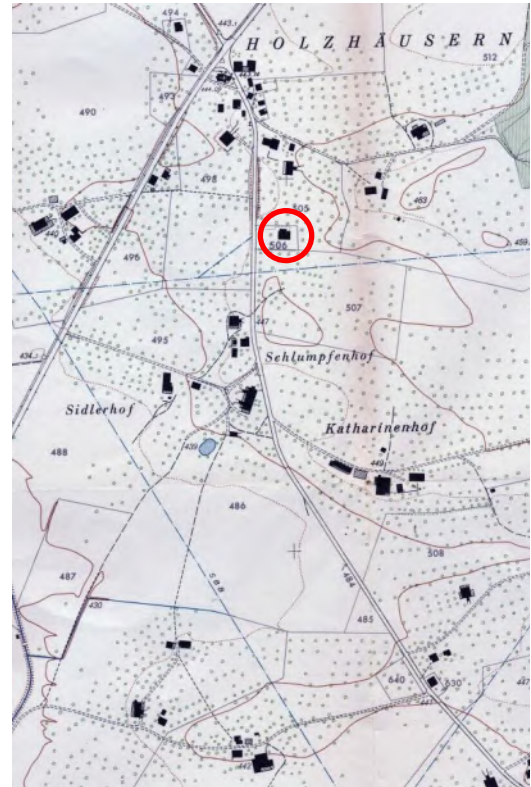
¹ Eugen Gruber. Das Bürgerbuch der Stadt Zug. Gedenkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestandes des Zuger Vereins für Heimatgeschichte, Sektion Zug des Historischen Vereins der V Orte, 1852-1952, Zug 1952.

² UB ZG Nr. 2479 (3. Januar 1490). Gemäss Henggeler, Schlachtjahrzeit 304, WBZG 329, fiel Ruedi Stuber in der Schlacht von Marignano 1515.

Über 150 Jahre prägten Vertreter des Familiennamens Sidler die Geschichte der ehemaligen Vogtei Gangolfswil und der frühen Gemeinde Risch: Ab 1688 bis 1798 lückenlos als Untervögte der Vogtei Gangolfswil, dann als Gemeindepräsidenten der Gemeinde Risch von 1805-1819, 1822-1825 und 1828-1838. Sie wohnten nicht nur in Holzhäusern, sondern teilweise auch im Zweiern-Gebiet, waren aber an beiden Orten Landbesitzer.



Siegfriedkarte 1885
Rölli(n)hof (seit 1839)
Katharinenhof



Grundbuchplan 1940
Sidlerhof (bis 1857)
Schlumpfenhof (von 1822 bsi 1858)
Katharinenhof

Vergleicht man die Liegenschaftsnamen, welche sich auf die Familiennamen Röllin, Schlumpf und Sidler auf der Siegfried-Karte von 1885 und auf den ersten Grundbuchplan von 1940 als Besitzer beziehen, stellt man fest: Die Bezeichnung «Röllihof» steht auf der Siegfriedkarte am falschen Ort und die Flurnamen «Sidlerhof» und «Schlumpfenhof» auf dem Grundbuchplan symbolisieren Hofbesitzer, die seit fast 100 Jahren verschwunden waren. Auf beiden Karten erscheint der Katharinenhof, der erstmals in einer Kaufurkunde von 1863 auftaucht. Auffallend erscheint auf keiner Karte der Familienname «Stuber», obwohl dieses Geschlecht für die Hofentwicklungen eine entscheidende Rolle spielt (s. u.a. Kapitel Katharinenhof).

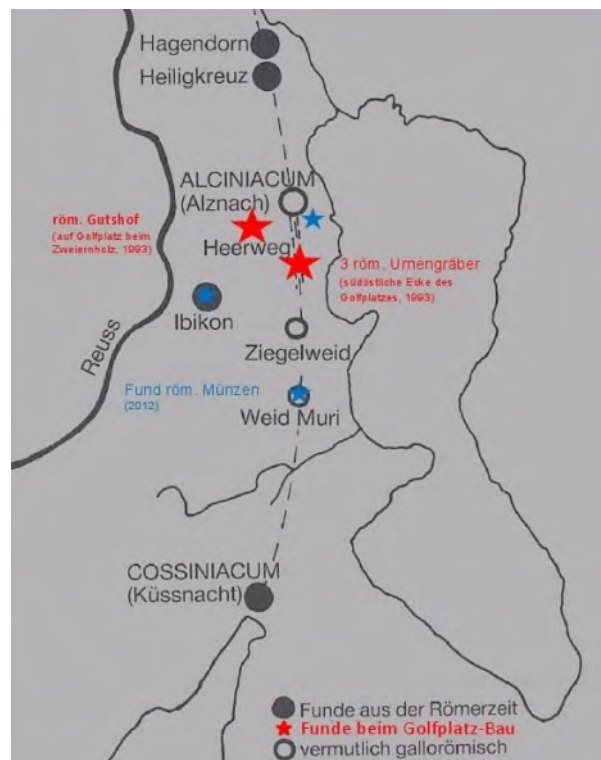
Holzhäusern war von 1486 bis 1798 das politische Zentrum der Gemeinde. Im 19. Jahrhundert bekam dieses Gebiet durch das Kantonsstrassenkreuz eine weitere Bedeutung, was durch den Standort der ersten eidgenössischen Postablage in der Gemeinde unterstrichen wurde.



Quelle: Beat Lutiger

Aber auch der Kauf von 1828 des heutigen Bürgerhofs als Armen- und Waisenhaus bestätigt die damalige Zentrumsstellung von Holzhäusern. Nicht die Gemeindepolitik, sondern Regionalinteressen führten zur Entstehung von Rotkreuz und zum Zurückdrängen von Holzhäusern, obwohl zum Beispiel die Holzhäusernforen auf den Siegfriedkarten bis zur Bahnstation Rotkreuz reichten. Während heute der nördliche Teil von Holzhäusern durch den Golfpark mit wichtigen archäologischen Funden überlagert ist, bilden die Autobahnen im Raum Rüti und Holzhäusern, resp. das Autobahnkreuz wichtige Bestandteile der schweizerischen Verkehrsinfrastruktur. Die Fremdenverkehrslawine Holzhäusern-Mailand vor dem Autobahnbau gehört damit der Vergangenheit an.

Spannend bleibt die Geschichte dieser Höfe trotzdem und die Spannweite reicht vom geplanten Grosshotelprojekt im 19. Jahrhundert bis zu den Vorfahren eines Bundesrats im 20. Jahrhundert.





Golfpark Holzhausen, Blick auf die Baustelle im Sommer 1994 mit bronzezeitlichem Siedlungsplatz südlich des Katharinenhofs; römische Brandgräber, bronzezeitlicher Siedlungsplatz und Schicht mit römischen Keramikscherben westlich des Hofes Oberer Freudenberg³



³ Stefan Hochuli, Beat Horisberger und Johannes Weiss. Von «Greens» und Gräber. Römische Brandbestattungen auf dem Golfpark bei Holzhausen. In: Archäologie der Schweiz., Bd. 19. 1996.
Beat Horisberger. Drei römische Brandbestattungen in Holzhausen. Tugium 13(1997), S. 107 ff.

Inhaltsverzeichnis

Liegenschaften von 1790 – Brandassekuranzbuch 1813	8
--	---

Rüti

Das geografische Zentrum der Gemeinde Risch	13
Stammtafel der Schriber aus der Rüti	19
Nachkommen des «Kaspar Schriber» auf der Oberrüti	25
Schriberstamm «Josten» in der Rüti (heute Hausheer)	34
Schriberstamm «Jogels»	38

Holzhäusern

47 Schillinge-Zins der Sidler	46
Vereinfachte Sidler-Stammtafel	52
Hof in der Weid	53
Glaser von Holzhäusern	72
Josef Lutiger (1772-1860) – Urenkel im Bundesrat	77
«Thomishof» – «Dameyhof» (heute Zimmermann)	87
Sidler- oder Vogtenhof	95
Kaplanenhaus Holzhäusern	100
Vom Arzthaus zum Rosengarten	102
Projekt Grosshotel in Holzhäusern	110
Oswalds Sidlers Hof	114
Wirtschaft zum Engel	124
Hof Tubenmoos	148
Bürgerhof	157
Neues Schulhaus in Holzhäusern	158
24 Schillinge-Zins der Stuber	160
Baschi Stubers Hof	162
Müllermatt	174
Rain	175
Bärmatt	176
Neumatt	182
Hüttenmatt	186
Sackmatt	189
St. Katharinenhof	192
Rütihof in Holzhäusern (heute Blaser)	208
Oberfreudenberg – Auf Fröschen	221
Kuriosität zum Schluss: Amtseinsetzung eines Kaplans	226
Abkürzungen	227

Liegenschaften 1790⁴	Einführung der Brandassekuranz⁵ im Jahr 1813
Jakob und Josef Schriber, obere Rüti: Haus Scheune Hausmatt und Weid Ried 2 Stück Wald im Sijental	Ass.-Nr. 76, Obere Rüti a Wohnhaus b Hofmatt-Scheune, 1861 neu gebaut c Sennhütte d Dörrofen e Weidscheune, 1861 abgetragen f Waschhütte
Josef Schriber, obere Rüti: 3 Häuser 2 Scheunen Hausmatt und Weid Hofmatt und Weid am Sijental Ried Wald im Sijental	Ass.-Nr. 77, Althaus in der Rüti a Haus samt Trotte b Hütte
	Ass.-Nr. 78, Kleinhäusli in der Rüti Stallanbau, 1879
	Ass.-Nr. 79, Obere Rüti a Wohnhaus b Scheune c Dörrofen und Waschhütte d Holzhaus und Schweinestall e schöne Trotte f Sommerscheurli in Paulis Weid - 1924 abgetragen g Scheuerli in der Weid - 1918 abgetragen h Scheune zu Holzhäusern - verkauft an Nr. 82
Josef Schriber, untere Rüti: Haus Scheune Matten Untere und obere Weid Ried und Foren Wald im Sijental	Ass.-Nr. 80, Untere Rüti a Wohnhaus neu mit Schweinestall b Scheune c Trotte d Hütte e Schweinestall
Niklaus Schriber, untere Rüti: Haus und Scheune Hausmatt Halsmatt Ried Wald im Sijental Wald bei Untervogt Sidler	Ass.-Nr. 81, Untere Rüti a Wohnhaus b Scheune c Holzhaus und Trotte d Trotte (1/2) e Fass- und Ladengehalt neu
Jakob Stuber, Holzhäusern (Glaserheimet): Haus Matt Weide	Ass.-Nr. 82, Holzhäusern a Haus b Scheune c Brenn- und Waschhütte
Johannes Schwerzmann in der Weid: Haus und Scheune Hausmatt und Weid zehntenfreies Weidli Mattli (Batli) Ried, alles aneinander gelegen Wald im Kühholz, Zweiernholz, Kappeler Berg, Allrütiwäldli	Ass.-Nr. 83, Holzhäusern a Wohnhaus b Scheune und Trotte c Hütte und Schweinestall d Schweinestall - abgetragen e Dörrofen
Mathä Fähndrich: Haus und Scheune Matt und Weid, alles aneinander gelegen Wald im Lohn zu Hüenberg	Ass.-Nr. 84, Holzhäusern a Wohnhaus b Scheune und Trotte c Werkhütte d Schweinestall
Josef Holzmann: Haus Mattli, Pünten und Garten	Ass.-Nr. 85, Holzhäusern

⁴ Hyp. B. 40 (Seiten nicht nummeriert)

⁵ GA Ri, Lagerbücher der Brandassekuranz

Johannes Stuber: Haus und Scheune, Hausmatt Weinreben Buochholternweid Kostenweid Wald an der Weid Sackmatt	Ass.-Nr. 86, Holzhäusern a Wohnhaus b Scheune und Trotte c Brenn- und Waschkütte d Schweinestall und Holzhaus e Holzhaus f Dörrofen
Johannes Stuber: ½ Haus und ¾ Scheune Hausmatt und Weid Blegiried Neumatt Grossried, alles aneinander gelegen Forenweid Forenwald	Ass.-Nr. 87 a, Holzhäusern a Haus b Scheune neu c Sennhütte d Forenscheuerli
Kaspar Stuber: ½ Haus und ¼ Scheune Mattli Wald, aneinander gelegen	Ass.-Nr. 87 b, Holzhäusern
Kinder von Beat Jakob Sidler sel.: Haus und Scheune Matt und Weid, aneinander gelegen Foren Wald im Zweiernholz	Ass.-Nr. 88, Holzhäusern a Wohnhaus - 1858 abgetragen b Scheune, später auf Nr. 85 b Theiler Kaspar, Hermann Remigius
Kaspar Sidler: Haus und Scheune Matt und Weid Wassermatt Foren, alles aneinander gelegen Wald im Zweiernholz	Ass.-Nr. 89, Holzhäusern a Haus b neue Scheune
Jakob Stuber: ½ Haus Hausmatt und Garten Weid, alles aneinander gelegen Wald im Zweiernholz	Ass.-Nr. 90, Holzhäusern Baujahr: Am Giebel: 1764 ⁶ a halbes Haus, halbe Trotte b halbe Scheune c halbe Waschkütte d Holzschopf e Wasch- und Brennhütte
Josef Stuber: ½ Haus und Garten Hausmatt und Weidli, aneinder gelegen	Ass.-Nr. 91, Holzhäusern a halbes Haus, halbe Trotte b halbe Scheune c halbe Waschkütte d Holzschopf
Josef Sidler, Rütibauer: Haus und Scheune Matt und Weid Foren, mehrheitlich im Gericht Hünenberg, alles aneinander gelegen Wald im Zweiernholz	Ass.-Nr. 92, Rüti in Holzhäusern a Wohnhaus b Scheune und Trotte c Dörrofen d Schweinestall, Hütte, Scheiterhaus e Sommerscheune
Frühmesser- und Schulhaus	Ass.-Nr. 93
Kapelle Holzhäusern	Ass.-Nr. 94

⁶ BA Ri, Urbar Gangolfswil: «schilt und pfeister» in der Rechnung 1764/65

Kaspar, Karl und Alois Sidler: Wirtshaus, Haus und Scheune Schürmatt und Weid Foren, aneinander gelegen Weid und Foren liegen im Gericht Hünenberg Magermatt Ried zwei Stück Wald im Kühholz	Ass.-Nr. 95, Holzhäusern a Wirtshaus b Scheune samt Trotte c Hütte und Metzg d Schweinestall und Holzhaus
Sebastian Stuber: Haus und Scheune Hausmatt Unterhaus und Hausmatt und Weid, alles aneinander gelegen Moosweid Foren Forenwald Wald im Kühholz, Zweiernholz Weid an Johann Stubers Weid Unterforen	Ass.-Nr. 96, Holzhäusern a Wohnhaus samt Trotte b Scheune c Senn- und Waschhütte d Scheiterhaus und Schweinestall e Sommerscheune
Schützenhaus	Ass.-Nr. 97, Holzhäusern a altes Schützenhaus b neues (1858 erbaut) c Zeigerhaus
Barbara, Anna Maria, Verena, Katharina und Anna Wiss	Ass.-Nr. 98⁷, Holzhäusern a Wohnhaus b Scheune (1900 neu gebaut) c neue Hütte
Kirchmeier Beat Jakob Sidler: Haus und Hof Hausmatt Kostenhaus und -matt zwei Rebplätze Rebmatt Kalberweidli Talried Mattacher Stockenmoosweid, aneinander gelegen Wald im Zweiernholz, Kühholz und Kiemen	Ass.-Nr. 99, Holzhäusern a Wohnhaus samt Trotte b Wasch- und Brennhütte c Schweinestall und Holzhaus d Dörrofen e Weidscheune f Scheune in der Rebmat
Alois Wiss auf Fröschen oder Oberfreudenberg: Haus Scheune Hausmatt und Weid (3 KW + 3S) ¼ Jucharte Weinreben zu Dersbach ¼ Baumgarten Ried in Berchtwil	Ass.-Nr. 110, Oberfreudenberg a Wohnhaus b Scheune mit Trotte c Holzhaus und Schweinestall d Brennhütte und Dörrofen

⁷ Heute Bürgergemeinde Risch, ehemals Armenanstalt, 1828 erworben von Verena Bütler-Wiss und Tochter



Rüti

Rüti – das geografische Zentrum der Gemeinde Risch

Im Klosterhof Muri waren im Gebiet von Berchtwil, Holzhäusern, Zweiern und Dersbach Natural- und Geldzinsen zu leisten. Der erste Zinsrodel stammt aus dem Jahr um 1400.⁸ Diese Praxis wurde nach dem Kauf des Murihofs im Jahr 1486 durch die Stadt Zug fortgesetzt. Dies belegen die Zinsrödel von 1490 bis 1791.⁹ Auffallend fehlen solche Aufzeichnungen für die Stadt Zug und auch vor 1486 für das Kloster Muri auf dem Gebiet der Liegenschaften Gibel und Rüti, obwohl diese innerhalb der Ehrschatz- und Fallgrenze liegen.



Ehrschatz- und Fallgrenze, nummeriert aufgezeichnet auf der Landtwingkarte von 1771/72

Die zwei im Grenzgebiet des Rütihofs auftauchenden Flurnamen Frickgraben und Grindel könnten für diese Besonderheit eine Erklärung liefern.

⁸ UB ZG Nr. 192

⁹ BA ZG, A 34. 1

Frick- oder Fridgraben:

Im Urbar der Kirche Risch von 1598 werden die Besitzungen der Pfarrpfund¹⁰ aufgelistet. Dazu gehörte u.a. ein Ried von zwei Jucharten beim Hof in der Rüti, verbunden mit dem sog. Kirchmoos in Buonas:

- Ried von Hans Müller, das er von Vogt Hans Schriber im Jahr 1597 gekauft hat¹¹
- Ried von Jakob Schriber¹²
- Frickgraben¹³
- Ried von Andreas Zimmermann¹⁴
- Ried von Kaspar Kleimann¹⁵

Dieses Ried in der Rüti wird in den Fall- und Ehrschatz-Beschrieben von 1711, 1767 und 1791¹⁶ als «des Pfarrers Grossried» bezeichnet.¹⁷ 1711 trennt der Bach Hans Jakob Schribers Weid vom Pfarrpfund-Ried, welches vom Ried des «Neühüusers»¹⁸ tangiert wird. Ebenso erwähnt das Schuldenbereinigungsbuch das Pfarr- oder Grossried in der Rüti.¹⁹ Der Frickgraben ist somit Grenze des ehemaligen Murihofs auf Waldetengebiet gegenüber dem Rütigebiet.

Beim Kollaturhandel im Jahr 1798 mit der Abtretung und dem Verzicht der Kollaturrechte mussten die im Kanton Zug wohnhaften Kirchgenossen der Pfarrei Risch 14'300 Gulden an Karl von Hertenstein zahlen. Dabei verkauften die Kollaturgenossen fast alle der Kirche gehörenden Liegenschaften, u.a. auch die zur Pfarrpfund zählten.²⁰ Das ehemalige Pfarrpfund-Ried war ab 1798 verschiedenen Handänderungen unterworfen. Erstmals taucht dieses Ried als Kirchmoos-Ried mit einem Ertrag von sechs Tristen Streune am 11. März 1810 bei der Teilung des Nachlasses von Pannerherr Peter Schnarwiler auf.²¹ Ratsherr Burkard Meier vom Wildenmann in Buonas wird neuer Besitzer.

- Weid von Josef Schriber sel. Erben
- Rieder von Klaus Schriber, Josef Fähndrich, Schwerzmanns auf dem Berg

¹⁰ PfA Risch, Urbar Kirche Risch, fol. 138 ff.

¹¹ Hans Müller war Besitznachfolger von Untervogt Hans Schriber, der gemäss Jzb. wahrscheinlich am 15. April 1597 verstorben war. Anscheinend war der Besitz dieses Riedstücks mit dem Besitz der Seematte in Buonas verknüpft. Letzteres wird in allen Begehungen der Ehrschatz- und Fallgrenze als von altsher zum Abgabengebiet des Murihofs bezeichnet. Dies ergibt sich schon aus dem Rodel um 1400 des Klosters Muri (UB ZG Nr. 192) und erklärt auch, wieso der Untervogt von Gangolfswil im Territorium Buonas Besitzer eines Landsstücks sein kann. Dies trifft auch auf die Nachfolger von Untervogt Hans Schriber (Müller, Meier) zu.

¹² Jakob Schriber war 1598 Besitzer des im Urbar der Kirche Risch mit 14 Kühen Winterung und Sömmerung bezeichneten Rütihofs beim Sijentalwald.

¹³ Gemäss Beat Dittli, Zuger Ortsnamen, Bd. 2, S. 185, bedeutet der hier wohl mit Frickgraben verschriebene Fridgraben einen Einfriedungs- oder Grenzgraben. Die bei Dittli auf S. 185 verwendete Referenzquelle in Verbindung mit dem Rütihof in Holzhäusern als Grenzgraben zwischen den Gemeinden Hünenberg und Risch trifft aber nicht zu, wie im Folgenden gezeigt wird.

¹⁴ Besitzer des Waldhofs beim Bannwald

¹⁵ Ehemaliger Feldhof in Rotkreuz

¹⁶ BA ZG ohne Nummerierung: 1710 werden die Weiden von Hans Zimmer, Hans Melk Schriber und Bartli Stuber als Nachbargrundstücke erwähnt. 1767 ist dies Hans Melk Schribers sel., jetzt Heinrich und Balz Schribers, Weid. Der Rodel von 1791 (aufgenommen 1788) bezieht sich auf Heinrich und Balz Schriber, wobei zu dieser Zeit Heinrich Schriber sicher nicht mehr lebte.

¹⁷ Die Grenzbeschreibungen betonen, dass das Grossried der Pfarrpfund exterritorial ist, d.h. nicht mit der Ehrschatz- und Fallabgabe belastet ist.

¹⁸ Hans Zimmer baute 1710 auf dem Waldhof (heute Überbauung Lindenmatt) das sog. Neuhaus auf Pfarreiboden Meierskappel, während Scheune und Land auf Pfarreiboden Risch liegen.

¹⁹ StA ZG Hyp. B. 40, fol. 448, Bereinigungsbuch ab 1789

²⁰ Richard Hediger. Risch. Geschichte der Gemeinde. 1987, S. 146 ff.

²¹ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 88

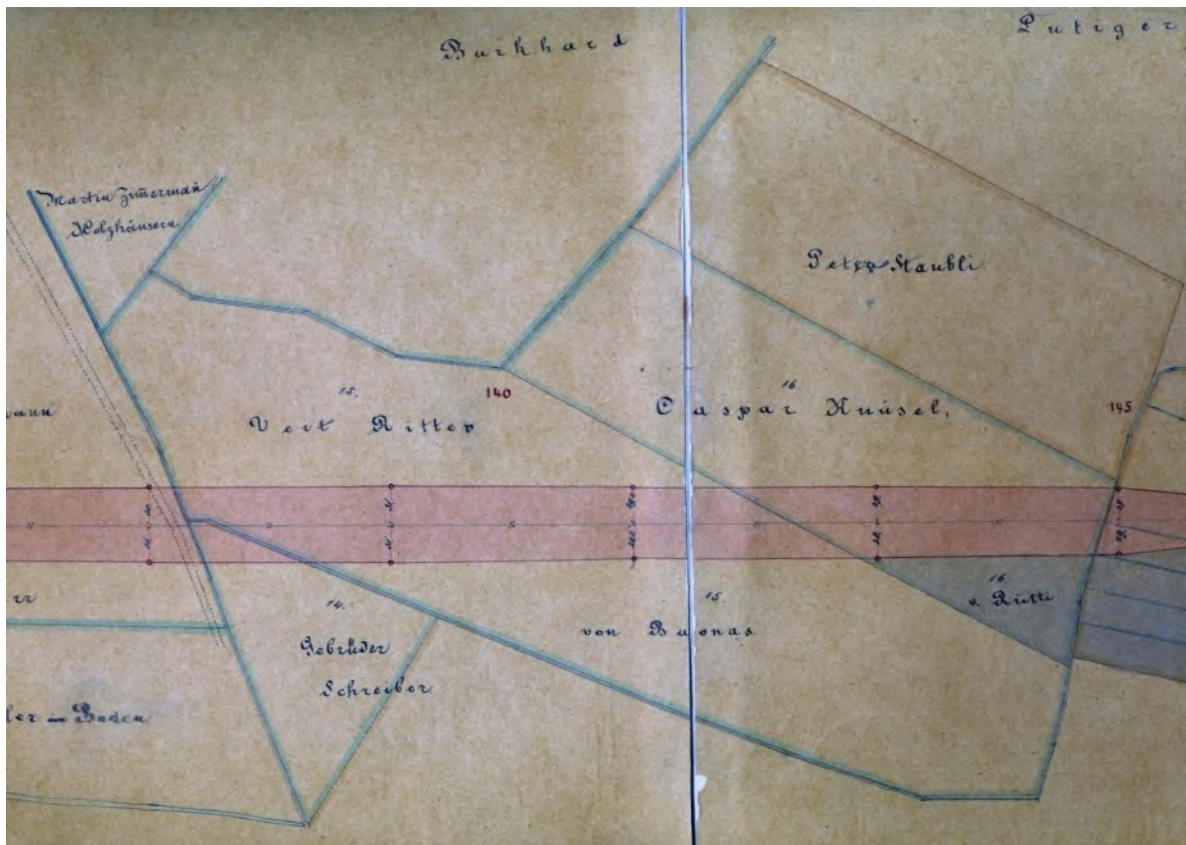
Burkard Meier verkaufte am 10. Dezember 1836 das Kirchmoos-Ried (8 Tristen Streune) bei der Rüti an seinen Sohn Pfleger Kaspar Meier:²²

- Rieder von Leonz Knüsel, Josef Lutiger (Metzgers), Ratsherr Schwerzmann
- Weid der Gebrüder Schriber
- Ried von Martin Zimmermann

Aus der Konkursmasse von Alois Meier gelangte das Kirchmoos-Ried, aber auch das Kirchmoos²³ in Buonas, am 5. Mai 1851 in die Hand von Vinzenz Ritter aus Cham. Das Ried in der Rüti hat acht Tristen Streune als Ertrag.²⁴

- Weid der Gebrüder Schriber
- Riedmatten von Leonz Knüsel (Nachfolger Kaspar Knüsel), Josef Lutiger (Nachfolger Burkard Lutiger), Martin Zimmermann, Altrat Jakob Schwerzmann

Dank des Katasterplans von 1858 der kursierten Schweizerischen Ost-West-Bahn lässt sich dieses ehemalige Pfarrpfund-Ried genau lokalisieren.



Dieses ehemalige Pfarrpfund-Ried liegt 600 m östlich des Bahnübergangs der Strasse beim roten Kreuz und wurde 1864 durch die NOB durchschnitten, heute auf der Höhe der SBB-Lokomotivremise.

²² GA Risch, KP II, fol. 140

²³ Heute in Besitz von Marcel Schneider, Buonas

²⁴ GA Risch, KP III, fol. 391 ff.

Der Nachlass von Vinzenz (Veit) Ritter wurde am 14. Juni 1875 öffentlich versteigert.²⁵ Den südlichen Teil kaufte Jakob Schwerzmann von Zweiern für 2'300 Franken, während der nördliche Teil von Bernard Baumgartner von Hünenberg zum Kaufpreis von 1'500 Franken erstanden wurde.²⁶

Der im Urbar der Kirche Risch genannte Frick- oder Fridgraben liegt somit eindeutig an der Ehrschatz- und Fallgrenze sowohl des ehemaligen Murihofs wie seit 1486 jenem der Stadt Zug. In verschiedenen Urkunden wird der Frick- oder Fridgraben auch als Scheidgraben bezeichnet.

Grindel

Gemäss Beat Dittli²⁷ liegen die Zuger Namen mit Grindel teilweise direkt an Gemeinde- oder ehemaligen Herrschaftsgrenzen und erinnern wie Gatter oder Blegi an Zäune bzw. Zaunöffnungen. Kirchliche Institutionen (Pfarrpfund, Kaplaneipfund, Kirchenpfund, Jahrzeitenbuch) der Pfarrei Risch liefern uns seit ungefähr Mitte des 15. Jahrhunderts gesicherte Informationen über die Lage des Grindels. Bei der Erneuerung des Urbars der Kirche Risch begegnet uns Hans Schriber auf dem Gibel mit der Abgabe eines Pfunds Wachs. Hans Schriber war auch Untervogt der Vogtei Gangolfswil und Zinser der an die Stadt abgabepflichtigen Seematt in Buonas. Als Grenzen des Gibelhofs werden der Rütihof²⁸, der Grindelhof²⁹, der Blattacher (Territorium Buonas) und Hagenacher (Territorium Buonas)³⁰ genannt. Auf dem grossen Hof in der Rüti mit 14 Kühen Winterung und Sömmerung³¹ wirtschaftete 1598 Jakob Schriber.³²

²⁵ GA Risch, KP V, fol. 86 ff.

²⁶ GA Risch, KP V, fol. 138

²⁷ Beat Dittli, Zuger Flurnamen, Bd. 3, S. 255 und 257

²⁸ Nicht zu verwechseln mit dem Rütihof (heut Blaserhof) in Holzhäusern

²⁹ UB ZG 1959: Im Jahr 1510 war Heini Kündig Besitzer des Grindels und Heini Bräm Inhaber der Gibelweid.

³⁰ PfA Risch, Urbar Risch, fol. 182

³¹ PfA Risch, Urbar Risch, fol. 208

³² Erstmals begegnet uns im Jahr 1521 als Vertreter der Familie Schriber ein Niklaus Schriber, ausdrücklich von Honau, der die Weid Allrüti von Hans Zimmermann erworben hatte (UB ZG Nr. 2213).

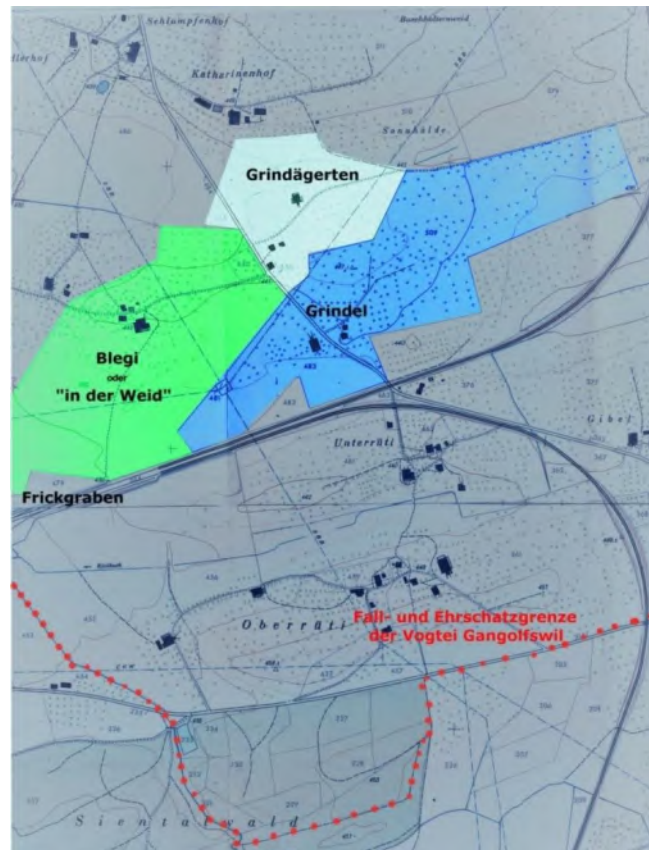
Item sieben gulden. jährlichen Zins auf Martini Zins, von und
 ab dem Hof am Grindel, Stösst erstlich an Hof am Grindel
 zum Anderen an meiner gnädigen Herren Wald im Sijental, zum Dritten
 an den Bach bei der Weid von Jakob Kost, zum Vierten an Uli Lutigers Grindel. Ist ungefähr 14
 Kühe Winterung und Sömmerung gross.
 Zinset jetzt Jakob Schriber.

Item sieben Gulden jährlichen Zins auf Martini von und ab einem Hof in der Rüti. Stösst erstlich an den Hof am Grindel, zum Anderen an meiner gnädigen Herren Wald im Sijental, zum Dritten an den Bach bei der Weid von Jakob Kost, zum Vierten an Uli Lutigers Grindel. Ist ungefähr 14 Kühe Winterung und Sömmerung gross.
 Zinset jetzt Jakob Schriber

Der Grindel liegt aber weder an der Ehrschatz- und Fallgrenze des Murihofs noch an der ehemaligen Grenze der Herrschaft Buonas (-Hertenstein), wie Beat Dittli ausführt. Eine wahrscheinliche Erklärung geben uns die Acta Murensia³³. Dort wird überliefert, dass Immo von Buonas beim Eintritt seiner Tochter Hazecha eine grössere Landschenkung dem Kloster überliess. In «Risch um die erste Jahrtausendwende 800 bis 1200»³⁴ stellte ich die Hypothese auf, dass es sich bei dieser Übertragung um das Gebiet Grindel, Gibel, Ober- und Unterrüti gehandelt haben muss. Unter Berücksichtigung, dass zu Beginn des 12. Jahrhunderts wohl ein beachtlicher Teil dieses Gebietes bewaldet und landwirtschaftlich noch nicht nutzbar war, würde dem Flurnamen Gibel die von Beat Dittli hergeleitete «ehemalige Herrschaftsgrenze» nun zwischen dem Murihof und der Gerichtsherrschaft Buonas Sinn geben. Eine gewisse Bestätigung erhält diese These auch aus einer Jahrzeitstiftung von 1364. Ulrich von Hertenstein stiftete für eine Jahrzeit jeweils am 20. März drei Mütt Hafer ab dem Gut Grindel mit der eindeutigen Zuweisung Buonas. Jahre später vergabte Johanna von Hertenstein im Jahr 1381 an eine Jahrzeit jeweils am 14. Dezember ein Gütlein, genannt Grindel, das verkauft wurde und dessen Erlös an die Pfarrgülte kam.

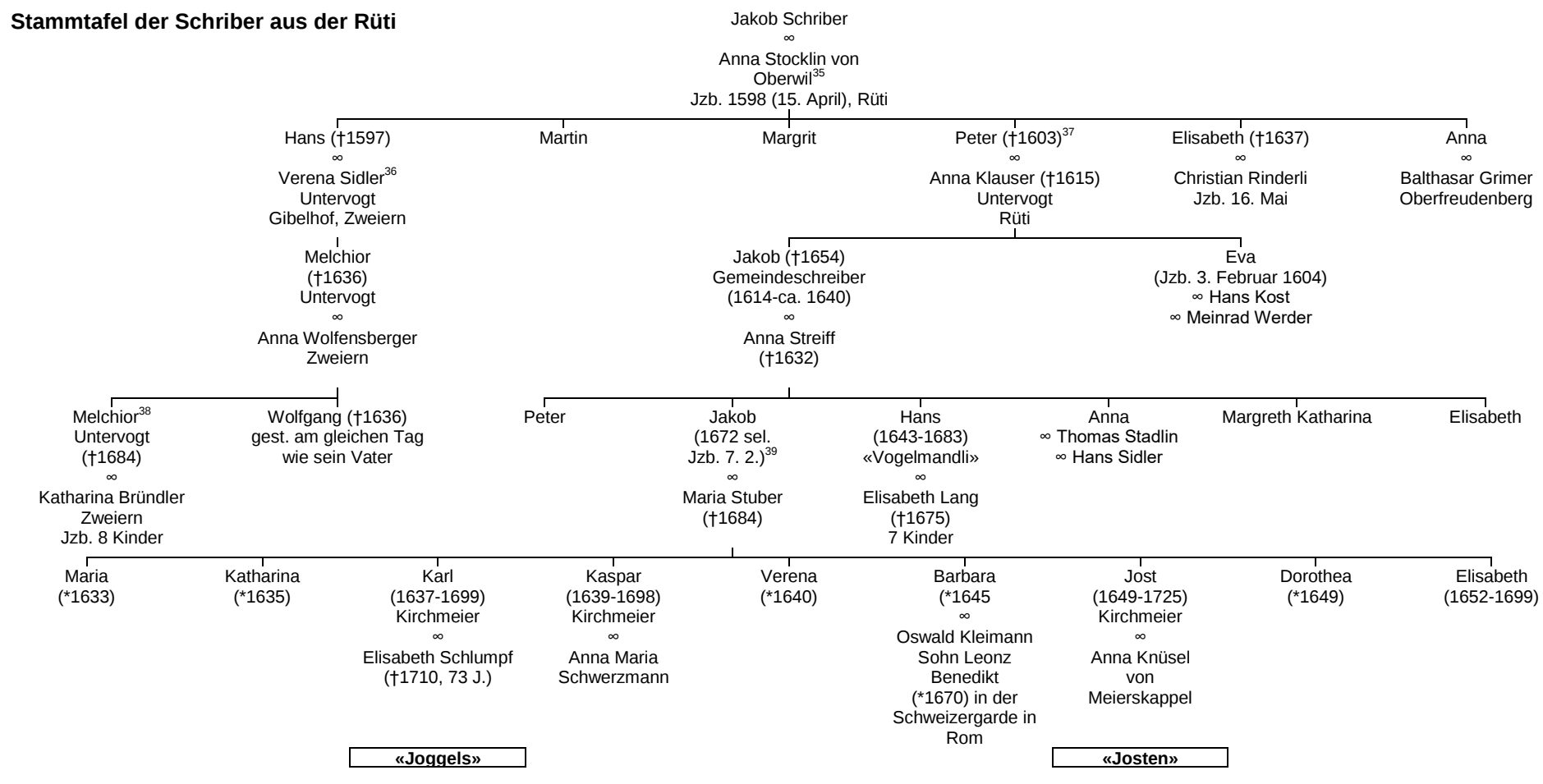
³³ Bretscher-Gisiger Charlotte, Christian Sieber. Acta Murensia. Die Akten des Klosters Muri mit der Genealogie der frühen Habsburger, Basel 2012, S. 97

³⁴ Seite 70



Dank des Jahrzeitenbuchs von Risch lässt sich dieser Schriberfamilienzweig ab Mitte des 16. Jahrhunderts recht gut erfassen.

Stammtafel der Schriber aus der Rüti



³⁵ Eltern: Wolfgang Stocklin und Verena Schlumpf

³⁶ Eltern von Verena Sidler waren Hans Sidler und Barbara Kaufmann.

³⁷ Wolfgang Müller, Allrüti, folgte als Untervogt, der aber schon 1604 verschied. Jakob Stubers Blegi (vormals Zacharias Sidler) stösst u.a. an die Weid von Peter Schriber sel.

³⁸ Im Taufbuch sind acht Kinder aufgezählt: Wolfgang, Kaspar, Leonz, Melchior, Anna Maria, Maria, M. Katharina und Barbara

³⁹ Jz.-Stiftung 1672: Eltern von Maria Stuber sind Kaspar Stuber und Barbara Hartmann (†1651).

Untervogt Melk Schriber verkaufte an der alten Fasnacht⁴⁰ 1630 für 1'200 Gulden seinem Vetter Jakob Schriber in der Rüti seine Grindelmatt und -weid, die er von Uli Lutiger sel.⁴¹ erworben hatte.⁴² Der Hof ertrug 3 Kühe Winterung und Sömmerung:

- Forenholz von Jakob Schriber, Rüti
- Blegimatt von Oswald Sidler
- Thomismatt von Jakob Stuber
- Weid Grindägerten von Jakob Schriber in der Zweiern

Jakob Schriber-Streiff wurde seinem Familiennamen gerecht, denn von 1614 bis 1640 betätigte er sich als Gemeindeschreiber der Steuer Gangolfswil. Er starb am 9. April 1654 mit dem Suffix «senex» (d.h. Greis) gemäss Totenbuch im hohen Alter. Sein Hof umfasste das gesamte Rütigebiet von den Waldetenforen bis an die Grenze von Holzhäusern.



⁴⁰ Gemäss ewigem Kalender (Sonntag nach Aschermittwoch): 17. Februar 1630

⁴¹ BB ZG 993 (19. Juni 1621) Die Söhne Hans, Wendel und Tobias des Uli Lutiger sel. erneuern das Bürgerrecht in Zug.

⁴² StA ZG Hyp. B. 21, fol. 17

Jakob Schriber errichtete am 9. April 1615 eine Jahrzeit, die jeweils am 13. Januar zu begehen war:

Jakob Schriber in der Rüti und seine eheliche Mutter Anna Klauser sel. haben bei «Läbendigem Lyb» gestiftet und verordnet, nämlich 30 Gulden Hauptgut an eine ewige Jahrzeit für Vogt Peter und Jakobs Vater, Peter, Jakob, Hans, Anna. Margreth, Elisabeth und Anna Maria. Die Schriberen waren alle Jakob Schribers eheliche Kinder und Anna Streiff seine eheliche Hausfrau.

Im Jahr 1632 wurde die Jahrzeit um 10 Gulden für Anna Streiff erweitert.

Sein Sohn Jakob, der sich mit Maria Stuber, der Tochter von Kaspar Stuber und Barbara Hartmann aus Holzhäusern, verheiratete, übernahm nach dem Tod des Vaters den Hof, wobei ein kleineres Landstück in der heutigen Unterrüti für Bruder Hans vorübergehend⁴³ ausgeschieden wurde. Hans Schriber ehelichte Elisabeth Lang, Tochter von Kaspar Lang und Anna Suter. Bei der Errichtung einer Jahrzeit für den am 1. März 1683 verstorbenen Hans Schriber-Lang⁴⁴ lebten noch zwei Söhne und fünf Töchter. Ein weiterer Sohn Oswald muss aber schon früh gestorben sein. Interessant ist dessen Taufeintrag am 5. August 1643. Dort wird Hans Schriber-Lang als »Vogelmandli« bezeichnet. Dies dürfte ein Hinweis auf die früher weit verbreitete Jagd auf Singvögel sein.⁴⁵

Sein Bruder Jakob Schriber-Stuber muss vor dem 13. Februar 1672 gestorben sein. In einer 1672 errichteten Jahrzeit wird er als «selig» bezeichnet, aber das Totenbuch Risch überliefert keinen Todesfall eines Jakob Schriber in dieser Zeit. Dabei fehlen sicher die Todesfall-Einträge vom 12. Oktober 1665 bis 24. September 1669 im Totenbuch Risch. Sicher ab 1671 beginnen seine drei Söhne den grossen Hof aufzuteilen. Als ersten finden wir Sohn Karl als Besitzer der Halsmatt am 17. November 1671 als eigenen Bewirtschafter eines Hofteils.⁴⁶ Diese Halsmatt bot für 5 Kühe Winterung und 8 Kühe Sömmerung Nahrung.⁴⁷ Mit den um 1789 herum dort wiedergegebenen Anrainern erweist sich das Gebiet der Halsmatt deckungsgleich mit dem viel älteren Flurnamen Grindel:

- Weid von Johann Schwerzmann (=Blegihof)
- Weid von Josef Stuber (=früher Grindägerten)
- Matt von Jakob Stuber
- Weid von Johann Stuber
- Weid von Untervogt Sidler (=Zweierngebiet)
- Weid von Baschi Meyer (=Gibelweid)
- Weid von Josef Schriber (=Unterrüti)
- Foren von Josef Schriber
- Weid von Josef Schriber in der Oberrüti

⁴³ StA ZG, Hyp. B. 19, fol. 232; StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 94 f.; StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 106: Vorerst übernahm Hans Franz, Sohn von Hans Schriber-Lang, die Anteile seines Bruders Hans Schriber-Kost. Nach dem Tod von Hans Franz Schriber verkauften dessen Kinder das Land im Jahr 1710 an Hans Melk und Jakob Schriber zurück.

⁴⁴ In einer von seinem Sohn Hans Schriber mit Ehefrau M. Klara Kost und Tochter Elisabeth gestifteten Jahrzeit im Jahr 1686 werden die Eltern explizit erwähnt.

⁴⁵ Beat Dittli. Zuger Ortsnamen. Bd. 5, Seite 136-137. Siehe auch Richard Hediger. Buonas, wie es fast niemand mehr kennt. 2017. Seite 124.

⁴⁶ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 10

⁴⁷ StA ZG, Hyp. B. 40 – Bereinigungen ab 1789

Am 19. November 1674 folgten die Brüder Kaspar und Josef Schriber diesem Beispiel.⁴⁸ Kaspar übernahm das alte Haus mit Hausmatt, Hofmatt, Riedweid, Rebberg und Wald (ca. 8 K W+S), etwas Wald und eine Weid von 3 ½ Jucharten Grösse:

- Hausmatt von Hans Schriber
- Untermatt von Jost Schriber
- Weid von Baschi Meyer
- Hausmatt des Hans
- Forenried
- Weid von Baschi Sidler und Hans Schriber
- Weid von Baschi Zimmer



Die Landtwingkarte von 1771/72 zeigt den ausgemachten Rebberg bei der Strasse gegen Buonas am Sijentalwald.

Jost Schriber übernahm das Neuhaus und Hausmattli, Untermatt und Weid (ca. 5 K W + 8 KS) und 8 Jucharten Wald im Sijental:

- Mattli von Hans Schriber
- Hausmatt des Kaspar Schriber
- Weid von Hans Schriber
- Weid von Kaspar Schriber

⁴⁸ Original bei J. Hausheer, Rütihof

- Grindelmatt von Karl Schriber
- Gibelweid von Jakob Meyer
- Matt von Adam Meyer
- Kertzenmatt von Jakob Meyer
- Ried von Adam Meyer
- Weid von Jakob Meyer und Kaspar Schriber
- Landstrasse nach Luzern

Zeugen dieser Teilung waren Untervogt Melk Schriber, Melk Schwerzmann, Hans Knüsel. Um sich Startkapitel zu verschaffen, verschrieb sich Jost Schriber auf Martini 1674 gegen Jakob Holzmann um 300 Gulden. Als Sicherheit setzte er seine Untermatt ein.⁴⁹

Nach dem Tod der Eltern Katharina Effiger am 13. April 1736 und Hans Melk Schriber am 19. April 1736, beide 64-jährig, übernahmen die Söhne Heinrich, Jakob und Balz Schriber den über 30 ha grossen Hof zur gemeinsamen Bewirtschaftung. Am 23. Mai 1752 nahmen sie aber eine Teilung vor:

Jakob Schriber übernahm:

Das alte Haus , Schweinestall, Scheiterschopf, fünf Zwetschgenbäume, ein Birnbirnbaum beim Scheiterschopf, die Kirschbäume auf dem Farnrain hinter der Strasse gegen den Teich («Batle»). Mehr die Oberweid gegen das Sijental mit den Vorwäldern, ein Stück Sijentalwald. Mehr gehört zu diesem Teil die Hofmatt und Anteil der darin stehenden Scheune. Die Einfahrt zur Scheune solle die Brüder gemeinsam unterhalten. Mehr gehört dem Jakob das bekannte Ried, der Garten, die Hälfte der Weinreben in der Matte von Heinrich und Balz. Jakob hat das Recht im Tenn von Heirich und Balz Kleinigkeiten wie Erbsen, Flachs und dergleichen zu treschen, sowie in Heirichs Tenn oder Schopf Küfer-, Wagner- oder Tischmacherarbeiten zu machen. Jakob übernimmt 2993 Gulden 23 Schillinge von den Beschwerden des Hofes.



⁴⁹ Original bei J. Hausheer, Rütihof

Die Trotte und Reibe soll allen Besitzern der drei Häuser zum Mosten und Weinmachen dienen.

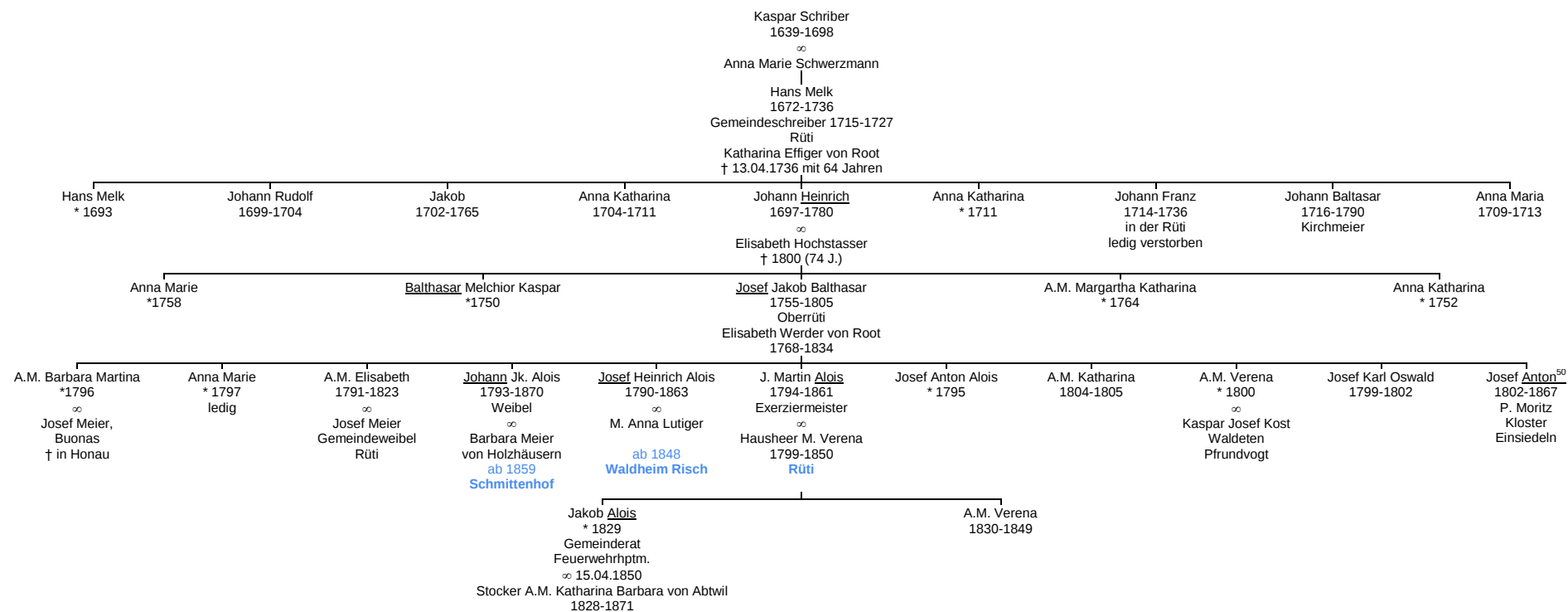
Heinrich und Balz übernehmen:

Das Franzen-Haus und Scheune, das Kleinhäusli, die Hofmatt und des Franzen Ried, Foren und Weid sowie das halbe Rebland und ein Stück Wald, der zum Kleinhäusli ausgemarcht ist. Heinrich und Balz kommen für 2'820 Gulden Hofbeschwerden auf.

Nach dem Tod von Jakob Schriber im Jahr 1769 wurde der Hof wieder gemeinsam betrieben. Anfangs des 19. Jahrhunderts starb der Nachfolger Josef Schriber-Werder sehr früh, der das Amt des Säckelmeisters (=Finanzchef) der Gemeinde Risch ausübte. Der älteste der sechs Söhne war gerade 15-jährig. Dank der Tüchtigkeit der Mutter Lisbeth Werder und der Aufsicht des Waisenamts gedieh die Familie weiter gut. Für die Mutter legte das Waisenamt folgende Regelung fest: «Nach dem Tode von Säckelmeister Josef Schriber, Oberrüti, wurden der Witwe Lisbeth Werder im Haus ein Winkel mit einem gewöhnlichen Bett (doppelt angezogen), Feuer und Licht lebenslang sowie der Zins von einem Kapital von 500 gl. zugesprochen. Bei einer Wiederverheiratung fällt eine Entschädigung für das Wohnrecht dahin.»

Nach der Volljährigkeit aller Söhne, nämlich Pfleger Josef Schriber, Schützenmeister Johann Schriber, Pfleger Alois und Anton Schriber, ihre drei Schwestern Elisabeth (∞ Gemeindeweibel Josef Meier, Rüti), Barbara (∞ Pfleger Josef Meier, Buonas) und die ledige Anna Maria Schriber, zahlte er diese mit je 1'100 gl. aus. Die Verzinsung des Auskaufs von Anna Maria Schriber sollte aber erst beim Auszug aus dem Hause beginnen, wobei ihr aber neben Kleidung und Kost jährlich 12 gl. 20 ss als Lohn zufielen. Während Bruder Anton ins Kloster Einsiedeln (Pater Moritz) eintrat, kauften Johann und Alois Schriber am 18. Mai 1848 ihren Bruder Josef für väterliches und mütterliches Erbe mit 5'000 Gulden aus. Dieser konnte am 3. März 1848 von Sigrist Gregor Lutiger die Waldheim-Liegenschaft in Risch erwerben. Alois Schriber kaufte schliesslich am 7. Mai 1859 auch noch seinen Bruder alt Weibel Johann Schriber von ihrer gemeinsam in der Rüti besessenen Liegenschaft mit Fr. 14'800.-- aus. Feuerhauptmann Alois Schriber als einziger gesetzlicher Erbe des am 19. April 1861 verstorbenen alt Exerziermeisters Alois Schriber sel. übernahm am 20. April 1862 eigentümlich:

Nachkommen des «Kaspar Schriber» auf der Oberrüti



⁵⁰ Albert Iten. Tugium Sacrum II., S. 26 f.

I.

1. Drei Häuser, 1/2 Scheune samt Trotte, Sennhütte, Dörrofen und Waschküche (Ass.-Nrn. 76, 77, 78 a,b,c,d,f), Hausmatt, Weiden in der Oberrüti (zusammen ca. 50 Jucharten, wovon 12 Jucharten Mattland, 30 Jucharten Weid, 6 Jucharten Foren und 2 Jucharten Riedland):

- Matt und Ried von Jakob Hausheer
- Buonas-Rotkreuz-Strasse
- Wald von Peter Stäubli
- wieder an die Landstrasse
- Uebernehmers Hofmatt und Mühleacker
- Ried von Josef Koller
- Ried von Präsident Knüsel
- Ostwestbahn
- Ried von Veit Ritter
- Ostwestbahnland, das ab Burkard Lutigers Weid stammt
- Ostwestbahn
- Weid von Peter Stäubli

2. Hofmatte samt der darinstehenden Scheune (lit. b, 14 Jucharten):

- Weiden Fehnrain, Brunnacher und Rain des Uebernehmers
- Buonasstrasse
- Uebernehmers Mühleacker und dessen Foren
-

3. Ried bei Waldeten (3 Tristen Streune) und von der Ostwestbahn durchschnitten:

- Ried von Josef Stuber
- Hieslerried von Fridolin Schmied
- Ried von Richter Koller
- Ried von Leonz Lutiger
- Ried der Gebrüder Elmiger
- Ried der Geschwister Knüsel, Stampfsebis

4. Weid und Wald im Sijental (ca. 15 Jucharten, wovon 12 Jucharten Wald und 3 Jucharten Weid):

- Stadtbürgerwald
- Uebernehmers Mühleacker
- Wald der Verenabruderschaft Risch
- Wald von Jakob Hausheer
- Buonasstrasse
- Wald von Peter Stäubli
- Wald von Leonz Lutiger

II.

Als Erbe hatte er die 1803 von seinem Grossvater Säckelmeister Josef Schriber von Heinrich Villiger sel. von Buonas erworbenen Grundstücke ebenfalls eigentümlich übernommen:

Weid Mühleacker (ca. 20 Jucharten) und Ried (16 Tristen Streune):

- Stadtbürgerwald
- Weid von Ratsherr Kost
- Ried der Geschwister Knüsel im Boden
- Ried von Christian Lutiger
- Ried von Josef Koller
- Ried des Uebernehmers (sub Ziffer I)
- Foren des Uebernehmers
- Hofmatt des Uebernehmers
- Buonasstrasse
- Wald der Verenabruderschaft Risch
- Uebernehmers Wald (früher Weid)

Haftungen auf I:

Josef Schicker, Baar
Gerber Spillmann, Zug
Christian Hess, Zug
Hauptmann Aklin, Zug

Fr. 2'035.--
Fr. 4'625.--
Fr. 925.--
Fr. 1'850.--

<i>Paul Villiger, Cham</i>	<i>Fr. 925.--</i>
<i>Franz Aklin, Zug</i>	<i>Fr. 2'035.--</i>
<i>Sparkasse Zug</i>	<i>Fr. 1'124.10</i>
<i>Wachtmeister Röllin</i>	<i>Fr. 4'255.--</i>
<i>Sigrist Schriber, Risch</i>	<i>Fr. 1'850.--</i>
<i>Kollaturpfund Risch</i>	<i>Fr. 2'960.--</i>
<i>Elisabeth Schriber, Risch</i>	<i>Fr. 1'480.--</i>
<i>Armenanstalt Risch</i>	<i>Fr. 1'295.--</i>
<i>Josef Schriber, Risch, Auskaufskapital</i>	<i>Fr. 5'550.--</i>
<i>alt Obrichter Gügler, Oberrisch</i>	<i>Fr. 1'800.--</i>
<i>Erben des Karl Schlumpf sel.</i>	<i>Fr. 17'600.--</i>
<i>alt Weibel Josef Schriber</i>	<i>Fr. 1'000.--</i>
<i>Kollaturpfund Risch</i>	<i>Fr. 4'000.—</i>

Haftungen auf II:

<i>Frauenkloster Zug</i>	<i>Fr. 2'775.--</i>
<i>Uebernehmer</i>	<i>Fr. 10'683.75</i>

Anschlagspreise:

<i>Liegenschaft I</i>	<i>Fr. 49'339.--</i>
<i>Liegenschaft II</i>	<i>Fr. 13'461.--</i>



Beim Abbruch infolge des Nationalstrassenbaus präsentierte sich dieses Haus als Doppelhaus (Ass.-Nr. 77 a und b). Dies war aber erst seit 1882 der Fall. Bei der Eröffnung der Brandversicherung des Kantons Zug im Jahr 1813 war das Haus in Besitz der Söhne von Säckelmeister Josef Schriber sel., kam dann 1859 in den alleinigen Besitz von alt Exerziermeister (wohl die gleiche Funktion wie Instruktor) Alois Schriber und nach dessen Tod im Jahr 1862 ins Eigentum des einzigen Sohnes, auch Alois, der damals ebenso Feuerhauptmann war. In diese Erbschaft gehörten auch die Nachbarhäuser Ass. 76 und 78 sowie 31.68 ha Land (Matten, Weiden, Foren und Riedland).



1876 ging Alois Schriber, der von 1862 bis 1871 im Gemeinderat vertreten war, Konkurs und seinen Besitz erwarb Alois Siegwart⁵¹ aus Luzern. Diese Liegenschaft wurde jeweils verpachtet.⁵² Im Jahr 1880 verkaufte⁵³ Alois Siegwart für 14'000 Franken das Haus Ass.-Nr. 77 an Hieronimus Zanini von Biegno/Italien. Dazu gehörte auch ein Umgelände von 153 Aren mit folgenden Nachbarn:

- Buonas-Rotkreuz-Strasse
- östlich an Ried und Mattland von Jakob Hausheer
- Land von Lorenz Meier
- wiederum an Matt von Jakob Hausheer
- westlich an Verkäufers übrige Hausmatt und Weid, resp. an die Güterstrasse, welche beim Sijentalwald von der Buonasstrasse in südöstlicher Richtung abzweigt und sich westlich neben Käufers Hütte und östlich wie nördlich neben Verkäufers Haus bis an Jakob Hausheeren Matt hinzieht.

In der Folge begann Zanini mit dem Hausausbau zu einem Doppelhaus, wie es sich aus dem Brandassekuranzbuch ergibt und reichte am 23. März 1882 beim Einwohnerrat ein Gesuch um Ausstellung eines Empfehlungsschreibens für das Wirtepatent an den Regierungsrat ein. Auf Grund der Beurteilung des Einwohnerrats besass Hieronimus Zanini einen unbescholtenen Leumund, weshalb diesem Begehren entsprochen wurde.⁵⁴ Als Bedingung wurde einzig gestellt, dass der Wirtsbetrieb in jenem Hausteil, wo die Familie wohnte, erfolgen durfte. Als dann im März 1883 alle Gastwirte ihr periodisches Gesuch um Erteilung des Wirtepatents einreichen mussten, wurde jenes von Hieronimus Zanini abgelehnt. Grund dafür war, dass er «das Wirtschaftsgeschäft seinen Dienstleuten übergeben und zwar an Personen, denen teils das Requisit bürgerlicher Ehrenfähigkeit abhanden gekommen oder sich aber mit den Grundsätzen der Moralität in traurigster Weise überworfen haben. Wenn auch die Gastlokale

⁵¹ Alois Siegwart (1815-1894) stammte aus der Glashütten-Dynastie in Flüeli LU und Hergiswil ab. Er übernahm mit seinen Brüdern Xaver Martin (1807-1892) und Josef Anton Franz (1809-1890) die Gesellschaftsaanteile seines Vaters Andreas Alois Siegwart (1776-1848) nach dessen Tod am 28. Januar 1848. Es ist denkbar, dass er diesen Hof kaufte, um darauf eine Konkurrenz-Destination zur Glashütte in Küsnacht aufzubauen. Gemäss Gemeinderatsprotokoll vom 27.03.1876, Seite 106 f., verlangte die Hypothekarkanzlei des Kantons Zug eine Zustandserklärung von Alois Siegwart in Luzern auf das Schriberheimwesen in der Rüti.

⁵² Ratsbüchlein Josef Bossard

⁵³ GA Risch, KP V, fol. 250 f.

⁵⁴ GA Risch, EWR 23.03.1882, Seite 240 f.

den Anforderungen des Gesetzes entsprechen.» Ein jähriges Hin und Her zwischen Regierungsrat und Einwohnerrat führte dann zur endgültigen Entscheidung: Hieronimus Zanini hatte das Wirtshausschild «Zum italienischen Hof» an seinem Haus innert acht Tagen zu entfernen.⁵⁵ Damit war eine wichtige Einnahmequelle der immer mehr wachsenden Familie weg, und im Sommer ging Hieronimus Zanini Konkurs. Als Folge ging der hintere Teil des Hauses in den vorübergehenden Besitz der Sparkasse Zug über. Von dieser wurde die Liegenschaft inkl. 36 Aren Land vom Bauernhofwirt Oswald Stuber am 5. Oktober 1885⁵⁶ für 5'000 Franken erstanden. Offenbar wollte er eine Neueröffnung einer weiteren Wirtschaft aus Konkurrenzgründen verhindern. Nach dem Tod von Oswald Stuber kam diese Rütli-Liegenschaft am 21. August 1894 in den Besitz von Sohn Theodor Stuber, der am 7. Oktober 1895 diesen einen Hausteil (Ass.-Nr. 77a) an Johann Dober von Küssnacht weiterverkaufte. Johann Dober übernahm dann ab 1895 die Pacht des Restaurants Linde in Rotkreuz, so dass er am 13. Juni 1896 dieses Heimet an Josef Kurmann von Fischbach LU und wohnhaft in Schötz käuflich übertrug.



links ab 1949 Franz Knüsel (später Walker), unten im Vordergrund Ignaz Portmann, in der Mitte hinterer Teil Paul Schwerzmann (ab 1958 Josef Estermann-Krummenacher), vorderer Teil Josef Kaufmann und rechts Jost Schryber-Portmann.

⁵⁵ GA Risch, EWR 04.02.1884 EWR, Seite 298 f.

⁵⁶ GA Risch, KP V, fol. 348 f.

Der vordere Hausteil kam um 1887 wiederum in den Besitz der Familie Siegwart, welche einen Teil dieser grossen Liegenschaft an Ulrich Zimmermann verpachtete.

Emil Siegwart, von Hergiswil, verkaufte am 18. April 1905⁵⁷ an die Brüder Jakob und Kaspar Holzgang, von Küssnacht und in der Unterrüti, seinen «Rütihof»:

1. Haus und Scheune (Ass.-Nr. 76 a,d), Hausmatt und Weiden in der Oberrüti (324 a), Mattland (1008 a), Ackerland (216 a), Foren und Riedland (72 a):

- Mattland von Johann Schwerzmann und Präsident Hausheer
- Weid der Brüder Holzgang
- SBB
- Hofmatt lt. Ziff. 2 und Ried
- Buonas-Rotkreuzstrasse
- Umgelände lt. Ziff. 7

2. Haus, Scheune (Ass.-Nr. 76 b,c), Matt, Hofmatt genannt (504 a):

- Land gemäss Ziff. 1
- Buonas-Rotkreuzstrasse
- Land von Melchior Bächler
- Foren und Riedland lt. Ziff. 1

3. Wald im Sijental, früher teilweise Weid (540 a)

4. Weid, Mühlacher genannt (848 a) und Ried (16 Tristen Streune):

- Bahnhofgebiet Rotkreuz
- Rieder von Kandid Meier, Eduard Besmer und Burkard Knüsel
- Weid und Wald von Josef Kost
- Waldetenstrasse
- Sijentalbach
- Buonas-Rotkreuzstrasse
- Land von Melchior Bächler
- Hofmatt gem. Ziff. 2

5. Stück Land, links der Bahn (72 a):

- Bahnhofgebiet Rotkreuz
- Verkäufers Ried und Ackerland

6. Stück Ried, ab dem sog. Kirchberg-Ried (36a):

- SBB
- Ackerland gem. Ziff. 1

7. Waschhütte (Ass.-Nr. 76 c), Hausanteil und Scheune (Ass.-Nr. 77 b,c) und Umgelände (117a):

- Ried und Matt von Präsident J. Hausheer
- Land von Xaver Portmann und Josef Weber
- Hausanteil und Mattland von Johann Schwerzmann
- Hausmatt und Weid gem. Ziff. 1
- Buonas-Rotkreuzstrasse

⁵⁷ GA Risch, KP VI, fol. 469 ff.

Der Kaufpreis betrug 85'000 Franken. Diese neuen Besitzer Jakob und Kaspar Holzgang verkauften⁵⁸ um 24'400 Franken am 10. Juli 1905 folgenden Hofteil an den bisherigen Pächter Ulrich Zimmermann:

1. Hausanteil und Scheune (Ass.-Nr. 77 b,c)

2. Waschhaus (Ass.-Nr. 76 c)

3. Stück Land (117 a):

- Ried und Matt von Präsident Hausheer
- Land von Xaver Petermann
- Hausanteil, Mattland und Garten von Feuerwehrhauptmann J. Schwerzmann
- Verkäufers Hausmatt und Weid
- Rotkreuz-Buonaserstrasse

4. Weid, ab dem sog. Mühleacher (425 a) und Ried (127 a):

- Land von Josef Brunner
- Buonas-Rotkreuzstrasse
- Sijentalbach, bzw. Verkäufers Hofmatt und Ried
- Rieder von Eduard Besmer und Burkard Knüsel
- Wald von KR Josef Kost
- Waldetenstrasse

5. Anteil Wald (72 a) im Sijental

Später verkaufte Ulrich Zimmermann einige kleinere Grundstücke weiter, insbesondere das Gebiet des spätern Fischteichs im Sijentalwald-Ausgang. Ulrich Zimmermann, verheiratet mit Berta Wismer, starb am 6. November 1934. Da die Ehe kinderlos blieb, ging dieses Heimet zum Übernahmepreis von 33'000 Franken an die Kinder von Andreas und Anna Wismer-Zimmermann über:⁵⁹

- Andreas Wismer-Bütler, Küntwil, Säge
- Hans Wismer-Meyer, Posthalter in Meierskappel
- Richard Wismer-Sigrist, Auleten
- Anna Stuber-Wismer, Waldeten
- Josef Wismer-Lässer, Meierskappel
- Jost Wismer-Bachmann, Berghof, Ibikon

Diese Erben von Ulrich Zimmermann sel. verkauften am 8. März 1935 den Hof an Josef Kaufmann, der vorher in Zug ein Heimet an der Lorze bewirtschaftet hatte.⁶⁰ Der Kaufpreis betrug inkl. Inventar 36'000 Franken.

Nr. 76: Obere Rüti

(a Wohnhaus, b Hofmatt-Scheune, 1861 neu gebaut, c Sennhütte, d Dörrofen, e Weidscheune, 1861 abgetragen, f Waschkütte)

Besitzer:

1813	Säckelmeister Josef Schriber sel. Söhne Gebrüder Alois und Johann Schriber
1859	alt Exerziermeister Alois Schriber
1861	Feuerwehrhauptmann Alois Schriber Alois Siegwart
1895	Emil Siegwart
1905	Jakob und Kaspar Holzgang

⁵⁸ GA Risch, KP VI, fol. 484 ff.

⁵⁹ GA Risch, KP VIII, fol. 353 f.

⁶⁰ GA Risch, KP VIII, fol. 354 ff.

1919 Jakob Holzgang
 1949 Franz Knüsel-Meyer
 Anton Walker

Nr. 76 b (später 130a) Haus (Neubau 1882)

Besitzer:

1882 Alois Siegwart
 1895 Emil Siegwart
 1905 Dröhnli Kaspar
 1909 Alois Widmer und Josef Zurkirchen
 1909 Josef Ziswiler
 1913 Fähr Josef
 1918 Fuchs Niklaus
 1918 Hägi Johann

Nr. 77: Althaus in der Rüti

(a Haus samt Trotte, b Hütte)

Besitzer:

1813 Säckelmeister Alois Schriber
 1859 alt Exerziermeister Alois Schriber
 1861 Feuerwehrhauptmann Alois Schriber
 Siegwart Alois
 1905 Kaspar und Jakob Holzgang

Hausteil oben:

1882 Zanini Hieronymus
 Sohn Zanini
 1885 Sparkasse Zug
 1885 Stuber Oswald
 Stuber Theodor
 1895 Dober Johann
 1896 Josef Kurmann
 1898 Schwerzmann Johann

Hausteil unten:

1880 Zanini Hieronymus
 Siegwart Emil
 1905 Zimmermann Ulrich
 1935 Josef Kaufmann

Nr. 78: Kleinhäusli in der Rüti

(1879 Stallanbau)

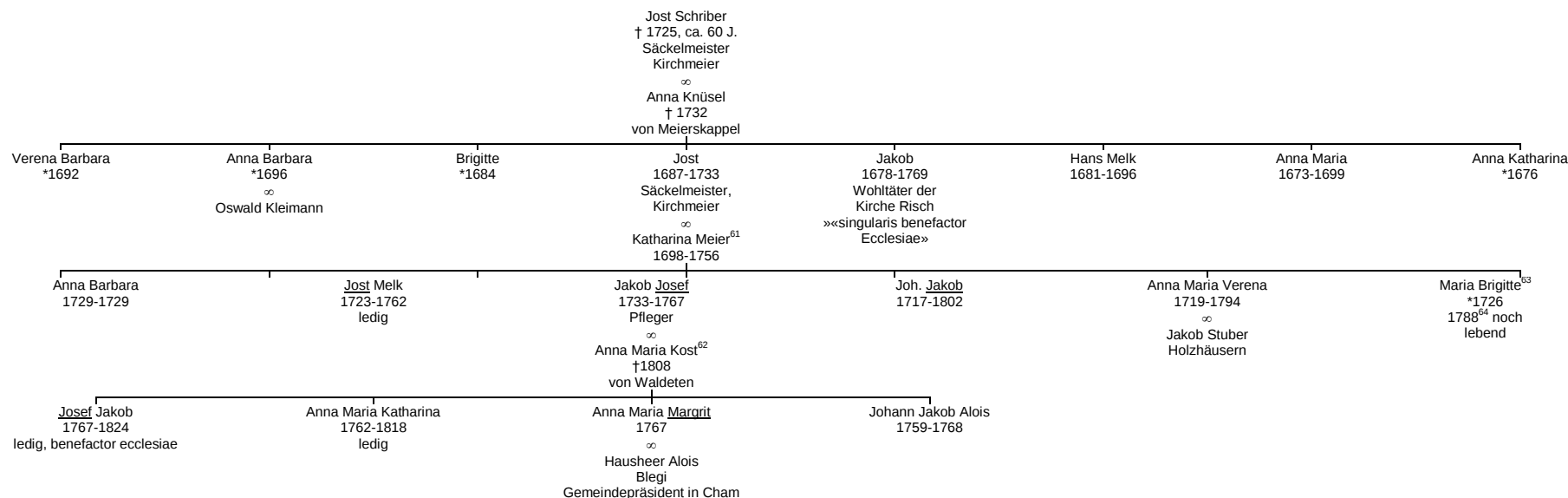
Besitzer:

1813 Säckelmeister Josef Schriber sel. Söhne
 1859 alt Exerziermeister Alois Schriber
 1861 Feuerwehrhauptmann Alois Schriber
 Alois Siegwart
 1876 Lorenz Meier
 1892 Josef Meier
 1893 Elise Meier-Bürkli
 1904 Xaver Portmann und Josef Weber
 1909 Xaver Portmann
 1933 Robert Portmann



Aufnahme beim Rückbau 1974 von Ass.-Nr. 76 infolge des Autobahnbaus

Schriber-Stamm «Josten» in der Rüti (heute Hausheer)



⁶¹ Tochter von Johan Rudolf Meier und Elisabeth Schriber (1673-1699), deren Eltern Johann Schriber und M. Klara Kost waren. Katharina Meier hat somit ihre Mutter nie gekannt.

⁶² Tochter von Peter Kost und Maria Magdalena Haas von Udligenswil

⁶³ Bei der Restaurierung des Hauses an der Dersbachstrasse 4 in Buonas befand sich eine Heiratstruhe mit dem Namenszug MAR – BRIT, was als Mar(ia) Bri(gi)t gelesen werden muss, und auf der linken Seite mit dem Schriberwappen (sog. Davidstern und Fisch) versehen. Von Maria Brigitte Schriber, die bei der Erbteilung des Nachlasses ihrer Mutter am 6. April 1756 (Hyp.B. 23, fol.236 v, noch lebte, finden sich keine Spuren in den Ehe- und Sterbebüchern von Risch.

⁶⁴ Auskauf um 200 gl. Josef und Brigitte Schriber aus der Vogtei Gangolfswil, gefergget den 11. März 1788: Kund und zu wissen sei hiermit, dass auf dato ein aufrechter und ordentlicher Auskauf auf der Stadtkanzlei geschehen sei zwischen dem frommen, ehrsamem und bescheidenen Josef Schriber als Auskäufer eines-, so dann der tugendreichen Brigitte Schriber Auszukaufende andernteils, allerseits aus der Vogtei Gangolfswil. Es kauft obgemelter Auskäufer die Auszukaufende auf seines lieben Vettters Jakobs Absterben hin von allen seinen liegenden und fahrenden Habschaften, was es sei oder heissen mag, gänzlich aus und verspricht ihr zwei Hundert Gulden zu geben, schreibe 200 gl. der Stadt Zug Währung, Zins tragend angegangen mit Martini 1787..., Datum: 11. März 1788 Joachim Anton Bossard, Stadtschreiber Zug (Original bei J. Hausheer, Rüti)

Bei der Erbteilung des Nachlasses von Jost Schriber-Knüsel lagen alle Teile des Hofes mit Haus, Scheune, Haumatt und Weid mit den Weinreben aneinander. Dazu gehörten ein Stück Forenmoos sowie 5 Jucharten Wald im Sijental. Der Hof ertrug acht Kühe Sömmerung und Winterung. Als Erben werden die Söhne Jakob und Jost sowie fünf Schwestern genannt. Der mit Katharina Meier verheiratete Jost Schriber starb schon ein Jahr nach seiner Mutter im Jahr 1733. Seine drei Söhne und drei Töchter waren alle minderjährig, so dass die Hinterlassenschaft zwar aufgenommen wurde, aber unverteilt blieb.⁶⁵ Der ledige Bruder, Kirchmeier Hans Jakob, der erst nach der Volljährigkeit aller Kinder von Jost im Jahr 1769 starb, ist uns aus einer Notiz im Taufbuch von Risch zusammen mit Maria Verena Stuber, Frau des Untervogts, als Glockenpate der grossen Glocke von Risch⁶⁶ aus dem Jahr 1756 bekannt.⁶⁷ Im Totenbuch wird er mit dem Attribut «singularis benefactor ecclesiae» also als einzigartiger Wohltäter der Kirche vermerkt.

Bis 1760 bewirtschafteten die Söhne von Jost den Hof. Nach der Heirat von Josef Schriber mit Anna Maria Kost von Waldeten liess sich Jost am 1. Juli 1760 durch seine Brüder Jakob und Josef Schriber mit 1'800 Gulden auskaufen.⁶⁸ Aber schon zwei Jahre später verstarb Jost und seine Geschwister Jakob, Josef, Maria Anna und Brigitte konnten seine Erbschaft am 7. Dezember 1762 antreten.⁶⁹ Im Alter von 34 Jahren verstarb Josef Schriber, die Mutter Anna Maria Kost mit vier Kindern hinterlassend. Der inzwischen 89-jährige Onkel von Josef Schriber regelte im 1768 mit Anna Maria Kost die Zukunft von ihr und ihren Kindern mit einem schriftlichen Akkord,⁷⁰ der von Untervogt Balz Sidler bescheinigt wurde. Den Landwirtschaftsbetrieb leitete der Bruder Jakob von Josef Schriber sel. weiter. Von den die Mutter Anna Maria Kost überlebenden Kindern verheiratete sich einzig Margritn nämlich mit Alois Hausheer aus der Blegi, dem ersten Gemeindepräsidenten von Cham. Die Geschicke des Rütihofs lagen fortan in den Händen der beiden ledigen Geschwister Katharina und Josef. Als Josef Schriber am 13. Mai 1824 verstarb, trug Pfarrer Hildebrand folgenden Zusatz ins Sterbebuch ein: «Magnus fuit benefactor ecclesiae Risch». Ein von Pfarrer Hildebrand angelegtes Verzeichnis im Pfarrarchiv Risch führt eine Stiftung von Kirchmeier Josef Schriber in der Rüti über 500 Gulden für die Erneuerung der Altäre im Jahr 1824 auf.⁷¹

Wegen der Hinterlassenschaft von Kirchmeier Josef Schriber entstanden zwischen Gemeindeschreiber Oswald Hausheer, Cham, namens seiner Mutter Margaritha Schriber,

⁶⁵ StA ZG A10717 Kaufverschreibungen 1688-1794

⁶⁶ Die Vorgängerglocke zerbrach beim Mittagsläuten an Weihnachten 1755.

⁶⁷ Rischer Pfarrblatt 1938, Nr. 26 ff.

⁶⁸ StA ZG Hyp.B. 23, fol. 261v

⁶⁹ StA ZG, Hyp.B. 23, fol. 266

⁷⁰ Original bei J. Hausheer, Rütihof

⁷¹ Josef Grünenfelder und Richard Hediger. Pfarrkirche St. Verena in Risch ZG, Schweizerischer Kunstführer. Zug 1984, S. 9 f.

verheiratete Hausheer von Cham, und Jakob und Balthasar Stuber, Nachkommen von Jakob Stuber-Schriber in Holzhäusern, Differenzen. Im Beisein von Präsident Sidler, Vizepräsident Knüsel und Gemeindeschreiber Meier und Burkard Keiser wurde am 13. September 1824 folgende Übereinkunft geschlossen:⁷²

1. Margaritha Hausheer-Schriber legt auf ihrem von Josef Schriber ererbten Haus und Hof in der Rüti 5'500 Gulden zugunsten von Jakob Stuber an, die nach dem Ableben von Frau Hausheer an Jakob Stuber oder dessen Erben fallen.
2. Über das 5'500 Gulden übersteigende Vermögen verfügt Frau Hausheer-Schriber frei, das ihren natürlichen und rechtmässigen Erben anheimfallen soll.
3. Alle Ansprüche von KM Josef Schriber an Balthasar Stuber oder dessen Vater Kaspar Stuber sind getilgt.⁷³

Margrit Schriber war die zweite Ehefrau von Alois Hausheer. Ihr 1797 geborener Sohn Jakob Hausheer erbte von ihr den Rütihof und verheiratete sich im Alter von 43 Jahren mit der 14 Jahre jüngeren Katharina Rütimann von Steinhausen. Nach acht Geburten starb sie schon im Alter von 43 Jahren. Nachfolger auf dem Hof wurde sein Sohn Jakob (1842-1919), verheiratet mit Katharina Sager von Meggen. Jakob Hausheer wurde 1879 in den Gemeinderat gewählt, den er von 1896 bis 1910 auch präsidierte. Seine acht Kinder sind zwischen 1883 und 1895 geboren. Nach seinem Rücktritt als Gemeindepräsident liess er 1910 eine neue Scheune durch Zimmermeister Peter Sager in Meggen erstellen. Zehn Tage vor seinem Tod übertrug er den Hof an seinen Sohn. Auch die nächsten drei Generationen blieben der Tradition treu und der Besitzer hiess Jakob: Jakob Hausheer-Blaser, Jakob Hausheer-Bütler, Jakob Hausheer-Baumgartner.

Jakob Knüsel und Anna Barbara Knüsel errichteten 1736 eine ewige Jahrzeit, die jeweils am 1. Februar für sie, ihre Kinder und Vorfahren abzuhalten sei. Als Kinder werden erwähnt: Kirchmeier Hans Jakob, Hans Melchior, Melk Paul und Anna Katharina. Anna Katharina war seit dem 11. Februar 1732 mit Kirchmeier Bartholomäus Meier vom Seehof in Buonas

⁷² GA Risch, Auskäufe 2, fol. 8

⁷³ Erbschaft von Josef Schriber, ledig, 1824:

Stuber Jakob (†1767) verheiratet mit Maria Anna Schriber

Kinder:

Maria Anna *1753

Kaspar J. Alois (1755-1817)

Johann Jakob *1758

Kaspar Stuber (1755-1817) verheiratet mit Anna Maria Suter von Cham (14.05.1766-20.09.1794), Heirat 4.2.1788, bei der Heirat ist Kaspar Stuber unter Buonas eingetragen, beim Tod von A.M. Suter aber Holzhäusern

Kinder:

Katharina (14.01.1790-19.05.1802), † in Holzhäusern

Joh. Sylvester Balthasar (geb. 31.12.1791)

verheiratet. Sie gebar am 10. Mai 1736 den Sohn Johann Burkard Meier und starb an den Folgen der Geburt drei Tage später.

Nach dem Tod von Kirchmeier Jakob Schriber-Knüsel am 10. März 1744 steuerten am 14. April 1744 die Brüder Hans Jakob, Melk und Paul das nicht namentlich genannte Kind (d.i. Johann Burkard Meier, den späteren Besitzer des Wildenmanns) ihrer Schwester Katharina sel. mit 4'500 Gulden aus. Am 11. Februar 1761 kauften Kirchmeier Johann Jakob und Paul ihren Bruder Melchior Schriber mit 13'000 Gulden aus. Davon hatte er nach dem Tod des Vaters für den Kauf der Wirtschaft Engel in Küssnacht schon fast 7'400 Gulden vorbezo-gen. Zusätzlich handelte sich Melchior noch 50 Saumfässer⁷⁴ und 200 Ellen Tuch ein. Melchior bedang sich bei einer allfälligen Veräusserung des Hofs oder Teilen davon ein Vorkaufsrecht aus.⁷⁵

Paul Schriber starb unverheiratet am 14. Dezember 1761. Die beiden überlebenden Brüder Johann Jakob und Melchior kauften aus dem Nachlass von Paul Schriber ihren Neffen Burkard Meier mit 2'400 Gulden aus.⁷⁶ Fortan war Johann Jakob alleiniger Besitzer des Hofs.

Johann Jakob Schriber (1697-1775) verheiratete sich am 6. Februar 1730 mit Anna Maria Meier aus Buonas. Sie war die Tochter von Joachim Meier aus der zweiten Ehe mit Anna Maria Nigg aus Küssnacht und wuchs im heute renovierten Haus an der Dersbachstrasse 4 auf. Nach dem Tod von Johann Jakob Schriber im Jahr 1775 zog sie zu ihrer seit 1763 verwitweten Tochter Anna Katharina in die Allrüti, wo sie am 7. Dezember 1778 im Alter von 80 Jahren verstarb.⁷⁷ Die Söhne Josef und Niklaus Schriber teilten nach dem Tod des Vaters den grossen Unterrütihof in zwei Teile.

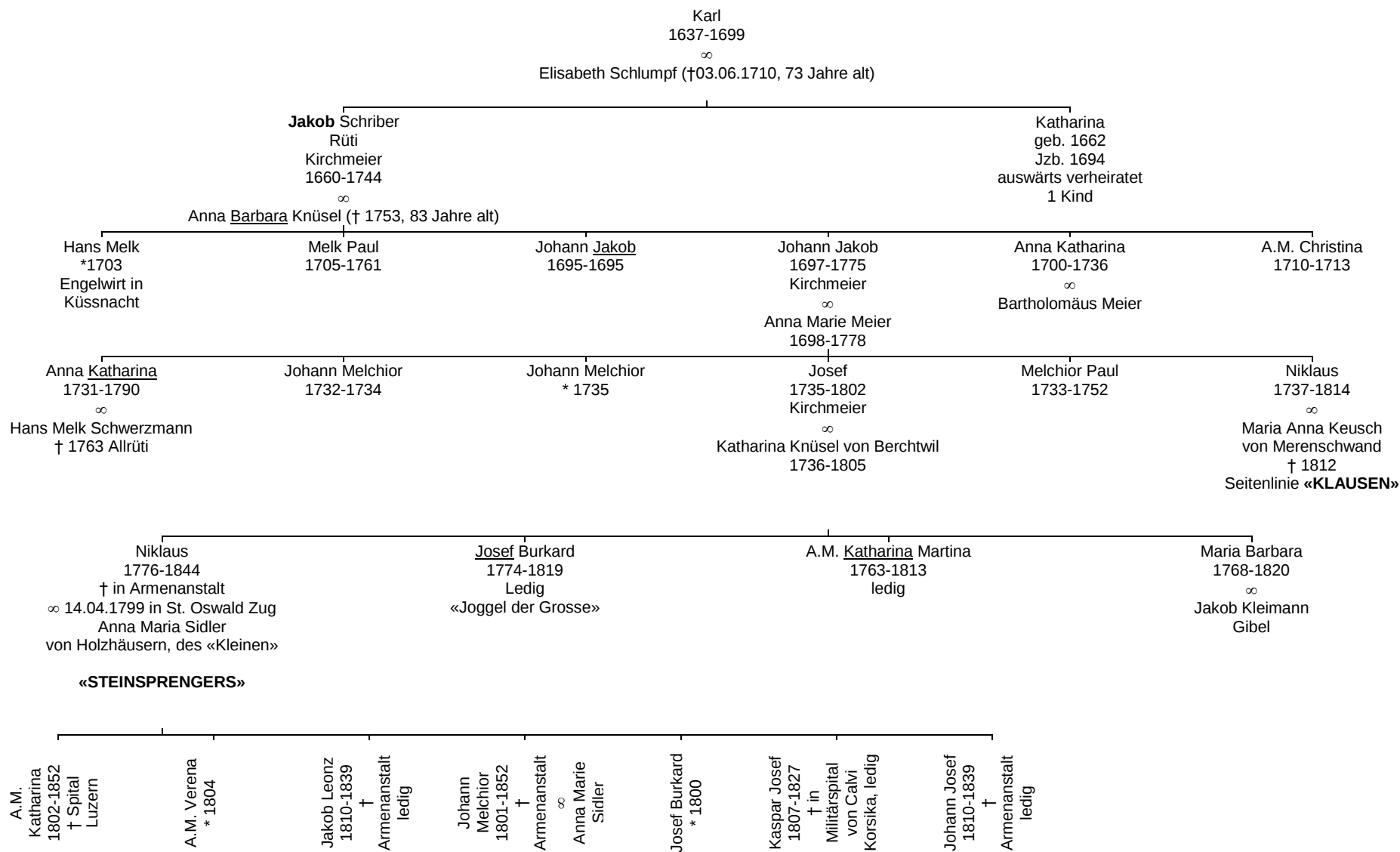
⁷⁴ Ein Saumfass hatte einen Inhalt von 167,12 Liter

⁷⁵ StA ZG Hyp.B. 23, fol. 262v

⁷⁶ StA ZG Hyp.B. 23, fol. 265

⁷⁷ Dies ist nicht durch Urkunden belegt, sondern rekonstruiert aus Patennamen bei den Taufen der Kinder der Allianz Schriber-Meier und der Tatsache, dass beim Tod von Anna Maria Meier der Zusatz «Allrüti» steht.

Schriber-Stamm «Jogels»





Josef übernahm den eigentlichen Unterrütihof, während Niklaus den Hof mit der grossen Halsmatt (früher Grindel) in der Folge bewirtschaftete. Josef Schriber war schon seit 1759 mit Katharina Knüsel, eine Tochter von Silvan Knüsel und Margareth Mattmann in Berchtwil, verheiratet.⁷⁸ Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne, wiederum Josef und Niklaus, und zwei Töchter, Katharina und Barbara. Beim Tod des Vaters Josef im Jahr 1802 war Sohn Niklaus schon mit Anna Maria Sidler aus Holzhäusern verheiratet, während sein Bruder Josef ledig blieb. Kaum einen Monat nach Vaters Tod teilten sich die beiden Brüder den Unterrütihof auf.⁷⁹

Güterteilung zwischen den Brüdern Josef und Niklaus Schriber aus der Rüti in der Vogtei Helvetien

Josef Schriber:

Halbes Haus, dem First nach gegen die Scheune; item halbe Scheune, dem langen First nach der Teil gegen Süden. Das ganze Dach ist gemeinschaftlich zu unterhalten. Schweinestall, Trotte, Wöschhaus und Scheiterhaus sind ebenfalls gemeinschaftlich zu nutzen und zu unterhalten.

Item die obere Matt (ca. 3 K W):

- Josef Schribers des Josten Matt und Weid
- Gibelweid von Jakob Kleimann
- Bruders Matt
- Besitzers Weid

Item die obere Weid (ca. 3 K S):

- Josten Matt
- Säckelmeister Josef Schribers Weid
- Halsmatt von Niklaus Schriber
- Foren von Bruder Niklaus
- Item die hinteren Foren in die Weid eingeschlossen

Item halber Wald im Sijental

- Wald von Josef Schriber des Josten
- Wald von Vetter Niklaus Schriber
- Weid von Säckelmeister Josef Schriber

⁷⁸ Knüselbuch S. 56

⁷⁹ Original bei J. Hausheer, Rüti

Item halber Garten zwischen beiden Mattten

Niklaus Schriber:

Halbes Haus, dem First nach gegen den Aufgang. Der Kamin in der Küche, der halbe Keller unter der Stube und dem Stubli, das Stübli, die Kammer ob dem Stubli, die Küche bis an das Trän neben dem offenen Kamin grad durch, die Feuerstatt ganz, doch aber hat sich Josef das Recht vorbehalten, ein Jahr lang darin zu kochen wie Niklaus ein Jahr lang die Stube benutzen sich vorbehalten hat. Item beide Sommerstuben jede halb, gegen den Aufgang das oberste Kämmerli und der Platz daneben. Der Ofen aber in der hinteren Stube hat sich Klaus vorbehalten. Die Scheidmauer in der Küche und ob der Küche soll Josef machen und auf seinen Platz stellen.

Item halbe Scheune, dem langen First nach gegen Abend. Einfahr und Dach sind gemeinsam zu erhalten.

Item die untere Matte (ca. 3 K W):

- Gibelweid von Jakob Kleimann
- Matte von Bruder Josef
- Hausmattli von Vetter Niklaus Schriber
- Besitzers Weid

Item die untere Weid (ca. 3 K S):

- Hausmattli, Foren und Weid von Vetter Niklaus Schriber
- Weiden der Kinder von Sebastian Meyer sel. und Jakob Kleimann
- Matte des Besitzers

Item fünf Forenplätze (2 Juch.):

- Halsmatte und Foren von Vetter Niklaus Schriber
- Weid und Foren von Bruder Josef Schriber

Item ein Ried (6 Tristen Streune):

- Weid und Ried der Kinder von Johann Schwerzmann sel.
- Ried von Vetter Niklaus Schriber

Item der Platz hinter der Trotte, auf welchem Josef das Recht hat, das Brennholz zu rüsten. Der Platz muss aber jährlich bis Mai gesäubert und das Holz weggeschafft sein:

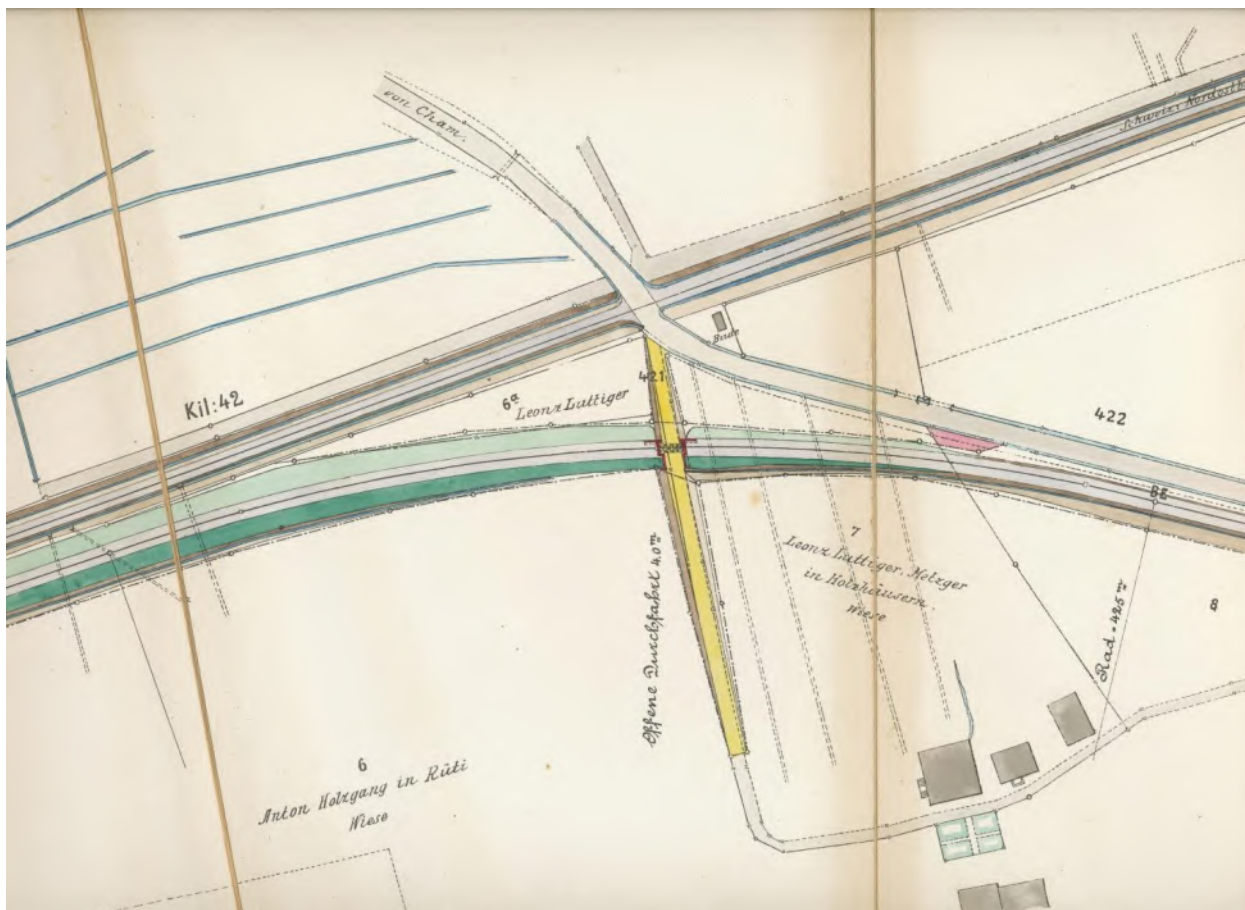
- Hausmattli von Vetter Klaus Schriber
- Matt und Weid von Bruder Josef
- Matte des Besitzers

Item halber Wald im Sijental:

- Wald von Vetter Niklaus Schriber
- Wald von Bruder Josef Schriber
- Wald von Säckelmeister Josef Schriber
- Weid von Säckelmeister Josef Schriber

Datum: 15.03.1802 in Gegenwart von Richter Karl Sidler, Agent Franz Lutiger und Schreiber Ulrich Wiss.

Aus dieser Hofteilung ergibt sich auch der Standort des Hauses von Nikolaus Schriber-Keusch, indem von dem Hausmattli des Onkels Nikolaus als Nachbar berichtet wird. Noch klarer ergibt sich das aus den Plänen der NOB (Nordostbahn) zum Bau der Strecke Rotkreuz-Immensee.



Nach dem Tod der vermögenden⁸⁰ Mutter Katharina Knüsel im Jahr 1805 zog die ledige Tochter Katharina auf den benachbarten Gibelhof zu ihrer mit Jakob Kleimann verheirateten Schwester und starb dort im Jahr 1813.⁸¹ Die folgenden Jahre verliefen für die beiden Brüder finanziell schwierig und sie mussten sich stark verschulden. Dazu hat auch der Hausneubau beigetragen. Gemäss Gemeinderatsprotokoll vom 3. Dezember 1807⁸² überliess «Joggel, der Gross» seinen Hof seinem Cousin Klaus, des «Klausen», für 19'000 Gulden bei einer Belastung von 17'537 Gulden.⁸³ Sein Bruder Niklaus hat offenbar seinen Hofteil wieder Josef übertragen, was sich auch aus dem Taufbuch von Risch ergibt, denn die Geburten des Ehepaars Schriber-Sidler sind nach 1807 unter Berchtwil eingetragen. Josef Schriber-Sidler muss sich in der Folge als Steinsprenger betätigt haben und verlor bei dieser Arbeit im Jahr 1813 ein Bein.⁸⁴

⁸⁰ Bei der Hofteilung von 1802 betrugen die Mittel von Katharina Knüsel 8'130 Gulden 21 Schillinge.

⁸¹ GA Risch, Gemeinderatsprotokoll vom 27. Januar 1814, S. 50 f.

⁸² GA Risch, Gemeinderatsprotokoll vom 3. Dezember 1807, S. 68

⁸³ Jakob Hausheer hat eine nicht beglaubigte Urkunde vom 8. April 1812 in seinem Besitz, die genau diesen Sachverhalt wiedergibt. Offenbar wurde diese nachträglich in Zusammenhang mit dem Kauf durch die Kollaturgenossenschaft erstellt. Der Hausneubau ist in dieser Urkunde erwähnt.

⁸⁴ GA Risch, Gemeinderatsprotokolle vom 2. Juli 1813, S. 30/vom 28. Februar 1814, S. 52: Zur Versorgung der Kinder von Klaus Schriber und Maria Sidler soll mit Freunden gesprochen werden. Aus den Muttermitteln wird Klaus Schriber mit dem Holzbein die Erlernung des Schneiderhandwerks bewilligt.

Klaus Schriber-Keusch erging es offenbar auch nicht besser und die Kollaturgenossenschaft⁸⁵ kaufte vorübergehend den Hof und verkaufte ihn Ende 1813 an den Zinngiesser Michael Keiser aus Zug.

Nr. 80: Untere Rüti

(a Wohnhaus neu mit Schweinestall, b Scheune, c Trotte, d Hütte, e Schweinestall)

Besitzer:

	Johann Jakob Schriber-Meier
1775	Josef Schriber-Knüsel
1802	Gebrüder Niklaus Schriber-Sidler und Josef Schriber
1807	Niklaus Schriber-Werder
1813	Kollaturgenossenschaft Risch
1813	Michael Keiser
1823	Ratsherr Franz Meier
1837	Kaspar Heggli von Honau
1843	Leonz Meierhans von Inwil LU
1853	Peter Stäubli von Muri
1862	Gebrüder Stocker von Abtwil
1869	Veit Zürcher
1872	Anton Holzgang
1903	Gebrüder Holzgang
1919	Kaspar Holzgang
1931	Geschwister Holzgang
1938	Werner Holzgang

Kein Gebiet der Gemeinde Risch ist so stark mit Verkehrsinfrastruktur durch Strasse und Bahn belastet wie die Rüti. Wenn es nach dem Willen des Gemeinderats und der Stimmbürger im Jahr 1859 gegangen wäre, befände sich heute die Bahnstation der Gemeinde in der Unterrüti von Peter Stäubli. Die Haltung des damaligen Gemeinderats ist unter dem Aspekt der Volkszählung von 1860 nachvollziehbar. Die nähere Umgebung eines Bahnhofs Rotkreuz zählte 117 Einwohner, während jene der Unterrüti 417 Einwohner auswies.⁸⁶ Aber den Ausschlag für die endgültige Festlegung der Station der Gemeinde Risch in Rotkreuz durch die Ostwestbahn lieferte der ungewisse Strassenausbau von Holzhäusern nach Buonas an der Unterrüti vorbei. Doch Ironie des Schicksals, diese Strasse wurde schneller als die Bahn eröffnet.

Nikolaus Schriber (1737-1814) auf dem andern Teil des alten Unterrütihs (Grindel oder Halsmatt) verheiratete sich 1770 mit Maria Anna Keusch von Merenschwand. Das Taufbuch von Risch berichtet von neun Kindern dieser Familie, von denen sicher drei im Kindesalter verstarben. Nur von Sohn Josef Lorenz Nikolaus (1780-1853) wissen wir, dass er sich mit Anna Marie Werder (1780-1859) ab der Binzmühle verheiratet hat und ab 1826 als Sigrüst der Kirche Risch sowie als Bebauer der Sigrüstenpfund betätigte. Die sieben Kinder von Sigrüst Schriber wurden alle noch auf der Unterrüti geboren. Ab 1813⁸⁷ bewirtschaftete aber Josef Kost seinen

⁸⁵ Sie nannten sich auch «Kollatoren der Pfarrpfund».

⁸⁶ Richard Hediger. Leporello der Gemeinde Risch «1864 Rot(h)kreuz entsteht mit der Bahn». 2014.

⁸⁷ Erstes Brandassekuranzbuch von 1813 sowie Protokoll des Gemeinderats vom 5. Mai 1813

Grindelhof in der Unterrüti. Josef Kost (1755-1838) war als Sohn von Gotthard Josef Kost und Veronika Rütimann in der Waldeten aufgewachsen. In der Zeit vor 1813 war er auch kurze Zeit im Gemeinderat und Kirchmeier von Risch. Am 11. Juli 1791 ging er in Einsiedeln die Ehe mit Maria Anna Schlumpf (1758-1835) ein. Sie gebär zwei Kinder, wovon der Knabe Johann Josef Rudolf nach 10 Tagen verstarb. Die Tochter Verena Kost (*1795) verheirate sich 1820 mit dem aus Gisikon stammenden Leonz Knüsel (1793-1852).

Am 13. März 1861 verkaufte deren Sohn Kaspar Josef Knüsel diesen Hof in der Unterrüti zum Kaufpreis von 54'000 Franken an Leonz Lutiger, Metzger von Holzhäusern:⁸⁸

1. Wohnhaus, halbe Trotte, Wasch- und Brennhütte mit angebauten Schweineställen und Holzbehältern, nebst einem Nebengebäude (Ass.-Nr. 81 a,c,d,e), Hausmatt und Garten (ca. 2 1/2 Jucharten):

- östlich, südlich und westlich an Peter Stäublis Matt, Pfrundmatt genannt, an dessen über die Eisenbahn führende Strasse
- nördlich an das von der Ostwestbahn von Peter Stäubli exproprierte Land

2. Matt, Halsmatt genannt (teilweise Foren) und Weid mit daraufstehender Scheune (lit. b), zusammen ca. 40 Jucharten gross:

- untere Weid von Peter Stäubli
- Strasse von Holzhäusern nach der Rüti
- obere Weid, Matt und Foren von Peter Stäubli
- Ostwestbahn
- Weid von Burkard Lutiger
- Weid und Matt des Käufers Leonz Lutiger
- Strasse von Holzhäusern nach Zweiern
- Weid von Grossrat Schlumpf sel.
- Weid von Kaspar Schwerzmann

3. Ried in der Foren (ca. 2 Jucharten), teilweise Expropriation durch Ostwestbahn (noch ca. 5 Tristen Streune):

- Ostwestbahn
- Ried von Veit Ritter
- Ried von Burkard Lutiger
- Ried von Peter Stäubli
- Weid von Burkard Lutiger
-

4. Wald im Sijental (ca. 5 Jucharten):

- Weidli und Wald von Alois Schriber
- Wald von Peter Stäubli
- Wald von Jakob Hausheer
- Wald der Korporation Zug
-

5. Ried und Wald im Honauerwald (ca. 7 Jucharten, früher ausschliesslich Wald):

- Wald von Küfer Josef Wismer
- Brügelstrasse
- Wald von Martin Zimmermann
- Land (früher Wald) von Josef Wenzinger
- Bächli gegen die Grossweid von Franz Lutiger
-

6. Wald im Honauerwald (ca. 3 Jucharten):

- Wald von Georg Fähndrich

⁸⁸ GA Risch, KP IV, Nr. 83, fol. 145 ff.

- Wald von Gemeindeammann Rebsamen
- Wald der Gemeinde Honau
- Waldstrasse
-

Haftungen:

<i>Witwe Anna Maria Knüsel-Kost</i>	<i>Fr. 6'081.41</i>
<i>Kloster Frauenthal</i>	<i>Fr. 3'700.--</i>
<i>Verkäufer Kaspar Knüsel</i>	<i>Fr. 7'030.--</i>
<i>Witwe Anna Maria Knüsel-Kost</i>	<i>Fr. 24'000.—</i>

Nr. 81: Untere Rüti (=Grindel)

(a Wohnhaus, b Scheune, c Holzhaus und Trotte, d Trotte (1/2), e Fass- und Ladengehalt neu)

Besitzer:

	Johann Jakob Schriber-Meier
1775	Niklaus Schriber-Keusch
1813	Ratsherr Josef Kost-Schlumpf
1832	Leonz Knüsel-Kost, Tochtermann von Gisikon
1852	Geschwister Knüsel
1855	Kaspar Josef Knüsel-Sigrist
1861	Leonz Lutiger-Huwiler, Metzger
1885	Jakob Lutiger, später Präsident
1916	Johann Lutiger-Fähndrich, Sohn
1951	Johann Lutiger-Wüest, Sohn

Seit 1861 lebt somit die Familie Lutiger auf diesem ehemaligen Grindelhof. Am 27. Februar 1882 kaufte Johann Meier-Schwerzmann von Leonz Lutiger in Holzhäusern ein Landstück von neun Aren in der Unterrüti für 700 Franken zum Bau eines Hauses, das folgende Anstösser hatte:⁸⁹

- NOB
- Risch-Küssnacherstrasse
- Land von Anton Holzgang



Bau der Strassenüberführung der SBB-Geleise bei der Unterrüti 1959, rechts Haus Meier

⁸⁹ GA Risch, KP V, fol. 286 f.

Holzhäusern

47 Schillinge-Zins der Sidler

Während die Vogteiabgaben in den Zinsrödeln 1400, 1490, 1498, 1527 und 1557 noch jeweils auf die einzelnen Hofbesitzer direkt auferlegt waren, erscheinen die Rödel von 1685 und 1791 in ganz anderer Form. Mehrere Höfe werden zu einem gemeinsamen Zins zusammengefasst, an welchen die einzelnen Höfe anteilmässig an die Abgaben von Getreide und Geld beisteuerten.⁹⁰ Das Überraschende dabei ist, dass man vereinfacht sagen kann, dass in Holzhäusern ein Sidler- und ein Stuber-Vogteizins zu leisten war. Nicht berücksichtigt ist dabei der Zins der Sackweid und des Rütihofs, der geografisch eher zu Berchwil gezählt wurde. Der Sidlerzins betrug im Jahr 1791:

An Geld:	1 gl. 7 ss 8 hlr.
An Bedergut: ⁹¹	1 Malter 6 vt. 2 vl. 2 Mässli
An Korn: ⁹²	1 vt.
An Hafer:	1 vl.

Diese gleich hohe Abgabe lässt sich nun über mindestens 250 Jahre zurückverfolgen:

1490

Item Heini Sidler sol von sinen guetteren 15 vt. beder quotz, aber 40 ss minder 7 hlr.

Korrektur zwischen 1491 und 1497: Aber sol er 10 vt., ist ab dem Lutinger komen uf in peder quotz. Item aber soll er 1 vt. korn, ist ab bartlin kuendig uf in komen.

1 Malter 9 vt. BG 1 vt. Korn, 39 ss 5 hlr.

1498

Item Heini Sidler sol minen herren von sinen gietren 6 mütt 1 vt. beder quotz und 1 vt. korn und 40 ss minder 7 hlr.

Korrektur zwischen 1499-1526: Item da gat wider ab 4 vt. , die sind uf den Lutinger, darab gat ab 4 vt. beder quotz und 5 ss sind uf Kasper Sidlers quot komen. Item aber ist uf in komen ab Ruotschmanss Sidlers gietren 6 vt. beder quotz 2 ½ vl. 1 vd (Hafer). 15 ½ Angster.

1 Malter 7 vt. 2 ½ vl. BG, 1 vt. Korn, 1 vl. Hafer, 37 ss

⁹⁰ Da diese Vogtgut-Abgaben Belastungen für die Höfe darstellten, wurden sie bei weiteren Geldbelastungen von privaten oder öffentlichen Kreditgebern oft kapitalisiert, so dass davon auszugehen ist, dass ab ca. 1700 die Abgabe nur noch in Form von Geld geleistet wurde. Unter BA ZG 34.18 befindet sich ein solches Verzeichnis, welches die Umrechnungsfaktoren von 1720 festhält:

1 Mütt Kernen [= entspelzter Dinkel] entspricht	4 gl. 20 ss
1 Malter Hafer entspricht	4 gl. 20 ss
1 Malter Korn entspricht	6 gl. 30 ss

⁹¹ Bedergut: Zur Hälfte Winter- (Dinkel) und zur Hälfte Sommergetreide (Gersten, Roggen, Hafer), die wesentlichen Grundnahrungsmittel der damaligen Ernährung durch Brot und «Muos».

⁹² Hinzu kommen 8 Viertel Korn von der Ebmath.

1527

Item Hans Sidler sol von sinen vaeligen guettern zuo Holthüssern 5 mütt 3 ½ viertel ½ vierding beder guotzt, 1 viertel korn, 1 vierdig haber. An gelt 37 ss unnd 4 hlr

1 Malter 7 vt. 2 ½ vl. BG, 1 vt. Korn, 1vl. Hafer, 37 ss 4 hlr.

1557

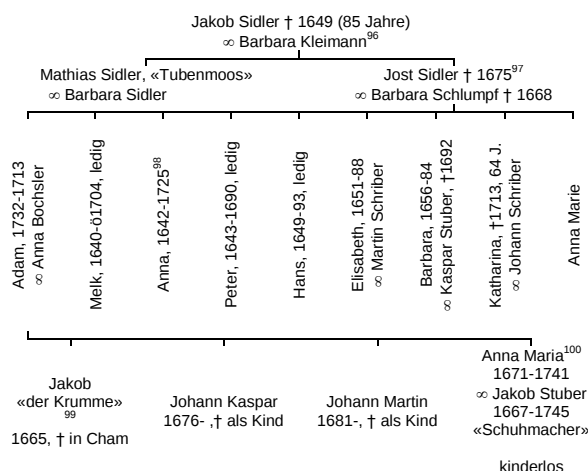
(4)	5 vt. BG	10 ss	gehörte früher Villiger und Stuber
(5)	4 Mütt 1 ½ vt. ½ vl. BG 1 vt. Korn 1 vl. Hafer	37 ss 4 hlr.	seine fälligen Güter
	4 Mütt 6 ½ vt. ½ vl. BG	47 ss 4 hlr.	
	1 Malter 6 vt. 2 vl. 2 Mässli BG 1 vt. Korn 1 vl. Hafer	1 gl. 7 ss 4 hlr	

Im Zinsrodel von 1557 ist dieser Betrag unter zwei Positionen für Untervogt Hans Sidler (später Melchior Sidler) aufgeschlüsselt. Die Gesamtabgabe differiert einzig um 4 Haller Geld. Der 1791 auf sechs Partner aufgeteilte Vogtzins geht somit auf Untervogt Hans Sidler zurück, dessen Vater Heini Sidler im Jahr 1490 mit einem noch grösseren Vogtzins belastet war. Interessant sind die zwei charakteristischen Kleinstabgaben 1 vt. Korn ab Bartli Kündig und 1 vl. Hafer von Ruedi Sidler (Ruotschmann). Gemäss einem Bürgerbuch-Eintrag der Stadt Zug von 1455 sind Ruedi und Heini Sidler wohl Söhne von Heinzli (Heinrich) Sidler.⁹³ Mit den Informationen von 1685 und 1791 lässt sich die Entwicklung der Höfe an Hand der Nachfahren von Untervogt Hans Sidler aufzeigen. Wie die folgende Darstellung der Höfe zeigt, kommt es dabei immer wieder zu Absplitterungen und Neuzusammenstellungen einzelner Höfe.

1685		
1/3	Georg und Oswald Sidler	Auffallend zahlt Untervogt Sidler keinen Beitrag!
1/3	Adam Schriber, der Wirt	
1/3	Kaspar Sidler	
1791		
1/3	Beat Jakob Sidler sel.	½ von 1/3, d.h. 1/6 zusammen die Hälfte von 1/3, d.h. je 1/6
	Johann Schwerzmann	
	Mathä Fähndrich	
2/3	Kaspar und Gebrüder Sidler	gemeinsam
	Beat Jakob Sidler	
	Kaspar und Jakob Sidler	

⁹³ BB ZG 445 (a. 1455): Heini und Ruedi Sidler, Söhne des Heinzli sel. (71 r). Letzterer Heinzli Sidler wurde am 27. Dezember 1443 gemäss BB ZG 381 als erster Vertreter des Familiennamens Sidler ins Bürgerrecht der Stadt Zug aufgenommen. Hier wird als Örtlichkeit nicht mehr Holzhäusern, sondern Waldeten angegeben. Der Grossvater von Heini und Ruedi hatte ein Erblehen des Klosters Frauental empfangen und die drei Brüder Heini, Bürgi und Hensli Sidler bewirtschafteten gemäss UB ZG 1201 (8. Oktober 1476) dieses Gut in Waldeten (heute zum Teil Schulanlage Rotkreuz).

Im Zinsurbar der Stadt Zug von 1685 gehörte der grösste Hof mit 12 KW und 12 KS inklusive Stockmoos Adam Sidler und seinen Brüdern in Holzhäusern. Dieser Hof stiess an die Weid von Jakob Schriber, an das Zweiernholz, die Weid von Untervogt Sidler, die Hausmatten von Karl Stuber und Oswald Sidler sowie an die Rinderweid von Jakob Sidler.⁹⁴ Schon der Vater Säckelmeister Jost Sidler war 1670 im Besitz des Stockmooshofs, der damals ohne Weidli 8 KS und 5 KW ertrug.⁹⁵



Die folgende Übertragung auf den Grundbuchplan von 1940 zeigt den enormen Umfang des Hofs von Untervogt Hans Sidler im Jahr 1557.

⁹⁴ BA ZG, Theke A34/6 (Urbur und Verzeichnis der jährlichen Zinsen an Früchten und Geld in den Vogteien Cham, Steinhausen, Gangolfswil 1685), fol. 169.

⁹⁵ KA Zug, Hyp. B. 22, fol. 2: Späterer Besitzer ist Beat Jakob Sidler

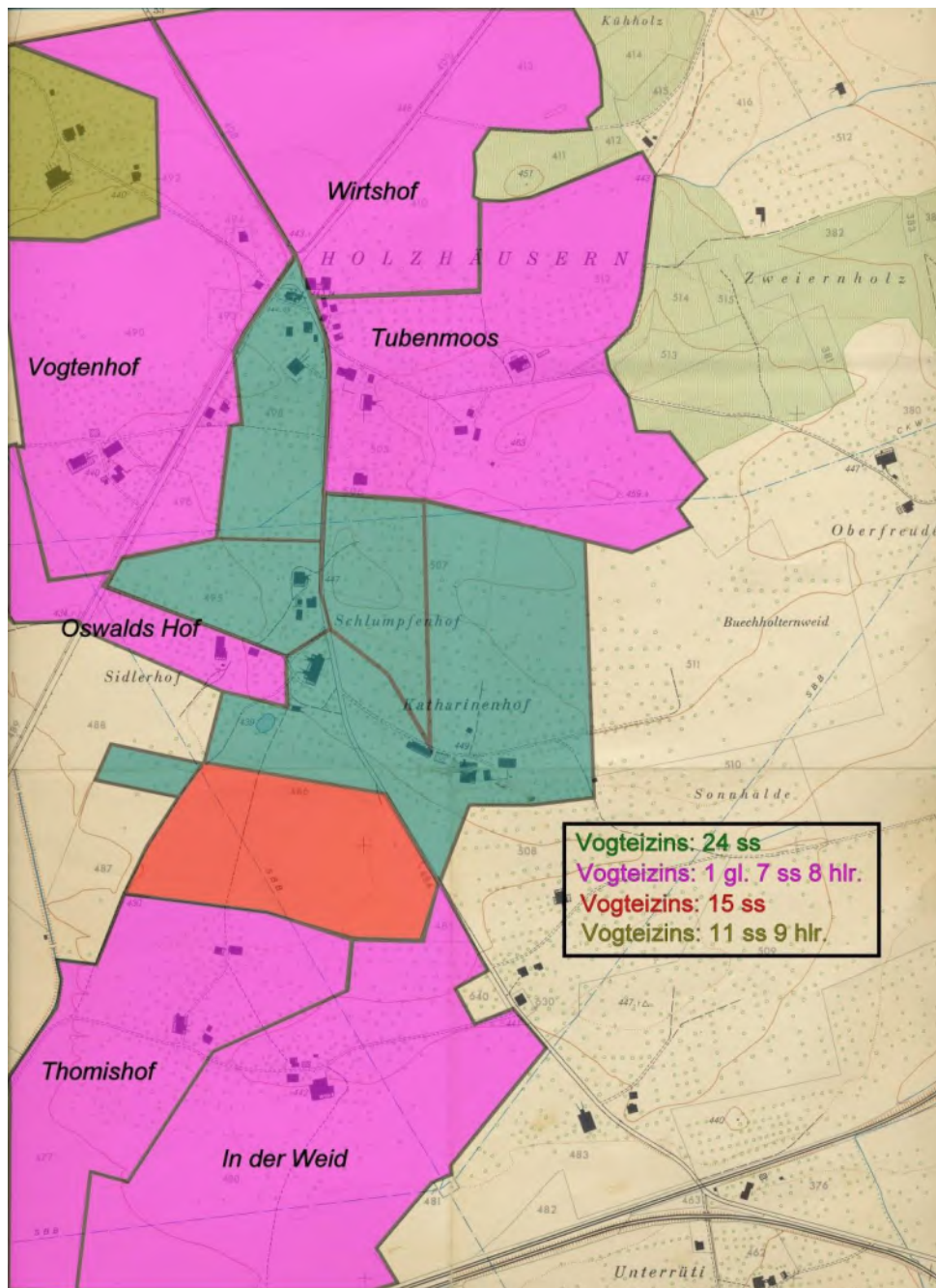
⁹⁶ Gemäss Jzb. Risch sind Melk Kleimann und Barbara Müller die Eltern von Barbara Kleimann.

⁹⁷ BA ZG, BB 1122 (19. März 1677): Adam, Peter, Melchior und Hans, Söhne des Jost Sidler sel. (104r).

⁹⁸ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 262: Im Juli 1725 wird die Hinterlassenschaft von Anna Sidler (Todesstag 24. Mai 1725) unter folgende Erben verteilt: Jakob (Stuber) und Anna Marie Sidler, Hans, Hansjakob und Katharina Schriber (Kinder von Johann Schriber und Katharina Sidler), Lisbeth Schriber (Tochter von Martin Schriber und Elisabeth Sidler) sowie Lukas Lutiger. Letzterer Erbe dürfte ein Hinweis dafür sein, dass Anna Marie Sidler nach Hünenberg einen Lutiger heiratete.

⁹⁹ BA ZG, BB 1207 (26. Mai 1714): Jakob Sidler, genannt der Krumme, von Risch, Sohn des Adam sel. (104 v).

¹⁰⁰ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 439: Bei der Verteilung der Erbschaft von Anna Marie Sidler wird auf das Chamer Protokoll fol. 654 verwiesen. Gemäss Auskunft von Urs peter Schelbert vom 8. Juni 2010 bestätigt sich tatsächlich unter dem Datum 21. November 1741 in E107/23, dass der einzige Bruder Jakob Erbe von Anna Marie Sidler ist.



Eine alleinige Bewirtschaftung dieser grossen Höfe war undenkbar gewesen, aber nur schon die vereinfachte Stammtafel mit den männlichen Nachkommen zeigt, dass diese Höfe offenbar Familienbetriebe darstellten.

Eine weitere Überraschung in der Gesamtsicht zeigt sich z.B. bei den beiden Zinsern Beat Jakob Sidler (der eine gerade verstorben). Der verstorbene Beat Jakob Sidler zinst die gleiche Abgabe wie Johann Schwerzmann und Mathä Fähndrich zusammen, obwohl der Hof von Beat Jakob Sidler sel. flächenmässig nicht einmal einen Fünftel der beiden andern Höfe zusammen ausmachte. Dies wiederum spiegelt alte momentane Verhältnisse wider und offenbar hielt man bei Gebietsveränderungen an der ursprünglichen Abgabe fest. Gerade für

Vertreter des Geschlechts Sidler war es offensichtlich eine Ehre, diesen Vogtzins in Zusammenhang mit dem Bürgerrecht von Zug abzuliefern.

Diese an Personen gebundenen Abgaben zeigen sich im Zinsrodel von 1685, wo der Untervogt Sebastian Sidler an der Abgabe von Holzhäusern nicht beteiligt war, obwohl er nachweislich auf dem Hof der Vorväter wirtschaftete oder wirtschaften liess. Es ist die Zeit, in der sich dieser Familienzweig langsam nach Zweiern umorientierte und dort in diverse Kaufverhandlungen involviert war.

Ein anderes Phänomen verdeutlicht diese Vogtzins-Zersplitterung zwischen 1568 und 1731. Eine Eigenheit des Verkaufs des Hofes Gangolfswil durch das Kloster Muri an die Stadt Zug war die Beibehaltung der Fischzinsen an das Kloster Muri bis zur Klosterklosteraufhebung im Jahr 1841.¹⁰¹ Neben den zwei Lageln Balchen¹⁰² von Berufsfischern mit klar definierten Fischenzen mussten 150 weitere ungesalzene Balchen an das Kloster durch einen Träger jährlich abgeliefert werden. Zwei Urkunden¹⁰³ auf dem Hof Alznach geben über die Verteilung Auskunft:

Urkunde: 5. August 1568

Bartli Kündig	4
Peter Sidlers sel. Kind	1 ½
Werner Müller ab dem See zu Zweiern	104
Hans Stuber ab seiner Weid Wildi:	11
• Forenmoos	
• Birchweid	
Melchior Sidler ab Hof zu Holzhäusern	<u>29 ½</u>
	150

Urkunde: 25. Januar 1731

Schriber vom See	5	Stück
auf dem Land stehend	11	Stück
Untervogt Sidler zu Zweiern ab dem Holzhäusern Hof	13	Stück
Oswald Sidler zu Holzhäusern	5	Stück
Adam Schwerzmann zu Holz.	5	Stück
Kaspar Sidler zu Holzhäusern	3	Stück
Jakob Schriber zu Holzhäusern	3	Stück
Hans Kaspar Schriber der Träger	105	Stück
Total	<u>150</u>	Stück

Während in der ersten Urkunde Melchior Sidler von seinem Hof in Holzhäusern 29 ½ Balchen zu zinsen hatte, waren 1731 29 Balchen auf die Höfe von Untervogt Sidler, Oswald Sidler, Adam Schwerzmann, Kaspar Sidler und Jakob Schriber aufgeschlüsselt.

Altpräsident Mathias Sidler, Melchior Schwerzmann, J. Sidler, Kaspar Sidler sel. Sohn, Jakob Schlumpf, Senn Rölin, alle von Holzhäusern, Georg Grob von Dersbach, Balz Stuber, Kaspar Josef Schlumpf und Anton Dreyer von Zweiern, verkauften 1840 den Brüdern

¹⁰¹ vgl. Beat Dittli, Zuger Ortsnamen, Bd. 2, S. 216: Ablösung am 27. November 1809 durch 72 ½ Louisd'or.

¹⁰² Weissfelchen

¹⁰³ Beide Urkunden sind amtlich beglaubigt.

Bossard in der Alznach ihre Anteile am sogenannten mittelsten Dersbacher- oder Lumpensee:¹⁰⁴

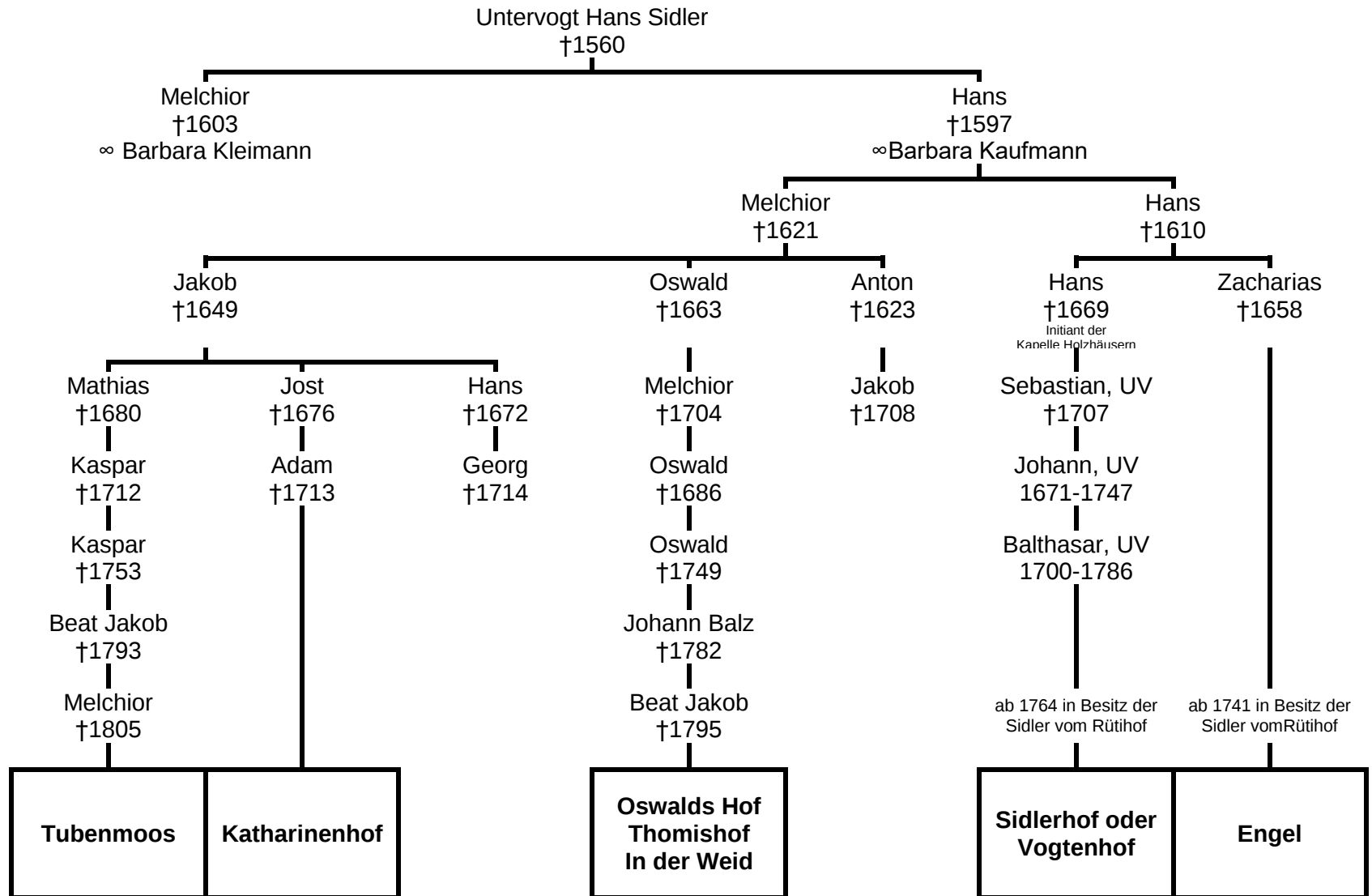
- gegen Risch ans Steinplätzli
- Ufer nach an die Rieder
- See von Georg Grob
- Seewärts an Trichten
-

Haftung:

86 Balchen der Pfarrpfund oder 258 gl.

¹⁰⁴ GA Risch, KP III, fol. 85 f.

Vereinfachte Sidlerstammtafel

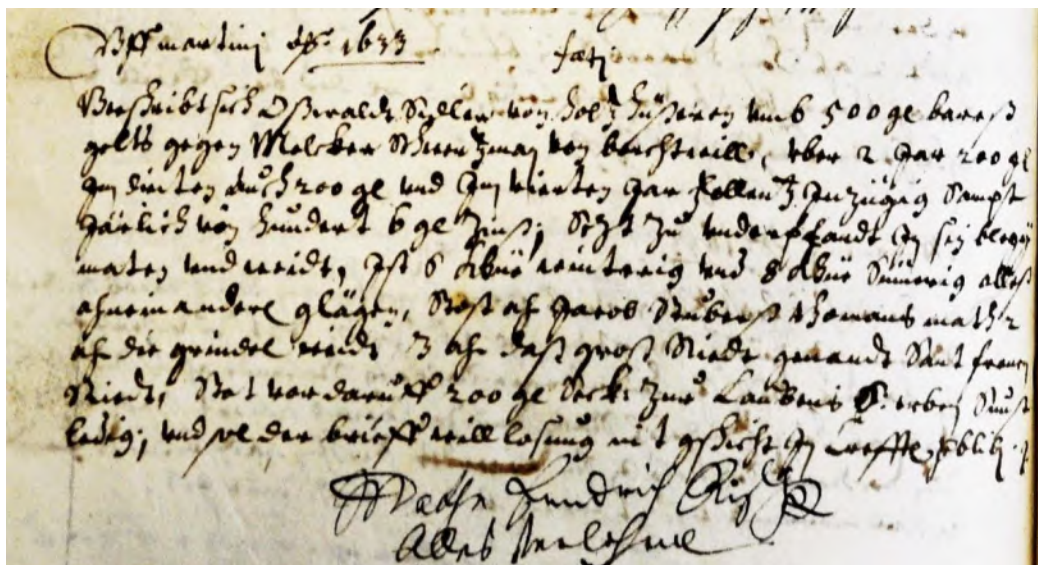


Hof in der Weid

Im Güterrodel von 1685 bewirtschaften die beiden Brüder Georg und Oswald Sidler den grossen Hof in der Weid¹⁰⁵ gemeinsam. Die Hofgrösse wird mit ungefähr acht Kühen Sömmerung und Winterung angeben. Damit kommt aber nicht zum Ausdruck, welch grosses Ried- und Forenland zum Hof gehörte. Als Nachbarn werden Kaspar Stuber mit seiner Weid und die Brüder Karl und Jakob Stuber mit ihrer Matt und Weid angegeben.

Schon der Grossvater von Georg und Oswald Sidler, ebenfalls Oswald Sidler, war 1629 im Besitz von Blegimatt und Blegiweid mit 6 KW und 8 KS. Damals belastete er diese Güter mit 200 Gulden zu Gunsten der Kinder von Gerold Zurlauben. Diese Güter grenzten an:¹⁰⁶

- Grindelgüter von Vogt Melk Schriber
- Grindelgüter von Jakob Schriber
- Thomismatt von Jakob Stuber
- Wildiweid von Kaspar Stuber



Die obige Verschreibung gegenüber Melk Schwerzmann, Berchtwil, von Martini 1633 mit der späteren Bemerkung bei der Schuldenbereinigung um 1790 belegt, dass dieser Hof nun zum Hof von Mathä Fähndrich gehört. Als Nachbarn werden 1633 angegeben:

- Jakob Stuber Thomansmatt
- Grindelweid
- Gross Ried, genannt Sant Vrenen-Ried

¹⁰⁵ Nicht zu verwechseln mit dem Weidhof in Berchtwil, wo um 1800 ebenfalls Vertreter des Stammes Schwerzmann Besitzer waren. Diese Namengebung ergibt sich aus der Handänderung aus dem Vogteizinsrodel von 1791.

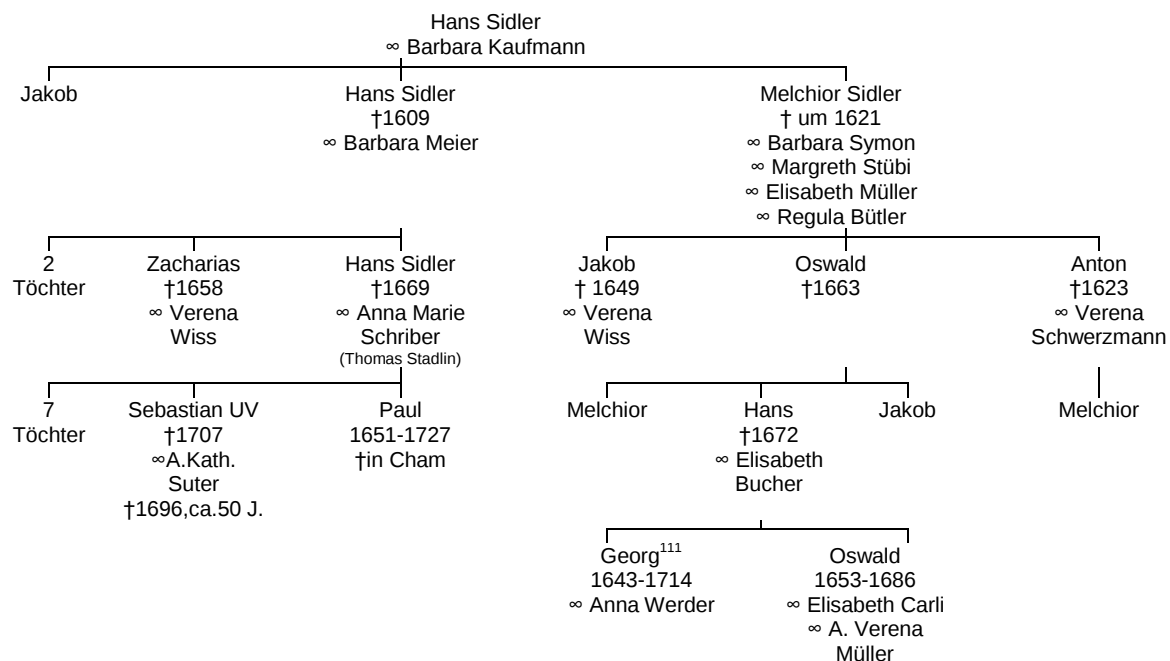
¹⁰⁶ KA Zug, Hyp. B. 21, fol. 7^{bis}: Verwirrend ist der Zusatz bei der Schuldenbereinigung von 1790. Vorerst wurde Beat Jakob Sidler eingetragen, dann aber gestrichen und durch Mathä Fähndrich ersetzt. Mathä Fähndrich war 1790 Nachbar dieses Hofes, dagegen besass Beat Jakob Sidler noch einen Teil dieses ursprünglichen Hofes von Oswald Sidler, wenn auch nicht unmittelbar benachbart. Dasselbe gilt für eine weitere Verschreibung von Oswald Sidler in StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 85^{bis}

Auf dem Hof haftete damals ein Vogtzins von 2 Gulden 26 Schillingen, d.h. das kapitalisierte Vogtgut betrug 53 Gulden. Somit wurde der Vogtzins nicht mehr in Form von Naturalabgaben, sondern nur noch als Geld entrichtet. Aus dem Bürgerbuch der Stadt Zug erhalten wir weitere Informationen über diese Familie. Georg und Oswald¹⁰⁷ waren Söhne des Hans Sidler und Enkel des Oswald. Hans starb am 18. April 1672 und hatte Melchior und Jakob als Brüder. Der alte Oswald, wie er im Bürgerbuch bezeichnet wird, verstarb am 21. Januar 1663 und war wiederum ein Sohn von Melchior Sidler.¹⁰⁸ Dadurch lassen sich Einträge im Jahrzeitenbuch Risch¹⁰⁹ eindeutig zuordnen und wir kommen zu vielen zusätzlichen Angaben über diese Familie:

21. März: Melchior Sidler und 1. Barbara Symon, 2. Margreth Stüby, 3. Elisabeth Müller, 4. Regula Bütler. Eltern: Hans Sidler und Barbara Kaufmann, setzt 40 gl. an die Kaplanei. (Kp. 10 ss, der Kaplanei jede Woche 1 s). Steht auf Fridli Dienstmanns Gut zu Cham (1596).

19. November: Hans Sidler von Holzhäusern und Anna Marie Schriber. Eltern: Hans Sidler und Barbara Meier. Grosseltern: Hans Sidler und Barbara Kaufmann, Melk Meier und Verena Bräm. Vaters Brüder: Melchior, Jakob; Oswald und Anton seine Vetter. Geschwister: Zacharias, Barbara, Anna und Verena. Kinder: Sebastian, Paul, Marie, Verena, Barbara, Anna Marie, Elisabeth, Margreth, Katharina. Ihre Eltern: Jakob Schriber und Anna Streif. Ihr erster Mann: Thomas Stadlin. Ihre Geschwister: Peter, Jakob, Elisabeth, Katharina (1671).

In Verbindung mit dem Bürgerbuch Zug¹¹⁰ ergibt sich damit für Melchior Sidler ein Todesjahr 1620/21. Brüder des alten Oswald sind Jakob und Anton Sidler, die volljährig gewesen sein müssen, da sie selber das Bürgerrecht ohne Vogt erneuern.



¹⁰⁷ BB ZG Nr. 1112 (11. März 1673): Georg und Oswald Sydler, Söhne des Hans und Enkel des Oswald (Seite 103r)

¹⁰⁸ BB ZG Nr. 1088 (12. Januar 1664): Hans, Melchior und Jakob Sidler, Söhne des alten Oswald sel. und Enkel des Melchior von Gangolfswil (Seite 103r)

¹⁰⁹ HKL 1947

¹¹⁰ BB Nr. 997 (18. Dezember 1621): Jakob, Oswald und Anton Sidler, Söhne des Melchior sel.

¹¹¹ Zu Lebzeiten stiftete Georg Sidler eine Jahrzeit jeweils am 14. Dezember mit 30 Gulden für sich und seinen Vetter Hans Sidler und Elisabeth Bucher, sowie seine Kinder Hans Melk sel. und Anna Maria, item für seine Ehefrau Anna Werder sowie deren Eltern Jakob Werder und Katharina Bütler (ohne Jahresangabe der Stiftung).

Oswald Sidler starb am 3. März 1686¹¹² im Alter von 33 Jahren. Er heiratete erstmals am 31. Juli 1675 Elisabeth Carli von Zug, die aber schon am 25. August nach nur gut drei Wochen Ehe verstarb. Nicht einmal ein halbes Jahr später ging Oswald am 27. Januar 1676 eine zweite Ehe mit Anna Verena Müller ein. Das Taufbuch von Risch verzeichnet vier Geburten dieses Paares: Anna Maria Verena (*1677), Oswald (*1678), Adam Leonz (*1682) und Leonz (*1683). Eine Hofsicherung für diese vier Kinder war unter diesen Umständen nicht denkbar.

Georg Sidler selber war seit dem 16. November 1682 mit Anna Werder verheiratet und das erste Kind erblickte erst vier Jahre nach der Heirat das Licht der Welt, aber nur für wenige Tage. Alle drei nachfolgend geborenen Söhne verstarben im Kindsalter. Georg Sidler verstarb 16. April 1714. Nur die Tochter Anna Maria überlebte ihn.¹¹³

Verlassenschaft-Inventar vom 25. September 1714 von Georg Sidler sel. zu Holzhäusern im Beisein von Landesfährndrich Weber, Untervogt Sidler und hinterlassene Tochter Anna Maria Sidler: Land (2 K W + S), Wald (1 Jucharte), halbes Haus und eine Scheune, 2 Kühe und etwas Hausgeräte:

Schatzungswert	1500 gl.
Wirt zu Holzhäusern	440 gl.
Wolfgang Stuber	100 gl.
Ausstehende Zinsen	27 gl.
Total Aktiven	2067 gl.
Ehegut seiner Frau Anna Werder	500 gl.
vermachtes Leibding der Ehefrau	600 gl.
Dem Kaspar Sidler an das jährliche Vogtgut: 10 ss, macht	5 gl.
5 Balchen nach Muri	6 ½ gl.
Teilungslohn	19 ½ gl.
Schreib- und Sigeltaxen	9 gl. 37 ss 3 a
Total Passiven	1141 gl. 7 ss 3 a
Rest	925 gl. 32 ss 3 a

Nach diesen verschiedenen familiären Schicksalsschlägen entschloss sich Georg Sidler für einen Verkauf der Blegi-Liegenschaft. Vom verwandten Untervogt Sebastian Sidler konnte er am 11. Juli 1689 für 1'450 Gulden eine kleine Liegenschaft mit einer Matte von 3 ½ Jucharten und einer Weid von 4 ½ Jucharten erwerben.¹¹⁴

- Hausmatt von Kaspar Stuber
- Hausmatt von Oswald Sidler sel.
- Verkäufers Büelweid
- Untermooßweid von Jakob Sidler
- Matt und Weid von Jost Sidler sel.

Der Kaufakt enthielt eine Klausel. Falls nämlich der Käufer die Güter wieder verkaufen sollte, behielt sich der Verkäufer das Zugrecht für seine Erben vor. Nach dem Tod von Georg Sidler ohne männliche Nachkommen wurde offenbar von diesem Zugrecht Gebrauch gemacht. Wie

¹¹² Der Tod von Oswald ergibt sich einerseits aus einem nicht klar identifizierbaren Eintrag im Sterbebuch der Pfarrei Risch, andererseits durch eine Bürgerrechtserneuerung im Bürgerbuch der Stadt Zug BB 1149 (1. März 1687): Leonz und Oswald Sidler, Söhne des Oswald sel. und Enkel des Hans, durch ihren Vogt, Adam Sidler von Holzhäusern (108r). Bürgerrechtserneuerungen wurden i.A. innert Jahresfrist nach dem Tod des Vaters vorgenommen. Oswald (1643-1686) hatte tatsächlich die Söhne Leonz und Oswald und der Vater hiess Hans Sidler-Bucher.

¹¹³ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 201

¹¹⁴ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 3

die Liegenschaftsbeschriebe zeigen, verkaufte Georg Sidler am 11. Mai 1688 je zur Hälfte wie folgt:¹¹⁵

Die Erben von Kaspar Stuber sel.¹¹⁶ erhielten die Unterblegimatt und die Unterweid gegen die Rüti (ca. 3 K W + 2 K S) zum Kaufpreis von 1'650 Gulden:

Matt:

- Güter der Käufer
- Güter von Jung Jakob Stuber

Weid:

- Weid von Kaspar Stuber
- Grossried
- Weid der Käufer
- Weid von Jung Jakob Stuber

Dazu gehörten zwei Jucharten Forenland und eine halbe Juchart Foren-Wald:

- Foren von Jakob Stuber
- Foren und Weid von Oswald Sidler sel.

Wald:

- Weid von Jakob Stuber sel.
- Foren, Wald und Weid von Oswald Sidler sel.

Dieser Teil der Liegenschaft war belastet mit Kapital von:

- | | |
|-------------------------|---------|
| • Wolfgang Schuhmacher | 500 gl. |
| • Anna Sidler Untervogt | 345 gl. |
| • Hans Stuber | 100 gl. |

Dem Jakob Stuber überliess Oswald Sidler für den genau gleichen Preis die Oberblegimatt und Weid (2 K W + 3 K S):

Matt:

- Thomismatt
- Weid von Kaspar Stuber sel.

Weid:

- Weid des Käufers
- Blegiweid und halbe Scheune von Kaspar Stuber

Die Liegenschaft war belastet mit Kapital für:

Anna Meier	500 gl.
Anna Sidler	300 gl.
Frau von Jakob Landtwing sel.	100 gl.

Den Vogtzins an die Stadt Zug hatten beide gemeinsam zu leisten.

In welchem verwandtschaftlichen Zusammenhang nun die beiden Hofübernehmer Erben von Kaspar Stuber sel. und Jakob Stuber stehen, geht aus diesem Kaufakt von 1688 nicht hervor. Einen ersten Ansatzpunkt zur Erklärung bietet eine genealogische Übersicht über

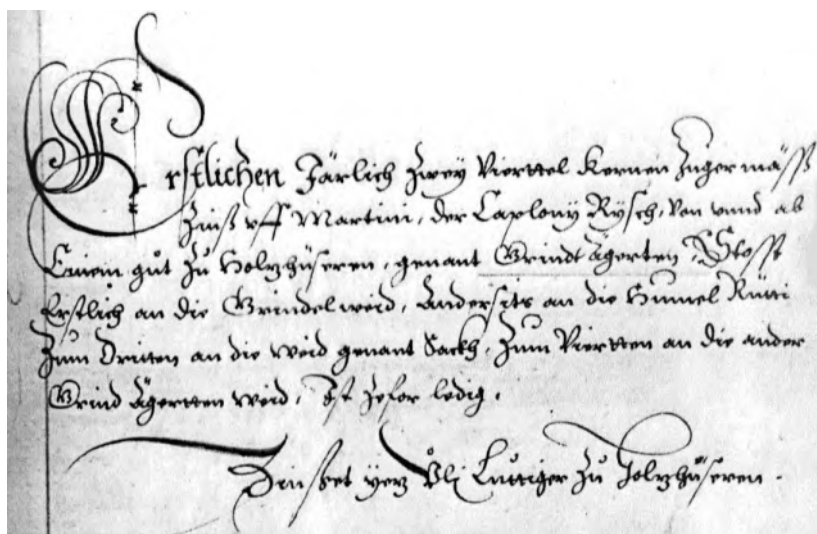
¹¹⁵ StA ZG, Hyp. B. 19, fol. 228 f.

¹¹⁶ Ursprünglich stand an Stelle von Kaspar Oswald, d.h. der schon zehn Jahre früher am 22. April 1678 verstorbene Vater Oswald Stuber-Knüsel von Kaspar Stuber. Das deutet darauf hin, dass der Verkauf nicht spontan, sondern eher von langer Hand vorbereitet war.

das Stuber-Geschlecht von Holzhäusern, die sich an zwei Kriterien zu messen hat. Das eine Kriterium ist eine unscheinbare, im Jahr 1746 errichtete Jahrzeitenstiftung in Risch im Betrag von 50 Gulden, die jeweils am 16. Juli zu halten war:

16. Juli: Pfleger Jakob Stuber von Holzhäusern und Anna Maria Sidler. Bruder: Meister Kaspar Stuber und Anna M. Hafner. Vettern: Pfleger Jakob Stuber und Maria Klara Stuber. 50 gl. (Pfarrer 25 ss, fremder Priester 20 ss, Kaplan 21 ss, Arme 10 ss, Kirche 20 ss, Kirchmeier und Sigrist je 2 ss). Errichtet 1746

Das zweite Kriterium ist eine einzigartige jährliche Abgabe von zwei Viertel Kernen an die Kaplaneistiftung von Risch.¹¹⁷ Das Urbar der Kirche Risch von 1598 wie auch der Stiftsbrief der Kaplanei Risch vom 27. April 1471¹¹⁸ weisen einzig diese Kernenabgabe¹¹⁹ aus. Im Schreiben des Pfarrers Hans Herter von 1471 an den Bischof von Konstanz werden diese zwei Viertel Kernen ewige Gült der Kaplanei Risch von der Humelrüti erwähnt. Diese spezifische Zinsabgabe lässt sich noch bis 1896 in den Akten verfolgen.



Erstlichen Järlich zwey Viertel Kernen Zuger mäss Zins uff Martini, der Caplonij Rysch, von und ab Einem guot Zu Holzhüseren, genant Grindt Ägerten. Stost erstlich an die Grindelweid, andersits an die Humel Rütli, zum Dritten an die Weid genant Sackh, Zum Viertten an die ander Grind Ägerten Weid. Ist zavor ledig. Zinset yorz Uoli Luttiger zuo Holzhüseren.

Aus einem Eintrag im Hypothekarbuch lässt sich dieser Ulrich Lutiger genauer fassen. An der alten Fasnacht 1630 verkaufte nämlich Untervogt Melk Schriber seinem Vetter Jakob Schriber in der Rütli seine Grindelmatt und -weid im Umfang von 3 K W+S für 1'200 Gulden, die er vorher von Uli Lutiger sel.¹²⁰ erworben hatte mit folgenden Anrainern:¹²¹

¹¹⁷ Urbar Kirche Risch von 1598, fol. 148. Die Stiftung der Kaplanei Risch durch Pfarrer Hans Herter geht auf den 30. Juni 1470 zurück. Am 27. April 1471 richtet sich deshalb Pfarrer Herter schriftlich an den Bischof Hermann von Konstanz.

¹¹⁸ Abschrift im Urbar von 1598 fol. 41 ff., Original StA Luzern 723/14829, Druck in UB ZG 1138

¹¹⁹ Kernen bedeutet entspelzter Dinkel. Dinkel (*Triticum spelta* oder *Triticum aestivum* ssp. *spelta*) oder «Spelz» (auch: Spelt, Fesen, Vesen oder «Schwabenkorn») ist eine Getreideart und ein enger Verwandter des heutigen Weizens.

¹²⁰ Uli Lutiger starb im Jahr 1620. Am 19. Juni 1621 (BB 993) erneuerten seine Söhne Hans, Wendel und Tobias ihr Bürgerrecht der Stadt Zug.

¹²¹ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 17

- Forenholz von Jakob Schriber in der Rüti
- Blegimatten von Oswald Sidler
- Thomasmatt von Jakob Stuber
- Weid und Grindt Ägerten von Jakob Schriber in der Zweiern.¹²²

Später zinst gemäss einem Nachtrag bei der Zinsbereinigung von 1790 Klaus Schriber. Damit ist die Nachbarschaft der Rüti-Schriber an die Blegimatten von Oswald Sidler erwiesen. Bei diesem Oswald Sidler handelt es sich um den Grossvater von Georg und Oswald Sidler.

Hofteil von Jakob Stuber

Jakob Stuber (=Jung Jakob) heiratete am 30. April 1684 die aus Cham stammende Verena Zürcher, starb aber schon im Alter von 29 Jahren am 11. August 1691. Das Taufbuch verzeichnet vier Kinder dieser Verbindung: Jakob (*1685), Oswald (*1688), Oswald Leonz (*1690) und Anna Katharina (*1692).¹²³ Jakob Stuber-Zürcher war ein Sohn von Oswald Stuber und Barbara Knüsel. Jakob Stuber-Zürcher besass zusammen mit Oswald Sidler, resp. Georg Sidler eine gemeinsame Scheune.¹²⁴ Im Winter 1696 trug der junge Sohn Oswald Sidler seinen Scheunenanteil ab und errichtete an der Strasse in der Blegimatt eine neue Scheune, wovon er einen Viertel Schuhmacher Jakob Stuber (=Pfleger) für 65 Gulden abtrat. Verschiedene Landverkäufe von Obervogt Oswald Weiss im Jahr 1692 namens der Kinder von Jakob Stuber-Zürcher sel. zeigen, dass der Hof ursprünglich viel grösser als der von Oswald Sidler stammende Teil¹²⁵ war, so z.B. der Verkauf von 4 Jucharten Thomismatt und 4 Jucharten Wildiweid an Melchior Stuber¹²⁶, 10 Jucharten Birchweid ebenfalls an Melchior Stuber¹²⁷ oder von 12 Jucharten Blegimatt und -weid an Augustin Stuber¹²⁸. In den Kauf im Betrag von 1'650 Gulden waren das halbe Haus sowie zwei Waldstücke¹²⁹

¹²² Der Zusatz «in der Zweiern» verdeutlicht, dass es sich hier um zwei Jakob Schriber handelt: Jakob Schriber in der Rüti und Jakob Schriber in der Zweiern.

¹²³ In dieser Zeit wurden von den Pfarrern von Risch oft die Todesfälle von Kindern, die noch nicht Kommunikanten gewesen waren, nicht eingetragen. Sohn Jakob ist in weitem Akten fassbar. Von 1650 bis 1700 sind aber nur drei Oswald Stuber im Taufbuch nachgewiesen: Oswald (*1664, Eltern: Kaspar Stuber und Marie Schriber), Oswald (*1688, Eltern: Jakob Stuber und Verena Zürcher) und Oswald (*1689, Eltern: Jakob Stuber und Katharina Meier). Das Sterbebuch dagegen gibt in der Zeit von 1690 bis 1750 einzig einen in der zweiten Schlacht von Villmergen am 25. Juli 1712 gefallenen Oswald Stuber wieder, der aber gemäss Sterbebuch 53 Jahre alt gewesen sein soll, was einen Jahrgang 1659 bedeuten würde. Am nächsten kommt dieser Nachricht der 1664 geborene Oswald Stuber, was als unwahrscheinlich erscheint. Von Oswald Stuber, Sohn von Jakob Stuber und Verena Zürich, sind zwei Ehen nach 1712 überliefert. Am ehesten handelt es sich um Oswald Stuber, Sohn von Jakob Stuber und Katharina Meier.

¹²⁴ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 41

¹²⁵ ca. 13.9 Jucharten oder 5 ha

¹²⁶ StA ZG Hyp. B. 33, fol. 17: Der Verkaufspreis betrug 1'600 Gulden und war ab Martini 1692 gültig. Dieses Land war u.a. belastet mit 550 Gulden zu Gunsten des Bruder Augustin Stuber, mit 150 Gulden zu Gunsten von Schwager Hans Zürcher und ½ Mütt (=2 Viertel) Kernen zu Gunsten der Pfarrpfund Risch. Schon im Jahr 1598 war ein Jakob Stuber Zinser der letzten Abgabe.

¹²⁷ StA ZG Hyp. B. 33, fol. 16: Der Verkaufspreis betrug 1'415 Gulden ab Martini 1692 und grenzte an Kaspar Stubers Neumatt, die Weid des Käufers und die Bühlweid von Untervogt Sidler. Das Land diente u.a. zur Sicherung von 500 Gulden zu Gunsten von Anna Meier, d.h. der Grossmutter von Jakob Stuber sel.

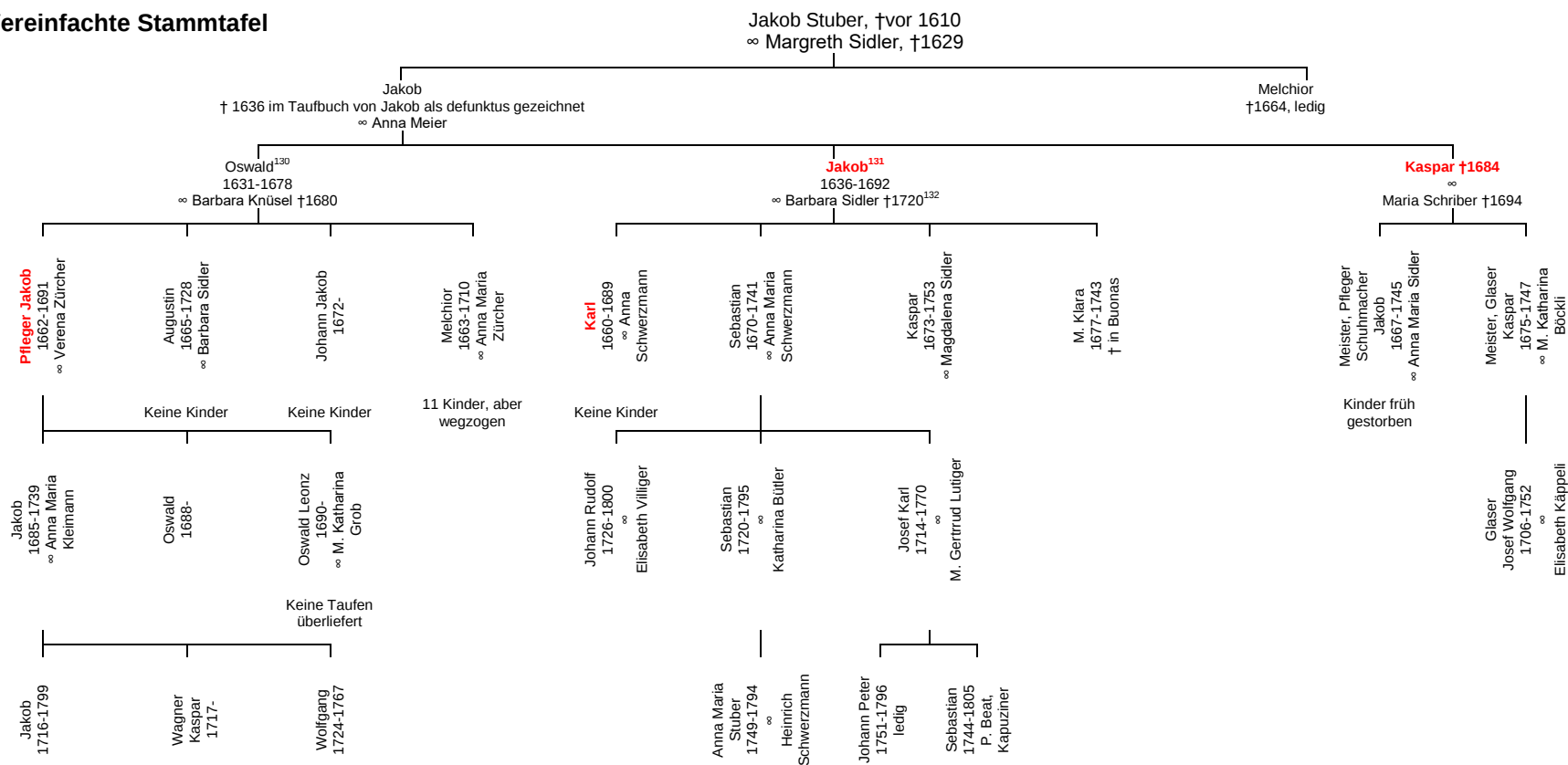
¹²⁸ StA ZG Hyp. B. 33, fol. 60

¹²⁹ inkl. das später charakteristische Waldstück im Lohnholz von Hünenberg

eingeschlossen. Belastet war dieses Land u.a. mit 235 Gulden zu Gunsten von Verena Zürcher, der Mutter dieser Kinder, die Kirchmeier Jakob Schriber als Vormund hatten. Das Ganze präsentiert sich ein bisschen verwirrend. Dabei spielte insbesondere der Bruder Melchior von Jakob Stuber-Zürcher als Zu- und Verkäufer eine entscheidende Rolle.

Der Sohn von Jakob Stuber-Zürcher, auch Jakob Stuber, ging am 13. Mai 1715 die Ehe mit Anna Maria Kleimann ein. Der Ehe entsprossen die fünf Kinder: Jakob, Kaspar, Wolfgang, Anna Maria und Klara. Jakob Stuber-Kleimann verstarb im Jahr 1737 und am 3. Januar 1738 wurde dessen Hinterlassenschaft aufgeteilt. Der Wert des Hofes wurde mit 3'000 Gulden angeschlagen. Erben waren die obigen fünf Kinder, die den Hof vorerst gemeinsam bewirtschafteten. Offenbar waren damals noch alle fünf Kinder ledig. Im Sommer 1745 erwarben die «Jakobs Bruder sel. Sohns Kinder» aus der Erbschaft von Pfleger Jakob Stuber-Sidler für 1'800 Gulden die Oberblegi. Dabei übernahm Kaspar Haus, Garten, eine kleine Matte, eine Jucharte Wald im Kühholz und die habe Trotte im Anschlag von 600 Gulden. Bei der Erbteilung erhielten Kaspar, Jakobs sel. Kinder und Elisabeth Hafner je 839 Gulden. Fast unbemerkt enthält die Aufteilung am Schluss die Bemerkung, dass die Erben jährlich den Zins von 150 Gulden der Witwe zu leisten hätten. Im Herbst 1748 kauften dann die drei Brüder ihre Schwestern Anna Maria und Klara mit je 550 Gulden und einem Kasten für ihr väterliches Erbgut aus. Der nächste Schritt war dann die eigentliche Güterteilung am 15. April 1751. Dabei übernahm Kaspar das ehemalige Land von Schuhmacher Jakob Stuber sel. und ein Waldstück im Zweiernholz. Auf diesem Land war die Beschwerde von 2 vt. Kernen zu Gunsten der Kaplanenpfund Risch. Hintergrund dieser Güterausscheidung dürften die Heiraten von Jakob Stuber mit Maria Anna Schriber am 19. Januar 1750 und jene von Kaspar Stuber mit Maria Elisabeth Baumgartner am 18. Januar 1751 gewesen sein. Wolfgang Stuber blieb ledig. Das Ehepaar Jakob und Anna Maria Stuber-Schriber hatte drei Kinder: Maria Anna, geb. 1753, Kaspar (Josef Alois), geb. 1755, und Johann Jakob, geb. 1758.

Vereinfachte Stammtafel



¹³⁰ Das Ehebuch hält noch eine Eheschliessung vom 23. November 1687 von Witwer Oswald Stuber mit Dorothea Huwiler aus Dietwil fest. Im Taufbuch sind 5 Kinder dieser Allianz überliefert: Verena (*1689), Johann (*1691), M. Klara (*1695), Magdalena (*1697) und Wolfgang (*1700).

¹³¹ BA ZG A 34.1 Die **rot markierten Landbesitzer** liefern gemäss Zinsurbar von 1685 gemeinsam je einen Viertel an Geld 24 ss und an Bederguot 1 Malter 3 vt. 2 ½ vl.

¹³² Aargauer Kantonsbibliothek AH 157/162

Kurz vor Martini 1753 traten nun Jakob und Wolfgang Stuber ohne ihren Bruder Kaspar auf. Sie erwarben von Wilhelm Stuber und seinen Brüdern acht Jucharten Forenland und setzten dieses zusammen mit ihrer Blegimatt (3 Kühe Winterung) als Sicherheit für eine Kapitalaufnahme bei Pfleger Johann Michael Landtwing, Zug, im Betrag von 1'000 Gulden ein.¹³³ Als Grenzen des Forenlandes werden genannt:

- Blegiforen und Moosland von Wilhelm und Brüder Stuber¹³⁴
- Foren der Brüder Sebastian und Jakob Stuber
- Foren von Hans Schwerzmann
- Foren von Jakob Schwerzmann

Die Blegimatt hatte als Nachbarn:

- Matt und Weid des Lukas Lutiger¹³⁵
- Matt und Weid der Schuldner

Ausdrücklich wird als bisherige Belastung der Blegimatt einzig etwas Vogtgut erwähnt. Mit den bisherigen Angaben ist aber noch nicht die spätere Hofgrösse definiert.

Jahr	Flächeninformationen (ohne Wälder)	Umrechnung in Jucharten
1751	5 KW, 4 KS, 15 Jucharten Ried	36.7 Jucharten
1768	6 KW, 6 KS, 8 Jucharten Ried	36.3 Jucharten
1896	6 KW, 6 KS, 7 Jucharten Ried	35.3 Jucharten

Am 30. Januar 1760 kaufte Jakob Stuber ohne seinen Bruder Wolfgang für 1'400 Gulden von Säckelmeister Karl Stuber Forenland mit sieben Jucharten Umfang.¹³⁶

- Wald und Blegiweid des Verkäufers
- Foren der Käufer
- Foren von Franz Schwerzmann
- Foren und Weid von Sebastian Stuber

Als Kennzeichen dienen die beiden Belastungen von 500 Gulden zu Gunsten des Untervogts Balz Sidler und die 200 Gulden zu Gunsten der Kirche Risch.

Hofteil der Erben von Kaspar Stuber sel.

Bei den Erben von Kaspar Stuber sel. handelt es sich um die Familie von Kaspar Stuber-Schriber, die in einer Jahrzeit von 1708 wie folgt beschrieben wird:

10. Februar: Kaspar Stuber und Marie Schriber. Kinder: Oswald¹³⁷, Meister Jakob, Johann, Meister Kaspar und Helena¹³⁸. 30 gl. (Pfarrer 20 ss, Kaplan 20 ss, Kirche 8 ss, Kirchmeier und Sigrist je 2 ss). Die Jahrzeit wurde 1708 errichtet.

¹³³ StA ZG Hyp. B. 23, fol. 31^{bis}

¹³⁴ Eltern: Wolfgang Stuber und M. Elisabeth Knüsel

¹³⁵ Lukas Lutiger war zwar schon am 3. Mai 1742 verstorben, doch führten seine zwei Söhne Franz Lukas und Johann Jakob den Betrieb weiter.

¹³⁶ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 151

Kaspar Stuber-Schriber verstarb im Jahr 1684, weshalb er beim Hofverkauf von 1688 selig genannt wird. Kaspar Stuber-Schriber war ein Bruder von Oswald Stuber-Knüsel. Von seinen Kindern sind die beiden Meister Jakob und Kaspar fassbar, während Johann schon im Alter von acht Jahren verstarb. Jakob und Kaspar waren somit Vettern von Jakob Stuber-Zürcher. Zu diesem muss Pfleger und Schuhmacher Jakob in einem besonderen Verhältnis gestanden haben, weshalb er ihn nach mehr als 50 Jahren in seiner Jahrzeit besonders erwähnt.

16. Jul: Pfleger Jakob Stuber von Holzhäusern und Anna Maria Sidler. Bruder: Meister Kaspar Knüsel und Anna M. Hafner. Vetter: Pfleger Jakob Stuber, Maria Klara Stuber. 50 gl., errichtet 1746.

Als Kinder von Jakob Stuber und Anna Maria Sidler überliefert das Taufbuch Burkard (*1676) und Maria Anna (1679), die früh verstarben und auch nicht als Erben von Pfleger Jakob Stuber, verstorben am 14. Juli 1745 im 80. Altersjahr, erwähnt wurden. Ein Rätsel bildet die als Erbin auftretende Elisabeth Hafner. Es dürfte sich wohl um eine Tochter der in seiner Jahrzeit erwähnten Anna Maria Hafner handeln und diese wiederum wohl die Tochter der Schwester Katharina des testamentierenden Jakob Stuber. Dieser hatte diese kleine Liegenschaft im Dezember 1694 von Melchior Stuber für 580 Gulden erworben und bestand in einem Mattstück von 2 ½ Jucharten, Grindt Egerten genannt.¹³⁹ Dieses stiess an:

- Käufers und Verkäufers Matt
- Weid von Oswald Stuber
- Sackmatt von Jakob Stuber

Diese Matte war mit 500 Gulden zu Gunsten von Anna Meier¹⁴⁰ und einem «Halbeinth»-Kernenzinsen belastet. Da die Kaplaneipfund einen einzigen Kernenzins ausweist, bezeichnen diese die uns schon bekannten zwei Viertel Kernen zu Gunsten der Kaplanenpfund. Dieses Grundstück der Erbteilung vom Sommer 1745 teilten die Brüder Stuber auf.

Der bei der Güterteilung von 1751 zwischen den Brüdern Jakob, Wolfgang und Kaspar Stuber dem Kaspar zugewiesene Anteil umfasste das Land, wie es Schuhmacher Jakob Stuber sel. besessen hatte, zusätzlich ein Stück Wald im Zweiernholz und Streueland in der Weid der Brüder Jakob und Wolfgang, das in der Ecke des Riedhages von Jakob Schriber begann. Am Schluss der Güterteilung wurde festgehalten, dass Kaspar der Kaplanei Risch jährlich zwei Viertel Kernen zu zinsen habe. Kaspar Stuber wirtschaftete somit auf dem

¹³⁷ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 39: Die Grind Ägerten stösst um 1694 herum an Osle Stubers Weid. Gemäss AH 89/59 muss Oswald in Bologna gestorben sein.

¹³⁸ Helena Stuber erscheint weder im Sterbebuch noch im Ehebuch von Risch. Ebenso ist sie nie als Patin bei der Taufe eines Kindes genannt.

¹³⁹ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 39

¹⁴⁰ Anna Meier hiess die Grossmutter von Melchior wie von Jakob Stuber-Sidler.

Oberblegi-Teil der Liegenschaft (=Grindägerten¹⁴¹). Kaspar Stuber, der nun als Meister bezeichnet wurde, kaufte am 15. April 1751 das halbe Haus von Glaser Josef Stuber. Er bezahlte dafür 800 Gulden und das Haus lag direkt am alten Kirchweg nach Risch. Nachdem Glaser Josef und seine Frau Elisabeth Käppeli verstorben waren, ergantete Wagner Kaspar Stuber am 31. Juni 1759 um 2'400 Gulden auch den Hof von Josef Stuber sel., der eine Grösse von 2 KW und 1 KS aufwies.¹⁴² Zum Kauf gehörten auch 18 Aren Wald im Kuhhölzli. Das Land hatte als Angrenzer:

- Matt und Weid des Käufers Kaspar Stuber
- Weiden von Karl Stuber
- Weid von Jakob Schriber

Aus der Ehe mit Elisabeth Baumgartner gingen die fünf Kinder Johann Melchior Josef Alois (*1754), Josef Wolfgang (1752-52), Josef Karl (*1757), Anna Maria Magdalena (*1759) und Jost Melchior (1762-63) hervor. Kaspar Stuber starb am 14. Februar 1763 als 46-Jähriger.

Am 14. April 1763 verkauften die Kinder¹⁴³ an Hans Jakob¹⁴⁴ Stuber ihr halbes Haus, ihre Scheune, Matte und Weid (ungefähr 1 ½ K W und 1 K S) um den Betrag von 2'400 Gulden, wobei darin eine Belastung von 1'100 Gulden eingeschlossen war.¹⁴⁵ Als Grenzen werden Weid und Matt der Verkäufer und die Weiden von Karl Stuber und Kirchmeier Jakob Schriber genannt. Offensichtlich verblieb noch ein Teil der Liegenschaft im Besitz der Familie. Zum Kauf gehörten auch 27 Aren Wald im Zweiernholz.

Vier Jahre später, am 25. Februar 1768, erfolgte dann der Verkauf des eigentlichen Wagnerhofs an einer öffentlichen Gant für 2'535 Gulden, diesmal durch deren Vogt Kirchmeier Jakob Schriber aus der Rüti.¹⁴⁶ Käufer dieses Wagnerhofs war wiederum Hans Jakob Stuber.¹⁴⁷ In den Kauf eingeschlossen waren die restlichen Anteile an Haus, Scheune und Schopf sowie Matt und Weid für 2 K W+S mit folgenden Nachbarn:

- Weid von Vogt Jakob Schriber
- Weid von Säckelmeister Jakob Stuber sel.
- Matt und Weid von Mathä Fähndrich
- Matt und Weid von Karl Stuber

¹⁴¹ PfA Risch, Urbar der Kirche Risch, fol. 148 (Kaplanenpfund): Ein Gut in Holzhäusern, Grindägerten genannt, stösst an die Grindelweid, an die Humelrüti, an die Weid genannt Sack und an die andere Grindägerten-Weid. Zinser war 1598 Uli Lutiger zu Holzhäusern.

¹⁴² StA ZG Hyp. B. 23, fol. 144

¹⁴³ Ein Vogt dieser minderjährigen Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahre wird in dieser Urkunde nicht bezeichnet.

¹⁴⁴ Im Verkaufsprotokoll steht zwar nur Jakob Stuber. Gemäss StA ZG Hyp. B. 23, fol. 78 hatte Hans Jakob Stuber, der mit vollem Namen Johann Jakob Wolfgang hiess, sowohl den Glaser- wie Wagnerhof in seinem Besitz. Auf dem Ganzen lasteten 1'585 Gulden seines abwesenden Bruders Kaspar. Gleichzeitig ergibt sich aus StA ZG Hyp. B. 23, fol. 77, dass Hans Jakob Stuber in der zweiten Hälfte des Glaserhauses wohnte.

¹⁴⁵ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 160

¹⁴⁶ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 178

¹⁴⁷ Hans Jakob (Wolfgang) Stuber war ein Sohn von Wolfgang Stuber und M. Elisabeth Knüsel.

Im Kauf war der Erwerb von einer Jucharte Wald im Kuhhölzli enthalten. Unter den Belastungen wurden 850 Gulden zu Gunsten der Witwe Elisabeth Baumgartner aufgeführt. Diesmal wird auch die Abgabe von zwei Viertel Kernen zu Gunsten der Kaplanei Risch auf dem Wagnerhof festgehalten.

Bei Anrainern dieses Hofteiles wird u.a. Säckelmeister Jakob Stuber genannt. Bei diesem handelt es sich um den Käufer Jakob Stuber-Schriber, der am 25. Januar 1767 gestorben und dessen einziger Sohn knapp zwölfjährig war. Im gleichen Alter standen die Kinder von Kaspar Stuber-Baumgartner. Damit handelte es sich bei diesem Kauf um eine Hofbereinigung, um nun den Hof als Ganzes zum Verkauf auszuschreiben. Darauf hin weist auch ein weiterer Verkauf, auch am 25. Februar 1768, in dem es unter «obrigkeitlicher Gutheissung» um den Verkauf der Foren der Erben von Jakob Stuber sel. an deren Vogt Säckelmeister Karl Stuber um 1'700 Gulden ging.¹⁴⁸ Dieses Forenstück war mit 500 Gulden zu Gunsten von Untervogt Balz Sidler und 200 Gulden zu Gunsten der Kirche Risch, aber auch u.a. mit 50 Gulden für eine Jahrzeit und 209 Gulden zu Gunsten der Grossmutter der Verkäufer belastet.¹⁴⁹ Diese beiden Informationen sind für die Familiengeschichte insofern bedeutungsvoll, dass sich hier die Finanzierung der Jahrzeitenstiftung von Pfleger Jakob Stuber-Sidler wiederfindet, und dass am 25. Februar 1767 die Grossmutter Anna Maria Kleimann noch leben musste. Das Sterbebuch von Risch vermerkt tatsächlich am 9. April 1767 den Todestag von Anna Maria Kleimann.¹⁵⁰

Besitzer Kaspar Fährndrich

Nach diesen Bereinigungen verkaufte Säckelmeister Karl Stuber an einer öffentlichen Gant am 25. Februar 1768 im Namen der Erben von Säckelmeister Jakob Stuber sel. den Hof mit voller Belastung für 8'613 Gulden an Kaspar Fährndrich von Cham.¹⁵¹ Unter den Belastungen finden sich u.a. das Muttergut der Schwestern Anna Maria und Klara Stuber, das Frauengut von Maria Anna Schriber im Betrag von 900 Gulden und das noch nicht ausbezahlte Grossmuttergut der minderjährigen Kinder der verstorbenen Jakob und Kaspar Stuber, nicht hingegen das Frauengut von Elisabeth Baumgartner. Hier wird Kaspar nicht mit Vornamen, sondern mit der Berufsbezeichnung «Wagner» festgehalten. Der in den Akten mehrmals

¹⁴⁸ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 181

¹⁴⁹ Es handelte sich somit um den Rückkauf des Verkaufs vom 30. Januar 1760.

¹⁵⁰ siehe Anmerkung 71

¹⁵¹ StA ZG Hyp. B. 23, fol. 180 f.

auftauchende Wagnerhof¹⁵² erweist sich somit als der Oberblegi-Hof oder die in früheren Urkunden erscheinende «Grindt Ägerten».¹⁵³

Der Verkauf an Kaspar Fähndrich umfasste den Kauf von Haus, Scheune, Hütte, Schweinestall, Scheiterschopf, Matt und Weid zu Holzhäusern in der Grössenordnung von 6 Kuh-Winterung und Sömmerung. Als Angrenzer werden bezeichnet:

- Matt, Weid und Ried von Kirchmeier Hans Jakob Schriber
- Weid von Heinrich und Balz Schriber
- Ried der Pfarrpfund
- Ried von Jakob Baumgartner
- Matt und Weid von Mathä Fähndrich
- Weid von Kaspar Stuber sel.¹⁵⁴

Zum Kauf gehörten acht Jucharten Forenland:

- Weid und Foren von Sebastian und Jakob Stuber
- Foren von Hans Jakob und Franz Schwerzmann
- Foren und Weid von Säckelmeister Karl Stuber, des Vogtes

Der Wald (1 Jucharte) im Kuhlölzli wurde begrenzt durch:

- Wald des Untervogtes Sidler
- Wald von Kaspar Stuber sel.
- Weid von Beat Jakob Sidler
- Weid und Ried von Hans Jakob Sidler

Der Wald (½ Jucharte) im Zweiernholz:

- Weid von Beat Jakob Sidler
- Wald der Stadt Zug (später Korporation)
- Reben von Jakob Sidler und Georg Gretener

An Mobilien gehörten in den Kauf: Uhr, Tisch, Stabellen, Fruchtkasten, alles Vieh, Heu, Stroh, Streune, Mist¹⁵⁵, alles Senn- und Männigeschirr, Wagen, Pflug, Eggen, einiges Werkgeschirr, alles Zaun- und Brennholz, Bretter, Leitern und anderes Holz.

Auffallend erscheint Kaspar Fähndrich in den Protokollen von Gangolfswil weder als Zahler eines Schirm- noch Einzugs geldes.

Besitzer Johann Schwerzmann

Als Nachfolger von Kaspar Fähndrich treffen wir Johann (Wolfgang) Schwerzmann von Berchtwil im Besitz dieses Hofs. Er war ein Sohn des im Jahr 1776 verstorbenen Johann Jakob Schwerzmann von Berchtwil (Schultheissenhof) und der Katharina Fähndrich von

¹⁵² StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 78 wird der Wagnerhof wie folgt beschrieben: 2 K W + 2 K S und grenzt an die Weid von Säckelmeister Jakob Stuber sel., Land von Mathä Fähndrich und Land von Säckelmeister Karl Stuber. Darauf hafteten die zwei Viertel Kernen der Kaplanei Risch. Bei der Bereinigung der Schuldenbücher im Jahr 1790 wurden die späteren Besitzer Josef Stuber und Jakob Stuber genannt.

¹⁵³ Beat Dittli. Zuger Ortsnamen. Zug 2007, Bd. 2, S. 294: «Grindägerten bedeutet Brachland an einer Anhöhe. Das Fehlen einer entsprechenden, deutlichen Geländeform sowie die anstossenden Namen mit Blegi und insbesondere mit Grindel lassen hier auch an ein brachliegendes Landstück mit einer Zaunöffnung denken.»

¹⁵⁴ Da der Name Kaspar Stuber sel. in der Hofbeschreibung immer noch auftaucht, muss geschlossen werden, dass noch Restbestände der ehemaligen Liegenschaften von Kaspar Stuber den Nachkommen verblieben. Dabei dürfte es sich um den in StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 108 erwähnten Kauf vom 15. April 1751 eines halben Hauses von Meister Josef Stuber um 800 Gulden handeln. In diesem Kauf waren zwei Landstücke am Kirchweg gegen Risch eingeschlossen.

¹⁵⁵ Der sog. «St.-Verena-Bauw»

Steinhausen. Ein entsprechender Kaufakt ist zwar nicht auffindbar, doch ergibt sich dies aus einer Notiz von 1780.¹⁵⁶ Zum Hof gehörte ein kleines Wäldchen in der Allrüti, welches Johann Schwerzmann von Holzhäusern gehörte. Genauerer Aufschluss über dieses Gehöft bekommen wir aus dem Zinsrodel der Stadt Zug vom Jahr 1791:¹⁵⁷

Item mit Johann Schwerzmann zu Holzhäusern ab Haus, Scheune und Hof, in der Weid genannt (5 K W+S):

- Sackmatt von Johann Stuber
- Matt und Weid von Mathä Fähndrich
- Rieder von Beat Baumgartner, Niklaus Schriber und Josef Schriber
- Weid von Josef Schriber
- Matt und Weid von Niklaus Schriber
- Matt und Weid von Josef Stuber

Der Flurname Sackmatt lässt sich durch eine mit 17. August 1887 datierte Karte des Katharinenhofs in Holzhäusern lokalisieren. Die Sackmatt hatte im Süden die Nachbarn M. Zimmermann sel. Erben und B. Lutiger sel. Erben.

Der Vorbesitzer von M. Zimmermanns Hof war der schon mehrmals erwähnte Nachbar Mathä (Mathäus) Fähndrich aus Steinhausen, der mit Anna Maria Lutiger verheiratet war.¹⁵⁸ Johann Schwerzmann (1747-1797) war ein hoch angesehener¹⁵⁹ Mann, weshalb er auch zum Kirchmeier der Kirche Risch gewählt wurde. Er heiratete am 18. Januar 1773 Anna Sidler (1752-1819) aus der Untervogtfamilie von Balthasar Sidler (1700-1786)¹⁶⁰ in Zweiern. Ihr Bruder Karl Sidler war der letzte Untervogt der Vogtei Gangolfswil. Dieser Verbindung entsprossen drei Knaben und drei Mädchen. Nach dem Tod des Vaters am 2. März 1797¹⁶¹ schienen sich aber in der Familie Spannungen anzubahnen. Darauf hin weist der Auskauf des ältesten Bruders Balz am väterlichen Erbgut mit 900 Gulden im Jahr 1800.¹⁶² Nach der Verheiratung der ältesten Tochter mit Beat Jakob Meier von Buonas (später Waldeten) im

¹⁵⁶ GBA Zug, Risch 3, fol. 63: Oswald Schriber besass um 1780 in der Allrüti Haus, Garten und Umgelände im Umfang von ca. einer Jucharte, welches an die Matt von Johann Schwerzmann, den Wald von Binzmüller Werder, das Hausmattli von Kaspar Knüsel sel. und den Wald von Johann Schwerzmann von Holzhäusern grenzte. Oswald wurde am 5. September 1742 als Kind von Rudolf Schriber und Anna Maria Meier in der Allrüti auf. Seinen Paten waren Johann Oswald Schmid von der Binzmühle und Anna Katharina Wismer, Witwe von Allrütewirt Jakob Bolsiger. Im Jahr 1773 verheiratete er sich mit Magdalena Lutiger. Die beiden hatten einzig die am 6. Mai 1785 geborene Anna Maria Magdalena als Kind.

¹⁵⁷ BA Zug, Urbar der Stadt Zug 1791, fol. 178^{bis}

¹⁵⁸ Von Anna Maria Lutiger kaufte am 21. Januar 1829 Martin Zimmermann von Weggis Haus, Scheune, Werkhütte, Schweinestall, Hausmatt und Blegiweid, Thomis genannt, ein Ried und einen Wald in Hüenberg. GA Risch, KP II, fol. 65

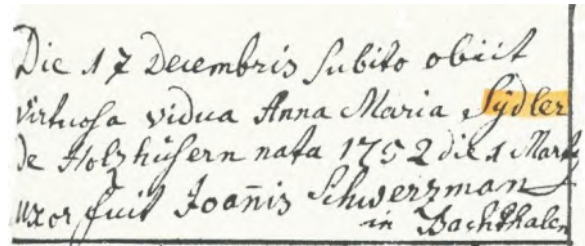
¹⁵⁹ Pfarrer Gregor Bütler beschreibt Kirchmeier Johann Wolfgang Schwerzmann im Totenbuch am 2. März 1797 als «honestus vir»

¹⁶⁰ Schon Vater und Grossvater von Balthasar Sidler waren Untervögte von Gangolfswil, so dass man von einer eigentlichen Untervogt-Dynastie reden kann.

¹⁶¹ BB ZG Nr. 1445 (13. Januar 1798): Balz, Jakob und Karl Schwerzmann, Söhne des Johann Wolfgang sel. und Enkel des Jakob zu Berchtwil

¹⁶² GA Risch, Auskäufe 1, fol. 117

Jahr 1805 erfolgte der Auskauf der drei Töchter am mütterlichen Erbgut, obwohl die Mutter noch bis 17. Dezember 1819 lebte.¹⁶³



Der zweitälteste Sohn Jakob verheiratete sich 1811 mit Barbara Knüsel. Die am 22. Januar 1794¹⁶⁴ geborene Barbara Knüsel wuchs als älteste Tochter von Josef Knüsel und Anna Knüsel ab der Sonderi auf dem Steintobelhof in Ibikon mit den zwei Schwestern Magdalena (∞ Josef Kost, Waldeten) und Marie Anna (∞ Wilhelm Stuber, Tierarzt, Schulheissenhof) auf. Mit 13 Jahren verloren die drei Mädchen sowohl Vater wie auch Mutter. Das Waisenamt Risch verkaufte als Vormundschaftsbehörde den Hof an Kaspar Knüsel, den Bruder des verstorbenen Vaters, der ihn im gleichen Jahr an die Familie Elmiger weiter veräusserte.¹⁶⁵ Mit 17 Jahren heiratete Barbara Knüsel am 28. Januar 1811 in St. Oswald in der Stadt Zug Johann Jakob Schwerzmann vom Weidhof in Holzhäusern. Im gleichen Jahr kam der Stammhalter Johann Karl am 29. Dezember auf die Welt. Bis 1817 hatten Jakob und Barbara Schwerzmann-Knüsel schon vier Kinder und dies schien der richtige Zeitpunkt für den Bruder Karl gewesen zu sein, vom Blegihof wegzuziehen. Er erstand sich vom Weibel Franz Meier am 21. Februar 1818 für 2'700 Gulden ein kleines Heimet in Zweiern, das aus einem Doppelhaus mit Garten, Scheune und einer Matt für eine Kuhwinterung bestand.¹⁶⁶ Offensichtlich zog auch der Bruder Balz zu Karl nach Zweiern, wie es sich aus den Gemeinderatsprotokollen von 1824 bis 1829 ergibt, wo von Streitigkeiten der beiden unverheirateten Brüder berichtet wird.¹⁶⁷ Krass beschreibt dies ein Gemeinderatsprotoll im Jahr 1830:¹⁶⁸ Karl Schwerzmann habe bei seinem Bruder Balz Schwerzmann Birnen, Bräntz und Geld entwendet, wovon er aber nichts wissen will. Karl Schwerzmann verpflichtet sich, aus dem Haus von Balz auszuziehen und allen Besitz von Balz zurückzulassen. Wenn Karl

¹⁶³ Sie starb unerwartet («subito»). Auf den ersten Blick ist der Sterbeort der «virtuosa vidua» (tugendhafte Witwe) mit der Angabe «Bachtalen» eigenartig. Dies dürfte sich aber dadurch erklären, dass die Ehefrau von Karl Stuber auf der Bachtalen (Marianne Knüsel) seit längerer Zeit krank war und sich die Töchter von Karl Stuber-Knüsel alle auswärts verheiratet hatten. Somit übernahm die noch rüstige Anna Schwerzmann-Sidler den Haushalt von Karl Stuber.

¹⁶⁴ Ehebuch Risch

¹⁶⁵ Knüselbuch I, S. 106. Dort sind aber für Barbara Knüsel nicht korrekte Jahrzahlen vermerkt. So wäre z.B. Barbara Knüsel bei ihrer Heirat erst 14 Jahre alt gewesen. Ebenso stimmt das Todes- wie Heiratsdatum nicht.

¹⁶⁶ GA Risch, KP I, fol. 94

¹⁶⁷ GR 23.02.1824, Seite 50 f.; 14.11.1827, Seite 109; 28.03.1828, Seite 119 f.; 02.07.1829, Seite 137 f.. Beide Brüder wurden bevormundet.

¹⁶⁸ GR 18.10.1831, Seite 176 f.

seine Versprechungen nicht befolgen sollte, «soll ihm sein Plunder zum Haus hinaus getan werden» und er soll in Zug verzeigt werden.¹⁶⁹

Jakob Schwerzmann-Knüsel erging es nicht viel besser. Im Jahr 1821 musste er infolge Faliment (Konkurs) den Hof und das Inventar an seine Frau Barbara verkaufen.¹⁷⁰ Vier Jahre später verkauften die Schwiegersöhne diese Liegenschaft in der Weid am 21. März 1825 an Josef Lutiger.¹⁷¹ Nun werden als Nachbarn genannt:

- Sackmatt von Johann Stuber
- Matt und Weid von Mathias Fähndrich
- Rieder von Beat Baumgartner, Niklaus und Josef Schriber
- Weid von Josef Schriber
- Matt und Weid von Niklaus Schriber
- Matt und Weiden von Josef Stuber

Der auf der Karte von 1887 genannte Burkard Lutiger war Sohn von Josef Lutiger, welcher 1825 von den Kindern des in Konkurs geratenen Jakob Schwerzmann dieses Heimet erwarb. Der Kaufpreis betrug 9'100 Gulden. Speziell gehörten in diesen Kauf vier Waldstücke: Ein Wald im Kühholz (1 ½ Jucharten), ein Wald im Zweiernholz (½ Juchart), ein Wald im Berg (2 Jucharten) und ein Wald in der Allrüti (¾ Juchart). Somit sind es noch dieselben Nachbarn wie 1791, obwohl die meisten schon längst verstorben waren. In den Verkauf gehörten ebenso vier Wälder.

Besitzer Josef Lutiger

Schwiegersohn Bartli Bütler von Hünenberg verkaufte am 21. März 1825 die fallimenterweise ihm von Jakob Schwerzmann zugefallene Liegenschaft in Holzhäusern an Josef Lutiger von Holzhäusern als Haus, Scheune, Matt und Weid, auch untere Weid genannt (6 KS, 5 KW):¹⁷²

- Sackmatt von Johann Stuber
- Matt und Weid von Mathias Fähndrich
- Rieder von Beat Baumgartner, Niklaus und Josef Schriber
- Weid von Josef Schriber
- Matt und Weid von Niklaus Schriber
- Matt und Weiden von Josef Stuber

In den Kauf gehörten ein Wald im Kühholz (1 ½ Jucharten), ein Wald im Zweiernholz (½ Juchart), ein Wald im Berg (2 Jucharten) und ein Wald in der Allrüti (¾ Juchart). Letzteres hat als Grenzen:

- Wald von Leonz Werder
- Wald von Johann Schwerzmann
- Matten von Oswald Schriber und Leonz Werder

¹⁶⁹ Im Jahr 1826 vertauschten die beiden Brüder Karl und Balz den Besitz in Zweiern, blieben trotzdem im gleichen Haus wohnen: GA Risch, KP II, fol. 75. Im Jahr 1829 war dies wieder umgekehrt: GA Risch, KP II, fol. 75.

¹⁷⁰ Der Inventarverkauf wurde am 1. März 1821 vom Gemeinderat ratifiziert.

¹⁷¹ GA Risch, KP II, fol. 44

¹⁷² GA Risch, KP II, fol. 44

Haftung: u.a.

Von 1/3 mit Mathä Fährndrich sind 2/4 Vogtzins zu leisten von:

Geld: 1 gl. 7 ss 4 hlr.

Bedergut: 1 Malter 6 vt. 2 vl. 2 Mässli

Hafer: 1 vl.

Korn: 9 vt.

Josef Lutiger, Holzhäusern, verkaufte am 9. März 1854 seinem Sohn Burkard Lutiger seine Liegenschaft in Haus, Scheune samt Trotte, Hütte mit angebauten Schweineställen, Dörrofen, Matt, Acker und Riedland samt Waldung.¹⁷³

Matt, Weid, unter Weid genannt (6 K S, 5 K W):

- Sackmatt der Gebrüder Meier
- Matt und Weid von Martin Zimmermann
- Rieder des Käufers und von Peter Stäubli
- Weid der Gebrüder Schriber
- Matt und Weid von Leonz Knüsel sel. Erben
- Weid und Matt von Leonz Lutiger

In den Kauf gehören ein Stück Wald im Kühholz (1 ½ Jucharten), eines im Zweiernholz (½ Juchart) und eines in Ibikon (ca. 2 Jucharten). Die Kaufsumme betrug 25'600 Franken.

Riedmatte (8 Tristen Streune):

- Rieder von Martin Zimmermann, Veit Ritter, Leonz Knüsel sel. Erben, Peter Stäubli
- erstbeschriebene Matt und Weid des Käufers

Haftung:

Von 1/3 mit Martin Zimmermann sind 2/4 als Vogtzins an die Stadt Zug zu zahlen:

Geld: 1 gl. 7 ss 4 hlr.

Bedergut: 1 Malter 6 vt. 2 vl. 2 Mässli

Hafer: 1 vl.

Korn: 9 vt.

Burkard Lutiger (volljährig) kaufte am 7. Juli 1892 seine minderjährige Schwester Maria (ausserordentlicher Beistand: Bürgerrat Karl Josef Gügler), eheliche Nachkommen von Pfleger Burkard Lutiger sel. in Holzhäusern, vom Mitbesitz an der Liegenschaft und der Fahrhabe mit 10'914 Franken aus. Darin eingeschlossen war das Treffnis am Nutzniessungskapital der Mutter Rosa Lutiger, geb. Stocker, mit Fr. 3'693.05. Von diesem Nutzniessungskapital hat die ausgekaufte Maria Lutiger ihrer Mutter, so lange sie lebt, den Zins zu verabfolgen.¹⁷⁴

Burkard Lutiger von Holzhäusern verkaufte für 43'200 Franken am 6. März 1893 an Adolf Schwarzenberger, Bürger von Root und wohnhaft in Zug, Haus, Scheune und Hütte (Ass.-Nr. 83), Matt nebst Weid, Unterweid genannt (6 K W+S) zu Holzhäusern.¹⁷⁵

- Matt und Weid der Gebrüder Zimmermann
- Sackmatt von Eduard von Ernst
- Risch-Küssnacherstrasse

¹⁷³ GA Risch, KP III, fol. 452 ff.

¹⁷⁴ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 116 ff.

¹⁷⁵ GA Risch, KP VI, fol. 14 ff.

- Matt und Weid von Jakob Lutiger
- NOB
- Rieder von Anton Holzgang, J. Schnüriger und Verkäufer
- wiederum an das Heimwesen der Gebrüder Zimmermann

Ried (7 Tristen) zu Holzhäusern:

- Matt unter Ziff. 1
- Rieder von Anton Holzgang, Jakob Lutiger, J. Schnüriger und Gebrüder Zimmermann

In den Kauf gehörten ein Stück Wald im Zweiernholz (18 a) und ein Stück Wald im Steintobel (72 a).

Bedingung:

Der Witwe Rosa Lutiger-Stocker bleibt das Recht gewahrt, in der von ihr bis dato gehaltenen Wohnung bis 15. März 1894 frei und unentgeltlich zu wohnen.

Bichselhof

Adolf Schwarzenberger, Bürger von Root und sesshaft in Holzhäusern, verkaufte diesen Hof für 60'000 Franken am 21. August 1896 an Franz Odermatt, Bürger von Dallenwil und wohnhaft in der Stockeri:¹⁷⁶

1. Haus, Scheune und Hütte (Ass.-Nr. 83), Matt, Weid, Unterweid genannt, zu Holzhäusern (6 K W+S):

- Matt und Weid der Gebrüder Zimmermann
- Sackmatt von Jakob Burkhalter
- Risch-Küssnacherstrasse
- Matt und Weid von Jakob Lutiger
- NOB
- Rieder von Anton Holzgang, Jakob Werder und Verkäufer
- Heimwesen der Gebrüder Zimmermann
-

2. Ried (7 Tristen Streune) zu Holzhäusern:

- Matt gem. Ziff. 1
- Rieder von Anton Holzgang, Jakob Werder und der Gebrüder Zimmermann
-

3. Wald im Zweiernholz (18 a)

Haftung: u.a.

Kaplanei Risch: 2 vt. Kernen

Franz Odermatt, von Dallenwil in Holzhäusern, verkaufte schon am 4. Dezember 1897 an Fritz Bichsel, von Hasle und wohnhaft in Lützelflüh BE und Karl Meier, von Mattstetten und wohnhaft in Lützelflüh:¹⁷⁷

1. Haus, Scheune samt Trotte, Hütte mit neugebauten Schweineställen (Ass.-Nr. 83), Matt, Weid, Unterweid genannt, zu Holzhäusern (6 K W+S):

- Matt und Weid der Gebrüder Zimmermann
- Sackmatt von Jakob Burkhalter

¹⁷⁶ GA Risch, KP VI, fol. 190 ff.

¹⁷⁷ GA Risch, KP VI, fol. 259 ff.

- Risch-Küssnachterstrasse
- Matt und Weid von Jakob Lutiger
- NOB
- Rieder von Anton Holzgang, Jakob Werder und Verkäufer
- Land der Gebrüder Zimmermann

Haftung:

Auf 5 Jucharten Weid stehen der Kaplanei Risch 2 vt. Kernen

2. Ried zu Holzhäusern (8 Tristen Streune):

- Matt unter Ziff. 1
- Rieder von Anton Holzgang, Jakob Lutiger, Jakob Werder und der Gebrüder Zimmermann

3. Wald im Zweiernholz (18 a), im Steintobel (72 a)

Kaufpreis: Fr. 56.500.--

Fritz Bichsel, von Hasle BE, kaufte am 19. Juli 1900 Karl Meier, von Mattstetten und beide wohnhaft in Holzhäusern, von ihrer gemeinsam am 4. Februar 1897 von Franz Odermatt käuflich erworbenen Liegenschaft in Holzhäusern inklusive Viehhabe und Inventar mit 800 Franken aus.¹⁷⁸

Emil Bichsel, Landwirt in Holzhäusern, verkaufte am 6. März 1940 an Adelbert Stettler, Zimmermeister, von Sattel und in Risch-Waldhüsli, ein Stück Wiesland (2300 m², GBP 640) im Betrag von 6'900 Franken.¹⁷⁹

- östlich: an die Kantonsstrasse Buonas-Holzhäusern
- südlich: Strasse gegen Rotkreuz
- westlich und nördlich: Verkäufers Wiesland

Zimmermann Adalbert Stettler war Bauherr verschiedener Häuser in der Umgebung von Rotkreuz.

¹⁷⁸ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 152 f.

¹⁷⁹ GA Risch, KP VIII, fol. 547 f.

Glaser von Holzhäusern

Der Glaser gehörte in alter Zeit zu den «Stör»-Handwerkern. Das «Stör»-Handwerk, wie es uns durch Jeremias Gotthelf aus dem Emmental überliefert ist, war auch im Zugerland noch bis in die Dreissigerjahre des letzten Jahrhunderts üblich. Durch Jahre, oft auch während Generationen besuchten Handwerker ihre festen Kunden auf dem Lande. Sie erschienen in einem regelmässigen, ungeschriebenen Turnus im Laufe des Jahres. Rechtzeitig im Frühjahr stellte sich der Staudenmacher ein, um die Äste der geschnittenen oder gefällten Bäume zu Burden zu verarbeiten. Ältere Männer liebten den Taglohn, jüngere bevorzugten den Akkordlohn. Kaum trieben die Weiden am Bach, zogen die Korbmacher von Hof zu Hof. Dann war es höchste Zeit für den Bauern, die Weidenruten gebündelt in den Brunnen oder nahen Bach zu legen. Täglich durchkämmte der Mauser mit den über den Rücken baumelnden Fallen die schneefreien Wiesen, bevor das Vieh auf die Weide getrieben wurde. Vorher kam noch der Klauenschneider vorbei, der mit viel Kraft die von den Tieren als lästig empfundene Klauenpflege besorgte. Im Taglohn arbeitete auch der «Baumchratzer». Sein einziges Werkzeug war ein dreieckiges, leicht gewölbtes und an den drei Kanten geschärftes Eisen, das senkrecht an einem etwa vierzig Zentimeter langen Eisenstiel befestigt war. Damit wurden die an den Äpfel- und Mostbirnbäumen wuchernden Moose und Flechten entfernt.

Von Zeit zu Zeit kehrte der Glaser ein und nahm alle seit seinem letzten Besuch fälligen Reparaturen in Haus und Stall vor. Material und Werkzeug trug er auf dem rechteckigen Räf auf dem Rücken mit sich. Im Glaserkasten auf dem Rücken führte er verschiedene Arten Flachglas mit. In kleinen Schubladen waren fein säuberlich verstaut: Glaserkitt, Stifthammer, Glaserecken, Glasbrechzange, Schneidewinkel, Schneidelineal, Diamant- und Stahlradschneider, Kittmesser, Talk und Terpentin.

Auf dem Rücken trug auch der Scherenschleifer den Schleifstein im festen Gestell. Auf den Bauernhöfen wählte er als Arbeitsplatz die Nähe des Hofbrunnens. Diese Kundendienste erfahren heute eine Renaissance. Motorisierte Kastenwagen der Schreiner, Glaser, Sanitäre u.a. andere mit raffiniert eingebauten Werkstätten besuchen auf Anruf die Kundschaft zu Stadt und zu Land.¹⁸⁰

¹⁸⁰ Hermann Steiner. Seltene Berufe und Menschen im Zugerland. Luzern 1984.



Die ersten Anhaltspunkte, dass sich Vertreter des Familiennamens Stuber einem Handwerk widmeten, bekommen wir aus den Sterbe- und Jahrzeitenbüchern von Risch, wo einige als «Meister» bezeichnet werden. Diese Angaben sind aber recht zufällig und sagen auch höchstens aus, dass diese eine eigene Werkstatt besaßen. Damit ist zwar noch nicht ausgedrückt, dass es sich um Schreiner, Glaser, Zimmerleute, Küfer, Wagner oder Drechsler handelt. Wir sind also im Allgemeinen auf recht viel Glück angewiesen, wenn wir es nicht mit berühmten Handwerksmeistern zu tun haben. Zudem führten diese Meister meistens parallel

zu ihrem Gewerbe noch einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Den Normalfall findet man nie in alten Urkunden, so dass wir Beziehungen zu andern Familien berücksichtigen müssen.

Kaspar Stuber (1675-1747)

Eltern: Kaspar Stuber und Maria Schriber
Ehefrau: Maria Katharina Böckli (†1746)
Kinder: 1706 (Wolfgang) Josef
 1708 Anna Maria
 1711 Maria Barbara (†1712)
 1714 Jakob Silvan (†1714)
 1716 Maria Katharina

Josef Wolfgang (1706-1752)

Ehefrau: Elisabeth Käppeli (†1758)
Kinder: 1744 Maria Anna
 1746 Anna Maria Elisabeth
 1749 Anna Maria Katharina

Die Handwerker in den Vogteien

Es entsprach dem Gehabe der städtischen Herren, wenn auch bei den Handwerkern darauf geachtet wurde, dass niemand aus den Vogteien den Nimbus der Städter antasten konnte. Während aber die politische Rechtlosigkeit sich in den Vogteien nur vereinzelt in Aktionen gegen die Stadt äusserte, tobte der Kampf auf dem Arbeitsmarkt ungleich härter. Dabei hatte die in der Stadt beheimatete Tischmacherzunft sozusagen an zwei Fronten zu kämpfen: Gegen die Fremden und gegen Handwerker in den Vogteien. Doch versagten die behördlichen Massnahmen zum Schutz der Zunftinteressen, wenn Einwohner aus zugerischen Gebieten in die Auseinandersetzungen einbezogen waren. Zwar versuchte die Zunft ziemlich erfolglos auch solche Ruhestörer als Fremde einzustufen, doch konnten die Behörden die aufmüpfigen Ennetseer und Walchwiler Handwerker nur mit Bussen und Verwarnungen in die Schranken weisen; das Mittel der Ausweisung aus dem Kantonsgebiet war nicht anwendbar. Die gegenseitige Nadelstichpolitik verschaffte den städtischen Räten Arbeit, liess aber auch das Klima zwischen den städtischen und nichtstädtischen Handwerkern immer schlechter werden.

Zur Entladung der aufgestauten Spannungen kam es 1741. Einige Zuger Meister mussten schon längere Zeit bemerkt haben, dass der Glaser von Holzhäusern, Kaspar Stuber, gute Aufträge entgegennehmen konnte, was ihnen ein Dorn im Auge war. Im September 1741 schritten sie zur Tat und stahlen ein soeben fertiggestelltes Fenster, während der Glaser im Begriff war, den entsprechenden Rahmen zu zimmern. Der Beraubte klagte deswegen am 9. Spetmber 1741 vor dem Rat in Zug und bat um Rückgabe des Fensters. Ausserdem wollte er vom Rat in Zug die Erlaubnis, auch für Bürger Arbeiten auszuführen, wenn diese ihn darum fragten. In diesem Fall fand auch der Zuger Stadtrat, die streitbaren Zuger Schreiner

hätten wohl das landesübliche Mass an Gesetzestoleranz überschritten, und die Behörde befahl nach einer Wartefrist die Rückgabe des Fensters an den Hersteller. Damit aber war die Meisterschaft der Schreiner nicht einverstanden, und sie nahm das «corpus delicti», eben das besagte Fenster, in strenge Zunftobhut. Ein solches Verhalten konnte der Rat seinerseits nicht dulden, und er ordnete den Unterweibel der Tischlerzunft ab, um das Fenster dort zu behändigen. Der Glaser Kaspar Stuber wurde aber bei der Rückgabe des Fensters und des ebenfalls beschlagnahmten Rahmens ermahnt, nicht der Arbeit nachzujagen. Andererseits aber sprach ihm der Rat ausdrücklich das Recht zu, für einen Bürger zu arbeiten, wenn er angefragt werde.

Dieser Entscheid brachte jedoch erneute Verwirrung, und ein Jahr später sah sich der Zuger Rat bereits wieder einer Klage der Schreiner gegenüber, weil Stuber erneut wieder Bürgerarbeiten tätigte. Ungeschminkt forderten die Zuger Schreiner, der Rat solle dem «Stümpler» das Handwerk legen. Dass die Kläger selber nicht glaubten, der beschuldigte Stuber sei ein «Stümpler», zeigte der zweite Teil ihres Begehrens. Darin boten sie dem Intimfeind an, als Meister nach altem Brauch und geübter Gewohnheit ihrer Zunft beizutreten. Diese Aufforderung bedeutete für die Zuger Meister in der Tat einen grossen Sprung über den eigenen Schatten, nachdem sie sich während Jahrzehnten gegen eine Durchsetzung ihrer Zunft mit Leuten aus den Vogteien gewehrt hatten. Meister aus dem äusseren Amt (Baar, Menzingen, Ägeri) konnten schon lange in der Zunft Aufnahme finden, und auch Handwerker aus Hünenberg fanden, dank der besonderen Beziehung zwischen der Stadt und dem ehemaligen Stammsitz der Herren von Hünenberg, dort Einlass, aber Vogteiangehörigen war der Weg in die Meisterschaft stets verbaut worden.

Doch das Angebot hatte für Kaspar Stuber und seinen Sohn Josef, dem der gleiche Antrag gemacht worden war, seine Tücken. Stuber war deutlich gemacht worden, dass er sich den Zunftordnungen zu unterwerfen hatte, und der bissige Ton dieser Erklärung verhiess nicht unbedingt Gutes. Wollten aber die beiden Ennetseer nicht zünftisch werden, dann hatten sie weiterhin mit Schwierigkeiten bei der Berufsausübung zu rechnen. Dem Zuger Rat, der letztlich über die Klage ein Urteil fällen musste, hatten die Schreiner mit ihrer Offerte an Vater und Sohn eine goldene Brücke gebaut. So erstaunte es nicht, dass der Rat am 27. Oktober 1742 seinen Entscheid weitgehend so traf, wie ihn die Klageschrift vorgezeichnet hatte. Einzig eine zusätzliche Sicherung wurde für Stuber eingebaut mit dem Vermerk, wenn er als allenfalls Nichtzünftiger Arbeit in der Stadt ausführte, dann dürfte er von den Meistern nicht mehr als «Stümpler» behandelt werden.

Allfällige Bedenken wurden bei Kaspar und Josef Stuber, wenn überhaupt, nur kurz erwogen und dann weggewischt. Zwei Tage nach dem obrigkeitlichen Urteil hielten sie bei der Zunft

der Schreiner, die sich eigens deswegen an diesem ungewöhnlichen Zunftdatum besammelt hatte, um ihre Aufnahme an. Am 29. Oktober 1742 wurden die beiden Glaser aus Holzhäusern, nachdem sie ihr Meistestück bezahlt hatten, feierlich in die Meisterschaft der Schreiner aufgenommen. Doch der Schein trog. Unmittelbar nach ihrem Eintritt mussten die beiden «Jungmeister» versprechen, gewisse Arbeiten den andern Meistern zu überlassen. Sie sollten weiterhin nur als Glaser tätig sein dürfen. Im Weiteren erhielt Kaspar für seine in den Augen seiner jetzigen Kollegen frühere, widerrechtliche Arbeit eine Busse aufgebracht. Darauf schloss die Meisterschaft die Akte Stuber und erklärte sich mit der getroffenen Lösung zufrieden. Aber es brauchte 1744 noch einen weiteren Urteilsspruch, ehe sich das Verhältnis zwischen Stuber und den einzelnen Meistern klärte, nachdem diese ihrem Meisterkollegen noch einmal ein Fenster gestohlen hatten.

Es ist unbestritten, dass Kaspar Stuber für seine Landsleute wertvolle Pionierarbeit geleistet hat. 1747 nahm er Kaspar Anton Hürlimann aus Walchwil in die Lehre, der seinerseits 1749 zünftig wurde, wenn auch den gleichen Einschränkungen unterworfen wie sein Meister.

Über den Nachlass des letzten Glasers von Holzhäusern gibt uns die Inventaraufnahme der Armenpflege nach dem Tod von Josef Wolfgang Stuber Auskunft:¹⁸¹

Haus und Hof, Anschlag	1'500	Gulden
Werkzeug, Rahmenholz, Läden, Scheiben	130	Gulden
1 Kuh, Anschlag	30	Gulden
Auf Wagner Stuber (=Kaspar Stuber 1717-1763)	500	Gulden
Beschwerden:		
Schwester Katharina Stuber	50	Gulden
Untervogt Balz Sidler	100	Gulden
Kirchmeier Jakob Schriber	120	Gulden
Witwe Elisabeth Käppeli, zugebrachtes Gut	312	Gulden

Gemäss Rechnung der Steuer Gangolfswil erhielt dieser Meister Kaspar Stuber im Jahr 1730 «Schilt und Pfeister», d.h. er muss ein neues Haus gebaut haben.

¹⁸¹ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 221, Datum: 4. Juli 1752

Josef Lutiger (1772-1860) – Urenkel im Bundesrat

Der am 15. August 1772 im Lutigerhaus in Buonas geborene Josef wohnte ab 1788 im Waldhüsli in Risch. Im Lutigerhaus war es eng geworden und das Wirten musste eingestellt werden. Die Familie seiner Eltern Ulrich Lutiger und Maria Anna Bucher war bis 1788 um acht Kinder gewachsen. Gleichzeitig wohnte im gleichen Haus der Onkel Franz, der 1775 Anna Maria Schwerzmann heiratete. Diese Familie hatte sogar bis 1788 zehn Kinder. Deshalb vermittelte Kirchmeier Franz Lutiger den Kauf der kleinen Waldhüsli-Liegenschaft in Risch mit dem schon damals rund 500 Jahre alten Haus. Der Kaufpreis betrug 1'612 Gulden.¹⁸²

Am 25. Mai 1798 heiratete Josef Lutiger in Risch die in der Allrüti wohnhafte, aber von Meierskappel stammende Maria Barbara Knüsel.¹⁸³ Sie nahmen vorerst Wohnsitz im ehemaligen Wirthaus zum Sternen in der Allrüti, in dem der ledige Bruder Josef (1770-1825) von Maria Barbara Knüsel¹⁸⁴ als Schuhmacher wirkte. Dazu gehörte auch ein kleiner Landwirtschaftsbetrieb.

Josef Knüsel kaufte am 22. September 1801 für 1'500 Gulden von seinem Schwager Josef Lutiger dessen Liegenschaft, wobei sich der Käufer einen «Winkel» vorbehielt.¹⁸⁵ In den Jahren 1804¹⁸⁶ und 1806¹⁸⁷ konnte Josef Lutiger durch Zukauf von seinen Nachbarn das Höfli etwas erweitern. Einschneidender für die Familiengeschichte ist der Tausch mit den Brüdern Johann und Josef Werder in der Binzmühle. Mit diesen konnte er am 1. April 1807 das Glaserheimetli in Holzhäusern mit dem Höfli in der Allrüti mit einem Zuschlag von 800 Gulden abtauschen.¹⁸⁸ Die Gebrüder Werder haben dieses Heimetli mit halbem Haus von Franz Schwermann auf der Auleten erstanden.

«Danne solle dem Josef Knüsel (des fanis) der Winkel, so ihm laut Kaufbrief vom 22. Herbstmonat 1801 auf der Allrüti in seines Schwagers Joseph Lutigers Haus vorbehalten worden, in obbedeutendem halben Haus zu Holzhäusern gezeigt, angewiesen und versichert werden.»

¹⁸² GA Risch, Buonas, fol. 296 ff.

¹⁸³ Gemäss Ehebuch waren nach kanonischem Recht vor 1983 Josef Lutiger von Risch und Barbara Knüsel von Meierskappel im vierten Grad verwandt, d.h. die beiden haben gemeinsame Urgrosseltern. Gemäss Hermann-Obrecht-Stammtafel von J.P. Zwicky, S. 275 und Knüselbuch S. 143 f. ist diese Verwandtschaft nicht nachvollziehbar. Siehe Exkurs am Schluss der Familiengeschichte von Josef Lutiger.

¹⁸⁴ Der Vater von Josef und Barbara Knüsel verstarb 1785 im Bad Pfäfers und wurde in Valens begraben. Anna Maria, eine weitere Schwester der beiden war mit Ulrich Bürgisser von Oberlunkhofen verheiratet.

¹⁸⁵ GA Risch, KP I/ fol. 26

¹⁸⁶ GA Risch, KP I/ fol. 40: Kauf der Ybelweid von Kirchmeier Jakob Schwerzmann

¹⁸⁷ GA Risch, KP 79 bis: Kauf von zwei Jucharten Mattland von Balz Schwerzmann

¹⁸⁸ GA Risch, KP I/ fol. 96

Der Umzug der Familie nach Holzhäusern wird durch die Einträge im Taufbuch bestätigt. Die bis 1806 geborenen Kinder haben als Wohnort Allrüti, während die späteren Geburten unter Holzhäusern eingetragen sind.

Fortan wird seine Berufsbezeichnung «Metzger» vermerkt. Offenbar bot das Glaserheimetli bessere Bedingungen für seine Berufsausübung und das Geschäft muss rentiert haben. Am 30. Juni 1813 kaufte Josef Lutiger, Metzger zu Holzhäusern, von Gemeindeweibel Franz Meier sein von Josef Schriber, des Josten, in der Rüti tauschweise angenommenes Heimet zu Holzhäusern. Der Kaufpreis betrug 2'500 Gulden und beinhaltete den Kauf von Matt, Weid (1 ½ K W+S) und Scheune mit den Anrainern:

- Käufers neues Haus, Scheune, Matt und Weid
- Weiden von Peter Meier und Josef Kost

In den Kauf gehörte auch ein Stück Wald ($\frac{3}{4}$ Jucharten) im Zweiernholz.¹⁸⁹ Offensichtlich handelt es sich gemäss Beschrieb und Schuldenbuch¹⁹⁰ um das eigentliche Glaserheimet, das Josef Schriber aus dem Konkurs von Baptist Knüsel, Nachfolger des verstorbenen Jakob Stuber, erworben hat. Der 1807 erworbene Teil war also das Wagnerheimet. Zwischen 1807 und 1813 riss Josef Lutiger das Haus ab und erstellte einen Neubau. Am 21. März 1825 kam für 9'100 Gulden Josef Lutiger in den Besitz der benachbarten Blegi-Liegenschaft inkl. der Wälder im Kühholz, Zweiernholz, am Berg und in der Allrüti von Jakob Schwerzmann.¹⁹¹

- Sackmatt von Johann Stuber
- Matt und Weid von Mathias Fähndrich
- Rieder von Beat Baumgartner, Niklaus und Josef Schriber
- Weid von Josef Schriber
- Matt und Weid von Niklaus Schriber (seit 1813 Josef Kost, dann sein Schwiegersohn Leonz Knüsel)
- Matt und Weiden von Josef Stuber

Die Liegenschaft war immer noch mit den zusammen mit Mathä Fähndrich zu leistenden Vogteizinsen an die Stadt Zug belastet. Diesen Hof übertrug Josef Lutiger am 9. März 1854 an seinen Sohn Burkard.¹⁹² Die Liste der Anrainer zeigt, was sich in diesen 30 Jahren in Holzhäusern verändert hat.

- Sackmatt der Gebrüder Meier
- Matt und Weid von Martin Zimmermann
- Rieder des Käufers und von Peter Stäubli
- Weid der Gebrüder Schriber
- Matt und Weid von Leonz Knüsel sel. Erben
- Weid und Matt von Leonz Lutiger

¹⁸⁹ GA Risch, KP I, fol. 88 bis

¹⁹⁰ StA ZG, Schuldenbuch 2, fol. 83 ff.

¹⁹¹ GA Risch, KP II, fol. 44

¹⁹² GA Risch, KP III, fol. 452 ff.

Beat Jakob Lutiger, Sohn von Josef Lutiger, konnte am 11. Dezember 1844 von den Erben den Besitz des verstorbenen Balz Schwerzmann in Zweiern erwerben.¹⁹³ Beat Jakob ging aber 1853 in Konkurs und Vater Josef und Bruder Burkard regelten den Weiterverkauf an Oswald Stuber.¹⁹⁴ Beat Jakob, der sich als Schuhmacher betätigte, hatte offenbar zwischen 1845 und 1853 noch die sogenannte «Passgiger»-Matt und -Weid von 8 ½ Jucharten erstanden. Später wohnte Beat Jakob in Buonas.

Sohn Leonz trat in die Fussstapfen des Vaters als Metzger. Vater Josef verkaufte ihm am 11. Februar 1846 seinen Besitz in Holzhäusern in Haus, Scheune, Hütte, Matt und Weide (4 K W+S).¹⁹⁵

- Weid und Matt von Leonz Knüsel
- Verkäufers Weid
- Sackmatt, Hausmatt und Weid von Peter Meier

Christian Lutiger, «Metzgers» von Holzhäusern, wurde im Juni 1847 unter polizeilicher Aufsicht zum Präsidenten gebracht und von dort zum Ort seiner Bestimmung zu seinem Vater transportiert. Lutiger sei vom Kantonsgericht zu zwei Jahren Hausarrest und 6 Jahren Gemeindeeinschränkung verurteilt worden. Für den Gemeinderat stellte sich die Frage, ob Christian Lutiger während dieser Zeit die Kirche besuchen könne oder nicht. Es wurde beschlossen, dass am Urteil nichts abgeändert werden könne.¹⁹⁶ Nach 1853 wanderte Christian in die USA aus. Da sein Vater Josef am 19. November 1859 ein Testament auf dem Kantonsgericht errichtet hatte, wandte sich dieses an den Gemeinderat, ob das Waisenamt wegen des ausgewanderten Christian Einsicht in dieses Testament nehmen wolle und allfällige Einwendungen habe. Da Christian Lutiger bereits Erbvorschüsse erhalten hatte, verzichtete der Gemeinderat darauf.¹⁹⁷

Von Sohn Franz Lutiger erhalten wir erst 1854 als Besitzer¹⁹⁸ des halben Röllinhofs Kenntnis, den er aber zum Erwerb des untern Teils der Grossweid¹⁹⁹ im Küntwil wieder veräusserte. Franz Lutiger, bei der Hochzeit am 27. November 1848 mit Aloisia Anna Maria Häfliger²⁰⁰ in Holzhäusern lebend, erfahren wir aus den sieben Einträgen ins Taufbuch von Risch, dass er vor 1853 in der Allrüti mit seiner Familie lebte. Die Mutter starb bei der Geburt der jüngsten Tochter am 18. Mai 1861. Vater Franz auf der Grossweid war mit den vier hinterlassenen Söhnen und zwei Töchtern total überfordert. Zudem wurde er gemäss Gemeinderatsprotokoll vom 2. März 1861 wegen Unterschlagung, Begünstigung der

¹⁹³ GA Risch, KP III, fol. 155

¹⁹⁴ GA Risch, KP III, fol. 444 f.

¹⁹⁵ GA Risch, KP III, fol. 193 f.

¹⁹⁶ GA Risch, Protokolle des Gemeinderats vom 18. Juni 1847

¹⁹⁷ GA Risch, Protokolle des Gemeinderats vom 3. März 1859

¹⁹⁸ GA Risch, KP III, fol. 455 ff.

¹⁹⁹ GA Risch, KP IV, Nr. 6, fol. 11 f.

²⁰⁰ Geboren am 6. Mai 1824 in Rothenburg und am 7. Mai 1824 in Neuenkirch getauft

Unterschlagung oder Diebstahl vom Kriminalgericht Zug verurteilt. Die Kinder mussten fremdplatziert werden. Vater Franz Lutiger betätigte sich in der Folge als Schnapsbrenner und starb am 24. Februar 1880 im Spital in Zug.

Mit der Tochter Anna Maria Katharina Lutiger, genannt Lina, kommen wir zu eigentlichen Grund für diese Ausführungen über Josef Lutiger. Lina Obrecht-Lutiger, die nicht mehr die Wahl ihres Sohnes Hermann Obrecht (1882-1940)²⁰¹ zum Bundesrat erlebte, erzählte an ihrem 75. Geburtstag im Jahr 1928 ihrem jüngsten Sohn Werner Obrecht ihre dramatische Lebensgeschichte.²⁰²

«Ich wurde am 24. Februar 1853 in Holzhäusern²⁰³ bei Risch, Kanton Zug, als drittes Kind der Eltern Franz Lutiger, Landwirt, und der Aloisia Häfliger (von Marbach LU) geboren. Wir waren sieben Kinder: 1. Josef (wanderte am Begräbnis meines Vaters nach Amerika aus und blieb verschollen), 2. Kaspar (ging mit Josef ebenfalls nach Amerika, kam nach einigen Jahren zurück und führte in Zürich eine Fuhrhalterei), 3. Anna Maria Katharina, genannt Lina, 4. Burkard, 5. Jakob (starb als Knabe), 6. Anton und 7. Elise (verheiratete Gebhard, starb 1927 in Zürich, hinterlässt eine Tochter, Frau Müller, Tramführers). An der 8. Geburt starb meine Mutter. Der Vater verkaufte den einige Jahre vorher von seinem Vater gekauften Hof Grossweid in Ibikon. Die Familie wurde aufgelöst und wir Kinder bei Verwandten und Landwirten verkostgeldet. Die meisten von ihnen verlebten eine traurige Kindheit, besonders die jüngste Schwester. Ich wurde einige Wochen nach Mutters Tod von meiner Tante und Firmpatin, Frau Barbara Stehli-Häfliger, die Zwillingsschwester meiner Mutter sel. abgeholt und in ihrer Familie in Mühlau aufgenommen und mit ihrer einzigen Tochter Elise (spätere Frau Käppeli-Stehli) gut und fromm erzogen. Mein Vater, der nun eine Kundenbrennerei betrieb, besuchte mich dort oft. Einem Versuch von anderen Verwandten, mich von Mühlau wegzunehmen, entzog ich mich eigenmächtig, indem ich diesen neuen Pflegeeltern davonlief und nach Mühlau zurückkehrte. Der Erziehung meiner Tante Stehli verdanke ich es, dass ich immer gottesfürchtig, brav und arbeitsam blieb und deshalb unter den vielen fremden Menschen nie auf Abwege geriet. Ihr Mann, Anton Stehli, betrieb Viehhandel und war ein beliebter, guter Mensch. Eine andere Schwester meiner Mutter sel., meine Taufpatin Katharina Häfliger, wanderte mit andern Rischern nach Amerika aus, verschwand aber bereits auf dem Schiff spurlos und ist vermutlich in die Hände von

²⁰¹ Hermann Böschstein, in: Urs Altermatt Hsg., Die Schweizer Bundesräte. Ein biographisches Lexikon. Zürich 1991, S. 395ff.: Mit 27 Jahren Regierungsrat des Kantons Solothurn (Finanzen, Präsident der Finanzdirektorenkonferenz, Bankrat der Nationalbank, Militärdepartement), 1917 Rücktritt als Regierungsrat, Kantonsrat im Wahlkreis Solothurn und Wahl in den Nationalrat, 1935 Wahl im 1. Wahlgang in den Bundesrat (Volkswirtschaftsdepartement). Sein am 16. März 1939 nach dem Anschluss Österreichs in einer Versammlung in Basel ausgesprochener Satz: «Wir Schweizer werden nicht zuerst ins Ausland wallfahren gehen»

²⁰² Kurt Bigger. Geschichte der Familien Obrecht. 2014 und folgende Jahre.

²⁰³ Gemäss Taufbuch erfolgte die Geburt in der Allrüti.

Sklaven- oder Mädchenhändler geraten. Nach einigen Jahren traf in der Heimat ein Brief ein, worin sie Geld aus ihren zurückgelassenen Ersparnissen verlangte, angeblich um sich loszukaufen. Der Brief wurde aber als gefälscht erkannt, und auf nähere Anfragen seitens der Heimatbehörden wurde nicht geantwortet.

Nach dem Schulalter ging ich nach Zug zu einer Schneiderin (Frl. Moos in der Altstadt) in die Lehre und arbeitete nachher kurze Zeit auf eigene Rechnung in Cham (für 50 Cts. pro Tag nebst Kost!). Mein ältester Bruder Josef, der damals noch in Zürich in Stellung war, vermittelte mir eine Stelle bei Herrn Ziegler, Wirtschaft «zum grünen Glas» in Zürich. Der Mann war aber ein arger Trinker, und das Servieren behagte mir nicht. Es kamen auch Studenten als Gäste, und einer aus Solothurn, Arthur Amiet, Sohn von Fürsprech Amiet-Kyburz, empfahl mich bei seinen Eltern. Ich reiste nach Solothurn zu meiner Verwandten (entferntere Tante) Witwe Amiet-Lutiger (beim Baseltor, Haus neben dem früheren Pfarrhaus, bis jüngst dem Kirchenrat Stebler gehörend) und trat kurz darauf in den Dienst bei Herrn Amiet-Kyburz (das Haus stand am Platz, wo heute das Chemiegebäude). Frau Amiet war exaltiert und geizig, und die Dienstboten mussten hungern. Ich ging deshalb bald zu Frau Hölstein, Pelzwarengeschäft vis-à-vis Café Krokodil (heute Schneider Wegmüller) als Näherin und fühlte mich dort gut aufgehoben. Als ich von Kunden aus Grenchen hörte, wie die Uhrmacher viel Geld verdienen, entschloss ich mich, die Uhrmacherei zu erlernen, und trat bei Nestor Annaheim, im Geissweg zu Grenchen in die Lehre. Während der Lehrzeit wohnte ich in Bettlach, zuerst bei Wirt Adam, dann bei den Schwestern Wyss, Veterinärs. Nachher hatte ich Kost und Wohnung auch bei Annaheims, die sehr gut zu mir waren. Ich half gelegentlich in deren Wirtschaft und lernte dabei den benachbarten Landwirt Hermann Ris und seinen intimen Freund Mathé Obrecht kennen. Im Jahr 1877 verheiratete ich mich mit Hermann Ris. Es war eine glückliche Ehe, aber von kurzer Dauer, und bald mit grossem Leid. Von den drei Kindern, Arnold (*1878), Alfred (*1879) und Elise (*1880) starb letztere schon nach drei Monaten. Im gleichen Jahr 1880, am Tag nach dem Bettag, verlor ich meinen Mann an einer akuten Tuberkulose, und kurz vorher starb seine Mutter Anna Maria Ris, geb. Guggi. Im Mai 1881 erschoss sich im hinteren Stübli der unglückliche Vater Urs Josef Ris, gewesener Bezirksweibel, und kurz darauf fanden wir im Futtertenn den Onkel Josef Guggi am Schläge gestorben. Im Herbst 1884 verlor ich den Sohn Alfred Ris, kaum fünf Jahre alt, ein liebes und intelligentes Bublein. So stand ich nach kurzem Ehegück wieder verlassen am Grabe meines jungen (27 Jahre alt) Gatten und seiner nächsten Verwandten. Es war eine harte Prüfung für eine junge Frau.

Noch auf dem Sterbebett riet mir Hermann Ris sel., nicht Witwe zu bleiben, sondern bald wieder zu heiraten, und er empfahl mir selber seinen Freund und Jugendgenossen Mathé Obrecht, der damals mit seiner Mutter in unserem Hause die obere Wohnung gemietet hatte. Die Heirat fand im Herbst 1881 statt. Die Mutter bezog eine kleine Wohnung im Dorf (bei

Appolonia Wullimann) und wurde dann nach ihrer Erkrankung bei ihrer Schwester Hess-Vogt, Sagers, aufgenommen. Als sie kein Geld mehr besass, wurde sie eines Nachts zu uns gebracht, und sie starb bei uns um 1886 herum.

Mathé wollte, weil er als Uhrenmacher nicht viel verdiente, Schweinezucht und Handel betreiben und zu diesem Zwecke die übrige Lebware verkaufen und versilbern. So tauschte er dem Juden Geissmann ein junges, kostbares Füllen gegen eine minderwertige Kuh ein. Da ich mit seinen Ansichten nicht einverstanden war und dem Rat seiner Freunde (besonders Franz Kaiser, Hermanns Götti) nicht traute, entstanden Meinungsdivergenzen zwischen uns. Als er den Verkauf des Viehstandes heimlich entgegen meinem Willen fortsetzte, suchte ich Schutz bei der Vormundschaftsbehörde und verlangte Gütertrennung. Darauf verliess mich Mathé und reiste nach Besançon, wo er bei einem Grenchner, Emil Tschui, das Remontage erlernte. Ich wollte wegen böswilligem Verlassen die Scheidung einreichen, zog aber die Klage auf Anraten des Verwandten Sagers Hess und der Freunde Mathés zurück und reiste nach einiger Zeit mit dem etwa halbjährigen Hermann nach Besançon, wo wir uns wieder versöhnten. Mathé hat seine Handlungsweise immer wieder tief bereut. Er kam nach etwa sechs Monaten nach Grenchen zurück, und es entsprossen aus der zweiten Ehe ausser Hermann (*1882) noch Martha (*1885) und Werner (*1889).

Im Herbst 1884 verlor ich Alfredli aus erster Ehe. Ende der achtziger Jahre begann Mathé zu kränkeln, und es zeigten sich die Spuren von Lungentuberkulose. Regelmässige Kuren auf dem Bürenberg halfen nicht dauernd; die Krankheit verschlimmerte sich, und die am linken Bein ausgebrochene Knochen-Tbc machte zweimalige Amputation nötig. Mathé starb 1894 im Bürgerspital zu Solothurn, und neuerdings stand ich mit vier unerwachsenen Kindern am Sarge meines Gatten und einem harten Existenzkampf gegenüber, den ich nur mit strengster Arbeit, gutem Mut und Gottes Hilfe glücklich überstehen konnte.

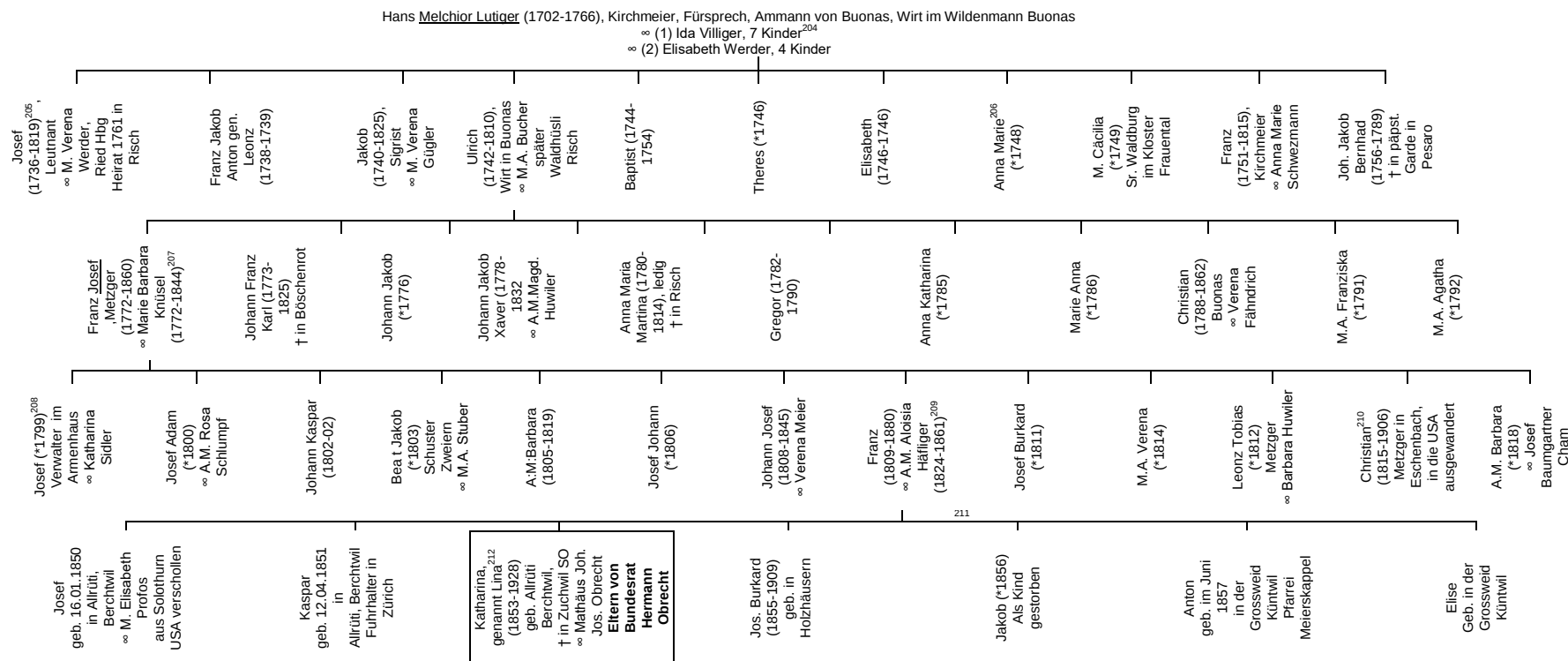
All' die grossen Bitternisse und schweren Heimsuchungen werden nun mehr als aufgewogen durch die erfreulichen Lebenserfolge und das ungeahnte Glück meiner Kinder, das in schöner Weise mitzuerleben mir in meinem ruhigen Lebensabend beschieden ist.

Ich glaube an einen allmächtigen und gerechten Gott, der Unrecht und Böses nicht ungesühnt, Wohltun und unermüdliches Arbeiten nicht unbelohnt lässt! Dieser liebe Gott, der mich in bangen Stunden nie verliess, segne und beschütze meine lieben Kinder und Enkel und ihre Werke!

Sig. Anna Maria Kath., genannt Lina Obrecht-Lutiger»



Katharina, genannt Lina, Obrecht-Lutiger
1853-1928



²⁰⁴ Ida Villiger starb an der Geburt von Zwillingen am 23.09.1746 im Alter von 34 Jahren. Nur 1 ½ Monate später heiratete Melchior Lutiger am 14.11.1746 Elisabeth Werder.

²⁰⁵ Eltern von Kaspar Josef Lutiger, der von 1799 bis 1834 Kaplan und Schullehrer in Risch war.

²⁰⁶ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 19: Anna Marie Lutiger ist Köchin von Kaplan Lutiger in Risch.

²⁰⁷ Gemäss Ehebuch Risch vom 25. Mai 1798 waren Josef Lutiger und Barbara Knusel im vierten Grad verwandt.

²⁰⁸ Die Geburten bis 1806 sind unter Allrütli, jene ab 1808 unter Holzhäusern im Taufbuch aufgeführt.

²⁰⁹ Geb. 07.05.1824 in Neuenkirch LU, aus Entlebuch stammend

²¹⁰ Er war verheiratet mit einer Schweizerin namens Franziska (Frances) und hatte fünf Kinder. Zuerst hielt er sich in den USA vorerst in Ohio (Guttenberg, Clayton) als Arbeiter auf und konnte dann um 1868 eine Farm in Cassville, Grant, Wisconsin erwerben. Sein einziger Sohn Joseph trat in den Bahndienst ein.

²¹¹ Im Heimatscheinregister der Bürgergemeinde Risch werden die Kinder als «Franzen» geführt.

²¹² Paten gemäss Taufbuch Risch: Burkard Lutiger und Katharina Häfliger

Korrektur der Hermann-Obrecht-Stammtafel von J.P. Zwicky, S. 275

Zwicky²¹³ erwähnt bei der Allianz 12 von Franz Josef Lutiger mit Anna Maria Barbara Knüsel, dass die beiden Brautleute im 4. Grad blutsverwandt seien. Dies entspricht dem Eintrag von Pfarrer B. Hildebrand im Ehebuch der Pfarrei Risch vom 25. Juni 1798. Für Bernhard Hildebrand, der im Juni 1798 die Pfarrstelle in Risch angetreten hatte²¹⁴, war es der erste Eintrag ins Ehebuch. Allein die Persönlichkeit und die Seriosität des Schaffens²¹⁵ von Pfarrer Hildebrand garantieren, dass dieser Eintrag der Blutsverwandtschaft von Josef Lutiger und Barbara Knüsel richtig ist. Im damaligen katholischen Kirchenrecht bis 1983 wurde gemäss germanischem Recht der Verwandtschaftsgrad durch die Zählung der Generationen auf den ersten gemeinsamen Stammvater bestimmt, bzw. der Anzahl Zeugungen zwischen diesen Personen. Im Falle von Josef Lutiger und Barbara Knüsel muss man zur Überprüfung der Blutsverwandtschaft im 4. Grad auf die Generation des gemeinsamen Urgrossvaters zurückgehen. Die agnatische Stammlinie von Josef Lutiger²¹⁶ sieht wie folgt aus:

Vater:	Ulrich Lutiger (1742-1810)
Grossvater:	Hans Melchior (1702-1766)
Urgrossvater:	Johann Lutiger (1663-1732)
Urgrossvater:	Jakob Lutiger (†1676) ∞ Katharina Müller

Damit für Barbara Knüsel der 4. Verwandtschaftsgrad auch zur Allianz Jakob Lutiger-Müller führen würde, müsste als Urgrossmutter eine Tochter von Jakob Lutiger-Müller auftauchen. Der Fehler der Zwicky-Stammtafel findet sich in der Position 26. Der Vater Johann Josef Silvan Knüsel kann unmöglich ein Sohn von Johann Knüsel (1705-1755) und Anna Maria Sidler gewesen sein. Johann Knüsel war mit einer Verena Sidler verheiratet und der angenommene Vater von Barbara Knüsel in der Person von Silvan Knüsel (1728-1752) starb ledig.²¹⁷ Im Knüselbuch S. 143 f. werden Oswald Knüsel (1670-1747), Bauer auf dem Diegisberghof in Meierskappel und später im Laubach in Meierskappel, und Anna Maria Sidler als Eltern von Josef Knüsel-Schriber angenommen. Aber auch das kann wohl kaum stimmen. Klarheit bringen in dieser Sache zwei bisher unbekannte Urkunden-Abschriften.

Bei der Erteilung von Josef Meier sel. wird der gemeinsam besessene Hof mit 4'000 gl. angeschlagen. Sein Anteil beträgt ein Drittel. Nach Abzug der Schreib- und Sigeltaxen werden die 1'310 gl. 38 ss 5 a unter die drei Haupterben German Meier, Kinder der Katharina Knüsel-Meier sel. in Meierskappel (im Namen ihrer Geschwister Adam und Anna Maria Knüsel) und die Kinder der Maria Anna Schriber-Meier sel., nämlich Oswald und Katharina Schriber in der Allrütli, Barbara Schriber in Ebikon und Anna Maria Schriber (∞ Jakob Wiss)
Actum: 31. Mai 1787²¹⁸

²¹³ Sammlung schweizerischer Ahnentafeln. Verfasser/Beitragende: Hrsg.: Genealogisches Institut, J.P. Zwicky. Zürich : Zwicky, 1938-1942

²¹⁴ Iten Albert. Tugium Sacrum I, Stans 1952, S. 241: Bernhard Hildebrand war während 40 Jahren Pfarrer in Risch. Er trat gerade in der durch Stapfer inaugurierten Schulpolitik als kluger und tüchtiger Anwalt der Volksschulen hervor und war ab 1804 auch Schulinspektor.

²¹⁵ Mitglied des Erziehungsrats des Kantons Zug

²¹⁶ Hediger Richard. Geschichte der Höfe von Buonas. Rotkreuz 2009, S. 54

²¹⁷ Knüsel Otto. Geschichte ihrer Familien und Höfe. Zug 1973, S. 56

²¹⁸ GA Risch, Buonas, fol. 93

Quittung von Meister Adam Knüsel, Laubach in Meierskappel, gegen Jakob German Meier durch Gerichtsschreiber Oswald Koller

Papier fol., 22 x 34.5 cm

Dorsualnotiz: Quitierung dem Ehrenten und wollbescheiden Jakob German Meyer in dem Gricht Buonas zu gestellt, Ao 1789.

Zu wüssen seie mit gegeb wärtiger Schrift, wie das der ehren gerechte ehrsame und bescheide Meister Adam Knüssell in Meyerskappel zu Laubach vor mir erschienen und hat bekennet, dass er von seinem lieben Vetter Jacob German Meyer aus dem Kirchgang Rysch und Gricht Buonas an bahrem Geld empfangen namlich 668 Gl. 4 S., sag sächshundert acht und sächzig Gulden und 4 Schilling sambt allen denen darbei aufgelossnen und verfallnen Zinsen. Dessent wegen gemeldter Mr. Adam Knüssell sambt seinen Geschwüsterten für ihn und die Seinigen Ihrem Vetter Jacob German Meyer für ihn und die Seinigen wegen diessern heraus gegebenen Erbsguots wegen von seinem Bruoder sel. allerdings quit ledtig und lossagent, das an ihm über kurz noch lang niemand nichts mehr zu fordern noch zu beziehen haben solle.

Zu Uhrkund disser Geschrifft die geben und auffgericht auff den 18. Tag Wintermonat des 1789 Jahrs.

Bescheine mit eigner Handt Oswald Koller Grichtschreiber.

Der erste Schlüssel liegt bei Adam Knüsel, Laubach in Meierskappel. Adam Knüsel war gemäss Taufbuch vom 14. Juli 1746 Sohn von Christoph Knüsel (1702-1787) und Maria Katharina Meyer (†1747). Dieser Christof Knüsel-Meyer hatte die schon erwähnten Oswald und Anna Marie Sidler als Eltern. Im Knüselbuch²¹⁹ konnte diese Zwischengeneration somit auf Grund Fehlens dieser beiden Aktennotizen nicht rekonstruiert werden.

Mit diesen Informationen lässt sich nun auch die Blutverwandtschaft 4. Grades des Ehepaares Josef Lutiger mit Barbara Knüsel nachweisen.

Jakob Melchior Lutiger gemeinsamer Ururgrossvater ∞ Katharina Müller gemeinsame Ururgrossmutter				
↓				↓
M. Katharina Lutiger (Urgrossmutter)	Meister Jakob Meyer ²²⁰ 1667-1740 ∞ 1703 in Risch M. Katharina Lutiger 1665-1710 ²²¹	Eintrag im Jzb. Risch 21. Dezember	Johann Lutiger Ammann 1663-1732 ∞ Christine Bochsler	Johann Lutiger (Urgrossvater)
Katharina Meyer (Grossmutter)	Christoph Knüsel ²²² 1702-1786 ∞ 1735 in Risch M. Katharina Meyer ²²³ 1710-1747	Aktennotiz vom 31. Mai 1787 und Urkunde vom 18.11.1789	Hans Melchior Lutiger 1702-1766 ∞ Ida Villiger 1712-1746	Hans Melchior Lutiger (Grossvater)
Josef Knüsel (Vater)	Meister Josef Knüsel ²²⁴ 1741-1785		Ulrich Lutiger 1742-1810 ∞	Ulrich Lutiger (Vater)
Barbara Knüsel 1772-1844	∞ 25.06.1798 In Risch			Josef Lutiger 1772-1860

²¹⁹ Knüsel Otto. Knüsel. Geschichte ihrer Familien und Höfe. Zug 1973, S. 144

²²⁰ Eltern: Meister Jakob Meyer, Buonas, ∞ Katharina Schriber, s. Hediger Richard. Geschichte der Höfe von Buonas. Rotkreuz 2009, S. 33 f. («Schmitte»)

²²¹ Gestorben nach der Geburt von Katharina Meyer. Jakob Meyer heiratete 1712 die verwandte A.M. Katharina Meyer und gebar u.a. die Söhne German (1717-1797) und Josef (1724-1787). M. Kath. Knüsel-Meyer und Anna Maria Schriber-Meyer, verheiratet mit Johann Rudolf Schriber in der Allrüti, waren somit Stiefschwestern von German und Josef Meyer.

²²² Christoph Knüsel starb am 2. Januar 1786 in Meierskappel als Sohn von Oswald Knüsel und (Anna) Maria Sidler. In Risch sind 10 Taufen zwischen 1736 und 1747 eingetragen. Am 7. Mai 1748 ging Christoph in Meierskappel eine zweite Ehe mit Maria Elisabeth Kost ein. Katharina Meyer starb an den Folgen der Geburt am 23. September 1747 am 25. September 1747. Im Totenbuch ist aber ein um 10 Jahre zu hohes Alter angegeben.

²²³ Eltern: Meister Jakob Meyer, Buonas, ∞ Katharina Lutiger

²²⁴ Das Sterbebuch Risch erzählt in lateinischer Sprache, dass sich Schuhmacher-Meister Josef Knüsel zur Erholung seiner Gesundheit in Pfäfers SG aufhielt und am 31. Juli 1785 an einem Hirnschlag starb. Er erhielt in der Pfarrei Valens ein christliches Begräbnis.

«Thomishof» - «Dameyshof»

Besitzer Jakob Stuber

Nach dem Tod von Jakob Stuber-Zürcher am 11. August 1691 wurden die Kinder unter Vormundschaft durch Kirchmeier Jakob Schriber gestellt. Auf dem Hof dürfte ein Bruder der Witwe mitgeholfen haben.²²⁵ Mit Jakobs Brüdern verfolgte Kirchmeier Schriber die Sicherung der beiden Höfe. Deshalb verkaufte er als Vogt der Kinder am 19. April 1704 an Bruder Augustin Stuber ein halbes Haus im «Thomis» und das Heimwesen mit Blegimatt und -weid im Umfang von 12 Jucharten und zwei Waldstücke im Mooswäldli und im Lohnholz zu Hünenberg.²²⁶

- Matt und Weid von Oswald Stuber
- Ried von Jakob Stuber
- Riedweid von Bartli Stuber
- Riedweid von Oswald und Leonz Sidler
- Moosweid von Jakob Stuber
- Weid und Matt von Melk Stuber

Der Kaufpreis betrug 1'650 Gulden. An Belastungen hatte dieses Land:

Verena Stuber	60 gl.
den Kindern von Mutter Verena Zürcher	235 gl.
Melchior Schriber	100 gl.

Fünf Jahre später verkaufte dann auch Bruder Melchior für 2'150 Gulden die andere Hälfte des Hauses, der Scheune und eine Matt von ungefähr sechs Jucharten an Augustin.²²⁷ Die Matte grenzte an:

- Sackmatt der Söhne von Jakob Stuber
- Weiden von Jakob, Oswald und Jakob Stuber
- Blegimatt des Käufers
- Weid des Verkäufers

Melchior Stuber war mit Anna Maria Zürcher verheiratet. Das Taufbuch überliefert die Taufe von elf Kindern. Melchior verunfallte im Alter von 42 Jahren am 20. Mai 1710.²²⁸ Von seinen Kindern wie von deren Mutter fehlen ab 1710 weitere Informationen in den Kirchenbüchern.

Die Familie dürfte nach dem Tod von Melchior Stuber nach Cham gezogen sein, woher seine Frau Anna Maria Zürcher kam. Augustin Stuber war ebenfalls verheiratet. Aus der Ehe mit Anna Barbara Sidler sind keine Kinder überliefert. Da Augustin den Hof ausserhalb des Stubergeschlechts verkaufte, darf davon ausgegangen werden, dass die Ehe kinderlos blieb.

²²⁵ Das Totenbuch Risch überliefert am 26. Mai 1709 den Tod eines Kindes Anna Barbara Zürcher mit einem Familiennamen, den damals in Holzhäusern einzig die beiden Frauen von Jakob und Melchior Stuber trugen.

²²⁶ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 60

²²⁷ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 91

²²⁸ Im Sterbebuch erscheint die Notiz «ex alto tecti lapsus», d.h. von der Höhe eines Daches gefallen.

Dass dieser Hof schon früher ein Stuberhof war, ergibt sich direkt aus einem Eintrag im Hypothekarbuch von 1629. Oswald Sidlers Hof grenzt an die Thomismatt von Jakob Stuber,²²⁹ aber auch durch den Umstand, dass Melchior Stuber 1692 die Thomismatt von den Erben von Jakob Stuber-Zürcher kaufen konnte.²³⁰ Darauf hin weist auch die Konstellation, dass Melchior vorerst zusammen mit Jakob und ab 1704 mit Augustin das zugehörige Haus besass. Offensichtlich handelte es sich um das Elternhaus der Familie Stuber. Bei den Schuldenbereinigungen von 1790²³¹ ist noch die Belastung von Melchior Stubers «Thomis» von 1696 überliefert:

- | | |
|------------------------|---------|
| • Schwester Katharina | 200 gl. |
| • Bruder Augustin | 550 gl. |
| • Bruder Hans Jakob | 700 gl. |
| • Pfleger Hans Zürcher | 300 gl. |
| • Pfleger Jakob Stuber | 200 gl. |

Dass dieser Hof vorübergehend in den Besitz der Sidlerfamilie kam, belegen mehrere Kreditverschreibungen, resp. die Sicherstellung durch die Blegimatt und Blegiweid. So verschreibt sich im Jahr 1630 Zacharias Sidler um 220 Gulden gegen Melk Schwerzmann und setzt die Blegiweid im Umfang von 4 KS als Sicherheit.²³²

- Weid von Oswald Sidler
- Weid von Hans Sidler
- Foren des Binzmüllers

Zacharias Sidler ist ein Cousin des alten Oswald Sidler und wir werden ihm noch in Zusammenhang mit der Wirtschaft zum Engel begegnen. Zacharias Sidler verkaufte die Blegiweid aber schon wieder 1632.²³³ In den Verschreibungen des Jahrs 1676 durch Oswald Sidler um 40 Gulden gegen die Kirche von Holzhäusern²³⁴ und um 100 Gulden gegen Maria Sidler²³⁵ mit der Sicherheit der Blegimatt von 5 KW wird nun wohl zu Recht wie bei der Urkunde betreffend Zacharias Sidler der spätere Besitzer Mathä Fähndrich erwähnt. Bei der Blegimatt sind die Angrenzer identisch:

- Weid von Kaspar Stuber
- Matt von Oswald Stuber
- Weid des Schuldners

Bei Oswald Stuber handelt es sich um den Vater der drei Brüder Jakob, Augustin und Melchior Stuber. Er war mit Barbara Knüsel verheiratet und verstarb am 22. April 1678. Kaspar Stuber war ein Cousin von Oswald Stuber-Knüsel.

²²⁹ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 7^{bis}

²³⁰ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 17

²³¹ StA ZG, Hyp. B. 40 (Seiten undatiert, hinten bei der Zusammenfassung)

²³² StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 26

²³³ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 70

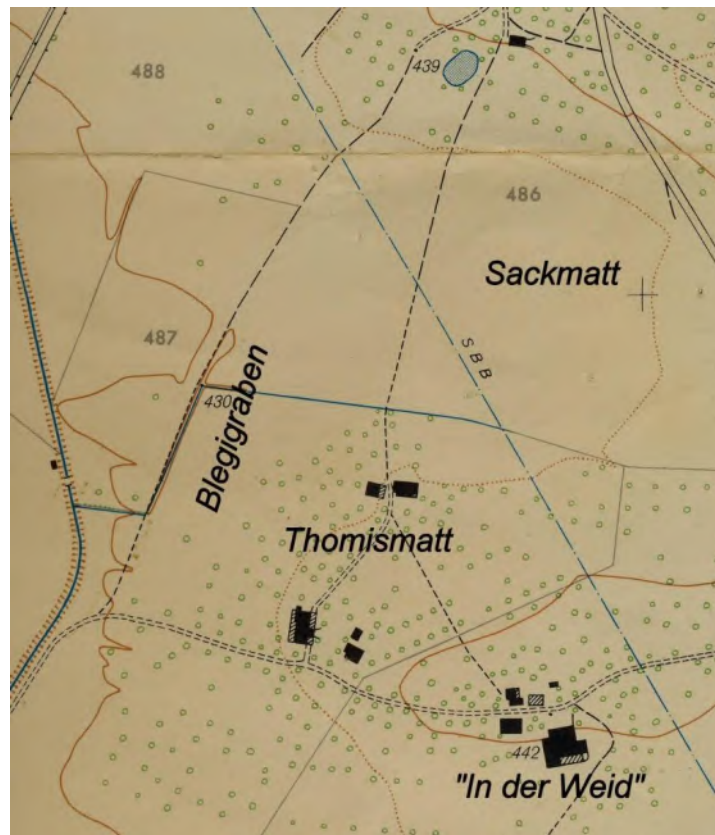
²³⁴ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 87^{bis}

²³⁵ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 89

Die mit diesem Hof verknüpfte Blegiweid taucht schon in einer Urkunde aus dem Jahr 1501 auf.²³⁶ Damals war sie im Besitz von Jost und Hans Walcher, Söhne des Peter sel., Vogtkinder von Bartli Kündig. Die Blegiweid wurde damals mit folgenden Anrainern beschrieben:

- Ruetschmann Sidlers Reglarüti
- Lutigers Hunnen Rüti
- Blegigraben
- Ried

Die Lage des Blegigrabens lässt sich aus einer Karte mit eingezeichneten Höhenlinien relativ gut erraten.



Bei der Namensgebung «Thomishof», «Thomanshof» oder «Dameyshof» nimmt Beat Dittli in seinem Zuger Ortsnamen-Werk an, dass möglicherweise der namengegebende Thomas aus dem Geschlecht der Stuber stammt.²³⁷ Die Namensgebung «Thomis» lässt sich seit 1629 nachweisen. Genau um diese Zeit setzen die Kirchenbücher von Risch ein, wo sich aber im 17. Jahrhundert im Geschlecht der Stuber oder Sidler der Personennamen Thomas nicht

²³⁶ UB ZG Nr. 1785

²³⁷ Beat Dittli. Zuger Ortsnamen. Zug 2007. Bd. 5, S. 37 f.

nachweisen lässt. Denkbar wäre eher die Namensableitung von einem Kreditgeber, wie sich das z.B. in Berchtwil bei der Hedigen oder Hedigenmatt²³⁸ um die gleiche Zeit nachweisen lässt. Die einzige Verknüpfung zwischen dem Personennamen Thomas als Kreditgeber und Thomismatt ergibt sich aus der schon erwähnten Verschreibung von Zacharias Sidler gegen Thomas Gretener. Denkbar wäre auch eine Verbindung zwischen einem Thomas aus dem Geschlecht Baumgartner vom Talacher/Hünenberg, die nachweislich später in diesem Gebiet von Holzhäusern sogar Land- und Forenbesitzer waren.²³⁹

Besitzer Lukas (Lux) Lutiger

Am 12. November 1725 verkaufte Augustin Stuber für 3'800 Gulden den sogenannten Dameyshof in der Steuer Gangolfswil an Lukas Lutiger aus dem Gericht Hünenberg, wie es im Verkaufsakt heisst. Der Hof ertrug damals 7 KW und 3 KS.²⁴⁰ Dazu gehörte auch ein Stück Wald im Lohnwald/Hünenberg:

- Wald und Weid von Felix Wiss
- Wald von Bartli Stuber
- Weid von Wolfgang Villiger

Forenland:

- Weid von Untervogt Johann Sidler
- Weid von Werner Sidler
- Wald von Wolfgang Stuber

Der Käufer musste nur 800 Gulden zahlen, 1'500 Gulden sollten für Augustin Stuber auf dem Hof lebenslänglich stehen bleiben. Ebenso hat sich der Verkäufer ein lebenslanges Wohnrecht ausbedungen. Auf dem Hof blieben 300 Gulden zu Gunsten von Kaspar Sidler, 200 Gulden für die Knaben von Jakob Stuber sel. und 160 Gulden für Verena Stuber liegen. Lukas Lutiger heiratete am 4. März 1726 in Risch mit Anna Maria Theresia Wismer von Root. Das Taufbuch verzeichnet sechs Geburten dieses Paares:

27.09.1728	Franz Lukas
15.11.1730	Anna Maria Katharina
27.09.1732	Johann Jakob
26.02.1735	Sebastian (†25.08.1742)
24.05.1738	Johann Karl (†26.04.1739)
28.10.1740	Maria Verena (†06.05.1742)

²³⁸ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 19: Kreditgeber sind Vertreter des Stadtbürgergeschlechts Hediger von Zug

²³⁹ Kirchmeier German Knüsel von Berchtwil aus der Vogtei Gangolfswil verkaufte am 16. Januar 1727 seine sog. Dannisweid (Verschrieb zu Thomisweid) zu Holzhäusern den Brüdern Hans Jakob, Mathias, Kaspar, Hans Thomas und Bath Baumgartner im Talacher aus dem Gericht Hünenberg in StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 20.

²⁴⁰ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 21

Mit 50 Jahren starb Lukas Lutiger am 3. Mai 1742, seine um zehn Jahre jüngere Frau war ihm schon am 12. Dezember 1741 im Tod vorausgegangen. Der älteste Sohn war beim Tod der Eltern knapp 14-jährig und konnte wohl den Hof kaum allein bewirtschaften. Vermutlich erhielt er Verwandtenunterstützung aus Hünenberg. Nach Abzug der Teilungsspesen erbten die fünf Kinder Lukas, Jakob, Sebastian, Katharina und Maria Verena je 196 Gulden 31 Schillingen.²⁴¹

Bis 1759 bewirtschafteten die beiden Söhne Jakob und Lukas den Hof gemeinsam. Am 17. März 1760 kaufte dann Jakob seinen Bruder Lukas mit 1'200 Gulden aus.²⁴² Deswegen musste 1760 Jakob den Hof um 500 Gulden belasten. Das Geld erhielt er von Kirchmeier Bartli Meier von Buonas.²⁴³ Der Hof wurde dabei mit 40 Jucharten Grösse angegeben, was wohl durch Vergleiche mit früher und später der folgenden Tabelle zu gross erscheinen mag.

Jahr	Flächeninformationen (ohne Wälder)	Umrechnung in Jucharten
1676	5 KW, 4 KW (keine Angabe über Rieder)	24.4 Jucharten
1704/09	12 + 6 Jucharten Matt und Weid (keine Angaben über Rieder)	18.0 Jucharten
1725	7 KW, 3 ½ KS	28.5 Jucharten
1767	4 KW, 3 KS, 12 Tristen	28.9 Jucharten
1829	4 KW, 3 KS, 12 Tristen	26.2 Jucharten
1872	3 KW, 3 KS, 12 Tristen	26.2 Jucharten
1940	10.1 ha Wiesland und Ried	28.0 Jucharten

Als Hofgrenzen werden angegeben:

- Matt an Karl Stuber
- Matt und Weid von Jakob Stuber
- Talacher-Ried (d.h. Ried der Baumgartner vom Talacher Hbg.)
- Weid von Jakob Stuber
- Weid von Baschi Stuber

Der Hof war nur durch das Vogtgut gegenüber der Stadt Zug und mit 2 Viertel Kernen zu Gunsten der Pfarrkirche Risch belastet.²⁴⁴ Dieser Getreidezins aus dem Urbar der Kirche Risch lastete auf dem Gut Humelrüti:²⁴⁵

- Gründt Ägerten
- Blegi
- Sigristenmatt²⁴⁶
- Gut Sack

²⁴¹ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 441

²⁴² StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 235

²⁴³ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 52

²⁴⁴ Dieser Getreidezins ist schon im Verkauf von 4 Jucharten Thomismatt der Erben von Jakob Stuber sel. an den Onkel Melchior Stuber im Jahr 1692 aufgeführt, dort aber als halbes Mütt Kernen.

²⁴⁵ Urbar Kirche Risch 1598, fol. 80 und wurde 1598 von Jakob Stuber verzinst. Die Humelrüti erscheint in verschiedenen Schreibweisen, u.a. als Hunnenrüti und Hungenrüti oder Hünenrüte.

²⁴⁶ Urbar Kirche Risch 1598 fol.120: Die Sigristenmatt stösst an den Fussweg, der von Cham nach Honau geht, und an die Hünenrüti.

Die Getreideabgabe kann somit nicht Grund für die viel zu grosse Flächenangabe des Hofes im Jahr 1767 gewesen sein.

Besitzer Mathä Fähndrich

Jakob Lutiger verkaufte am 15. Januar 1767 für 5'251 Gulden seinen Hof «Thomis» an Mathä Fähndrich von Steinhausen mit Haus, Scheune, Hütte, Schweinestall, Matt und Weid, ca. 4 KW und 3 KS.²⁴⁷

- Weid von Wagner Stuber sel.
- Matt und Weid von Säckelmeister Jakob Stuber
- Weid von Pfleger Baschi Stuber
- Weid und Matt von Baschi und Jakob Stuber
- Weid, Ried und Matt von Karl Stuber
- Ried von Jakob Baumgartner

Item Forenland von einer Jucharte:

- Foren von Meister Balz Stuber
- Weid von UV Balz Sidler
- Weid von Kaspar Sidler

Ein Stück Wald, ca. 5/4 Jucharten im Lohn gelegen:

- Wälder und Weiden von Thomas Villiger und Felix Weibel

Zum Kauf gehörten weiter 11½ Klafter Heu, alles Stroh und Streune, alles Zaun- und Brennholz, alle Bretter und Leitern, alles Senn- und Männigeschirr, Karren, Wagen, Plüge, Eggen, alles Grab- und Werkgeschirr, so dem Käufer angewiesen worden ist. Der Kaufpreis betrug 5'251 Gulden. Belastet war der Hof mit einer Verschreibung von 450 Gulden zu Gunsten der Schwester Katharina, die mit Johann Käppeli in Merenschwand verheiratet war.²⁴⁸ Letztmals wird auch noch die Getreideabgabe von zwei Vierteln Kernen der Pfarrkirche Risch aufgeführt, die fortan fehlt. Diesen Kauf von Mathias Fähndrich erwähnt auch das Protokollbuch der Steuer Gangolfswil.²⁴⁹

Mathias (Mathä) Fähndrich heiratete 1778 die Witwe Anna Maria Lutiger. Sie war eine Tochter von Melchior Lutiger und Magdalena Petermann aus Buonas. Das Taufbuch von Risch verzeichnet die Geburten von Johann Josef Kilian am 8. Juli 1779 und von Maria Verena am 11. August 1782. Josef Fähndrich ging am 11. Februar 1805 die Ehe mit Marianna Lutiger von Cham ein. Diese war eine der Schwestern von Kaplan Lutiger von Risch. Im Taufbuch Risch sind neun Taufen dieses Paares eingetragen. Von den fünf Knaben überlebte einzig Kaspar das Kleinkindalter. Als die Mutter Marianna Fähndrich-

²⁴⁷ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 176 f.

²⁴⁸ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 75, datiert mit 27. Oktober 1768

²⁴⁹ Eintrag vom 8. Brachmonet 1767: «Mathias Fähndrich von Steinhausen hat Haus und Hof von Jakob Lutiger gekauft, und er wurde als Hintersasse aufgenommen. Dafür zahlt er 8 Gulden als Einzug und den Schützen 2 ½ Gulden.»

Lutiger am 14. Juni 1819 verstarb, waren die vier Mädchen Katharina, Verena, Marianna und Anna erst zwischen 7 und 12 Jahren. Bei der Erbteilung von Kaplan Kaspar Lutiger (†20. Dezember 1834) am 7. März 1835 lebten diese alle noch.²⁵⁰

Am 20. Februar 1809 übertrug der Vater Mathä Fähndrich seinem Sohn Josef den Hof mit einem Kaufpreis von 9'000 Gulden,²⁵¹ den der Vater im Jahr 1823 um den gleichen Preis zurückkaufte.²⁵² Dabei wird der Hof «Thomis» wie folgt umschrieben:

- Matt und Weiden von Johann Schwerzmann sel. Sohn
- Sackmatt Weid und Ried von Peter Meier
- Weiden von Sebastian Stubers Tochttersöhn und Jost Werder
- Ried des Besitzers, von Beat Baumgartner erworben

Ried (12 Tristen Streune):

- Weid von Jost Werder
- Rieder von Jakob Schwerzmann und Brüder auf dem Berg, Burkard Meier, Jakob Schwerzmann, Hansen

Mathä Fähndrich ging aber 1825 in Konkurs. Die Fahrhabe wurde an den 12-jährigen Kaspar verkauft,²⁵³ aber bei Konrad Schlumpf in Zweiern eingelagert.²⁵⁴ Der Gemeinderat machte die Überlegung, den Hof an die Kinder von Josef zu übertragen, war doch die älteste Tochter Katharina bereits 18-jährig. Er lud deshalb den Vater Josef vor den Gemeinderat, um seine Meinung anzuhören. Der Vater war aber der Ansicht, dass seine Kinder noch zu jung seien.²⁵⁵ Der Gemeinderat stellte im Jahr 1828 fest, dass es bei Mathä Fähndrich mit der Ordnung schlecht bestellt war, worauf der Gemeinderat den Gemeinderat Lutiger als Vogt und Verwalter ernannte. Zusätzlich wurde die Armenkommission eingeschaltet.²⁵⁶ Von Martin Zimmermann, der damals in Honau wohnte, kam die Anfrage, ob das Heimet von Mathä Fähndrich feil sei. Der Präsident Sidler erhielt den Auftrag, das Heimet an Martin Zimmermann zu verkaufen unter Vorbehalt der waisenamtlichen Ratifikation. Aber die Spannungen zwischen Vater Josef und den Kindern wuchs und beständige Händel waren die Folge. Bei einem solchen Vorfall jagte er die Kinder aus dem Hause. Der Gemeinderat beschloss, falls Josef seinen Vater oder seine Mutter zu Hause besuchen wolle, hätte er auch seine Kinder väterlich zu behandeln, andernfalls solle er die Besuche bei seinen Eltern einstellen.

Als Josef Fähndrich von Holzhäusern nach Hause kam, habe er mit seinen Kinder Händel gehabt, so dass er die Kinder aus dem Haus jagte. Die Kinder hätten allerhand wüste Worte gesagt. Der GR erkennt: Wenn er seinen Vater und seine Mutter zu

²⁵⁰ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 77

²⁵¹ GA Risch, KP I, fol. 81, 85

²⁵² GA Risch, KP II, fol. 28

²⁵³ GA Risch, GR 01.05.1825, Seite 62

²⁵⁴ GA Risch, GR 06.05.1829, Seite 136 f.

²⁵⁵ GA Risch, GR 16.01.1826, Seite 75 ff.

²⁵⁶ GA Risch, GR 16.10.1828, 04.01.1829, Seite 130

Hause besuchen wolle, soll er auch väterlich seine Kinder behandeln, ansonsten er gar nicht mehr zu seinen Eltern gehen solle, um Streit und Händel mit seinen Kindern anzufangen.

Anna Maria Lutiger, Ehefrau von Mathä Fähndrich, zog dann zu ihrer Tochter Verena in Eien/Dietwil, da sie «wegen Alter und Blödsinn rechtlich bevogtigt» wurde.²⁵⁷ Anna Maria Lutiger verstarb am 18. Dezember 1829 in Dietwil (Eien, geb. 05.10.1753) und Mathias Fähndrich am 15. Januar 1832 im Krankenhaus («in nosocomio») im Alter ca. 74 Jahren. Im gleichen Jahr verstarb auch Josef Fähndrich am 2. September 1832.

Auf Vermittlung durch Kaplan Kaspar Josef Lutiger kam zumindest Verena Fähndrich zu ihrer kinderlosen Tante Martina nach Solothurn, die seit 1814 mit dem Buchbinder und Buchhändler Jakob Amiet (1789-1863) verheiratet war. Dieser war von 1841-1844 Stadtpräsident von Solothurn. Nach dem Tod von Martina Amiet-Lutiger am 10. August 1853 heiratete Jakob Amiet am 21. April 1854 Verena Fähndrich.²⁵⁸

Neuer Besitzer Martin Zimmermann

Anna Maria Fähndrich-Lutiger, die Mutter von Josef Fähndrich, verkaufte am 21. Januar 1829 Haus, Scheune, Werkhütte, Schweinestall, Hausmatt und Blegiweid, ein Ried und Wald an Martin Zimmermann, Bürger von Weggis LU.²⁵⁹

Hausmatt und Blegiweid, Thomis genannt im Umfang von 3 K W und KS:

- Matt und Weid von Johann Schwerzmann
- Sackmatt, Weid und Ried von Johann Stuber
- Forenweid von Sebastian Stuber
- Weid von Jost Werder (von Beat Baumgartner gekauft)
-
- Ried (12 Tristen Streune):
- Weid von Vierer Jost Werder
- Rieder von Leonz Schwerzmann, Pfarrer, KM Johann Schwerzmann

Wald (5/4 Jucharten) in Hünenberg

Der Kaufpreis betrug 6'550 Gulden.

Seither ist dieser Hof in Besitz der Familie Zimmermann. Am 6. November 1862 übertrug Vater Martin den Hof an seinen Sohn Markus.²⁶⁰ Der Übernahmepreis betrug 19'000 Franken. Markus Zimmermann-Kuhn starb jedoch am 2. Juni 1872 jung. Die Kinder Martin, Josef Leonz, Eduard, Maria und Katharina führten den Hof als Familienbetrieb gemeinsam weiter. Der Übernahmepreis von Fr. 21'711.50 entsprach den vorhandenen Haftungen.²⁶¹ Später kaufte Josef Leonz Zimmermann seine Geschwister aus und sicherte am 17.

²⁵⁷ GA Risch, GR 12.08.1829, Seite 140

²⁵⁸ Kurt Bigger. Geschichte der Familie Obrecht (Nachtrag). Manuskript 2016, S. 14: Die Trauung fand in Niedergösgen statt.

²⁵⁹ GA Risch, KP II, fol. 65

²⁶⁰ GA Risch, KP IV, Nr. 109, fol. 206 ff.

²⁶¹ GA Risch, KP V, fol. 107 ff.

Dezember 1903 seiner Mutter Anna Maria Zimmermann-Kuhn das lebenslängliche Wohnrecht zu.²⁶² Nachfolger von Josef Leonz Zimmermann waren die Söhne Johann und Josef. Johann Zimmermann überliess am 21. Oktober 1940 für 7'500 Franken seinem Bruder Josef Zimmermann die Liegenschaft zu Alleineigentum:²⁶³

1. Haus (altes), Scheune, Waschhütte mit Trotte und Haus (neues) (Ass.-Nr. 84 a-d), Wiesland und Ried (10.0968 ha - GBP 477) zu Holzhäusern
2. Wald (29.35 a) im Lohnwald/Hünenberg
3. Wald (1.4483 ha - GBP 95) im Honauerwald zu Küntwil

Sidler- oder Vogtenhof

Gemäss Aufzeichnung von 1731 musste Untervogt Sidler ab seinem Hof in Holzhäusern 13 Balchen an das Kloster Muri jährlich abliefern.²⁶⁴ Dieser Zins war im Jahr 1568 Bestandteil eines Fischzinses von Melchior Sidler. Die direkte Nachkommenschaft von Untervogt Johann Sidler (1671-1747) von Melchior Sidler (†1603) ist somit gegeben, auch wenn im Zinsrodel von 1685 kein Vogteizins durch Untervogt Sebastian Sidler überliefert ist.

Die drei Brüder Josef, Kaspar und Hansjakob Sidler vom Rütihof kauften am 22. September 1764 gemeinsam von Untervogt Balthasar Sidler²⁶⁵ seinen benachbarten Hof.²⁶⁶ Da alle drei Brüder verheiratet waren, wollten sie für die Zukunft vorsorgen. Dieser Hof ertrug 5 Kühe Winterung und 4 Kühe Sömmerung und grenzte an:

- Matt von Baschi Stuber
- Matt von Georg Gretener
- Weid der Käufer
- Weid von Georg Gretener

Der Hof war mit 13 Balchen zu Gunsten des Klosters Muri belastet. In den Kauf gehörten 36 Stöck Bauholz, die der Verkäufer Balthasar Sidler aus seinem Zweiernholz zu liefern hatte. Auch hier stiftete die Steuer Gangolfswil gemäss Rechnung 1764/65 «schilt und pfeister» an Kaspar Sidler. Dem gegenüber verkauften die Brüder Sidler vom Rütihof dem Untervogt eine

²⁶² GA Risch, Auskäufe 2, fol. 166 f.

²⁶³ GA Risch, KP VIII, fol. 552 ff.

²⁶⁴ Amtliche Kopie bei J. Bossard, Alznach. Diese Urkunden sind mit dem Alznach-Hof in Zusammenhang mit einem Entscheid des Bundesgerichts im 19. Jahrhundert verknüpft. Damals waren die Gebrüder Bossard Besitzer des sogenannten mittelsten Dersbach- oder Lumpensees. Als Grenzen werden gegen Risch das Steinplätzli, die Rieder am See und der See von Georg Grob angegeben.

²⁶⁵ Untervogt Balthasar Sidler hatte einen zweiten Hof in der Zweiern, den schon sein Grossvater Sebastian erworben hatte.

²⁶⁶ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 162

Moosweid von 2 ½ Jucharten. Die Untervogt-Familie blieb also in dieser Umgebung Landbesitzer.

Nach dem Tod des Vaters der drei Brüder im Jahr 1769 übernahm Sohn Kaspar diesen zuletzt gekauften ehemaligen Sidlerhof der Untervogt-Familie. Kaspar Sidler war in erster Ehe mit Anna Marie Rinderli und in zweiter Ehe mit Maria Anna Kaufmann verheiratet. Aus der ersten Ehe stammen die Kinder: Karl Johann (*1761), Josef Anton (*1762), Anna Maria (*1764), Johann Balthasar (*1765), Johann Jakob (*1766) und Anna Maria Martina (*1767). In der zweiten Ehe wurden die vier weiteren Kinder Kaspar Alois (*1773), Maria Verena (*1774), Johann Kaspar Alois (*1778) und Elisabeth (*1781) geboren.

Nach dem Tod des Vaters übernahm (Johann) Jakob den Hof. Dieser heiratete am 30. Januar 1792 die noch nicht einmal ganz 17-jährige Anna Maria Katharina Baumgartner von Cham. Aus dieser Ehe entstammten A.M. Katharina (*02.12.1792), Kaspar (1794-1794), Johann Jakob Alois Lukas (1795-1795), Anna Marie (*1796), Josef Heinrich (*1798), Anna Maria Martina (*1799), Anna Maria Elisabeth (*1803), Josef Alois (*1805) und A.M. Elisabeth Barbara (*1806). Jakob Silder-Baumgartner starb schon 1807 im Alter von erst 43 Jahren.

Über den Grund, warum der Pfleger Jakob Sidler-Baumgartner am 5. Dezember 1800 seinen Hof an Mathias Baumgartner aus der Langrüti verkauft hatte, gibt es in den Gemeindeakten keine Hinweise. Der Hof wies damals eine Grösse für 8 KW und 8 KS auf. Der Kaufpreis betrug für den Hof 18'000 Gulden und für das Vieh 5'000 Gulden. Als Grenzen werden genannt:

- Bühlweid von Richter Sidler
- Foren von Jakob Sidler sel. Kindern
- Forenweid von Josef Knüsel und Josef Schwerzmann
- Forenmatt von Beat Baumgartner
- Ried von Balz Schwerzmann
- Matt und Weid von Präsident Sidler
- Weid von Kaspar Sidler
- Matt und Weid von Heinrich Schwerzmanns Kindern

In den Kauf gehörten 2 Jucharten Wald im Zweiernholz. Der Hof war mit je 550 Gulden zu Gunsten der Schwestern Elisabeth und Verena, mit 3'900 Gulden zu Gunsten seines Bruders Kaspar und mit 1'200 Gulden für die Ehefrau belastet.²⁶⁷

Nur 13 Monate später kaufte am 7. Januar 1802 Jakob Sidler wieder ungefähr den halben Hof zurück: Halbes Haus (dem First nach gegen Westen), halbe Scheune, das halbe Trottegebäude, die halbe Hütte, ein Stück ab seiner Matte (4 K W):

²⁶⁷ GA Risch, KP I, fol. 13

- Verkäufers Matt
- Matt von Heinrich Schwerzmann und Brüder
- Käufers Weid
- Riedboden

Kleines Wassermattli (2 Jucharten):

- Matt und Weid von Präsident Alois Sidler
- Verkäufers Höhe Weid
- Käufers Weid

Halbe Weid, Höchweid genannt (4 K S), samt Riedboden (6 Tristen Streune):

- Verkäufers Höhe Weid
- Wirtshausweid von Alois Sidler
- Matten von Heinrich Schwerzmann und Brüder
- Verkäufers Matt

Forrren (1 ½ Jucharten):

- Ried von Balz Schwerzmann, Lehmanns
- Weid von Beat Baumgartner
- Verkäufers Foren und Weid

In den Kauf gehörte eine Jucharte Wald im Zweiernholz. Der Rückkaufpreis betrug 10'500 Gulden. An Belastungen nahm Jakob Sidler jene von Kaspar Sidler mit 3'300 Gulden und jene der Schwester Elisabeth mit 550 Gulden zurück.²⁶⁸ Am 22. November 1803 kaufte er von Mathias Baumgartner auch noch 3 ½ Jucharten Weidland von der Höchweid für 1'600 Gulden zurück.²⁶⁹

- Matt von Präsident Alois Sidler
- Weiden von Kaspar Sidler, Alois Sidler, Wirt
- Verkäufers Höche Weid

Mathias Baumgartner verkaufte am 7. Dezember 1804 den Resthof für 5'600 Gulden an Meister Kaspar Stuber.²⁷⁰ Aus dem Brandassekuranzbuch ergibt sich, dass dieser Meister Kaspar Stuber den Beruf eines Schuhmachers ausübte. Die Matt, worin das halbe Haus und die Gebäude standen, sowie die Weid von fünf Jucharten lagen beieinander:

- Matt von Jakob Sidler
- Matt und Weid von Heinrich Schwerzmann Kinder
- Weid von Präsident Alois Sidler

Dieser Kaspar Stuber (*1755) stammte ursprünglich ab dem Hof in der Weid und seine Eltern waren Jakob Stuber und Maria Anna Schriber. Am 4. Februar 1788 heiratete der nun in Buonas lebende Kaspar Stuber die aus Cham stammende Anna Marie Suter (1766-1794). Im Taufbuch Risch ist einzig die Geburt von Sohn Johann Silvester Balthasar am 31. Dezember 1791 verzeichnet. Am 30. Januar 1809 heiratete er in 2. Ehe die noch ledige Marie Brigitte Waller (*1763). Die Eheschliessung erfolgte im Kapuzinerkloster Zug. Kaspar

²⁶⁸ GA Risch, KP I, fol. 31

²⁶⁹ GA Risch, KP I, fol. 32

²⁷⁰ GA Risch, KP I, fol. 54

Stuber verstarb am 3. März 1817. Sohn Balthasar Stuber heiratete als 19-Jähriger am 25. Juni 1810 auf Rigi Klösterli die von Sins stammende Anna Maria Moser (1788-1855), blieb aber im Vaterhaus in Holzhäusern wohnen. In der Gemeinderechnung 1811 erscheint deshalb die Zahlung der Heiratsgebühr für die Ehe mit einer Ausserkantonalen, hier ausdrücklich als Balthasar Stuber, Schuhmachers. Das Taufbuch Risch verzeichnet 14 Geburten dieser Verbindung.²⁷¹

	geboren	gestorben
Johann Kaspar†	16.10.1810	01.01.1858 † Richtswil
Anna Maria Brigitte	01.11.1811	
Josef Heinrich	02.03.1813	
Jakob†	05.02.1814	07.04.1859
Christina	24.03.1815	16.06.1868, † Küsnacht
Martina†	22.09.1816	
Anna Maria Brigitte	19.10.1818	
Anna Maria Verena†	01.02.1820	04.02.1820
Anna Maria Barbara	17.03.1824	27.04.1824
Kaspar Oswald	30.06.1825	
Johann Adam	09.07.1826	
Anna Maria Christina	29.08.1827	
Josef Johann†	04.01.1830	15.01.1830
Johann Kaspar	08.02.1831	

Am 12. Januar 1821 bewilligte der Gemeinderat den sogenannten Inventarkauf gegen Balthasar Stubers Frau Marianna Moser, so dass seitdem die Haushälfte im Besitz von Marianna Moser stand, was auch im Brandassekuranzbuch vermerkt wurde. Am 27. April 1832 konnte Balthasar Stuber um den Betrag von 11'675 Gulden in Zweiern den sogenannten Jesuitenhof von der Pfarrkollatur erstehen, was der Gemeinderat am 7. Mai 1832 bestätigte. Das halbe Haus in Holzhäusern verblieb aber vorläufig in Besitz von Marianna Stuber-Moser. Sie verkaufte das halbe Haus, die Scheune, den Anteil Trotte, das Scheiterhaus und den Schweinestall sowie Matt und Weid von 2 KW und 1 KS am 14. März 1839 an Johann Peter Röllin, Senn von Menzingen mit den Nachbarn.²⁷²

- Matt von Josef Knüsel
- Matt und Weid von Melchior Schwerzmann
- Weid der Brüder Josef und Georg Fährndrich

Der Hof war mit 2'300 Gulden zu Gunsten von Balthasar Stuber und 700 Gulden zu Gunsten von Josef Suter sel. Kinder belastet. Auch haftete auf diesem Höfli noch der Vogtzins an die Stadt Zug und der achte Teil des Fischzinses von 86 Balchen an die Pfarrpfund Risch. Balthasar Stuber-Moser starb am 1. Januar 1857.

²⁷¹ Im Sterbebuch sind noch zwei weitere Geburten von namenslosen Kindern dieser Ehe eingetragen.

²⁷² GA Risch, KP III, fol. 7

Der andere Teil des Hofes stand immer noch in Besitz der Erben des 1807 verstorbenen Jakob Sidler, resp. dessen Witwe Katharina Baumgartner. Schon am 14. Mai 1807 verkauften sie um 6'000 Gulden die Höchweid (9 Jucharten), die Moosweid (4 Jucharten) und das Wassermattli (2 Jucharten) an alt Präsident Alois Sidler, Rütibauer zu Holzhäusern.²⁷³

Erst am 19. Januar 1833 verkaufte Witwe Katharina Sidler-Baumgartner den Hof um 4'600 Gulden an Josef Knüsel von Ibikon.²⁷⁴ Josef Knüsel (1794-1856) stammte von den sogenannten «Melkjoggs» von Ibikon²⁷⁵ und war ein Sohn von Josef Knüsel und Anna Marie Schnieper. Am 14. Mai 1832 heiratete er in Zug Marie Anna Schwerzmann (1803-1863), eine Tochter von Balthasar Schwerzmann und Verena Schwerzmann. Das Taufbuch von Risch verzeichnet die Taufen von Josef Jakob (*1833), Johann Josef (*1834), Anna Maria Katharina (*1835), Elisabeth Maria Katharina (*1836), Anna Maria Katharina (*1838) und Johann Balthasar (*1840).²⁷⁶

Josef Knüsel verkaufte am 11. Dezember 1841 ein Landstück von $\frac{3}{4}$ Jucharten für 500 Gulden an Dr. med. Jost Fähndrich.²⁷⁷ Dieses Landstück lag an der neuen Luzernerstrasse und grenzte an die Matten von Peter Röllin und der Geschwister Schwerzmann.

Im Alter von 60 Jahren verkaufte Josef Knüsel am 3. April 1854 sein Heimwesen in halbem Haus samt dem angebauten Trottegebäude, halber Scheune, Matt, Weid samt Riedboden, Foren und Wald an Franz Lutiger-Häfliger. Die andere Hälfte Haus stiess östlich und dem First nach geteilt an die Hälfte von Peter Röllin. Die Kaufsumme betrug 10'239.99 Franken.²⁷⁸ Die Grenzen von Matt und Weid (2 KW und 2 KS) und der daranliegenden Riedmatte (6 Tristen Streune) werden beschrieben:

- Matt von Peter Röllin
- Luzernerstrasse
- Matt der Geschwister Schwerzmann und von Jakob Sidler
- Weid von Georg Fähndrich

Forenland (1 $\frac{1}{2}$ Jucharten):

- Foren und Weid von Kaspar Schwerzmann
- Foren von Ratsherr Baumgartner und German Schwerzmann

In den Kauf gehörte auch eine Jucharte Wald im Zweiernholz.

²⁷³ GA Risch, KP I, fol. 74 ^{bis}

²⁷⁴ GA Risch, KP II, fol. 87

²⁷⁵ Knüselbuch I, S. 71

²⁷⁶ GA Risch, KP III, fol. 78 ff.)

²⁷⁷ S. Rosengarten

²⁷⁸ GA Risch, KP III, fol. 455 ff.)

Drei Jahre später, am 19. Mai 1857, kam dann wieder zusammen, was zusammengehörte. Franz Lutiger verkaufte Johann Peter Röllin von Neuheim, wohnhaft in Holzhäusern, nachbenannte Liegenschaften:²⁷⁹

1. Halbes Haus, halbe Scheune, Trotte (Ass.-Nr. 91) mit Matt und Weid nebst Riedboden (2 K S+W, 6 Tristen Streune), letzterer jetzt teilweise Pflanzland:

- Käufers Matt
- Luzernerstrasse
- Weid der Geschwister Schwerzmann
- Matt der Brüder Lieb
- Weid von Georg Fähndrich

2. Stück Foren (1 1/2 Jucharten):

- Foren und Weid von Salomena Sidler
- Ried von Ratsherr Baumgartner
- Foren von German Schwerzmann

3. Wald (1 Juchart) im Zweiernholz:

- Wald der Gebrüder Meier
- Wald von Ratsherr Baumgartner
- Wald von Burkard Meliger
- Wald der Zuger Bürger
- Wald von Georg Fähndrich
- Wald der Zuger Bürger
- Wald von Salomena Sidler
- Wald von Josef Theiler

Der Kaufpreis betrug 12'950 Franken.

Kaplanenhaus Holzhäusern

1771 stellte der Kirchgang von Holzhäusern, Meisterswil und Bösch dem Stadtrat von Zug den neuen Fröhmesser Peter Suter vor. Dieser Kaplan hatte zwar seine Kapelle, aber immer noch kein eigenes Haus. Zudem musste er noch gemäss Stiftbrief als Schullehrer von Holzhäusern tätig sein. 1774 ersuchte die «Stür Gangolfswil» die Herren von Zug um Erlaubnis, in Holzhäusern ein Pfrund- und Schulhaus bauen zu dürfen, natürlich mit der Bitte um eine gnädige Beisteuer. Dieses Gesuch wurde durch die Zusicherung des nötigen Sandes, die Lieferung von 12 Röhrl Kalk und 2'500 Ziegeln bewilligt. Den Bauplatz zu diesem Schul- und Fröhmesserhaus schenkte der damaligen Kapellenvogt Kaspar Sidler von seinen Gütern, doch mit der Auflage, falls dieses Haus wieder abgerissen werden sollte, der

²⁷⁹ GA Risch, KP IV, Nr. 4, fol. 7 f.)

Platz samt dem Garten ohne Kosten und Schaden wieder zu seinem oder seiner Nachkommen Hof zurückfallen soll.²⁸⁰

Kapläne und gleichzeitig Schullehrer in Holzhäusern waren:²⁸¹

1771-1781	Peter Oswald Suter
1781-1798	Matthias Bossard
1798-1800	Kaspar Petermann
1800-1806	Hieronymus Brandenburg
1806-1837	Heinrich Ludwig Anton Keiser, genannt «Heer Lieri»
1837-1862	Johann Kaspar Gretener
1878-1880	Karl Fuchs
1883-1886	Kaspar Landtwing



Kaplanenhaus (bis 1910 auch Schulhaus²⁸²): Kaplan Kaspar Landtwing als letzter geistlicher Schullehrer von Holzhäusern mit seiner Gesamtschule um 1885. In Holzhäusern gab es vorher und nachher weniger Schulkinder.

In der Amtszeit von Kaplan Keiser wurde auch die Kapelle Holzhäusern zu Ehren des heiligen Wendelin neu gebaut.²⁸³ Das Zusammenwirken von Pfarrer Hildebrand mit Kaplan Keiser von Holzhäusern und Kaplan Lutiger von Risch liess das Schulwesen der Gemeinde Risch über Jahrzehnte erblühen.

²⁸⁰ BA Risch. Urbar und Rechnungsprotokolle der Genossame Gangolfswil 1761 ff.: Beim Jahr 1767/68 erfolgte der Zusatz: «Zu wüssen seyn hiermit, dass Kaspar Sidler zu Holzhäusern der Gemeinde einen Platz zum Schul- und Herrenhaus samt einem kleinen Gärtlein gutwillig gegeben. Behält sich aber vor, dass wann das Haus wiederum sollte hinweg kommen, so der Platz samt dem Gärtlein wiederum ohne Kösten und Schaden dem Besitzer zugehörig sein. Auch hat Besitzer zu befehlen, dass keine Hühner ohne seinen Willen bei dem Schulhaus sollten gestattet werden, welche könnten schädlich sein.» 1924 kaufte der Kaplan von Holzhäusern, Dr. Alois Müller, vom Nachbar Johann Röllin ein Stück Land von 144 m². Dieses Landstück schenkte er 1934 der Kirchgemeinde (GA KP VIII, fol. 68, 324 f.).

²⁸¹ Richard Hediger. Schulgeschichte der Gemeinde Risch. 1977, S. 22

²⁸² Nuth G. Nachrichten über die Schulhäuser und Schulen des Kantons Zug. Jahresbericht Kantonsschule 1879/80. Zug 1880: «Das Schulzimmer in Holzhäusern befindet sich in einem kellerartigen Raum des untern Stocks des dortigen Pfrundhauses und ist wohl das schlechteste Schullokal des Kantons. Es ist 7 m lang, 3.5 m breit und 2.3 m hoch, und waren in diesem Schulzimmer schon über 40 Kinder (jetzt 30) eingepfercht; die Schule war so überfüllt, dass zwei Jahre lang Halbtageschule gehalten wurde...Die Schulbänke sind uralte, unbequem und und undienlich. Die vier Fenster geben namentlich im Winter etwas mangelhaftes Licht. Der Boden wird infolge der Feuchtigkeit bald faul und musste schon oft repariert oder ganz erneuert werden.»

²⁸³ Richard Hediger. Risch. Geschichte der Gemeinde. 1987, S. 168.

Mit inniger Zuneigung und

Freude haben Wir aus demnach überzeugen können, daß das
Erziehungswesen Ihrer Gemeinde einen immer besseren Fort-
gang gewinnt. Wir erkennen den ganzen Werth Ihrer Bemühungen, wodurch Sie sich um Ihre Gemeinde
so verdient machen, und wir fühlen uns pflichtig, Ihnen den Dank und Beyfall des Erziehungs Rathes
zu erkennen zu geben, mit diesen Dankesäußerungen aber die wohlgemeinteste Einladung zu verbinden, in Vereinigung
mit dem würdigen Pfarrer Ihrer Gemeinde fernerhin sich dem Schul- und Erziehungswesen mit aller Emsigkeit und
Anstrengung zu widmen.

Schreiben des Erziehungsrats vom 6. Juni 1806²⁸⁴

Vom Arzthaus zum Rosengarten

Am 11. Dezember 1841 kaufte Dr. med. Jost Fähndrich von Steinhausen an der 1839 in Betrieb genommenen Holzhäuserstrasse drei Viertel Jucharten Land für 500 Gulden in Holzhäusern. Das Land grenzte damals an die Matten von Peter Röllin und die Geschwister Schwerzmann (Wendelinshof). Verkäufer war aber nicht Peter Röllin, sondern Josef Knüsel, denn der ehemalige Sidlerhof war von 1800 bis 1857 in zwei Teile aufgeteilt.²⁸⁵ Das neu erbaute Haus erhielt die Assekuranz-Nummer 144. Interessanterweise war der nächst folgende Hausbau in der Gemeinde Risch das ehemalige Gasthaus zur Linde in Rotkreuz mit der Assekuranz-Nummer 145.

Dieser Dr. med. Fähndrich war ein Sohn von Melchior Fähndrich in Steinhausen, der mit der 1771 geborenen Martina Knüsel, Tochter von Johann Jakob Knüsel (1734-1807) und Magdalena Koller (†1775), verheiratet war.²⁸⁶ Martina Fähndrich-Knüsel verlor also schon mit vier Jahren ihre Mutter. Aus einer Erbteilung²⁸⁷ von 1842 aus der Erbschaft eines Onkels erfahren wir, dass Jost Fähndrich noch zwei Brüder in Steinhausen hatte: Hauptmann Michael Fähndrich und Gemeindeschreiber Mathias Fähndrich. Um die gleiche Zeit heiratete Jost Fähndrich eine Klara Lodowica Wetzel, denn im Taufbuch Risch ist am 4. Juli 1843 die Taufe einer Tochter Rosalia Beatrice verzeichnet.

²⁸⁴ «Mit inniger Rührung und Freude haben Wir daraus überzeugen können, dass das Erziehungswesen Ihrer Gemeinde einen immer besseren Fortgang gewinnt. Wir erkennen den ganzen Werth Ihrer Bemühungen, wodurch Sie sich um Ihre Gemeinde und den ganzen Canton so verdient machen, und Wir fühlen uns pflichtig, Ihnen den Dank und Beyfall des Erziehungs Rathes zu erkennen zu geben, mit diesen Dankesäußerungen aber die wohlgemeinteste Einladung zu verbinden, in Vereinigung mit dem würdigen Pfarrer Ihrer Gemeinde fernerhin sich dem Schul- und Erziehungswesen mit aller Emsigkeit und Anstrengung zu widmen.»

²⁸⁵ GA Risch, KP II, fol. 78 ff.

²⁸⁶ Knüselbuch S. 57 ff.: Aufgewachsen auf dem untern Hof in Ibikon

²⁸⁷ GA Erbteilungen I, S. 96



Durch diese familiären Beziehungen zu den Knüsels in Risch wurde er relativ schnell in den Grossrat des Kantons Zug als einer der drei Vertreter der Gemeinde Risch gewählt. Nach dem Ende des Sonderbundskriegs von 1847 hatte sich das Zuger Volk nicht so recht mit dem Gang der Dinge abgefunden. Dies zeigte sich im August 1848, als die Bürger in erheblicher Mehrheit den Entwurf der ersten Bundesverfassung ablehnten. Die fast geschlossene Nein-Front in Risch kommentierte die Neue Zuger Zeitung: «Ein unerwartet grosses Resultat für Verwerfung ergab sich in Risch. Da sind die Konservativen auch wieder erwacht. Für Verwerfung sprach auch in ausführlichem Vortrag Hr. Arzt Fähndrich in Holzhäusern.»²⁸⁸

Die Gemeinderatsprotokolle von 1847/48 geben weitere Details über die Anfangsphase dieses Hauses. Im April 1847 hatte Dr. Jost Fähndrich offenbar einem Melchior Köppli und dessen Ehefrau von Dietwil einen Teil des Hauses ausgeliehen. Der Gemeinderat verlangte die Hinterlage eines Heimatscheines und eine Realkautiön von 300 Gulden von Dr. Fähndrich, denn offenbar haben die beiden Köpflis eine Handlung und eine Wirtschaft ohne Bewilligung des Gemeinderats eröffnet.²⁸⁹ Falls Dr. Fähndrich diese Kautiön nicht leisten sollte, haben die Köpflis die Gemeinde zu verlassen. Jost Fähndrich leistete für sechs Wochen diese Kautiön.²⁹⁰ Ein Jahr später verlangte Melchior Köppli vom Gemeinderat ein

²⁸⁸ Hediger Richard. Risch. Geschichte der Gemeinde. Rotkreuz 1987.

²⁸⁹ GR 21.04.1847

²⁹⁰ GR 21.05.1847

Empfehlungsschreiben, um ein Wirtepatent einlösen zu können.²⁹¹ Da er vom früheren Aufenthaltsort kein Verhaltenszeugnis vorlegen konnte und eine Anzeige vorlag, wonach in seiner Wirtschaft unsittliche Handlungen vorgegangen seien, wurde diesem Begehren vorerst nicht entsprochen. Melchior Köpfli verlangte deshalb für seine Frau ein entsprechendes Empfehlungsschreiben vom Gemeinderat. Da aber insbesondere ihr vorgeworfen wurde, dass in seiner Wirtschaft unsittliche, beweisbare Handlungen vorgegangen seien, welche der Ehrbarkeit und Sittlichkeit zuwiderlaufen, wird vorläufig kein Empfehlungsschreiben ausgestellt.²⁹² Melchior Köpfli machte beim Regierungsrat Rekurs und dieser lud den Gemeinderat zur Vernehmlassung ein. Daraus ergab sich nun, dass die Anzeige vor allem von Dr. Fähndrich stammte. Er und seine Frau wurden vom Gemeinderat nochmals befragt:²⁹³ Köpfli und seine Frau haben im August 1848 eine bekannte ledige Weibsperson zu einer Mannsperson schlafen gelegt. Ebenso sei in der Nacht vom 21. auf den 22. September ein gewisser Peter bei Frau Köpfli in ihrem Schlafzimmer gewesen. Herr Köpfli habe in einem andern Schlafzimmer genächtigt. Am Morgen des 22. Septembers sah Frau Fähndrich, wie Herr Köpfli aus diesem andern Zimmer gekommen sei und zur Arbeit ging sowie dass Frau Köpfli und dieser Peter nacheinander aus dem Schlafzimmer des Ehepaars Köpfli kamen. Zusätzlich wurde Josef Zimmer verhört, der mit Bestimmtheit behauptete, Frau Köpfli mit einem fremden Mann in unsittlicher Stellung angetroffen und ein sehr unsittliches Gespräch gehört hätte. Unter diesen Umständen konnte der Gemeinderat kein Leumundszeugnis ausstellen. Vierzehn Tage später lehnte der Regierungsrat den Rekurs des Ehepaars Köpfli ab.²⁹⁴ Das war das vorläufige Ende der Wirtschaft im Haus des spätern Rosengartens.

Hingegen geht beim Verkauf dieser Liegenschaft am 2. August 1851 hervor, dass im Haus von Dr. Fähndrich weiterhin ein Laden betrieben wurde. An diesem Tag verkaufte er sein Wohnhaus mit Garten für 4'000 Gulden an einen Heinrich Petermann von Root. Unter den Verkaufsbedingungen steht: «Das Inventar dieses Ladens gehört dem Käufer.»²⁹⁵ Am gleichen Tag ratifizierte der Gemeinderat den Verkauf. Dabei war das Haus mit 3'000 Gulden belastet.²⁹⁶

Mit Schreiben vom 13. August 1851 zeigte Grossrat Jost Fähndrich dem Gemeinderat an, dass er wegen Auswanderung nach Nordamerika von heute an die Grossratsstelle zu

²⁹¹ GR 30.09.1848

²⁹² GR 12.10.1848

²⁹³ GR 30.11.1848

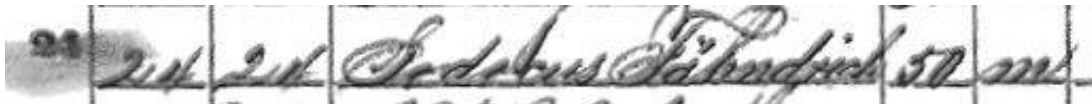
²⁹⁴ GR 14.12.1848

²⁹⁵ GA Risch, KP III, fol. 376 ff.

²⁹⁶ GR 02.08.1851

Handen der Wählerschaft unter Verdankung des ihm geschenkten Vertrauens niederlege.²⁹⁷ An der gleichen Sitzung des Gemeinderats wurde Heinrich Petermann die Niederlassung erteilt, indem er einen Taufschein, ein Zeugnis sittlicher Aufführung und eine Bescheinigung deponierte, dass er eigenen Rechts und imstande sei, sich und seine Familie zu ernähren.

Tatsächlich wanderte Dr. Jost Fährndrich nach Nordamerika aus, wie sich dies aus einer amerikanischen Steuerliste von 1860 ergibt. Er wird dort als Doktor der Medizin mit einem Vermögen von 200 Dollar angegeben und war 50 Jahre alt.

A handwritten entry from a 1860 US tax list. The text is written in cursive and reads: "Jost Fährndrich 50 m". The entry is on a grid with vertical lines separating columns.

Er wohnte in Westphalia, Osage, Missouri. Von da weg verlieren sich die Spuren von Dr. Fährndrich.

Der neue Besitzer Heinrich Petermann (1806-1857) war mit Maria Anna Werder (geb. 1806), einer Tochter des Kreuzwirts von Rotkreuz, verheiratet. Erst zwei Jahre nach dem Kauf ersuchte Heinrich Petermann um ein Empfehlungsschreiben für den Betrieb einer Wirtschaft nach.²⁹⁸ Er starb am 26. August 1857 an einem Schlaganfall.²⁹⁹ Die Wirtschaft konnte durch die beiden Geschwister Josef und Elisabeth Petermann nicht weiter geführt werden, denn sie waren noch minderjährig. Sie kauften aber vorerst unter Mitwirkung des Waisenamtes Root ihre Schwester Anna Ruoss-Petermann von Schübelbach am 14. März 1859 aus³⁰⁰ und übernahmen die Liegenschaft am gleichen Tag für 10'100 Franken. Die Liegenschaft war mit 1'480 Franken zu Gunsten ihrer Mutter und 2'000 Franken zu Gunsten von Anna Ruoss-Petermann belastet. Zusätzlich lastet eine Gült «jemandem» von Fr. 2'167.97 auf Haus und Garten.³⁰¹ Schon am 31. Dezember 1859 verkauften Josef und Elisabeth Petermann mit Bestand des Waisenamtes Root an Salomea Sidler-Hofer Haus, Scheune, Garten und Umgelände für Fr. 10'822.50. Die Haftung von Fr. 2'167.97 wird nun mit Verhorrichter Keiser in Zug angegeben.³⁰² Vorerst zogen sie zu ihrem Schwager nach Waldeten-Rotkreuz, der dort einen Hausteil erstanden hatte.

²⁹⁷ GR 30.08.1851

²⁹⁸ GR 31.08.1853

²⁹⁹ Sterbebuch Kirche Risch

³⁰⁰ GR 14.09.1859

³⁰¹ GA Risch, KP IV, Nr. 44, fol. 78 f. und GR 14.09.1859

³⁰² GA Risch, KP IV, Nr. 57, fol. 99

Die neue Besitzerin war die zweite Ehefrau des in Konkurs gegangenen ehemaligen Engelwirts Alois Sidler von Holzhäusern. Die Akten des Gemeinderats geben zwar keine Empfehlung der durch den Gemeindepräsidenten Bossard verbeiständeten Salomä Sidler-Hofer für den Fortbetrieb der Wirtschaft wieder, aber der Umstand, dass der Regierungsrat 1863 die Schliessung der Wirtschaft bestätigte, weist darauf hin.³⁰³ Die Familie Sidler blieb mindestens bis Mitte 1864 im Haus wohnen.

Am 16. Mai 1863 ging die Liegenschaft an Fischer Oswald Stuber, Zweiern, über.³⁰⁴ Dieser hatte aber nicht die Absicht, die Wirtschaft in Holzhäusern zu betreiben. Ihm schwebte die Eröffnung einer neuen Wirtschaft in Rotkreuz vor, weshalb er sich am 27. Juli 1863 von seinem Schwager Georg Werder (Rotkreuzhof) zwei Landparzellen in der Nähe der neuen Bahnstation Rotkreuz sicherte, wo er dann das Hotel Bauernhof erbaute. Die Eröffnung der Bahnstrecke Luzern-Zürich stand bevor. Am 16. Januar 1864 verkaufte Oswald Stuber das Heimwesen in Holzhäusern an Franz Leonz Schicker-Binzegger in Oberrisch und Bürger von Baar für 12'400 Franken weiter.³⁰⁵ Doch im Mai 1864 wurde Moritz Fähndrich (Jahrgang 1826) von Steinhausen, seit 1859 mit seinen Brüdern Josef und Kaspar Mitbesitzer des Jesuitenhofs in Zweiern, für 13'000 Franken neuer Besitzer.³⁰⁶ Moritz Fähndrich ging aber schon am 5. März 1867 in Konkurs.³⁰⁷ Moritz Fähndrich wirtete während dieser drei Jahre, wie aus einer andern Notiz des Gemeinderats hervorgeht.³⁰⁸ Nach dem Taufbuch von Risch war er mit einer Kreszentia Heggli von Dierikon verheiratet. In Risch wurden die Söhne Moritz³⁰⁹ und Johann Albert getauft. Nachfahren von Sohn Albert Fähndrich leben heute in den USA. Gemäss Mitteilung der Hypothekarkanzlei war Moritz Heggli von Dierikon und wohnhaft in Honau Übernehmer der Liegenschaft. Moritz Heggli suchte neue Käufer und fand diese am 16. Dezember 1868 in den Brüdern Josef und Leonz Schwerzmann, Rechenmachers von Ibikon. Der Kaufpreis betrug 10'000 Franken.³¹⁰ Beide betätigten sich als Metzger. Das Brüderpaar Schwerzmann finden wir im April 1869 unter den

³⁰³ GR 04.04.1863

³⁰⁴ GA 08.08.1863

³⁰⁵ GA Risch, KP IV, Nr. 133, fol. 263 f.

³⁰⁶ GA Risch, KP IV, Nr. 135, fol. 267 ff.

³⁰⁷ GR 29.04.1867 Seite 379 ff.

³⁰⁸ GR 17.04.1865 Seite 320 ff.: Am 19. April 1865 fand in der Wirtschaft von Moritz Fähndrich eine Versteigerung statt.

³⁰⁹ <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22744.php>: Aufgewachsen im Waisenhaus, Schulen und Lehre als Schriftsetzer in Einsiedeln. Ab 1888 in Zürich als Schriftsetzer und Korrektor in der Buchdruckerei des Grütlivereins, 1898-1905 Redaktor der «Helvetischen Typographia», 1905-191 Sekretär des Schweizerischen Grütlivereins, 1905-1918 zugleich Sekretär der SP Schweiz, wo er zurücktrat, da die Grütlianer sich nicht am Generalstreik von 1918 beteiligten. 1895-1901 im Grossen Stadtrat von Zürich, 1895-1905, 1917-1919 Zürcher Kantonsrat. Der Grütlianer Fähndrich trat als volkstümlicher Redner an Hunderten von Versammlungen auf. Nach seinem Rücktritt war er politisch nicht mehr aktiv.

³¹⁰ GA Risch, KP IV, Nr. 183, fol. 370 ff.

Gesuchstellern zum Betrieb einer Speisewirtschaft (Taxe Fr. 50.-) in Holzhäusern.³¹¹ Aber nicht für lange! Infolge Konkurses vom 13. September 1870 wurde gemäss Hypothekarkanzlei Zug Leutnant Josef Waldispühl im Rothaus, Hünenberg, Zuständer.³¹²

Der in Konkurs gegangene Josef Schwerzmann taucht in der Folge noch verschiedentlich in den Gemeinderatsakten auf. Josef Schwerzmann finden wir vorerst in Valduna bei Feldkirch³¹³ und sicher ab Juli 1871 in Schaffhausen, von wo aus er durch einen Rechtsanwalt Schuhmacher ein Heiratsgesuch mit einer Maria Kaufmann aus Horw LU stellen liess. Der Gemeinderat lehnte dieses und zwei weitere Gesuche ab.³¹⁴ Schliesslich wandte sich Josef Schwerzmann durch seinen Anwalt an den Regierungsrat. Aus der Vernehmlassung erfahren wir die Gründe, weshalb der Gemeinderat eine Heirat verweigerte. Er hatte Zweifel an der Moralität und an den Verdienstverhältnissen des Gesuchstellers.³¹⁵ Trotzdem bewilligte der Regierungsrat das Eingehen dieser Ehe im April 1873.³¹⁶ Dass der Gemeinderat nicht Unrecht hatte, zeigen zwei Urteile des Straferichts in Zürich von 1875 und 1878 gegen Maria Schwerzmann-Kaufmann wegen Diebstahls.³¹⁷ Offenbar hatte der Bruder Leonz nicht die gleichen Charaktereigenschaften. Der Gemeinderat bewilligte ihm, der sich in Winterthur aufhielt, das Eingehen einer Ehe mit Katharina Susanna Bratschi von Saanen BE. Schwerzmann hatte aber noch die rückständigen Armensteuern und Militärtaxen einzubezahlen.³¹⁸ Von Winterthur aus emigrierte Leonz Schwerzmann dann in die USA.

Bis zum Weiterverkauf verpachtete Josef Waldispühl den Rosengarten an einen Josef Notter,³¹⁹ verkaufte dann am 9. April 1872 das Wirtshaus zum Rosengarten an Johann Schlumpf, Metzger, von Risch für 10'500 Franken,³²⁰ dem der Gemeinderat im Sommer die Ehe mit Anna Maria Märchi von Küssnacht bewilligte.³²¹ Im Ehebuch Risch ist diese Verbindung aber nicht eingetragen. Doch auch Franz Schlumpf ging schon am 26. November 1872 in Konkurs und Leutnant Waldispühl zog die Liegenschaft wieder an sich.³²² Als neuen Käufer konnte er Karl Josef Staub gewinnen, der am 15. Februar 1873 vom Gemeinderat die Niederlassungsbewilligung ausdrücklich auf dem Rosengarten erhielt.

³¹¹ GR 22.04.1869 Seite 431 f.

³¹² GR 03.04.1871 Seite 3 f.

³¹³ Heimatscheinregister, Bürgerarchiv Risch

³¹⁴ GR 30.07.1871 Seite 10 f., GR 14.12.1871, Seite 18, GR 28.07.1872, Seite 28 f.

³¹⁵ GR 06.03.1873 Seite 47

³¹⁶ GR 19.04.1873 Seite 52

³¹⁷ GR 06.12.1875 Seite 101, GR 07.12.1878 Seite 156 ff.

³¹⁸ GR 08.11.1874 Seite 86 f.

³¹⁹ GR 03.04.1871 Seite 3 f.

³²⁰ GA Risch, KP IV, fol. 498 f.

³²¹ GR 10.07.1872 Seite 27 f.

³²² GR 17.01.1873 Seite 34 ff.

Bei den Empfehlungen von Wirtepatenten des Gemeinderats an die kantonale Finanzkommission von 1873 fehlt aber der Rosengarten.³²³ Kaspar Josef Staub wird als Negotiant und Schneidermeister bezeichnet. Ebenso fehlt die Wirtschaft Rosengarten in der gross angelegten Gemeinderats-Empfehlung von 1883.³²⁴ Damals wurde im Kreuz, in der Linde, im Bauernhof, in der Krone, im Engel, im Wildenmann, im Rössli, im Bahnhofbuffet, im Breitfeld und im Waldheim gewirtet. Das Haus blieb in Besitz von Kaspar Josef Staub bis 1892, obwohl er 1881 ins neu erbaute Geschäftshaus (später Drogerie Dahinden, Buonaserstrasse 3) nach Rotkreuz zügelte. Das langsam wachsende Rotkreuz, nun neu mit dem Gotthardbahn-Anschluss versehen, bot eine grössere Kundschaft als Holzhäusern. Dass er ein grosses Warensortiment schon in Holzhäusern führte, ergibt sich indirekt aus der abgeschlossenen Mobiliarversicherung von 10'300 Franken.³²⁵

Der Rosengarten erlebte 1879 im Rahmen des damals herrschenden Schulstreits innerhalb der Gemeinde Berühmtheit. Bis 1879 gehörten die Nachbarschaften Stockeri, Ibikon und Küntwil zum Schulkreis Meierskappel. Die Einwohnergemeindeversammlung vom 20. Juli 1879 lehnte eine Neuauflage eines Schulvertrages mit Meierskappel ab. Für diese drei Nachbarschaften mussten zumindest übergangsweise neue Schulverhältnisse geschaffen werden. Einwohnerrat und Schulkommission wollten für die Nachbarschaften Ibikon und Küntwil einen Zusammenschluss mit dem Schulkreis Holzhäusern sowie eine Aufteilung der sechsklassigen Schule Holzhäusern in zwei Abteilungen. Aus organisatorischen Gründen wäre für die Zusammenarbeit mit der bestehenden Schule im Kaplanenhaus ein weiteres Schullokal im Rosengarten von Holzhäusern ideal gewesen. Man wurde mit Kaspar Josef Staub handelseinig, der einen Jahreszins von 300 Franken verlangte. Doch die Gemeindeversammlung vom 24. September 1879 entschied sich mit 65 zu 56 Stimmen für die Neueröffnung einer Schule im Rotkreuzhof.³²⁶

Kaspar Josef Staub, Rotkreuz, verkaufte Haus und Scheune Ass-Nr. 144 a und b am 10. Oktober 1892 an den schon in Holzhäusern wohnhaften Gemeindeweibel Jakob Kleimann für 9'350 Franken.³²⁷ Aber Kleimann wollte die Katze nicht im Sack kaufen, weshalb er schon

³²³ GR 03.04.1873 Seite 49 f.

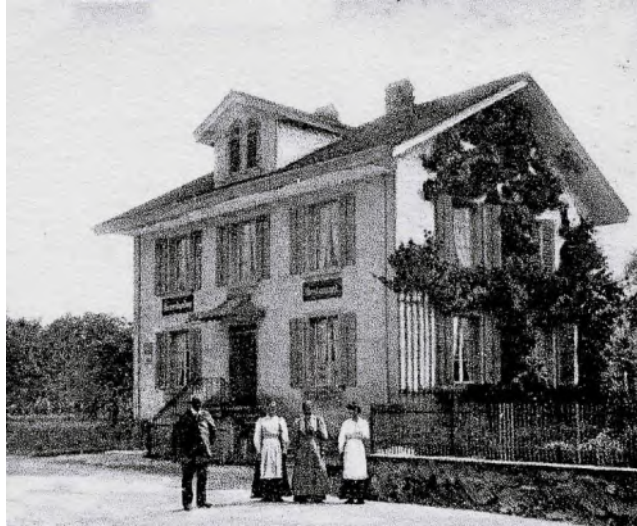
³²⁴ GR 19.05.1883 Seite 271 ff., GR 17.03.1883, Seite 266: Pächterin des Rosengarten-Gebäudes war 1883 Josefina Bühlmann-Giss, die am 17. März 1883 an den Einwohnerrat ein Gesuch um eine Empfehlung für ein Wirtepatent stellte. Der Einwohnerrat leitete dieses Gesuch im nicht empfehlenden Sinne an den Regierungsrat weiter. Begründet wurde diese Ablehnung durch den Umstand, dass das Wirtschaftspersonal nur aus Weibspersonen bestehe und für die Aufrechterhaltung gehöriger Wirtschaftspolizei nicht die wünschenswerte Garantie biete.

³²⁵ GR 07.04.1879 Seite 165 ff.

³²⁶ Richard Hediger. Schulgeschichte Risch, 1977

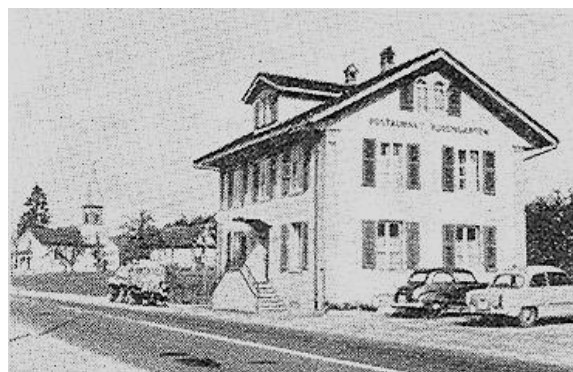
³²⁷ GA Risch, KP VI, fol. 3 f.

im Juni den Gemeinderat um eine Empfehlung um Patentierung für den Betrieb einer Speisewirtschaft oder Restauration nachsuchte. Obwohl der Gemeinderat die Ansicht vertrat, es existieren in der Gemeinde Risch schon genug Wirtschaften, wurde dem Gesuch stattgegeben.³²⁸ Aus dieser Zeit des Restaurants Kleimann sind zwei Raufhändler in den Gemeinderatsprotokollen überliefert.³²⁹ Es wurden dabei saftige Bussen ausgesprochen.



Spezereihandlung (Salzdepot) und Restaurant Kleimann (Gemeindeweibel) ab 1893

Am 21. Juli 1916 verkauften die Erben von Jakob Kleimann die Wirtschaft an Franz Josef Lötscher für 25'000 Franken. Darin war das Inventar von 7'000 Franken eingeschlossen. Der Witwe Kleimann und ihrer Tochter Martina räumte Lötscher ein lebenslanges Wohnrecht ein.³³⁰ Das Wirtschaftspatentgesuch von Josef Lötscher leitete der Gemeinderat anstandslos an die Finanzdirektion des Kantons Zug.³³¹



³²⁸ GR 24.06.1893 fol. 23 ff.

³²⁹ GR 16.11.1898 fol. 242 ff., 18.11.1909 fol 176

³³⁰ GA Risch, KP VIII, fol. 213 f.

³³¹ GR 21.08.1916 fol. 346 f.

Josef Lötscher verkaufte am 15. März 1930 an Gottfried Keiser von Zug. Haus, Scheune (Ass.-Nr. 144), Garten und Umgelände (21.2 a) um den Preis von 50'000 Franken.³³² Für den gleichen Preis gab Gottfried Keiser am 9. Mai 1934 die Liegenschaft an Witwe Barbara Pestemer-Peter von Lieli LU und wohnhaft in Cham weiter.³³³

Barbara Pestemer übertrug das Restaurant Rosengarten (Ass.-Nr. 144 a-c, GBP 497) zu Holzhäusern am 6. November 1948 an ihren Sohn Wilhelm Peter-Sidler. Der Kaufpreis betrug inkl. Inventar 65'000 Franken.³³⁴ Willi Peter war stark mit der Feuerwehr verbunden und leitete diese als Kommandant von 1950 bis 1958.³³⁵

Nachfolger waren Richard und Hedwig Hürlimann-von Ah, vorerst ab 1961 durch Pacht und ab 1. Juni 1969 durch Kauf. Nach dem Tod von Richard Hürlimann verkaufte Hedwig 1997 die Liegenschaft Rosengarten an Mathias Werder. Seit März 2005 sind die Söhne von Mathias Werder Eigentümer.

Projekt Grosshotel in Holzhäusern

Beim Kauf zwischen Untervogt Balthasar Sidler (1700-1784) und den Brüdern Sidler ab Rütihof im Jahr 1764 blieben das Bühlmattli (3 KS) und ein Ried (8 Tristen Streune) im Besitz der Untervogt-Familie. Sohn Karl (1754-1840), der dem Vater in der Untervogt-Funktion nachfolgte und später auch zum Gemeindepräsident (1806-1819) gewählt wurde, verkaufte am 28. Februar 1822 für 5'800 Gulden diese Landstücke an Alois Baumgartner im Bösch.³³⁶ Als Nachbarn werden genannt:

- Matt von Beat Jakob Sidler sel.
- Neumatt von Johann Stuber
- Weid und Foren von Sebastian Stuber
- Foren von Beat Jakob Sidler sel.
- Weide von Sebastian Stuber

Dieses Grundstück blieb neben weiterem Landbesitz in Holzhäusern und Wald im Zweierholz in Besitz der Familie Baumgartner. Als Jakob Baumgartner ohne männlichen Nachkommen am 30. Mai 1859 verstarb, übernahm am 20. Dezember 1860 Anna Baumgartner-Baumgartner aus Hünenberg dieses Land.³³⁷ Deren Tochter Anna Maria war

³³² GA Risch, KP VIII, fol. 213 f.

³³³ GA Risch, KP VIII, fol. 323 f.

³³⁴ GA Risch, KP IX, fol. 330 f.

³³⁵ Richard Hediger, Feuerwehrgeschichte Risch, 1978

³³⁶ GA Risch, KP II, fol. 11

³³⁷ GA Risch, KP IV, Nr. 68, fol. 119

- Luzern-Zürich-Strasse
- Ried von Sebastian Villiger
- Foren von Josef Leonz Schwerzmann
- Land der Kinder von Ernst

[illegible]

```

graph TD
    MS[Michael Stuber  
∞ Regina Sidler] --> KS[Kaspar Stuber  
(1773-1832)]
    KS --> M1[1. Maria Josef Ritter (1771-1823)]
    KS --> M2[2. Anna Maria Ottiger von Inwil LU (*1791)]
    M1 --> JB[Joh. Balthasar  
*1832]
    M1 --> JJ[Johann Jakob  
*1830]
    JB --> MAF[M. Anna Fährndrich340  
von Steinhausen]
    MAF --> AA[A.M. Aloisia  
*1873  
geb. in Zweiern]
    MAF --> G[Gottfried  
*1872  
geb. in Zweiern]
    MAF --> ML[M.A. Louise  
*1870  
geb. in Dersbach]

```

³⁴⁰ M. Anna Fährndrich war eine Schwester von Johann Georg Fährndrich auf dem Rütihof in Holzhäusern

Balthasar Stuber ging Konkurs. Durch die finanzielle Hilfe durch ihren Bruder Georg übernahm Anna Stuber-Fähndrich den Hof in Zweiern.³⁴¹ Um wieder finanziellen Spielraum zu bekommen, verkaufte Anna Stuber-Fähndrich die Bühlmattli-Weid von 360 Aren am 7. Dezember 1880 für 15'000 Franken an Fruchthändler Franz Schaller von Luzern. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Land nur noch als Ried und Foren genutzt.³⁴²

- Zug-Luzern-Strasse
- Rieder von Sebastian Villiger und Josef Werder
- Ackerland von Eduard von Ernst

Auf jeden Fall war dieses Landstück nun endgültig Spekulationsobjekt. Am 26. September 1898 verkaufte Franz Schaller diese Bühlmattweid an Josef Döpfner von Hirslanden, wohnhaft aber in Luzern und Besitzer des Hotels St. Gotthard. Josef Döpfner starb am 10. April 1904. Seine Erben waren:

- Albert Döpfner, Hotelier in Neapel
- Dr. Karl Döpfner, in Chicago
- Walter Döpfner, Hotelier St. Gotthard, Luzern
- Emilie Hauser-Döpfner mit ehelichem Beistand von Willy Hauser, Hotel Schweizerhof, Luzern
- Tochter von Louise Eberhard-Döpfner sel., Margerithe Eberhard, minderjährig, mit väterlichem Beistand von Dr. Jakob Eberhard Luzern

Albert, Karl und Walter Döpfner übernahmen diese Riedmatte zum Anschlagspreis von 10'000 Franken,³⁴³ verkauften dann aber am 9. November 1918 die Riedmatte an ihre Mutter Louise Döpfner, Hotel Gotthard in Luzern, zurück.³⁴⁴ Der Traum eines Hotelbaus in Holzhäusern war ausgeträumt und Louise Döpfner veräusserte das Streuried «Bühlmattleweid» am 31. Dezember 1923 für 14'500 Franken an Regierungsrat Josef Knüsel.³⁴⁵

Heute ist dieses Landstück Bestandteil des Autobahn-Dreiecks von Holzhäusern.

³⁴¹ Anna Stuber-Fähndrich und Balthasar Stuber hatten auch viel Pech, so brannte am 15. November 1887 ihr Haus Ass.-Nr. 111 ab.

³⁴² GA Risch, KP V, fol. 245 ff., VI fol. 284 f.

³⁴³ GA Risch, KP VI, fol. 499 f.

³⁴⁴ GA Risch, KP VII, fol. 426 f.

³⁴⁵ GA Risch, KP VIII, fol. 48



1970: Verlassen auf einer Wiese steht die Verzweigung Holzhäusern, wo die A 4 und die A 14 zusammentreffen. Aus bautechnischen Gründen mussten zuerst die Kunstbauten errichtet werden, erst dann konnte mit dem eigentlichen Strassenbau begonnen werden.



Oswald Sidlers Hof

Aus dem Güterrodel der Stadt Zug von 1685 wissen wir, dass die Grösse des gemeinsamen Hofs von Oswald und Georg Sidler 8 KW + 8 KS betrug, d.h. ohne Einberechnung des Forenlandes etwa 14.4 ha umfasste. Davon verkaufte Georg Sidler nach dem Tod seines Bruders im Jahr 1686 ungefähr 10.4 ha (5 KW + 6 KS), so dass eine Restfläche von ungefähr 4 ha verblieb. Ab dieser Restfläche verkaufte in der Folge der Vogt der Kinder von Oswald sel. weitere Landstücke.

Vogt der Kinder von Oswald Sidler sel. war nicht etwa deren Onkel (Vetter) Georg Sidler, sondern Adam Sidler³⁴⁶ (1632-1713). Dieser verkaufte am 25. Mai 1686 vögtlicherweise im Namen der Kinder von Oswald Sidler sel. dem Vetter³⁴⁷ Georg Sidler für 645 Gulden eine Matt und Weid, aneinander gelegen (ca. 4 Jucharten):³⁴⁸

- Matt und Weid von Jung Jakob Stuber
- Güter der Kinder von Oswald Sidler sel.
- Käufers andere Güter

Am gleichen Tag verkaufte Adam Sidler dem Kaspar Stuber für 44 Gulden ein Stück Weinreben, welches in Kaspar Stubers Weid lag, und an Untervogt Sebastian Sidler eine Matte von 1 ½ Juchart für 495 Gulden:

- Weid und Matt von Sebastian Sidler
- Matt von Jost Sidler sel.
- Hausmatt von Kaspar Stuber
- Hausmatt der Kinder von Oswald Sidler sel.

Den Kindern von Oswald Sidler sel. blieb eine Landfläche von nicht ganz 2 Hektaren, d.h. etwa eine Kuh-Winterung (Matt) und eine Kuh-Sömmerung (Weid).

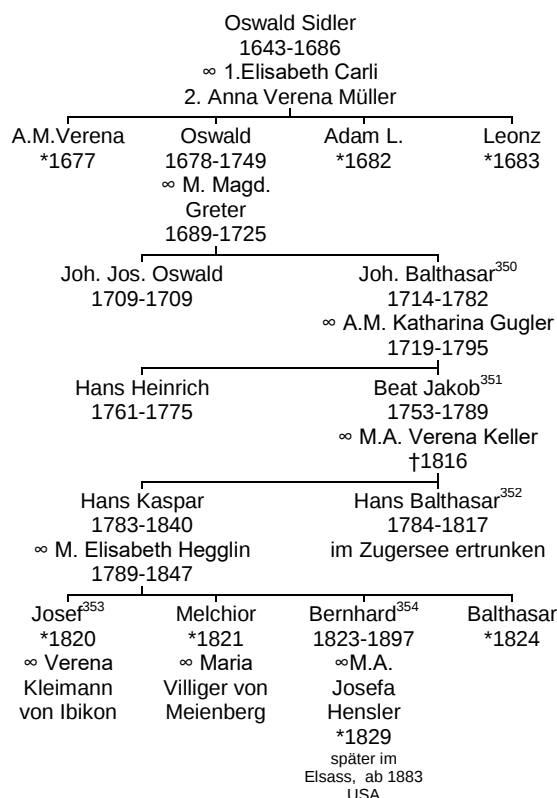
Am 8. Juni 1689 konnte Adam Sidler für 180 Gulden im Namen der Kinder von Oswald Sidler sel. ein Stück Foren (2 ½ Jucharten) und ein Stück Wald erstehen.³⁴⁹ In der Folge blieb diese Hofgrösse bis Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten.

³⁴⁶ BB 1149 (1. März 1687) Leonz und Oswald Sidler, Söhne des Oswald sel. und Enkel des Hans, erneuern das Bürgerrecht der Stadt Zug durch ihren Vogt Adam Sidler von Holzhäusern (108r). Oswald und Leonz waren damals erst 9-jährig, resp. 4-jährig.

³⁴⁷ Bevor Onkel und Tante im 18. Jahrhundert aus dem französischen in den deutschen Sprachgebrauch kamen, wurden für Bruder und Schwester des Vaters die Bezeichnungen Vetter und Base verwendet, welche später für deren Kinder benutzt wurden.

³⁴⁸ StA ZG, Hyp. B. 19, fol. 216 f.

³⁴⁹ StA ZG, Hyp. B. 19, fol. 237



Oswald Sidler heiratete am 18. Februar 1708 die in Küntwil aufgewachsene Maria Magdalena Greter.³⁵⁵ Von den vier Kindern starben Johann Josef Oswald (*1709) und Josef (*1718) nach wenigen Wochen, während Maria Barbara (1710-1725) und Johann Balthasar

³⁵⁰ BB ZG Nr. 1317 (4. April 1750): Balz Sidler, Sohn des Oswald sel. und Enkel des Oswald (1085)

³⁵¹ BB ZG Nr. 1404 (5. Oktober 1782): Beat Jakob Sidler, Sohn des Balz sel. von Holzhäusern (119r), Sterbebuch-Eintrag für Balz Sidler: 11. März 1782

³⁵² BB ZG Nr. 1424 (17. Juli 1790): Balz und Kaspar Sidler, Söhne des Beat Jakob sel. (119r)

³⁵³ Vorerst wohnte er in der Allruti. Gemäss den ausgestellten Bürgerscheinen (Nr. 272, 346, 629) zog Josef Sidler mit dem Beinamen Halbellenwebers vorerst nach Zug, später nach Kappel und Luzern. 1892 erkundigte sich das Fremdenkontrollbüro Luzern nach seinen Vermögen- und Moralitätsverhältnissen. In diesem Schreiben wird er als Orgelbauschreiner bezeichnet. Einer seiner Schwiegersöhne war Schreinermeister Josef Rittler von Schnetzenhausen am Bodensee, der wiederum einen Schreinergehilfen Jeker aus Mümliswil angestellt hatte. (EWR 25. Februar 1882, S. 238 f.)

³⁵⁴ Josef Bossard, privat. Ratsbüchlein von Einwohnerratspräsident Josef Bossard bis 1894, S. 198f., vor Juli 1883: «Altleutnant Bernhard Sidler, dato in Mühlhausen Elsass, bringt vor, dass er gewillt sei, mit seiner Familie in einigen Wochen nach Amerika auszuwandern (allwo schon zwei seiner Söhne sehr gute Anstellungen haben). Nun aber bestehe zu Gunsten seiner Ehefrau ein Erbe in Aussicht, indem über einen Johann Hensler von Neuenkirch, Bruder seiner Ehefrau, innert kurzer Zeit von vielleicht 2-3 Monaten die Verschollenerklärung in Luzern ausgeschrieben werde, worauf ein Erbe von einigen Tausend Franken zu verteilen sei, dazu neben andern auch seine Ehefrau als erberechtigt erscheine. Um die bezügl. Interessen seiner Frau zu wahren, den Erbteil seiner Frau zu Händen zu nehmen und dafür rechtsgültig zu quittieren, dafür habe Sidler schon mit seinen nächsten Verwandten seiner Ehefrau nämlich mit Fürsprech Dr. Weibel in Luzern gesprochen. Sidler verlangt, dass von Seite unseres Bürgerrats ein daherige Vollmachtsschein auf Dr. Weibel ausgestellt werde, dem man ihm gegen seine Ehefrau, née Hensler, nach Mühlhausen Elsass, Pfastergass Nr. 24, senden wolle zur daherigen Unterzeichnung.» Am 18. Oktober 1883 trafen sie in den USA ein. Er starb am 14. Februar 1897 in St. Louis Missouri USA (ancestry.com).

³⁵⁵ Kaspar Knüsel (1661-1735), Sohn des Benedikt und der Anna Kleimann, war in erster Ehe (1681) mit Katharina Bilgerig, in zweiter Ehe (1694) mit Verena Waller (†1715) und in dritter Ehe mit Verena Hausheer (†1793) verheiratet (s. Knüselbuch I, Seite 77). Auf Grund der Patinnen der Kinder von Oswald Sidler-Greter muss Verena Waller die Mutter von Maria Magdalena Greter gewesen sein. Ab 1704 besass Kaspar Knüsel den Hof Obere Bachtalen in Küntwil. Sie starb am 12. März 1725 und war gemäss Angabe des Sterbebuches 36 Jahre alt.

(*1714) bei der Teilung des Nachlasses der Mutter am 8. April 1725 als Erben zu gleichen Teilen erwähnt werden.³⁵⁶ Barbara starb aber im gleichen Jahr wie die Mutter am 22. Oktober 1725. Unter den Gutschriften im Testament der Mutter befand sich eine 100 Gulden-Verschreibung auf dem Hof ihres Stiefvaters Kaspar Knüsel auf der oberen Bachthalen in Küntwil.

Die Grösse des Höflis von Oswald Sidler ergibt sich aus einer Verschreibung um 100 Gulden gegen Hans Baumgartner aus Hünenberg am 28. Februar 1730.³⁵⁷ Als Sicherheit setzte er seine Matte für etwa 2 Kuh-Winterung ein:

- Moosweid von Untervogt Johann Sidler
- Matt von Kaspar Stuber
- Mattstückli von Adam Schwerzmann
- Weid von Wolfgang Stuber
- Hausmatt von Bartli Stuber

Zusätzlich auch sein Waldstück von einer Jucharte im Zweiernholz (1 Jucharte):

- Wald der Bürger von Zug
- Wald von Adam Schwerzmann
- Rebmatte von Bartli Schriber
- Weid von Kaspar Sidler
- Wald des Knaben von Werner Sidler sel.

An Haftungen standen auf dem Höfli etwa ein halbes Mütt Vogtgut, fünf Balchen an das Kloster Muri, 300 Gulden zu Gunsten seines Bruders Leonz und 100 Gulden von Untervogt Sidler. Oswald Sidler starb am 25. Mai 1749. Hinter seinem Namen steht im Sterbebuch «saepius provisus», also öfters mit der letzten Ölung versehen, was den Schluss zulässt, dass er längere Zeit krank lag.

Der Sohn Balthasar Sidler heiratete am 9. September 1746 die aus Cham stammende Maria Katharina Gugler. Nach sieben Jahren stellte sich erstmals Nachwuchs durch den Stammhalter Beat Jakob (*1753) ein. Es folgten noch Tochter M. Katharina Verena (*1756) und Sohn Johann Heinrich (1761-1775). Balz Sidler erscheint am 21. Juni 1758 als Käufer eines Stücks Forenland, Heubeeri-Hölzli-Foren genannt, und ungefähr eine Jucharte gross. Verkäufer waren Baschi und Jakob Stuber und der Kaufpreis betrug 300 Gulden. Als Angrenzer werden genannt:

- Heubeeri-Holzli-Foren von Baschi Stuber
- Foren von Silvan Knüsel
- Moosweid von Jakob Sidler
- Foren von Lukas Lutiger
- Moosweid von Untervogt Balz Sidler

Vater Balz Sidler starb am 11. März 1782.

³⁵⁶ Hyp. B. 27, fol. 253

³⁵⁷ Hyp. B. 27, fol. 528

Zu dieser Zeit war Sohn Beat Jakob schon seit dem 18. Februar 1781 mit Maria Verena Keller aus Cham verheiratet. Im Taufbuch Risch sind sieben Kinder dieser Verbindung eingetragen: Anna Maria Rosina (1782-1818), Johann Kaspar (*1783), Johann Balthasar (*1784), Anna Maria Katharina Verena (*1786), Katharina Verena (*1787), Anna Maria Katharina (*1788) und Anna Maria Magdalena (*1789). Bei drei Taufen ist als Herkunft «Halbellen-Amboos» eingetragen. Die Nachfahren dieses Sidlerstammes werden im 19. Jahrhundert verschiedentlich als Halbellen-Weber bezeichnet. Im ersten Brandassekuranzbuch von 1813 werden die beiden Brüder Kaspar und Balz Sidler mit der Berufsbezeichnung «Wagner» erwähnt. Die Kombination «Halbelle» und «Amboss» dürfte in etwa eine Zusammenfassung der beiden Berufe Weber und Wagner bezeichnen. Beat Jakob Sidler starb schon am 19. September 1789 im Alter von 36 Jahren.³⁵⁸ Die Mutter Verena Sidler-Keller brachte mit Webarbeiten die Kinderschar im Alter von 0 bis 7 Jahren durch. Die Söhne dienten als Knechte: Kaspar in Berchtwil und Balz in Buonas. Im Vogteizinsrodel von 1791 wird das Höfli wie folgt beschrieben: Haus, Scheune und Heimwesen in Holzhäusern (1 K W+S):

- Matt und Weid von Kaspar Stuber
- Büelmattli von Untervogt Sidler
- Neumatt und Weid von Johann Stuber
- Matt von Kaspar Stuber

Item ab ihrer Foren (2 Jucharten):

- Büelweid von Untervogt Sidler
- Sennweid von Kaspar Sidler
- Foren von Josef Knüsel und Baschi Stuber

Die Mutter Verena Sidler-Keller starb am 7. Juli 1816. Sie durfte aber noch die Hochzeit ihrer ältesten Tochter Anna Maria Rosina mit Melchior Schwerzmann vom Baschihof und die Geburt ihres Grosskindes Kaspar Schwerzmann erleben. Grosse Sorgen erschütterten aber diese Familie Sidler. Balz Sidler³⁵⁹ ertrank beim Schiffsunglück vom 24. Dezember 1817.

Am 12. Oktober 1818 heiratete Anna Maria Rosinas Bruder Johann Kaspar Sidler die aus Root stammende Elisabeth Heggli. Da sie von ausserhalb des Kantons Zug stammte, musste Kaspar Sidler der Gemeinde Risch eine Heiratstaxe von 50 Gulden zahlen.³⁶⁰

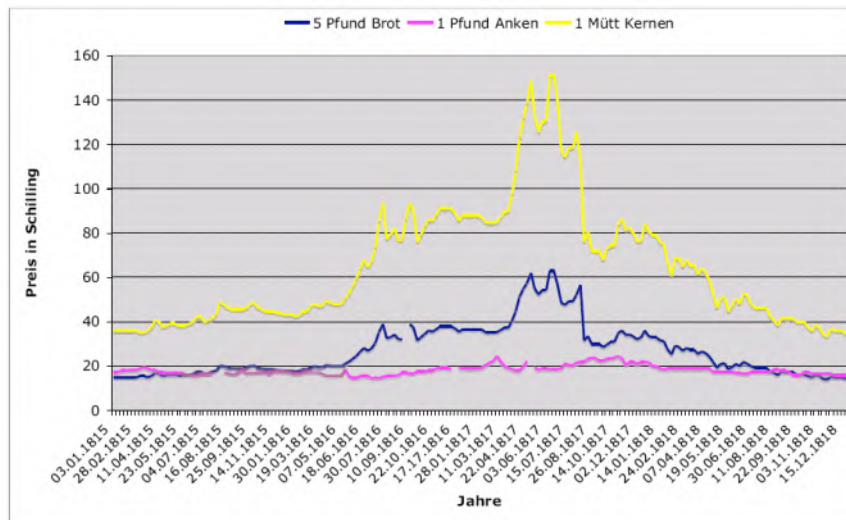
³⁵⁸ «Omnibus sacramentis provisos pie in domino obiit» weist auf darauf hin, dass sein Tod nicht durch einen Unfall verursacht war.

³⁵⁹ Balthasar Sidler war Fahrknecht des damaligen Wirts Burkard Meier auf dem «Wilden Mann» in Buonas. (ZN 4. März 1995)

³⁶⁰ GA Risch, Gemeinderechnung 1818

Hungerjahre 1816/17

Im Jahrzehnt 1810 bis 1820 waren alle Jahreszeiten erheblich zu kalt und zu trocken, am meisten die Sommer. Am kältesten war der Sommer 1816. Praktisch jeden Monat schneite es bis in die Niederungen des Mittellandes. Der Schnee oberhalb von 1800 ü. M. schmolz nicht. Nach einem weiteren langen und schneereichen Winter 1816/17 setzte im Juni 1817 eine Wärmeperiode mit rascher Schneeschmelze ein, was die Flüsse und Seen zu einem nie da gewesenen Hochstand anschwellen liess. Die nicht enden wollende Kälte und Nässe dieses Jahres stürzten die Landwirtschaft in die Katastrophe: Die Heuernte wurde verregnet und büsste ihren Futterwert weitgehend ein und daraus folgte die Schmälerung der Milchleistung der Kühe. Das Getreide wurde nass eingebracht, teilweise wuchs es aus, teilweise verschimmelte es in den Speichern. Folge davon waren Hunger und Elend in weiten Teilen Mitteleuropas. In St. Gallen wurden 6000 Hungertote gezählt.



Auf dem Markt in Zug stiegen die Kernenpreise im Vergleich zum Ausgangswert vom 3. Januar 1815 bis am 10. Juni 1817 um 420 Prozent, stürzten nach der Ernte von 1817 ab und erreichten zum Jahresende 1818 wieder das Ausgangsniveau.³⁶¹ Aus der im Eckstein der Kapelle Holzhäusern eingelegten Gedenkschrift des damaligen Pfarrers Bernhard Hildebrand von Risch erfahren wir:

«Der Jahrgang 1823 beginnt sehr fruchtbar zu seyn; obwohl ein anhaltender rauher Winter vorging, und im vorigen Sommer ein schrecklicher Hagel unsere Gegend verheerte, und weitem die Ernde beynahe zernichtete, ist unsere Pfarr höchst gesegnet, und so das ganze Land.

Die Lebensmittel sind wohlfeil, das Brod zu 5 Pfund (pf.) 12 Schilling (sch.) 2 Angster (a)– das Pfund Fleisch 5 sch. 4 a. – das Pfund Anken 12 sch. 3 a. – der Most die Maas 2 sch. 3 a. – Landwein die Maas 9 sch. – Elsässerwein die Maas 21 bis 24 sch. – Brenz von Birren und Zwetschgen die Maas 20 sch. – Kirschwasser 25 sch. – das Viertel Erdäpfel 6 - 7 sch.

Wer erkennt nicht die grosse Güte des allmächtigen Gottes, da in den vorigen Jahren 1817 bis 1818 ein so grosser Mangel und Theurung der Lebensmittel gewesen, nicht nur in der Schweiz und herumliegender Gegend, sondern beynahe in ganz Europa, dass Lebensmittel aus andern Weltteilen mussten hergeschafft werden; und viele Leute besonders in den Kantonen St. Gallen und Glaris, und andern Berggegenden vor Hunger gestorben, welches leicht zu fassen, da das Brod zu 5 Pf. in unsern Kanton zu 60 sch. galt, die Erdäpfel das Viertel zu 3 gl. 25 sch., das Viertel gedörnte Birrenschnitz über 2 Kronthaler.»

³⁶¹Teuerung: Die Preise auf dem Markt in Zug von 1815 – 1818. Quelle: Wochenblatt der vier löblichen Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, 2.-5. Jg., Zug 1815 - 1818.

Tod von Anna Maria Rosina Sidler

Nach ihrer Heirat am 30. Januar 1815 wurde Rosina Schwerzmann-Sidler sofort schwanger und gebar im gleichen Jahr am 2. Dezember ihr einziges Kind Kaspar Schwerzmann. Diese Geburt und die anschliessenden Hungerjahre zehrten an ihrer Gesundheit, so dass sie schon am 2. Juni 1818 krankheitsbedingt verstarb.

Not macht erfinderisch! Dieser Familienzweig der Sidler erwies sich als sparsam und besass viel Gemeinsinn, denn immer noch waren die Erbschaften von Vater und Mutter sowie des verstorbenen Bruders Balz bei der Heirat von Kaspar Sidler unverteilt. Diese Aufteilung erfolgte am 11. Januar 1819 in zwei Phasen, indem zuerst die Erbteile der drei Schwestern mit je 712 ½ Gulden festgelegt wurden und anschliessend die Hinterlassenschaft von Bruder Balz mit je 437 ½ Gulden pro Schwester ausbezahlt wurde. Somit erhielt jede Schwester 1'150 Gulden. Erben waren Kaspar Schwerzmann als Sohn von Rosina Sidler, vertreten durch seinen Vater Melchior Schwerzmann, und die ledigen Schwestern Katharina und Anna Marie mit Beistand von Ratsherr Wiss von Cham.³⁶²

Elisabeth Sidler-Heggli schenkte vier Knaben das Leben: Josef Heinrich (*1820), Josef Melchior (*1821), Josef Bernhard (*1823) und Johann Josef Balthasar (*1824).

Solange Vater (†17. April 1840) und Mutter (†28.03.1847) noch lebten, blieben die vier Brüder ledig. Sie begannen aber mit den gegenseitigen Auskäufen. Am 2. März 1844 wurde Bruder Josef³⁶³ und am 21. Februar 1848 Bruder Melchior³⁶⁴ mit je 850 Gulden ausgekauft.

Als Erster heiratete am 12. Januar 1849 in Risch Josef³⁶⁵ mit Verena Kleimann³⁶⁶ von Ibikon³⁶⁷ und am 29. Oktober 1849 folgte Leutnant Bernhard, ebenfalls in Risch, mit Maria Anna Josefa Hensler, die am 28. Juni 1829 in Hochdorf als Bürgerin von Neuenkirch geboren worden war. Als Letzter verheiratete sich Melchior³⁶⁸ im Januar 1867 mit Maria

³⁶² GA Risch, Auskäufe 1, fol. 61

³⁶³ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 34

³⁶⁴ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 39

³⁶⁵ GA Risch, Gemeinderatsprotokoll vom 3. Februar 1855, S. 406 ff.: Josef Sidler, Halbellenwebers, ist vom Kriminalgericht Luzern am 13. Dezember 1854 wegen Diebstahls zu achtjähriger Verbannung aus dem Kanton Luzern und zu körperlicher Züchtigung von mindestens 14 Rutenstreichen verurteilt worden.

³⁶⁶ GA Risch, Gemeinderatsprotokoll vom 19. Oktober 1867, S. 389 ff.: Damals wütete im Zugerland eine Choleraepidemie. Zum Dienst für allfällige Cholerakranke haben sich freiwillig Verena Sidler-Kleimann, Frau des Webers Josef Sidler, sowie Jungfrau Barbara Schriber, Tochter des Webers Leonz Schriber, beide von Stotzenacher, anerbotten. Die Seuche ist im Abklingen, weshalb den beiden Freiwilligen je 10 Franken verabfolgt werden.

³⁶⁷ GA Risch, Gemeinderatsprotokoll vom 18. Januar 1849

³⁶⁸ GA Risch, Gemeinderatsprotokoll vom 28. Januar 1868. Melchior zahlte die gesetzliche Taxe von 8 Franken und wird als Halbellenweber bezeichnet. Die Heirat erfolgte aber nicht in Risch.

Villiger von Meienberg. Aus dieser Verbindung ist im Taufbuch die Geburt einer Tochter Maria Barbara am 10. März 1868 eingetragen.

Am 11. Dezember 1844 kauften die Brüder Sidler von Jakob Baumgartner im Bösch für 2'400 Gulden die Bühlmatt (1 ½ Jucharten) und ein Riedstück mit einem Ertrag von 4 Tristen Streune.³⁶⁹

- Weid von Jakob Schlumpf
- Käufers Matt
- Matt und Weid von Peter Meyer
- Landstrasse

Am 8. Oktober 1846 erweiterte Leutnant Sidler den Hof durch Zukauf von 8 Jucharten Weidland um 2'750 Gulden von Georg Fähndrich auf dem Rütihof.³⁷⁰

- Foren von Johann Stuber
- Weid des Jakob Schwerzmann
- Foren von Burkard Schwerzmann, Josef Knüsel und Verkäufer
- Rieder von Jakob Schlumpf und Ratsherr Baumgartner
- Käufers Foren

Vom Ehepaar Bernhard Sidler-Hensler sind in Risch sieben Taufen eingetragen: Maria Anna Rosina (*1850), Verena (1852-1852), Maria Anna (*1853), Balthasar (*1854), Josef Leonz (*1864), Johann Bernhard (*1865) und Rosa (*1869). Balthasar wurde in Root, Leonz und Bernhard in Zug sowie Rosa in Mühlhausen getauft. Eigenartig und ansonsten gar nicht üblich sind die Einträge auswärtiger Taufen durch Pfarrer Bachmann im Taufbuch der Kirche Risch, und dies immerhin 16 Jahre nach dem Wegzug der Familie. Der Taufeintrag von Rosa Sidler am 19. August 1869 wurde aber offensichtlich nicht in chronologischer Reihenfolge vorgenommen, sondern ist im Jahr 1869 unten auf der betreffenden Taufbuchseite nachträglich hinzugefügt worden.³⁷¹

Allein aus diesen Einträgen ins Taufbuch Risch ergibt sich der Wegzug der Familie Bernhard Sidler-Hensler aus der Gemeinde Risch. Tatsächlich verkaufte Leutnant Bernhard Sidler für 7'000 Gulden am 28. Juni 1852 sein Heimwesen in Haus, Scheune (Ass.-Nr. 88 a,b) Matt, Weid, Foren, Ried und Wald zu Holzhäusern.³⁷²

Hausmatt und Weid (1 K W+S):

- Matt und Weid von Jakob Schlumpf
- Besitzers Bühlmatti
- Neumatt, Weid und Matt der Gebrüder Meier

Foren (2 Jucharten):

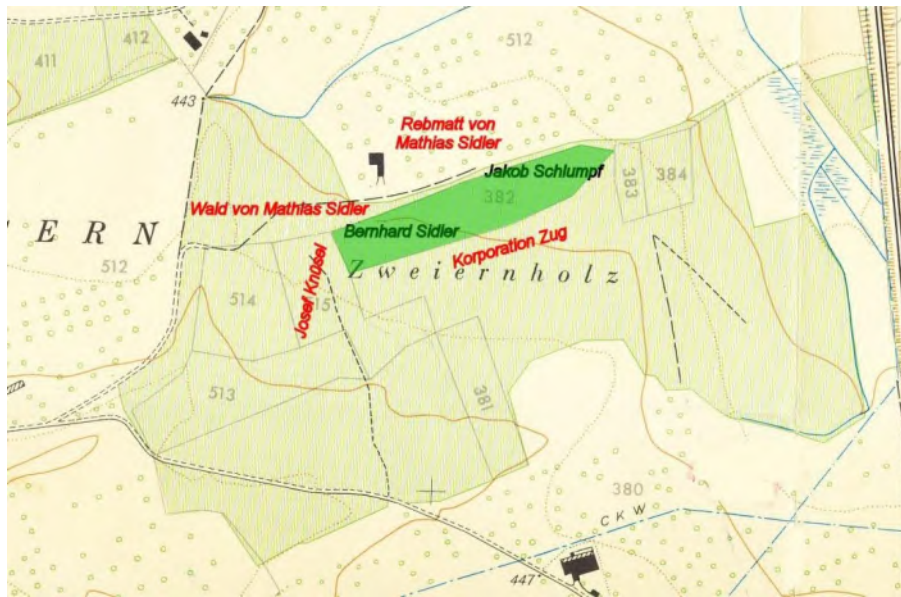
³⁶⁹ GA Risch, KP III, fol. 154

³⁷⁰ GA Risch, KP III, fol. 245

³⁷¹ Im Januar 1995 erhielt ich von dem Nachfahren Jean Marie Sidler in Longeville les Metz eine Nachfrage betreffend dieser Rosa, getauft in S. Stephan in Mühlhausen. Interessanterweise ist Rosa Sidler nicht im Bürgerregister von Risch eingetragen, hingegen alle andern Kinder.

³⁷² GA Risch, KP III, fol. 405 ff.

- Bühlmatt von Ratsherr Baumgartner
- Besitzers Sennmatt
- Foren von Johann Stuber und Drechsler Jakob Schlumpf



Wald (1 Juchart):

- Rebmmatt von alt Präsident Mathias Sidler
- Wälder von Jakob Schlumpf, der Stadtgemeinde Zug, von Josef Knüsel, wiederum an alt Präsident Mathias Sidler

Bühlmatt (1 ½ Jucharten) und ein Stück Riedland (4 Tristen Streune):

- Weid von Jakob Schlumpf
- Matt des Besitzers
- Matt und Ried von Peter Meier
- Landstrasse

Riedmatte (2 Tristen Streune):

- Rieder von Peter Meier und Geschwister Schwerzmann
- Landstrasse

Weidland, untere Foren genannt³⁷³ (8 Jucharten):

- Foren von Johann Stuber
- Weid von Jakob Schlumpf
- Foren von Burkard Schwerzmann, Josef Knüsel und Ratsherr Baumgartner
- Besitzers Foren

Noch immer haftete auf diesem Hof zusammen mit dem Weidhof und dem Hof Thomi ein Drittel des Vogteigutes an die Stadt Zug von:

Geld: 1 gl. 7 ss 8 hlr. (=44 Fr. 10 Rp.), Bedergut: 1 Malter 6 vt. 2 vl. 2 Mässli, 1 vl. Hafer, 9 vt. Korn

Beim Käufer Kaspar Schwerzmann handelt es sich um den Cousin vom Baschihof, der sich 1849 mit Anna Maria Melliger vom Oberfreudenberg verheiratet hatte und diesen dann 1857

³⁷³ GA Risch, KP IV, Nr. 16, fol. 31 f.: Diese Weid wird als Sennmatt bezeichnet.

übernahm. Kaspar Schwerzmann war in dieser Zeit Verwalter des Armen- und Waisenhauses von Holzhäusern. Deshalb verkaufte Kaspar Schwerzmann am 27. Februar 1857 den «Oswald Sidlerhof» für 17'800 Franken an Josefa Salomä Sidler-Hofer, deren Ehemann ehemals Besitzer der Wirtschaft zum Engel gewesen war.³⁷⁴ Im gleichen Jahr verkaufte sie den Hof am 18. Dezember 1857 für 19'000 Franken an Hauptmann Ernst von Ernst auf dem St. Katharinenhof in Holzhäusern.³⁷⁵ Sohn Eduard von Ernst in Bern veräusserte dann am 3. November 1894 den sogenannten Sidlerhof an Kaspar Theiler.³⁷⁶

Der Hof hatte nun aber einige Änderungen und Vergrösserungen erfahren. Neben der Sidlermatt (76.39 a), Neumatt (280.40 a), Bärenmatt (39.70 a) und dem Grossried (199.84 a) mit den Anstössern

- Schlumpfenmatt von Alois Meier
- Hütten- und Sackmatt von Jakob Burkhalter
- Land von Witwe Werder sel. Erben
- Luzernerstrasse

gehörte die Weid Sonnhalden (650,32 a)

- Hintere und vordere Kostenweid von Jakob Burkhalter
- Land der Familie Stuber, von Jakob und Beat Lutiger
- Hausmattli von Jakob Burkhalter

und der sogenannte Meierwald im Zweiernholz (45,30 a) zur Liegenschaft. Der Kaufpreis betrug 29'000 Franken.

Am 23. März 1897 gelangte diese Liegenschaft in die Hände von Remigius Hermann von Obbürgen NW und wohnhaft in Heiterstalden in Menzingen. Der Kaufpreis betrug 34'500 Franken. Am 13. November 1901 trat dieser den Hof an seine Ehefrau Maria Hermann-Frank ab.³⁷⁷ Witwe Maria Hermann-Frank verstarb am 15. Juni 1910 und die Geschwister Hermann teilten am 25. August 1910 den Hof Agnes und Josef zu. Der Übernahmepreis betrug 40'000 Franken.³⁷⁸ Josef Hermann kaufte am 15. März 1922 seine Schwester mit 5'000 Franken aus.³⁷⁹ Josef Hermann-Mathis verstarb am 13. Januar 1942.

³⁷⁴ GA Risch, KP III, fol. 525 f.

³⁷⁵ GA Risch, KP IV, Nr. 16, fol. 31 f.

³⁷⁶ GA Risch, KP VI, fol. 95 f.

³⁷⁷ GA Risch, KP VI, fol. 226 ff., 385 ff.

³⁷⁸ GA Risch, KP VII, fol. 147 ff.

³⁷⁹ GA Risch, KP VII, fol. 544 f.

Nun nach der Grundbuchvermessung erhielt diese Liegenschaft die Grundbuchnummern 488, 510 und 514. Erben waren Witwe Agnes Hermann-Mathis und die drei minderjährigen Söhne Josef (*1934), Anton (*1937) und Niklaus (1938).³⁸⁰



³⁸⁰ GA Risch, KP IX, fol. 70

Wirtschaft zum Engel

In den Hypothekarbüchern³⁸¹ ist mit Datum vom 17. Oktober 1632 ein Gütertausch zwischen Zacharias Sidler und Hans Bossard überliefert. Hans Bossard übergab Zacharias Sidler seinen Binzmühlehof und übernahm Haus, Hausmatt, Weid und Wald von Zacharias Sidler in Holzhäusern. Nach Verrechnung der gegenseitigen Hofbelastungen blieb Hans Bossard dem Zacharias Sidler 136 Gulden 6 Schillinge und 4 Heller schuldig.³⁸² Dabei wurde ausdrücklich festgehalten, dass beim Haus in Holzhäusern samt dem Seestern etliche lange Tische und Stühle bleiben sollen, eben was zum Wirtedienst nötig ist. Hier haben wir den ersten Hinweis, dass in Holzhäusern eine Wirtschaft zum Seestern existierte. Die Matte stiess an die Hausmatten von Anton Sidler sel., von Jakob Sidler und Hans Sidler. In den Kauf waren zwei Jucharten Wald im Kuhhölzli sowie eine Weid eingeschlossen. Die Weid verkaufte aber Hans Bossard zwei Tage später für 1'258 Gulden an Hans Sidler weiter.³⁸³ Als Grenzen der Weide wurden der Rütihof, die Güter von Anton Sidler sel. sowie das Moos von Jakob Villiger angegeben. Die Weid umschloss im Innern ein kleines Wäldchen. Beim Käufer Hans Sidler dürfte es sich um den Bruder von Zacharias gehandelt haben.

Der Hof von Zacharias Sidler war mit einem Vogteizins von 6 ss 5 hlr. belastet. Dieser könnte identisch mit der Abgabe von Ruedi Meier mit 6 ½ ss im Zinsrodel des Klosters Muri um 1400 sein.

Wenn sich auch die Quellenlage spärlich präsentiert, darf doch auf Grund diverser Jahrzeitenstiftungen in Risch davon ausgegangen werden, dass zwischen den beiden Sippen Bossard und Sidler familiäre Beziehungen bestanden.

³⁸¹ KA Zug, Hyp.B. 21, fol. 63 f.

³⁸² Die Güter von Zacharias Sidler in Holzhäusern waren mit 60 Gulden zu Gunsten der Kaplanei Risch und mit 600 Gulden zu Gunsten von Kaspar Gretener, Meierskappel, sowie einem Vogtgut von 6 ss 5 hlr. belastet. Die Belastung für Kaspar Gretener war mit dem Kauf der Weid verknüpft, so dass Hans Bossard diese an Hans Sidler am 19. Oktober 1632 abtrat. Beim Kredit von 60 Gulden handelt es sich um den Eintrag im Urbar Risch auf Seite 159. Im Jahr 1598 war Hans Sidler Zinser. Der Hof von Hans Sidler grenzte einerseits an die Baumgarten-Matte und andererseits an das Tubenmoos. Diese Stiftung von Hans Sidler findet sich auch im Jahrzeitenbuch. Dort setzt Hans Sidler 3 Gulden zu Gunsten des Kaplans für eine Messe um den St. Katharinatag (25. November). Bei einer damals üblichen Verzinsung von 5 Prozent ergibt dies eine Stiftung von 60 Gulden.

³⁸³ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 63

Familiensippe Sidler

Hans und Zacharias Sidler waren Söhne von Hans Sidler. Am 15. Mai 1610 erneuerte Onkel Melchior Sidler als Vogt der beiden das Bürgerrecht der Stadt Zug.³⁸⁴ Offensichtlich muss Vater Hans Sidler im Jahr 1609 gestorben sein und die beiden Söhne waren noch nicht volljährig, so dass davon ausgegangen werden kann, dass zumindest Hans nach 1595 geboren wurde.³⁸⁵ Aus dem Jahrzeitenbuch Risch kann man ersehen, dass Vater Hans Sidler mit drei Frauen verheiratet gewesen war.

Hans Sidler setzt 3 Gulden dem Kaplan für eine Messe um den St. Katharinentag. Eltern: Hans Sidler und Barbara Kaufmann. Frauen: Barbara Schürmann und Anna Golder. Die 3 Gulden stehen auf seinem Hof zu Holzhäusern. 17. November.

Hans Sidler und Anna Golder. (1596). 28. September.

Hans Sidler und Barbara Meyer geben 1599 acht Gulden.

Hans Sidler und Barbara Meyer. (1620). 10. Dezember.

Hans Sidler von Holzhäusern und Anna Maria Schriber. Eltern: Hans Sidler und Barbara Meyer. Grosseltern: Hans Sidler und Barbara Kaufmann. Melcher Meyer und Verena Bräm. Vaters Brüder: Melchior, Jakob; Oswald und Anton seine Vettern. Geschwister: Zacharias, Barbara, Anna und Verena. Kinder: Sebastian, Paul, Marie, Verena, Barbara, Anna Marie, Elisabeth, Margreth, Katharina. Ihre Eltern: Jakob Schriber und Anna Streipff. Ihr erster Mann: Thomas Stadlin. Geschwister: Peter, Jakob, Elisabeth, Katharina. (1671). 19. November.

Wolfgang Wyss und Barbara Hediger. Eltern Jakob Wyss und Anna Golder.³⁸⁶ Bruder: Hans Wyss. Stiefvater: Hans Sidler. 20 Gulden. (1603). 19. Mai.

Das ergibt nun einen guten Überblick über diesen Sider-Familienstamm. Dazu kommen noch Informationen des im Jahr 1628 einsetzenden Taufbuchs von Risch.³⁸⁷

Zacharias Sidler dürfte aber nicht für lange die Binzmühle betrieben haben, denn ab 1637 ist Lorenz Schmid als Lehmann auf der Binzmühle belegt.³⁸⁸ Bis 1658 sind diverse andere Lehensleute der Binzmühle bezeugt.³⁸⁹

³⁸⁴ BB ZG 962: Zacharias und Hans Sidler, Söhne des Hans sel., durch ihren Vogt Melchior Sidler (78r und 103 r)

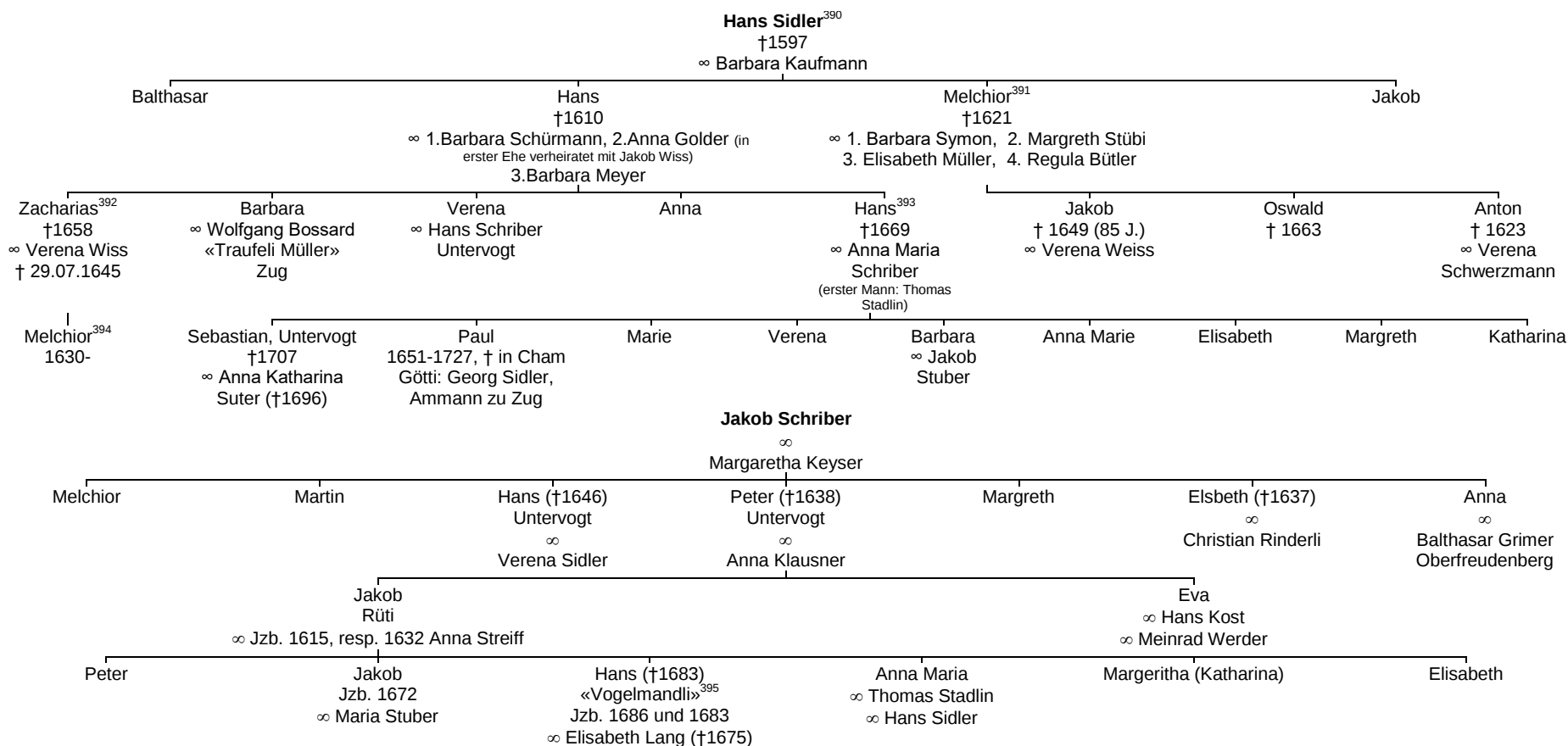
³⁸⁵ Die Mutter von Hans Sidler ist Barbara Meyer, die wohl um 1619/20 verstarb, während der Tod von Anna Golder schon um 1595 eintrat. Für Zacharias Sidler, der gemäss Bürgerbuch der Stadt Zug Erstgeborener ist, könnte auch Anna Golder als Mutter in Frage kommen. Das würde dann heissen, dass Zacharias Sidler seine Stiefschwester Verena Wyss heiratete.

³⁸⁶ Im Jzb. Risch geschrieben als «Anna Güeder».

³⁸⁷ Eltern- und Patenangaben, resp. genaues Taufdatum

³⁸⁸ Protokollbuch der Steuer Gangolfswil: An der Maiengemeinde von 1636 wird Jörg Büttler, 1638 folgte Lorenz Schmid als Meistermüller und Lehmann auf der Binzmühle und werden als Hintersässen aufgenommen. Ebenso überliefert das Taufbuch von Risch im Jahr 1642 die Taufe von Verena, Tochter von Lorenz Schmid-Meienberg fest.

³⁸⁹ 1647/49 Jakob Kost, später Hans Schwerzmann und Sebastian Weibel, 1658 Jost Müller



³⁹⁰ BB ZG 903 (31. Mai 1597): Hans, Jakob, Melchior und Balthasar Sidler, Söhne des Hans sel. von Gangolfswil (84v)

³⁹¹ BB ZG 997 (18. Dezember 1621): Jakob Oswald und Anton Sidler, Söhne des Melchior sel.

³⁹² BB ZG 1074 (30. Oktober 1659): Melchior Sidler, Sohn des Zacharias Sidler sel., des Bruders von Hans (103r)

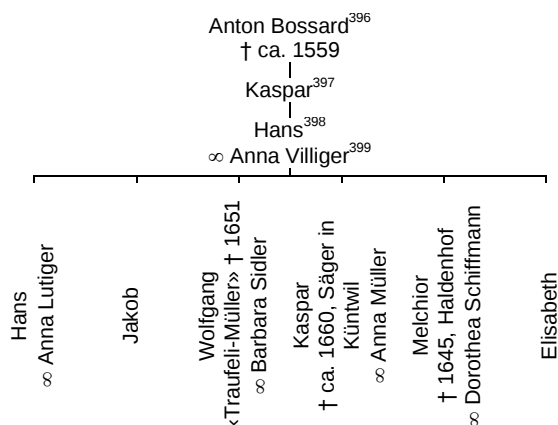
³⁹³ BB ZG 1103 (9. November 1669): Baschi und Paul Sidler von Holzhäuern, Söhne des Hans sel. (102v)

³⁹⁴ Im Taufbuch Risch sind drei Kinder von Zacharias eingetragen: 05.01.1630 Melchior, 26.08.1631 Anna, 29.03.1634 Barbara

³⁹⁵ Taufbuch Kirche Risch: Bei der Taufe von Sohn Oswald am 5. August 1643 wird Hans Schriber als «Vogelmandli» bezeichnet.

Familiensippe Bossard

Zwischen 1527 und 1559 kam die Familie Bossard in den Besitz der Binzmühle in Berchtwil.



Hans Bossard-Lutiger übernahm nach 1618 die Binzmühle in Eigenregie. Der Verbindung mit Anna Lutiger entsprossen Georg (*1629), Anna (*1635) und Anna Marie (*1638). Tochter Anna verheiratete sich nach den Kirchenbüchern von Meierskappel mit einem Kaspar Zimmermann. Der Binzmüller Hans Bossard taucht in den Hypothekarbüchern des Kantonsarchivs Zug von 1629 bis 1633 mehrmals auf.⁴⁰⁰ Während die Binzmühle bis 1618 einzig mit 100 Gulden der Steuer Gangolfswil belastet war, finden wir 1632 das Binzmühle-Anwesen mit 3'7722 gl. 26 ss 4 a belastet. Auffallend ist dabei eine Gült des Klosters Wettingen von 1'400 Gulden. Diese zusätzliche Verschuldung dürfte in Zusammenhang mit einem Neubau oder der Mühle-Modernisierung im Jahr 1624 stehen.⁴⁰¹ Dem Kloster Wettingen stand zwischen 1594 und 1633 der aus Baar stammende Abt Peter Schmid vor. Durch eine kluge und umsichtige Finanzwirtschaft hatte er bis 1618 den ganzen Schuldenberg seines Vorgängers abgetragen, dazu eine Reihe Höfe in Baar⁴⁰² und Neuheim erworben und war überdies in der Lage, Prälaten und Regenten grosse Darlehen zu gewähren. Den klösterlichen Räumen wie der Kirche wurde er ein fürstlicher Restaurator.⁴⁰³ Offensichtlich stand Hans Bossard in Getreidehandel mit diesem Kloster und konnte dadurch diese Geldquelle erschliessen.

³⁹⁶ Die Erben von Anton Bossard haben gemäss dem städtischen Ratsprotokoll im Jahr 1559 den schuldigen Fall an die Stadt Zug entrichtet.

³⁹⁷ Rechtsquellen Zug, Nr. 1216, S. 636, BA ZG, Bürgerbuch I, fol. 35r: Am 18. April 1566 verkaufte Kaspar Bossard der Stadt Zug ein Gehölz im Sijental und wird dort als Müller im Binzrain genannt.

³⁹⁸ Zum Andenken an Hans Bossard und Anna Villiger wurden in Risch zwei Jahrzeiten auf den 3. Dezember errichtet, eine 1599 mit zwei Gulden und eine 1615 mit nochmals 25 Gulden.

³⁹⁹ Eltern: Hans Villiger und Verena Klausner. Gemäss Pfarrer Iten waren die Villiger auch Müller in Lindenham und hatten sich nach der Langrüti verzweigt. Gemäss Gültensammlung des Kantonsarchivs Zug (Nr. 1171) wurde die Binzmühle (3 KW, 6 KS) auf Martini 1618 mit 1'000 Gulden zur Sicherung des Frauenvermögens von Mutter Anna Villiger belastet.

⁴⁰⁰ StA ZG, Hyp.B. 21, fol. 2, 19, 39^{bis}, 46

⁴⁰¹ Gemäss einer Notiz von 1696 im Bürgerarchiv Zug wurden im Jahr 1624 die Wasserrechte der Binzmühle mit den Bauern in Ibikon neu geregelt.

⁴⁰² HBLS VII, S. 503: Das Kloster Wettingen besass zeitweise auch Walterswil bei Baar.

⁴⁰³ Albert Iten. Tugium Sacrum II, S. 95 f.: Der Abt von Wettingen war auch Visitor des Klosters Frauental.

Unmittelbar nach dem Abtausch der Binzmühle mit dem Wirtshaus von Holzhäusern erfahren wir aus den Hypothekarbüchern, dass Hans Bossard Käsehandel im grösseren Stil betrieb.⁴⁰⁴ Bei der Finanzierung konnte er auf die Hilfe von Kaspar Knüsel⁴⁰⁵ in Ibikon rechnen, indem dieser das Kapital für ein Jahr zinslos beisteuerte. Es ging um «vier Sänte»⁴⁰⁶ Käse, den Zentner um ungefähr 6 Gulden». Als Sicherheit setzt er die Matte Erlösen (4 KW) mit etwas Streuland am Seeufer von Dersbach. Diese Matte gehörte ebenfalls zum Tauschgeschäft mit Zacharias Sidler. Hans Bossard verstarb am 19. November 1638 in Italien. Dies könnte in Zusammenhang mit dem Käsehandel stehen. Von Anna Bossard-Lutiger und den drei Kindern verlieren sich die Spuren in Risch. Sie müssen weggezogen sein.

Beim Bruder Wolfgang Bossard dürfte es sich um den von Pfarrhelfer Wickart in seinen Genealogien der Bürgergeschlechter der Stadt Zug erwähnten Wolfgang Bossard (†1651) handeln, der mit Barbara Sidler verheiratet war. Einen Hinweis dafür bekommen wir aus einer Verschreibung von Hans Bossard, Binzmüller, aus dem Jahr 1631, wo er 100 Gulden von Thomas Schell aus Zug entlehnte. Der Brief wird bei seinem Bruder Wolfgang in Zug hinterlegt.⁴⁰⁷ Die Gattin Barbara Sidler war vermutlich die Schwester von Zacharias Sidler von Holzhäusern. Wolfgang war Pfister und Mühlekarrierer und kaufte ca. 1620 die Mühle im Dorf beim Spital in Zug von Jost Weiss, die später sein Tochtermann Kaspar Staub übernahm. Wolfgang erhielt von seinen Mitbürgern den Beinamen «Traufeli Müller».⁴⁰⁸ Barbara Sidler war 1644 Patin bei der Taufe eines Sohnes ihres Schwagers Melchior Bossard auf dem Haldenhof. Sie wird im Taufbuch mit «ex Zug» bezeichnet. Zwei der sechs Kinder von Wolfgang sind noch im Taufbuch Meierskappel eingetragen, was darauf schliessen lässt, dass er ab 1618 bei seinem Bruder Kaspar auf der Säge in Küntwil vorerst lebte.⁴⁰⁹

⁴⁰⁴ KA Hyp. B. 21, fol. 64: 8. November 1632

⁴⁰⁵ Knüselbuch I, S. 38 ff.: Sohn von Hans Knüsel-Schwerzmann, † 1644, dreimal verheiratet, u.a. mit Elisabeth Sidler, Tochter von Hans Sidler und Barbara Wiss.

⁴⁰⁶ Idiotikon VII, Spalte 1008: In Zug umfasste um 1819 gemäss Stadtarzt Franz Karl Stadlin ein Sänte (Sennte) 25 bis 30 Milchkühe, deren Milch gemeinschaftlich in einem Kessel verkäst wurde.

⁴⁰⁷ KA Hyp. B. 21, fol. 49^{bis}

⁴⁰⁸ HKL 38, Seite 62

⁴⁰⁹ Margret Bossard (*1620), Elisabeth Bossard (*1621)

Wirtschaft zum Seestern

Im Jahr 1632 befand sich diese Wirtschaft als einzige am Fussweg von Cham nach Honau mit Abzweigungen nach Meisterswil und in den Weiler Bösch. Die Wahl des Wirtschaftsnamens «Seestern» an einem Standort, der nicht einmal Blick auf den Zugersee bietet, weist auf äussere Einflüsse hin. Dies könnte auf die Geschäftsbeziehungen mit dem Kloster Wettingen «Stella Maris» (d.h. See- oder Meerstern) hinweisen, wo die seit 1227 zum Kloster gehörende Taverne «Sternen» hiess.

Am 11. November 1627 stiftete Johann Sidler von Holzhäusern 100 Gulden an den Bau einer Kapelle⁴¹⁰ und gelangte an den Rat von Zug als zuständigem Vogteiherrn von Gangolfswil mit der Bitte, in Holzhäusern eine Kapelle zu bauen. Der Rat ermunterte den Gesuchsteller, in seinem Vorhaben fortzufahren und stellte Hans Sidler eine Empfehlung an die Klöster von Muri und Wettingen aus.⁴¹¹ Bei Hans Sidler handelt es sich um den Bruder von Zacharias. Mehrmals förderte der Rat von Zug den Bau, der 1628 mit Beisteuern von Holz, Kalk und Ziegeln ausgeführt wurde. Merkwürdigerweise wurde aber der Bau erst 1647 vollendet und darauf dem Rat Bericht erstattet mit der Bitte, die Einweihung der Kapelle zu veranlassen. Durch Vermittlung von Franz Brandenburg,⁴¹² Chorherr in Bischofszell, wurde beim Bischof von Konstanz die Erlaubnis erwirkt, die Kapelle mit einem Weihstein zu versehen und einzusegnen. Die Benediktion wurde am 7. März 1648 durch Oswald Schön, Stadtpfarrer und Dekan des Kapitels Zug, vorgenommen.⁴¹³ Der Stifter Hans Sidler durfte dieses für ihn befriedigende Ereignis noch miterleben, denn er verstarb erst am 28. Oktober 1669.⁴¹⁴

Von 1638 bis 1658 schweigen sich die schriftlichen Quellen über Zacharias Sidler und Hans Bossard aus. Zumindest wissen wir, dass die Binzmühle ab 1638 durch einen Lehensmüller weiter betrieben wurde, hingegen über die Wirtschaft von Holzhäusern wissen wir nichts. Aus der Bürgerrechtserneuerung des Sohnes Melchior von Zacharias Sidler können wir

⁴¹⁰ Alois Müller. Die kirchlichen Benefizien im Kanton Zug. Zug 1937, Separatabdruck der Heimatklänge.

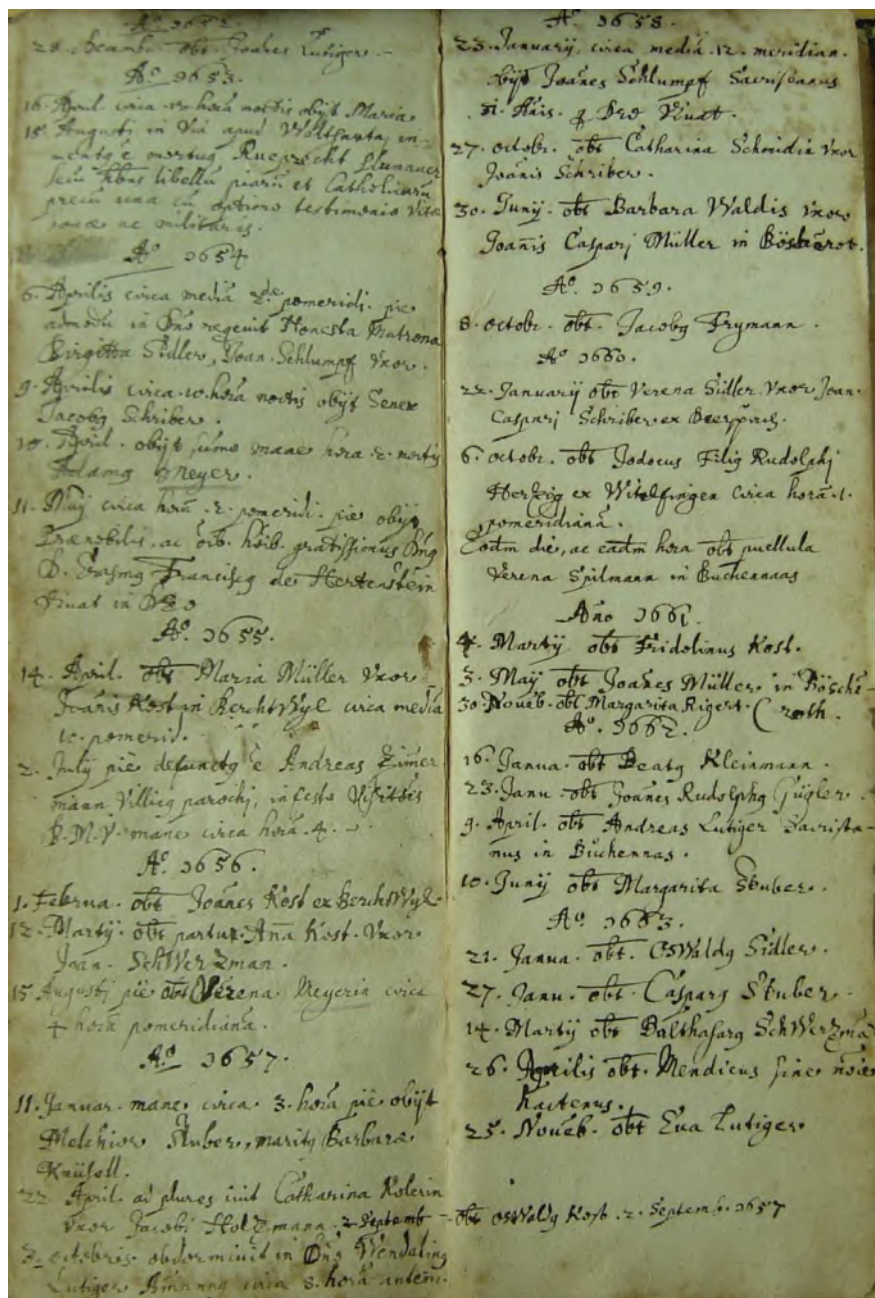
⁴¹¹ Heinrich Frey, Pfarrer in Risch, Geschichte der Kapelle Holzhäusern. 1920.

⁴¹² Albert Iten, Tugium Sacrum I, Stans 1952. S. 172: Franz Brandenburg (1609-1681) starb 1681 als hochgeschätzter Priester im Rufe der Heiligkeit. Bei der Eröffnung seines Grabes fand man die beiden Hände unverwest und verschloss sie auf bischöfliche Weisung in eine Bleikapsel.

⁴¹³ Albert Iten. Tugium Sacrum I, Stans 1952. S. 21.

⁴¹⁴ Im Sterbebuch Risch steht «die 28. in Domino obiit Joannes Sidler» und daneben nachgetragen «Novembris», was aber nicht stimmen kann, denn gemäss BB ZG 1103 wurde am 9. November 1669 das Bürgerrecht für seine beiden Söhne Baschi und Paul, Söhne des Hans sel. (102v) erneuert.

zumindest schliessen, dass dessen Todesdatum in die Jahre 1657/58 fällt,⁴¹⁵ aber ein Eintrag im Sterbebuch Risch ist in dieser Zeit nicht zu finden.



Generell sind die Einträge ins Sterbebuch von Risch zu dieser Zeit noch sehr zufällig.⁴¹⁶ Ab Herbst 1658 betreten wir wieder sicheren Boden. Gemäss einer Urkunde vom 15. Mai 1660,

⁴¹⁵ BB ZG 1074 (30. Oktober 1658): Melchior Sidler, Sohn des Zacharias sel., des Bruders von Hans (103r)

⁴¹⁶ Zum Beispiel werden die Sterbefälle von 1677 recht pauschal eingetragen: «Huc anno infantes mortui sunt circiter novemdecim aut viginti ...». Also es starben etwa 19 oder 20 Kinder und Angaben über Sterbefälle von Erwachsenen (d.h.

ausgestellt durch Stadtschreiber Konrad Wickart von Zug, hatte vor anderthalb Jahren Adam Schriber den Sigristendienst von Holzhäusern angetreten, wobei die Kapelle in seiner Matte stand.⁴¹⁷ Diese Verknüpfung des Sigristenamtes mit dem Besitz des Hauses galt auch für seine Nachfolger auf diesem Hof.⁴¹⁸ Auffälligerweise deckt sich diese Information mit der Bürgerrechts-Erneuerung von Melchior Sidler und dem Todesfall von Zacharias Sidler. Im Zinsrodel von 1685 wird Adam Schriber als Zinser von Haus und Heim (6 KW und 6 KS) sowie der Wirtschaft von Holzhäusern unter dem «Sidlerzins» aufgeführt. Als Grenzen werden notiert:

- Matte und Weid von Untervogt Sidler
- Baumgartner Foren

Ein Wirtschaftsname wird dabei nicht genannt.

Wirt Adam Schriber

Adam Schriber war ein Sohn von Jakob Schriber und Maria Schiffmann. Er wurde am 12. Dezember 1635 in Risch getauft. Taufpaten waren Kaspar Zimmermann und Maria Schwerzmann, die mit Kaspar Schriber verheiratet war. Er hatte vier Schwestern⁴¹⁹ und den einzigen Bruder Johann Kaspar (1644-1721), welcher sich später mit Katharina Schmid aus Cham verheiratete.⁴²⁰ Auffällig ist dabei, dass mit Ausnahme von Katharina alle Kinder von Jakob Schriber-Schiffmann Kaspar Zimmermann⁴²¹ als Taufpaten hatten.

Adam Schriber war dreimal verheiratet. In erster Ehe heiratete er Anna Stübi. Von dieser Verbindung sind die Kinder Johann Adam (*1664), Katharina (*1666), Moritz (1667-1742), Verena (*1669), Jakob (1671-1732), Katharina (*1672), Anna Barbara (*1674) und Anna Maria (1676-1699) überliefert. Die Funktion als Sigrist wird durch die Patenschaften der beiden Rischer Pfarrherren Moritz Cysat (bei Moritz) und Jost Wilhelm Roth (bei Anna Maria) unterstrichen. Fünf Monate nach der Geburt des letzten Kindes verstarb Anna Stübi. Die

gefirmter und über 16 Jahre alten Personen) werden offen gelassen. Es war jene Zeit, in der sich der damalige Pfarrer Jost Wilhelm Roth wohl mehr mit dem Neubau der Kirche Risch beschäftigte, als dass er sich mit der Nachführung der Kirchenbücher beschäftigte.

⁴¹⁷ Darauf hin deuten auch die Wegführung auf der Gygerkarte von 1667 (Titelblatt), aber auch die ältesten Dufourkarten, indem die Hauptwegführung südlich der Kapelle gezeichnet ist.

⁴¹⁸ GA Risch: «Dorsualnotiz: Copia. Verpflichtungsbrieff Adam Schreibers von Holtzhäuseren wegen des Sigristendienst daselbst. Ao. 1660»

⁴¹⁹ Taufbuch Risch: Marie (*1632), Anna (*1633), Katharina (1638-1643), Maria Magdalena (*1640). Im Jahrzeitenbuch Risch wurde im Jahr 1677 eine Jahrzeit errichtet, welche jeweils am 17. Mai abgehalten wurde: Maria Schiffmann und Jakob Schriber. Kinder: Adam, Kaspar, Marie, Anna, Magdalena. 25 Gulden.

⁴²⁰ Kaspar Schriber war im Besitz des Hofs Oberfreudenberg (Fröschen) sowie von einem Teil der Ebmath und des Stockmooses.

⁴²¹ Neben diesen vier Patenschaften war Kaspar Zimmermann Götti am 13. April 1628 von Magdalena Herzig, Tochter von Johann Herzig und Anna Fuster, am 5. September 1636 von Anna Zimmermann, Tochter von Andreas Zimmermann (vilicus parochi, d.h. Gutsverwalter der Pfarrpfund, heutige Waldheim-Liegenschaft) und Maria Kost sowie am 5. April 1639 von Anna Müller, Tochter von Bartholomäus Müller und Verena von Hospental und noch am 4. April 1655 von Kaspar Stuber, Sohn von Kaspar Stuber und Maria Schriber. Ein Kaspar Zimmermann, wohl eher ein Vorfahre, erscheint in einer 1602 errichteten Jahrzeit (21. April). Dieser war mit einer Barbara Schiffl (Schiffmann) verheiratet. Das deutet darauf hin, dass der vierfache Pate Kaspar Zimmermann der Kinder von Jakob Schriber-Schiffmann die Familienseite Schiffmann abdeckte.

zweite Ehefrau Anna Barbara Wiss schenkte den drei Kindern Maria Barbara (*1678), Johann Kaspar (*1680) und Maria Anna (1682-1739⁴²²) das Leben. Sie verstarb aber schon am 28. März 1684. In dritter Ehe heiratete Adam Schriber am 11. Januar 1685 Katharina Bründler von Root. Die drei weiteren Kinder Johann Bartholomäus (*1685), Johann Kaspar (1688-1743) und Maria Elisabeth (*1693) entsprossen dieser Ehe. Katharina Bründler verstarb am 6. März 1713 und kurz darauf am 20. Mai 1713 auch Adam Schriber.

Am Nachmittag des 22. Oktobers 1684 nahm der Weihbischof Georg Sigismund von Konstanz die Weihe der Kapelle Holzhäusern vor.⁴²³ Zu Patronen des Hochaltars wurden die heilige Dreifaltigkeit, Wendelin und die vier Evangelisten erhoben. Die Weihe des rechten Seitenaltars erfolgte zu Ehren Marias und Sebastians und des linken Seitenaltars zu Ehren der heiligen fünf Wunden, des heiligen Kreuzes, Michaels und der Schutzengel. Dieses letztere Patronat dürfte schliesslich zur Umbenennung des Wirtschaftsnamens «Seestern» in «Engel» geführt haben.



Das südliche Altarblatt «Maria erscheint dem hl. Wendelin» ist signiert «Jos. Heimgartner pinxi 1916».

⁴²² Bei der Obsternte am 17. September 1739 von Baum gefallen.

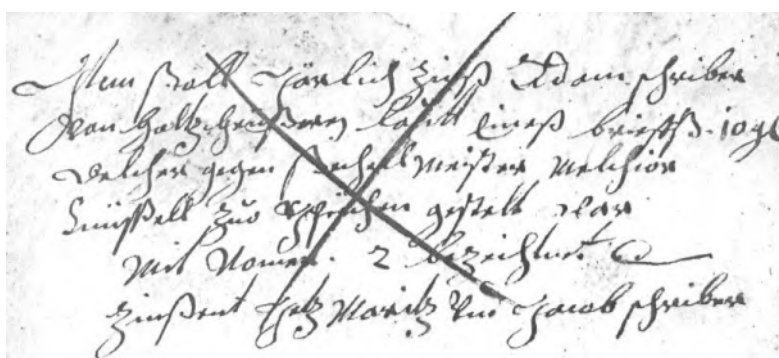
⁴²³ Am Morgen des gleichen Tages weihte der Weihbischof von Konstanz den Neubau der Kirche Risch ein.

Um die grosse Familie durchzubringen, musste Adam Schriber den Hof verschiedentlich belasten.⁴²⁴ Dabei setzte er jedesmal sein Haus und Heimwesen (6 KW + 6 KS) sowie seine Weinreben und seinen Wald als Sicherheit ein:

- Matt und Weid von Baschi Sidler
- Tubenmoos und Weid von Mathis Sidler
- Wald von Jost Sidler
- Weiden von Villiger und Bruder Kaspar Schriber⁴²⁵

Adam Schriber schenkte also seinen eigenen Wein im Engel aus. Sein Weinberg befand sich im Gebiet des Freudenbergs («in Fröschen») seines Bruders Kaspar.⁴²⁶

Überliefert ist im Protokollbuch der Steuer Gangolfswil u.a. eine jährliche Verpflichtung von 10 Gulden, was einem Kapital von 200 Gulden entsprach. Als spätere Zinser sind seine Söhne Jakob und Moritz eingetragen.⁴²⁷



Im Zinsrodel von 1685 wird auch das Land (4 KW) von Bruder Kaspar Schriber diesem Zinsgebiet zugerechnet, so dass die Gesamtabgabe um 2 Mütt stieg. Sein Ebmatte⁴²⁸ stiess an das Zweiernholz und das Stockmoos.⁴²⁹

Eine gewisse Bedeutung hatte die Wirtschaft von Holzhäusern auch für das Schiesswesen. In Risch wurde 1612 die Schützengesellschaft gegründet, welche ihre Schiessen in Holzhäusern auf der Engel-Liegenschaft veranstaltete.⁴³⁰ Auf Veranlassung von Untervogt

⁴²⁴ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 53^{bis}, fol. 92, fol. 129^{bis}

⁴²⁵ Bruder Kaspar Schriber heiratete am 9. November 1666 Katharina Schmid von Cham. Diese verstarb am 13. Februar 1728 im Alter von 71 Jahren.

⁴²⁶ StA ZG, A 10712 Kaufverschreibungen 1670-1680, fol. 129 v, Oktober 1680: Neben seinem Bruder Kaspar waren auch Oswald Wiss und Jost Sidler Nachbarn dieses Weinbergs.

⁴²⁷ Melchior Knüsel war vom 15. Mai 1690 bis 1. Juni 1692 Säckelmeister der Steuer Gangolfswil.

⁴²⁸ Vogteizinsrodel 1527: «Item petter kündigs säligen kind, sond von yrem Hoff zuoerspach, 4 lib., aber von yren matte genant ebmatte, 2 mütt korn.» Unter den älteren vor 1598 errichteten Jahrzeiten befindet sich im Jahrzeitenbuch folgender Eintrag: «Jost Kündig setzt ½ gl. für Brot, dem Pfarrer für 2 pl., dem Kaplan 2 pl. Brot und dem Sigristen 2 Brot, das Übrige den Armen. Steht auf Ebmatte. 17. Januar. Ferner setzt er 1 lib. auf Ebmatte zwischen Zwyenholz und Stockmoos gelegen (Pfarrer und Kaplan je 5 ss, Armen 5 ss). 26. Juni.» Später findet man ab 1674 dafür eher die Schreibweise Räbmatt oder Rebmatte. Heute befindet sich auf dieser Rebmatte das Areal des Familiengartenvereins. s. auch Beat Dittli. Zuger Ortsnamen. Zug. 2007. Band 4, S. 14 f.

⁴²⁹ Beat Dittli. Zuger Ortsnamen. Zug 2007. Band 4, S. 415: «Feuchte Senke südlich des Hofes Alznach, wird heute grossflächig aufgefüllt (Bauschuttdeponie).»

⁴³⁰ Im Jahr 1620 wird in Risch eine ewige Jahrzeit für die verstorbenen Schützen gestiftet.

Sebastian Sidler bewilligte am 14. April 1708 der Stadtrat Zug den Bau eines eigenen Schützenhauses⁴³¹ in Holzhäusern und förderte mit 1'000 Dachziegeln, 2 Malter Kalk und 2 Stöck Holz diesen Bau. Im Jahr 1709 konnte dieses Schützen- und Gemeindehaus vollendet werden.⁴³² Fortan fanden darin nicht nur die obligatorischen Schiessen, sondern auch die Gemeindeversammlungen der Steuer Gangolfswil statt.



Nach dem Tod von Adam Schriber finden wir dessen Söhne Jakob (†1732), Moritz (†1742) und zuletzt Kaspar im Besitz dieser Wirtschaftsliegenschaft. Letzteres ergibt sich aus seiner Zinspflicht im Jahr 1731 von drei Balchen an das Kloster Muri.⁴³³ Kaspar Schriber war seit dem 26. Februar 1727 mit Magdalena Suter verheiratet. In den Jahren 1730⁴³⁴ und 1732⁴³⁵ kaufte er von Balz Holzmann im Dersbach zwei Höfe und siedelte dorthin mit seiner Familie um. Das Taufbuch von Risch verzeichnet von 1728 bis 1743 neun Kinder der Ehe Kaspar Schriber-Suter. Kaspar Schriber verstarb am 7. Oktober 1743 im Alter von 55 Jahren.

Die Wirtschaft zum Engel und der dazu zählende Hof gehörte den Geschwistern gemeinsam, wurde aber nach dem Tod von Jakob auch Bruder Moritz zuviel, weshalb Kaspar Schriber den Hof versteigern liess. An der Gant vom 6. Juli 1739 bekam Michael Freimann⁴³⁶ von Hünenberg für 6'755 Gulden den Zuschlag.⁴³⁷ Die Liegenschaft war mit 5'698 Gulden 20

⁴³¹ Man schoss damals auf eine Distanz von 160 Metern.

⁴³² Georg Weber. Jubiläums-Gedenkschrift der Schützengesellschaft Risch. 1922.

⁴³³ Original bei Josef Bossard, Alznach

⁴³⁴ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 53 f.

⁴³⁵ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 69 f.

⁴³⁶ Gemäss Rechnung von 1740 der Steuer Gangolfswil zahlte Michael Freimann, Wirt von Holzhäusern, als Einzugsgeld zehn Gulden.

⁴³⁷ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 143 f.

Schillingen belastet, u.a. auch mit 320 Gulden zu Gunsten der beiden noch auf dem Hof lebenden Schwestern Barbara und Anna. Michael Freimann musste daneben folgende Verpflichtungen auf sich nehmen:

- «Anbey sole Käufer des Verkäufers Bruder Mauritz Schriber lebenslänglich gesund und krank erhalten und nach dessen Absterben ehrlich zu Erden bestatten und auch Siebenten und Dreissigsten halten lassen.»
- Das Sigristenamt der Kapelle Holzhäusern versehen.
- «Durch den heurigen Nutzen solle Käufer dem Verkäufer auf Martini auch bar bezahlen 290 Gulden.»

Als Grenzen werden angegeben:

- Hausmatt von Baschi Stuber
- Matt und Weid von Beat Jakob Sidler
- Weid und Wald von Untervogt Sidler, Jakob und Baschi Stuber, Hans Melk Sidler
- Villigerweid und Foren von Hans Jakob Baumgartner
- Foren und Weid von Hans Melk Sidler

Michael Freimann war mit Elisabeth Stofer verheiratet. Der schlechte Zustand des Wirtschaftsgebäudes und die hohe Belastung des Hofes machten eine rentable Führung des Betriebes schwierig. Deshalb verkaufte er schon am 11. Januar 1741 Haus und Wirtschaft zu Holzhäusern zusammen mit allen Gebäuden, Gütern, Weinreben und alles Land in einem Hag und March (5 KW + 5 KS) an seinen Nachbarn Sebastian Stuber, deren Grenzen nun wie folgt beschrieben werden.⁴³⁸

- Käufers Hausmatten
- Matt und Weid von Beat Jakob Sidler
- Wälder von Untervogt Sidler, Jakob und Baschi Stuber, Hans-Melk und Beat Jakob Sidler sowie von Hans Melk Holzmann
- Villigerweid und Foren von Hans Jakob Baumgartner
- Foren und Weid von Hans Melk Sidler

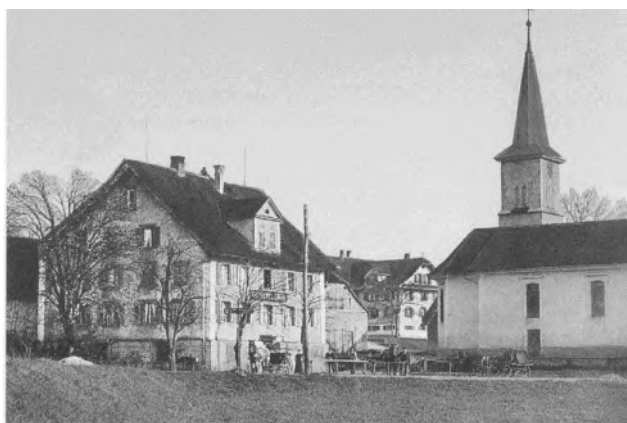
In den Kauf gehörten zwei Kühe und ein Jährling, alles Stroh, Heu und Streune, alles Senn- und Männigeschirr sowie Werkgeschirr mit Ausnahme des grossen Kessi. In den Kauf fielen auch zwei grosse Fässer in der Hütte und ein 30 Eimer-Fass. An Hausrat gehörten dem Käufer die Bratpfannen, ein eherner Rusthafen, eine mässige und halbmässige Kanne, vier halbmässige Stietzen, vier Zweier-Tuppenblättli, vier Einer-Tuppenblättli, sechs Teller, 40 hölzerne Teller, alle Sester, die Waage und die Uhr und zwei ausgerüstete Betten. Der Kaufpreis betrug 6'900 Gulden. Mit Ausnahme des zugebrachten Frauengutes von Elisabeth Stofer im Betrag von 177 Gulden 20 Schillingen war die Liegenschaft voll belastet.

Der Käufer übernahm alle Belastungen und sicherte Michael Freimann das Weiterwitten für sechs Jahre durch die Zusicherung des Hausrats der Wirtschaft und eines grossen Stücks Garten bei einem Jahreszins von 80 Gulden zu. Sebastian Stuber-Schwerzmann starb aber schon am 16. September 1741. Der von Sebastian Stuber beabsichtigte Neubau der Wirtschaft blieb vorläufig in der Planung stecken. Der in der Rechnung 1742 von der Steuer

⁴³⁸ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 165, 168 f.

Gangolfswil als «Schilt und Pfeister» erscheinende Betrag von 5 Gulden⁴³⁹ deutet aber darauf hin, dass mit dem Bau schon begonnen worden war. Bei der Erbteilung vom 31. Oktober 1741 war aber die Engel-Liegenschaft mit der vollen Belastung von 6'900 Gulden angeschlagen.⁴⁴⁰ Zwei Jahre später verkaufte dann der Sohn Sebastian Stuber-Bütler die Wirtschaft für 7'300 Gulden an Franz Waller.⁴⁴¹ Auf Grund der geringen Kaufdifferenz von nur 400 Gulden ist anzunehmen, dass Franz Waller diesen Bau vollenden liess. Ab 1744 erscheint im Rechnungsbuch der Steuer Gangolfswil ein Schirmgeld⁴⁴² von Jakob Burkard von Merenschwand als Lehmann der Wirtschaft von Holzhäusern im Betrag von 4 Gulden 20 Schillinge für zwei Jahre. Jakob Burkard zahlte nicht ein Einzugsgeld, sondern ein Schirmgeld, was darauf hinweist, dass er nur Pächter und nicht Besitzer des Engels war. Jakob Burkard war mit Maria Barbara Wiss verheiratet und im Taufbuch sind die Geburten der beiden Töchter Anna Maria (*1744) und Maria Barbara (*1747) eingetragen. Da das Sterbebuch den Tod des Kindes Maria Barbara Burkard am 25. Mai 1748 vermeldet, ist davon auszugehen, dass Jakob Burkard weiterhin Wirt von Holzhäusern blieb. Zum letzten Mal wird Jakob Burkard in der Rechnungsablage von 1750 erwähnt.

Bei der Erbteilung der drei Brüder Sidler vom Rütihof am 7. Oktober 1750 ging diese Liegenschaft in den Besitz von Jakob Sidler-Schmid über.⁴⁴³ Der ausgewiesene Wert für diese Liegenschaft von 9'200 Gulden zeigt nun eindeutig den Neubau der Wirtschaft an.



Postkarte vor 1913⁴⁴⁴

⁴³⁹ Sebastian Stuber verstarb während des Baues am 16. September 1741 im Alter von 71 Jahren. Sein Sohn, ebenfalls Sebastian Stuber, der damals 21-jährig war, konnte offensichtlich der Misswirtschaft auf dem Engel nicht mehr zusehen, so dass die sechsjährige Pacht mit Michael Freimann aufgelöst wurde. Bei der Zusammenfassung der Schuldenbereinigung von im Hyp.B. 40 erscheint die Notiz, dass eine Schuld von Michael Freimann von 40 Gulden nun auf Josef Holzmann steht. Offenbar muss Michael Freimann später auf der Bärmatt gelebt haben.

⁴⁴⁰ KA Hyp. B. 27, fol. 438

⁴⁴¹ KA Hyp. B. 27, fol. 198

⁴⁴² Protokollbuch der Steuer Gangolfswil: 25. Mai 1744

⁴⁴³ KA Hyp. B. 23, fol. 212

Jakob Sidler und Anna Maria Schmid hatten sechs Kinder: Anna Maria Katharina (*1727), Hans Jakob (1729-1770), Kaspar (1731-1792), Marie Katharina (*1734), Anna Maria (*1736) und Josef (Burkard) (1739-1794). Im Protokollbuch 1 der Steuer Gangolfswil⁴⁴⁵ erscheint im Rechnungsjahr 1756 auch eine Entschädigung an den Wirt von Holzhäusern für das Schulehalten. Jakob Sidler-Schmid starb am 5. November 1769. Seine drei Söhne erneuern am 17. Februar 1770 das Bürgerrecht der Stadt Zug.⁴⁴⁶

Den Wirtebetrieb und nach dem Tod des Vaters ab 1769 auch den Hof übernahm der älteste Sohn Hans Jakob, der sich am 25. Januar 1751 mit Anna Marie Baumgartner verheiratet hatte. Dieser Verbindung entsprossen elf Kinder, acht Söhne und drei Töchter:

	geboren	gestorben
Johann <u>Ulrich</u> , ledig	08.11.1751	13.06.1813
Johann <u>Kaspar</u> Xaver ⁴⁴⁷	27.10.1753	23.12.1825
Anna Maria Verena ⁴⁴⁸	22.06.1755	07.12.1816
Josef Jakob	17.04.1770	16.03.1781
Johann <u>Melchior</u> Alois	13.02.1757	
<u>Josef</u> Burkard ⁴⁴⁹	29.06.1758	13.01.1828
Johann <u>Karl</u> ⁴⁵⁰	06.08.1760	15.01.1799
Anna Maria Verena	25.07.1762	28.03.1763
Maria Anna ⁴⁵¹	11.11.1765	06.05.1802
Johann Jakob	12.12.1768	15.01.1769
Jakob <u>Alois</u> , ledig	20.11.1774	24.08.1836

Um seine Geschwister vom Besitz der Engel-Liegenschaft auszahlen zu können, sind zwei Verschreibungen überliefert. Die eine um 300 Gulden gegen Kunstmaler Karl Oswald Muoss⁴⁵² am 13. Juli 1773 und die andere am 30. Januar 1776 um 3'100 Gulden gegen seinen Schwager Bernhard Suter.⁴⁵³ Hans Jakob Sidler-Baumgartner verstarb am 29. Mai 1779.⁴⁵⁴ Im gleichen Jahr hatte sich Sohn Kaspar mit Verena Lutiger verheiratet, weshalb ihm ein Teil der Engel-Liegenschaft (2 KW, 1 KS, Streueried, Forenweid, 1 ½ Jucharten Wald im Kühholz) zur Bewirtschaftung abgetreten wurde.

⁴⁴⁴ Josef Grünenfelder. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Band II, Bern. 2006. Seite 411

⁴⁴⁵ PfA Risch, während der 2. Band im BA Risch zu finden ist.

⁴⁴⁶ BB ZG 1376: Joseph, Hans Jakob und Kaspar Sidler, Söhne des Jakob sel. Rütli-Röure (107v)

⁴⁴⁷ Heirat mit Marie Verena Lutiger von Zweiern am 25. Januar 1779. Die Ehefrau Verena Lutiger verstarb am 30. Juli 1823. Das hinterlassene Vermögen betrug 4'000 Gulden, wovon 2'000 Gulden dem Vater Kaspar als Leibding verblieben. Erben waren die Kinder Maria Verena, Melk, Mathias, Leonz und Kaspar Sidler (GA Risch, Erbteilungen I, fol. 14)

⁴⁴⁸ Verheiratet mit Josef Lutiger, Zweiern

⁴⁴⁹ Heirat mit Elisabeth Kaufmann vom Haldenhof in Rotkreuz am 1. Februar 1790 in Einsiedeln. Die Familie lebte auf der Allrütli.

⁴⁵⁰ Heirat mit Brigitte Bütler von Cham am 4. Februar 1793

⁴⁵¹ Verheiratet mit Kaspar Gügler, Oberrisch

⁴⁵² StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 89r

⁴⁵³ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 99r

⁴⁵⁴ BB ZG 1397 (15. April 1780): Kaspar, Melchior, Karl, Josef, Jakob und Alois, Söhne des Wirtes Hans Jakob Sidler sel. zu Holzhäusern (119r)

Der Vogteizinsrodel der Stadt Zug von 1791 nennt diese Wirtschaft ausdrücklich als «Engel». Am 19. Februar 1795 wurde der Engel von Holzhäusern wegen seiner Gäste im negativen Sinne berührt. Beim Grossweidbrand in der Zug, bei dem 28 Häuser ein Raub der Flammen wurden, kam Hilfe von nah und fern: aus den städtischen Vogteien und von den Landsleuten des Standes Zug, vom Knonaueramt, von Horgen, Wädenswil und Richterswil, von Arth und Küssnacht. Aus dem obern Freiamt und sogar aus der Stadt Bremgarten erschienen Feuerrotten und nachts um 22.00 Uhr des 19. Februar traf sogar eine abgeordnete Mannschaft des Klosters Einsiedeln in Zug an. Die Mannschaft der Stadt Luzern unter Leitung von Feuerhauptmann Schobinger wurde ebenfalls mit einer Rotte von sieben Mann in Luzern abgesandt. Diese kam aber nur bis Holzhäusern und kehrte dort im Engel ein, wo sie sich in der Wirtschaft lustig machten und das Ende des Brandes abwarteten. Nach Rückkehr in Luzern wurde Feuerhauptmann Schobinger dafür bis zur Nacht in den Bürgerturm eingesperrt und sodann mit dem Standesläufer nach Zug zum Stabführer geschickt, um sich dort zu entschuldigen.

In den Akten des Waldstättenarchivs steht in einem Verzeichnis von 1799 über das Gasthaus Engel in Holzhäusern, resp. über dessen Besitzer Alois Sidler: «Gesittet und ihre Polizeiaufsicht möglich. Dieser Gemeinde könnte es an einem Wirtshaus genügen.»

Kaspar Sidler-Lutiger konnte am 28. November 1805 von den Erben von Jakob Wiss in Oberrisch deren Hof um 9'000 Gulden erwerben (4 KW + 4 KS plus Streueried),⁴⁵⁵ weshalb er am 20. November 1807 seinen Anteil an der Engel-Liegenschaft seinem Bruder Alois Sidler und seinem Enkel Jakob, Sohn von Karl Sidler-Bütler sel., wieder für 8'000 Gulden abtrat.⁴⁵⁶

Vom 21. bis 24. Oktober 1821 (Kilbizeit) fand beim Wirtshaus Engel unter Wirt Alois Sidler ein «Rekreationsschiessen» statt. Der Gabentempel bestand aus 100 ganzen Käsen im Gewicht von 2'200 Pfund. Der Doppel im Stich kostete für zwei Schüsse Fr. 1.80 und im Kehr per Schuss einen Batzen.

Der unverheiratete Alois Sidler verstarb am 24. August 1836. Am 30. Dezember verkauften die Erben von Alois Sidler sel., Wirt von Holzhäusern, nämlich Jakob Sidler von Zug, Pankraz Staub von Menzingen, Kaspar und Alois Sidler von Risch ihren Miterben Josef,

⁴⁵⁵ GA Risch, KP I, fol. 62

⁴⁵⁶ GA Risch, KP I, fol. 74

Jakob, Melchior und Josef dem jüngeren Sidler, alle vier auf dem Haldenhof zu Berchtwil, das Wirtshaus zum Engel mit allen übrigen Gebäulichkeiten und dazu gehörenden Liegenschaften mit Matt, Weid, Land und Magermatt (10 KW+KS), die Höche Weid (9 Jucharten) und die Moosweid (4 Jucharten). Dazu gehörten auch 3 ¼ Juchart Wald und zwei Riedmatten (9 Tristen Streune):

- Pfrund- und Kaplanenhaus und Umgelände
- Matt und Weid von Präsident Sidler
- Matt von Melchior Schwerzmann
- Kapelle
- wiederum Matt von Melchior Schwerzmann
- Riedland und Weid von Josef Knüsel
- Moosweid der Gebrüder Georg und Josef Fähndrich und an das davon verkaufte Wassermattli, Höhe Weid und Forenweid
- Foren von Ratsherr Baumgartner
- Foren, Matt und Weid von Kaspar Baumgartner
- Weid von Ratsherr Michael Villiger
- Wälder der Gebrüder Bossard, des Waisenhauses, der Käufer, von Melchior Schwerzmann, wieder der Käufer, von Josef Lutiger, von Anna Maria Meier und wieder der Gebrüder Bossard

Die zwei Riedmatten:

- Weid und Ried der Gebrüder Fähndrich
- Riedmatten von Jakob Stuber, der Gebrüder Baumgartner in der Talachern und der Gebrüder Baumgartner im Bösch

Der Kaufpreis wurde mit 23'000 Gulden inkl. des Inventars von 2'000 Gulden festgesetzt.⁴⁵⁷

Nach Abzug aller Haftungen und Schulden verblieben 8'760 Gulden als verteilter Nachlass,⁴⁵⁸ der dann am 17. April 1837 unter folgende Erben aufgeteilt wurde:

- Melchior Sidler, resp. dessen Sohn Meister Jakob Sidler von Zug
- Kinder des Kaspar Sidler sel.: Meister Melchior Sidler, Mathias Sidler, Meister Leonz Sidler (Schreiner), Kaspar Sidler, Verena Gretener-Sidler (∞ Melchior Gretener), Hünenberg
- Sohn des Karl Sidler sel.: Jakob Sidler
- Kinder des Josef Sidler sel.: Pfleger Josef Sidler, Jakob Sidler (Wirt), Melchior Sidler, Josef Sidler jünger, Anna Maria Sidler (∞ Melchior Schwerzmann, Allrütli), Barbara Sidler (∞ Säckelmeister Jakob Kleimann, Stockeri)
- Kinder des Jakob Sidler sel.: Meister Alois Sidler, Melchior Sidler, Katharina Sidler, Brigitte Sidler
- Kinder der Verena Lutiger-Sidler sel. (Zweiern): Kaspar Lutiger (abwesend), Josef Lutiger (abwesend), Karl Lutiger, Katharina Lutiger (∞ Pankraz Staub, Menzingen), Anna Maria Lutiger (ledig)

Der neue Wirt Jakob Sidler (*14.03.1799) verheiratete sich am 8. Februar 1836 mit der Marie Anna Barbara Katharina Schwerzmann (*24.12.1808) aus dem Küntwil. Von den vier geborenen Kindern überlebte einzig der am 14. Januar 1843 geborene Johann Beat die am 24. August 1846 verstorbene Mutter Katharina Schwerzmann. Das mutterlose Kind wurde von der Magd Verena Sax betreut. Mit dieser zeugte Engelwirt Jakob Sidler ein am 1. April 1848 in Lauerz SZ unehelich geborenes⁴⁵⁹ Kind, welches notgetauft werden musste. Dieses tote Kind wurde obduziert, war am 10. April aber an Kindsblattern eines natürlichen Todes gestorben. Die Beerdigung erfolgte am 15. April 1848 in Risch. Die Schwangerschaft und Geburt wurden dadurch verheimlicht, dass Jakob Sidler Verena Sax zuerst im Kanton Luzern

⁴⁵⁷ GA Risch, KP II, fol. 128

⁴⁵⁸ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 81

⁴⁵⁹ Weder das Totenbuch Risch noch das Protokoll des Gemeinderats Risch hält das Geschlecht des Kindes fest.

und später bei Dominik Steiner in Lauerz in Kost brachte. Für Verena Sax wurde kein Ehemann gefunden. Jakob Sidler wurde wie folgt bestraft: Für das erstmalige Vergehen eine Strafe von 60 Franken, wöchentliche Beiträge von 8 Batzen ans Armenhaus während 18 Monaten und für das Vaterschaftsgericht Fr. 11.20. Verena Sax wurde mit 24 Franken bestraft und mit der Auflage belegt, dass sie während 6 Jahren die Gemeinde nicht mehr betreten dürfe.⁴⁶⁰

Am 10. Juli 1848 heiratete Jakob Sidler in zweiter Ehe die verwitwete Josefa Antonia Salome Hofer⁴⁶¹ (*09.12.1816). Sieben Kinder gebar Salome Sidler-Hofer von 1850 bis 1857, wobei das Taufbuch bei jüngsten, Josef Alois (*18.11.1857), den Vater Jakob Sidler als Altwirt bezeichnet.

Die Bundesverfassung von 1848 überwies den Postbetrieb an den Bund. 1849 wurde im Gasthaus Engel eine Ablage der eidgenössischen Post errichtet. Der damalige Engelwirt Jakob Sidler besorgte als Postbote diese Stelle. Am 23. November 1856 verkaufte Jakob Sidler-Hofer die Engelliegenschaft an die Brüder Kaspar und Josef Lieb von Alikon AG. Die Liegenschaft wird wie folgt beschrieben: Haus, Scheune, Trotte, Hütte samt Holzhaus und Schweinestall (Ass.-Nr. 95 a-c), Matt, Weid (6 K W, 4 K S), Ried (3 Tristen Streune, jetzt Pflanzland), Wald (1 ¼ Juchart), zwei Stück Wald (2 Jucharten), Magermatt (1 K W), Forenweid (1 K S), Höcheweid (9 Jucharten) und Moosweid (ca. 4 Jucharten), alles in einer Einfriedung gelegen. In seinem Innern liegt das Kaplanenhaus von Holzhäusern:

- Kapelle Holzhäusern
- Matt der Geschwister Schwerzmann
- Ried und Weid von Franz Lutiger
- Weid und Matt von Georg Fähndrich
- Foren der Geschwister Baumgartner
- Ried, Matt und Weid der Gebrüder Baumgartner, Rothaus
- Wald der Geschwister Schwerzmann
- Wälder von Burkard Lutiger, Kaspar Schwerzmann, Gebrüder Bossard
- Weid und Matt von Josef Theiler
- Schützenhaus
- Umgelände der Geschwister Schwerzmann

Zwei Stück Ried (6 Tristen Streune):

- Ried von Georg Fähndrich
- Foren der Gebrüder Stuber
- Ried der Gebrüder Baumgartner im Talacker
- Böschried von Ratsherr Baumgartner

Wald im Honauerwald:

- Weid von Martin Elmiger
- Wald von Martin Zimmermann

⁴⁶⁰ GR Risch, Protokoll 15. April 1848, S. 186 ff.

⁴⁶¹ Salome Hofer stammte von Auw AG, wurde aber in Luzern geboren.

- Waldstrasse gegen Honau
- Wald von Kaspar Hegglin

Erwähnt wird immer noch der ehemalige Vogteizins, der zu zwei Dritteln zusammen mit Josef Theiler und Johann Peter Röllin geschuldet wird:

*Geld: 1 gl. 7 ss 3 hlr.
Bedergut: 1 Malter 6 vt. 2 vl. 2 Mässli
Korn: 9 vt.*

Der Kaufpreis betrug 56'000 Franken.⁴⁶²

Kaspar Lieb übernahm auch die Postablage bis 1860.⁴⁶³ Ab 1860 waren dann Gast- und Postbetrieb getrennt, und spätestens mit der Bahneröffnung im Jahr 1864 befand sich die Haupt-Postablage in Rotkreuz.

Am 13. Februar 1860 veräusserte Kaspar Lieb an die Brüder Josef und Xaver Oehen von Lieli LU bei der Sinslerbrücke diese Liegenschaft,⁴⁶⁴ die nun wie folgt beschrieben wird: Haus mit Tavernenwirtschaft zum Engel, Scheune samt Trotte, Hütte, das Holzhaus samt Schweinestallung (Ass.-Nr. 95 a,b,c,d), Matt und Weid (ca. 6 K W, 4 K S); zwei Stück Wald (ca. 2 Jucharten); Magermatt (ca. 1 K W); Forenweid (ca. 1 K S); Ried (ca. 3 Tristen Streune, jetzt Ackerland); Wald (ca. 1 1/4 Jucharten); Höheweid (ca. 9 Jucharten) und Moosweid (ca. 4 Jucharten) in Holzhäusern:

- Pfrundhaus und Umgelände, teilweise im Innern
- Kapelle Holzhäusern
- Matt von Josef Leonz Schwerzmann
- Ried von Weid von Johann Peter Röllin
- Weid und Matt von Georg Fähndrich
- Foren der Geschwister Baumgartner
- Ried, Matt und Weid von Bernhard Waldispühl, Rothaus
- Wald der Armenanstalt Risch
- Wald der Gebrüder Bossard, Alznach
- Ried und Weid von Präsident Leonz Villiger
- Wald von Josef Leonz Schwerzmann
- Wald von Burkard Lutiger
- Weid und Matt von Josef Theiler
- altes Schützengebäude (jetzt J. L. Schwerzmann)
- Hausmatt von Josef Leonz Schwerzmann

Laut Angabe des Verkäufers lagen die Forenweid, das Ried (jetzt Ackerland) und die Moosweid in der Gemeinde Hünenberg. Deren Wert wird von den Kontrahenten auf 3'000 Franken angeschlagen, welche in der Kaufsumme inbegriffen sind.

Zwei Riedmatten in der Foren (ca. 6 Tristen Streune):

- Ried von Georg Fähndrich
- Foren der Gebrüder Stuber
- Ried der Gebrüder Baumgartner im Talacker

⁴⁶² GA Risch, KP III, fol. 517 ff.

⁴⁶³ GA Risch, Protokoll des Gemeinderats vom 29.05.1858, Seite 68

⁴⁶⁴ GA Risch, KP IV, Nr.63, fol. 107 ff.

- Ried von Ratsherr Baumgartner im Bösch

Wald im Honauerwald:

- Weid von Martin Elmiger
- Wald von Martin Zimmermann
- Waldstrasse gegen Honau
- Wald von Kaspar Heggli

An Belastungen wurden erwähnt:

Kapelle Holzhäusern	Fr.	351.50
Pflegeamt St. Wolfgang	Fr.	4'255.00
Verhörer Keiser, Zug	Fr.	1'079.17
Thomas Waller, Zug	Fr.	1'850.00
Anna Maria Sidler, Waldeten	Fr.	1'480.00
Gemeindeschreiber Herrmann in Baar	Fr.	1'480.00
Regierungsrat G. Bossard, Zug	Fr.	2'055.00
Michael Weber bei St. Karl in Zug	Fr.	3'330.00
Gebrüder Bossard, Dersbach	Fr.	185.00
Thomas Waller in Zug	Fr.	3'70.00
Pfarrkirche Risch (572 gl. 29 ss 4 a)	Fr.	1'059.57
Pfarrpfund Risch	Fr.	5'146.35
Kollaturpfund Risch	Fr.	3'145.00
Armenanstalt Risch	Fr.	740.00
Michael Weiss am Erlenbach in Zug	Fr.	7'400.00
Verkäufer	Fr.	5'000.00
Salome Sidler-Hofer, Kaufrest	Fr.	1'500.00
Georg Fähndrich, Kaufrest	Fr.	1'500.00
Erben des Josef Lieb sel.	Fr.	1'500.00

Immer noch hafteten auf der Liegenschaft der ehemalige Vogteizins und die Balchenbelastung ab dem Mittelstdersbach- oder Lumpensee von 86 Balchen zu Gunsten der Pfarrpfund Risch.⁴⁶⁵

Ende 1879 ging Franz Oehen gemäss Mitteilung der Hypothekarkanzlei Konkurs. Der Einwohnerrat Risch gab dessen Ehefrau Oehen-Arnet bis 21. Januar 1880 Bedenkzeit, ob sie ihre Frauenmittel im Betrag von 3'000 Franken zur Übernahme der Liegenschaft einsetzen wolle oder nicht.⁴⁶⁶ Dies schien nicht der Fall zu sein, denn die Hypothekarkanzlei meldete im Sommer dem Einwohnerrat, dass Xaver Felber von Schötz Übernehmer der «öhischen» Liegenschaft sei.⁴⁶⁷ Schon am 4. Januar 1880 meldete aber das Finanzdepartement des Kantons Zug, dass die Wirtschaft von Xaver Felber in Holzhäusern aufgehoben sei.⁴⁶⁸ In der Folge erwarb Georg Page, Direktor der Milchsiederei in Cham, die Engelliegenschaft.⁴⁶⁹

⁴⁶⁵ StA ZG, Hyp. B 40 (Seiten undatiert, hinten bei der Zusammenfassung): Die Balchen stammten vom oberen Dersbachsee, die Kaspar Sidler abwechselnd mit dem Engelwirt mit anderen, «deren Namen nur Gott kennt» zu liefern hatte.

⁴⁶⁶ GA Risch, EWR-Protokoll vom 15. Januar 1879

⁴⁶⁷ GA Risch, EWR-Protokoll vom 11. August 1879

⁴⁶⁸ GA Risch, EWR-Protokoll vom 4. Januar 1880

⁴⁶⁹ GA Risch, EWR-Protokoll vom 28. April 1880

Nun erfolgte eine Trennung von Tavernenwirtschaft und Landwirtschaftsbetrieb. George H. Page verkaufte das Gasthaus zum Engel für 6'000 Franken an Einwohnerrat Josef Baumgartner, Bürger von Hünenberg und wohnhaft in Enikon. Als Umgelände verblieben einzig 72 Aren Land.⁴⁷⁰ Diese Restliegenschaft wird nun wie folgt beschrieben:

- Verkäufers übrige Matt und Weid
- Land der Familie Theiler
- Land von Josef Werder
- Hünenberg-Risch-Strasse
- Cham-Luzern-Strasse

In der Folge wechselten die Besitzer immer häufiger und zum Teil ist die Wirtschaft verpachtet, so sicher im Jahr 1883, als der Einwohnerrat alle Wirtschaften der Gemeinde zur Abgabe der Wirtepatente beurteilen musste. Den Engel des damaligen Wirtes Wiss⁴⁷¹ beurteilte der Einwohnerrat:

«Gesuchsteller befindet sich im Wohlgenuss bürgerlichen Ehren und Rechte, erfreut sich eines unzweifelhaft guten Leumundes, ist seit 1880 Niedergelassener unserer Gemeinde und vereinigt mit seinen Familienangehörigen jene Eigenschaften in sich, welche nach § 7 des Wirtschaftsgesetzes zum Betrieb von Tavernenwirtschaften erforderlich. Gast und Beherbergungslokale, sowie Stallung durch ihre Geräumigkeit und geeigneter Lage nach den Vorschriften des Gesetzes. Auf Grund des Angebrachten beantragt der Einohnerrat einmütig: Es sei dem eingereichten Gesuch des Herrn Wiss zur Padentierung für den Betrieb einer Tavernenwirtschaft mit dem Abzeichen – Gasthaus zum Engel – zu entsprechen.»

Nächster Besitzer wurde am 11. März 1885 Karl Anton Röllin von Neuheim.⁴⁷² Schon im Februar 1880 hatte ihm der Einwohnerrat Risch ein Empfehlungsschreiben für das Wirtepatentgesuch ausgestellt.⁴⁷³ Karl Anton Röllin erweiterte 1885 das Gasthaus rückseitig.⁴⁷⁴ Am 15. Juni 1893 übertrug Karl Anton Röllin, Metzger in Holzhäusern, das Wirtshaus mit Umgelände auf seine Ehefrau Sophia Röllin-Rüede.⁴⁷⁵ Diese kaufte am 11. September 1897 von Fridolin Muff, Rotkreuz, Präsident der nunmehr aufgelösten Standschützen-Gesellschaft Risch, das Schützenhaus (Ass.-Nr. 97 a), welches von den Besitzungen der Käuferin umschlossen war. Der Kaufpreis betrug 380 Franken.⁴⁷⁶

⁴⁷⁰ GA Risch, KP V, fol. 231 f.

⁴⁷¹ Am 18. Oktober 1880 erteilte der Einwohnerrat Xaver Wiss von Hünenberg die Niederlassungsbewilligung.

⁴⁷² GA Risch, KP V, fol. 331 f.: Kaufpreis 12'000 Franken.

⁴⁷³ GA Risch, EWR-Protokoll vom 11. Februar 1880

⁴⁷⁴ Josef Grünenfelder. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Band 2. Bern. 2006, S. 411

⁴⁷⁵ GA Risch, KP VI, fol. 30 ff.

⁴⁷⁶ GA Risch, KP VI, fol. 253 f.

Nächster Besitzer des Engels wurde am 6. November 1897 Franz Stürchler von Büren SO und wohnhaft in Emmen. Der Kaufpreis betrug 30'000 Franken. Auch diesem stellte der Einwohnerrat ein Empfehlungsschreiben am 2. Dezember 1897 aus. Schon ein halbes Jahr später ging der Besitz des Engels an Martin Isenegger von Littau über. Dieser wohnte aber in Root und liess den Engel durch den ehemaligen Wirt Karl Anton Röllin, der auch Friedensrichter war, weiterführen. Der Regierungsrat war mit dieser Lösung einverstanden.⁴⁷⁷ Endlich am 9. November 1898 kam wieder eine längerfristige Lösung für die Wirtschaft zum Engel zustande. Neuer Besitzer wurde Jakob Lang⁴⁷⁸ von Hohenrain und wohnhaft in Greppen. Er erstand den Engel um 36'000 Franken⁴⁷⁹ und wirtete zehn Jahre in Holzhäusern. Ihm folgte für kurze Zeit Johann Burri von Malters, der am 7. Januar 1910 den Engel an Einwohnerrat Richard Wiss, von Risch und in Zweiern für 38'500 Franken verkaufte.⁴⁸⁰ Am 3. Februar 1910 überwies der Einwohnerrat das Wirtschaftspatentgesuch von Richard Wiss im empfehlenden Sinn an die Finanzdirektion weiter.

Richard Wiss(1874-1941)⁴⁸¹ wurde in einer Ersatzwahl⁴⁸² am 6. Januar 1907 in den Einwohnerrat gewählt. Vorerst lehnte er die Wahl schriftlich ab, konnte dann aber zur Übernahme des Einwohnerratsamts überzeugt werden und übernahm am 30. Januar 1907 das Feuerwehrpräsidium.⁴⁸³ Im Jahr 1910 trat aus Gesundheitsgründen auf Ende der Legislaturperiode 1907-1910 Einwohnerratspräsident Jakob Hausheer zurück. Er hatte während 32 Jahren im Einwohnerrat gesessen und von 1896 bis 1910 als Präsident die Geschicke der Gemeinde geleitet. Der Rat setzt sich aus drei Konservativen (Hausheer Jakob, Luthiger Jakob, Käppeli Franz) und zwei Liberalen (Stalder Alois, Wiss Richard) zusammen. In der Folge nominierten die Konservativen Jakob Luthiger als Präsidenten und als Kandidaten für den Gemeinderat Jakob Elmiger-Schwarzenberger, Steintobel. Als dann von liberaler Seite durch die Nomination von Richard Wiss als Kandidat für das Präsidium aufgestellt und somit dieses bestritten wurde, reagierten die Konservativen mit der Nachnomination von Johann Fähndrich, Berchtwil, für den Gemeinderat und räumten der Minderheit in der Person von Richard Wiss eine Vertretung ein. Zusätzlich portierte eine unabhängige Liste, ohne Wissen des Kandidaten, Xaver Elmiger in der Stockeri als

⁴⁷⁷ GA Risch, EWR-Protokoll vom 11. August 1898

⁴⁷⁸ Empfehlung des Einwohnerrats am 16. November 1898

⁴⁷⁹ GA Risch, KP VI, fol. 255 ff.

⁴⁸⁰ GA Risch, KP VII, fol. 58 ff., 114 ff.

⁴⁸¹ Alois Richard Wiss war ein Sohn von Jakob Wiss (1843-1914) und der Louise Röllin. Er wuchs auf dem Unter-Freudenberg auf.

⁴⁸² Die Ersatzwahl wurde infolge Nichtannahme der Wahl durch Regierungsrat Josef Knüsel nötig.

⁴⁸³ GA Risch, EWR-Protokoll vom 30. Januar 1907

Gemeinderat. Es entbrannte sich in der Gemeinde Risch ein hitziger Wahlkampf. In den Zuger Nachrichten vom 10. November 1910 hiess es:

«Die Freisinnigen haben, wie es scheint, einen Kompromiss abgelehnt, somit kommt es zum Kampfe. Dass es ein heisser wird und vielleicht noch Überraschungen bringt, dafür sorgen heimliche Wühler, die schon an der Arbeit sind.»

Am Samstag, 12. November 1910, erfolgte dann nochmals ein Aufruf an die konservativen Wähler:

«Es soll jede persönliche Liebhaberrei ausser dem Spiel bleiben und geschlossen für die Liste der konservativen Volks- und Arbeiterpartei gestimmt werden. Nur Einigkeit macht stark.»

Das empfand man damals als heiss! Bei einer Stimmbeteiligung von 79.2 % entfielen 120 Stimmen auf die konservative Volks- und Arbeiterpartei, 41 Stimmen auf die liberale Liste und eine einzige Stimme auf die unabhängige, was nach dem Proporzwahlrecht vier Sitze für die Konservativen und einen für die Liberalen bedeutete. Für die einzelnen Kandidaten votierten an der Urne: Richard Wiss 154, Jakob Luthiger 123, Franz Käppeli 107, Johann Fährndrich 94, Alois Stalder 54 und Xaver Elmiger 42. Der Liberale Alois Stalder wurde somit abgewählt! In der Wahl für das Einwohnerpräsidium erhielten Stimmen: Jakob Luthiger 121 und Richard Wiss 51. Richard Wiss wurde somit mit der höchsten Stimmenzahl in den Gemeinderat, nicht aber für das Präsidium gewählt.

Die Liberalen⁴⁸⁴ schmolten und zogen sich aus dem Gemeinderat zurück. Der abtretende Gemeindepräsident Jakob Hausheer bemühte sich zwar noch um Vermittlung der Gegensätze, aber es blieb bei dieser Entscheid für gut fünf Jahre. In einer Nachwahl im Januar 1911 nahm dann der unabhängige Xaver Elmiger Einsitz in den Einwohnerrat, während die Liberalen erst in einer kampflosen Nachwahl im Jahr 1916 wieder in den Rat zurückkehrten.

Richard Wiss amtierte dann ab 1924 bis 1940 wieder als Einwohnerrat, während er von 1910 bis 1940 Schreiber der Bürgergemeinde Risch war. Er starb am 24. Januar 1941 und war mit Katharina Werder verheiratet⁴⁸⁵. Am 29. Januar 1920 verkaufte Richard Wiss das Gasthaus zum Engel für 50'000 Franken inkl. 3'000 Franken für das Wirtschaftsinventar an Josef Blum von Grossdietwil und wohnhaft in Hausen a. A., der am 27. März 1920 vom Einwohnerrat für das Wirtepatent der Finanzdirektion empfohlen wurde. Schon wieder nach nur zwei Jahren am 4. April 1922 erfolgte ein Wechsel auf Josef Zürcher von Neuheim. Diesmal betrug der

⁴⁸⁴ GA Risch, EWR-Protokoll vom 28. November 1910: «Einwohnerrat Richard Wiss teilt schriftlich mit, dass er die auf ihn gefallene Erneuerungswahl als Mitglied des Einwohnerrats nicht akzeptiere. Ebenso Weibel Kleimann als Weibel und Betreibungsbeamter.»

⁴⁸⁵ Weitere Informationen zu Richard Wiss als Kassier der WGR siehe Richard Hediger. 100 Jahre Wassergenossenschaft Rotkreuz und Umgebung. Rotkreuz 2012.

Kaufpreis 52'000 Franken inkl. 5'000 Franken für das Inventar.⁴⁸⁶ Problemlos ging am 27. April 1922 wiederum die Meldung durch den Einwohnerrat an die Finanzdirektion, obwohl er am 24. November 1922 das Gasthaus zum Engel an Franz Ehrler von Küssnacht SZ weiter verkaufte.⁴⁸⁷ Der Kaufpreis betrug nur noch 46'500 Franken inkl. 5'500 Franken für das Inventar. Damals war ein Teil des Engels an einen Ernst Haueter untervermietet. Der Verkäufer Josef Zürcher hatte seine Wohnung bis zum 10. Dezember 1922 zu verlassen, konnte aber bis zum 1. März 1923 seine Möbel in zwei Zimmern im dritten Stockwerk unterbringen. Nachbarn des Gasthauses zum Engel waren damals:

- Land von Rudolf Hofer
- Matt von Anton Theiler
- Land von Michael Truttmann und Mathias Werder
- Kantonsstrasse

Den Landwirtschaftsbetrieb, der früher zum Gasthaus zum Engel gehörte und 1880 von George H. Page, Bürger von Dixon USA und sesshaft in New York erstanden wurde, verkaufte der Gründer der Milchsiederei Cham am 10. September 1894 neben dem Langrütihof an Moritz Lustenberger von Sursee. In die Gemeinde Risch gehörten drei Landstücke:⁴⁸⁸

Landstück von 6.36 ha mit darin liegendem Kaplanenhaus in Holzhäusern:

- Kantonsstrasse Zug-Luzern
- Kantonsstrasse Hünenberg-Holzhäusern
- Besitzungen der Barbara Werder, des Johann Röllin, Maria Blaser und Georg Baumgartner

Landstück von 2.35 ha in Holzhäusern:

- Kantonsstrasse Zug-Luzern
- Güter des J.A. Röllin, zum Engel, der Gebrüder Theiler
- Wald von Josef Bossard in der Alznach
- Fahrweg von der Luzerner Kantonsstrasse gegen die Alznach
- Landstück von 3.56 ha, inbegriffen 115 a Wald zu Holzhäusern:
- Kantonsstrasse Zug-Luzern
- Besitzers Land
- Wald von Josef Bossard, Barbara Werder und Armenverwaltung Risch
- Fahrweg von der Kantonsstrasse nach Luzern gegen die Alznach, bzw. die Liegenschaften des Balz Sidlers, der Armenverwaltung Risch und an Weid und Streuland von Franz Schlumpf

Diese drei Landstücke verkauften die Brüder Moritz, Viktor und Anton Lustenberger am 21. Januar 1902 an Rudolf Hofer von Hasle bei Burgdorf BE zum Schatzungswert von 25'000 Franken.⁴⁸⁹ Franz Ehrler vom Gasthaus zum Engel konnte am 16. März 1925 für 15'500 Franken sechs Jucharten (0.21 ha) Mattland von Rudolf Hofer von der ehemals zum Engelhof gehörenden Landwirtschaft zurückkaufen:⁴⁹⁰

- Kantonsstrasse Holzhäusern-Cham
- Strasse gegen die Alznach
- Wald von Familie Bossard

⁴⁸⁶ GA Risch, KP VII, fol. 484 f., 545 f.

⁴⁸⁷ GA Risch, KP VIII, fol. 15 f.

⁴⁸⁸ GA Risch, KP VI, fol. 97 ff.

⁴⁸⁹ GA Risch, KP VI, fol. 379 f.

⁴⁹⁰ GA Risch, KP VIII, fol. 78 f.

- Mattland von Familie Theiler
- Mattland von Käufer Ehrler

Damit hatte Franz Ehrler zum Engel Platz für die Erstellung einer Benzintankanlage in der Abzweigung der Kantonsstrasse nach Rotkreuz und Buonas.⁴⁹¹ Der aufkommende Autoverkehr bot ihm eine neue Einnahmesquelle. Am 15. Mai 1939 übertrug Franz Ehrler seine Liegenschaft an seinen Sohn Franz Josef Ehrler. Inzwischen nahm die Liegenschaft wieder eine Fläche von 3.33 ha Land ein.⁴⁹² Späterer Besitzer war dann Josef Haas-Gasser. 1990 wurde der ehemalige Gasthof abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.



Kapelle Holzhäusern von 1823 nach der Renovation von 1987

⁴⁹¹ GA Risch, EWR-Protokoll vom 16. Dezember 1927: «Der RR hat Franz Ehrler zum Engel in Holzhäusern die Erstellung einer Benzintankanlage bewilligt.»

⁴⁹² GA Risch, KP VIII, fol. 498 ff.

Hof Tubenmoos

Das Tubenmoos erscheint schon im Güterrodel des Klosters Muri um 1380.⁴⁹³

«Item in Holzhüsren... Erni Bröig, den man nempt Nêff, git 1 lib. 2 ss von dem Tubenmos.»⁴⁹⁴

Beat Dittli erklärt *Tuben-* in Zusammenhang mit Moos als Riedland mit dunkler Erde.⁴⁹⁵

In einer Verschreibung am 25. November 1670 von Baschi Sidler gegen Landvogt Franz Wickart wird als Angrenzer das Tubenmoos von Mathias Sidler angegeben.⁴⁹⁶ In einer weiteren Verschreibung von Adam Schriber gegen Franz Kaspar Bochsler vom 25. September 1674 grenzt das Tubenmoos und die Weid von Mathias Sidler an die Engelliegenschaft.⁴⁹⁷ Im Vogteizinsrodel von 1685 erscheint Kaspar Sidler als Besitzer des Tubenmooses, welches eine Grösse von 6 KW und 6 KS aufwies. Die Kombination Kaspar Sidler als Sohn von Mathias Sidler findet sich wiederum in einer Bürgerrechtserneuerung vom 7. März 1681.⁴⁹⁸ Zusammen mit Einträgen ins Jahrzeitenbuch Risch ergibt sich folgender Stammbaum der Sidler ab Tubenmoos:

Jost Sidler von Holzhäusern und Barbara Schlumpf. Eltern: Jakob Sidler und Verena Weiss. Grosseltern: Melchior Sidler und Barbara Brunner. Ihre Eltern: Melchior Schlumpf und Barbara Kleimann. Kinder: Adam, Peter, Melchior, Hans, Katharina, Anna Marie, Elisabeth und Barbara. 25 gl. (Pf. und Kp. je 20 ss, Kirche 8 ss, Kirchmeier und Sigrist je 1 s). (1699). 20. August.

Kaspar Sidler von Holzhäusern und Margreth Twerenbold. Kinder: Hans Kaspar, Maria, Katharina, Maria Barbara. Sohnsfrau: Marie Katharina Baumgartner. 50 gl. (Pfarrer 25 ss, 2 Priester je 21 ss, Kaplan 20 ss, Armen 10 ss, Kirchmeier 2 ss, Sigrist 1 s). (1713). 23. Januar.

Beat Jakob Sidler, Kirchmeier, von Holzhäusern, und 1. Elisabeth Herzog, 2. Barbara Wiss. Eltern: Hans Kaspar Sidler und Katharina Baumgartner. Kinder: Verena, Johann Jakob, Johann Melchior, Katharina, Anna Marie, Katharina, Alois, M. Anna. Sohnsfrauen: Anna M. Gretener, Elisabeth Schiffmann. 70 gl. (Pf., Kp. und fr. Priester je 25 ss, Arme 20 ss, Kirche 20 ss, Kirchmeier und Sigrist je 5 ss, Sängler 15 ss). (1796). 12. März.

Anna Sidler und Jakob Stuber. Eltern: Zacharias Sidler und Margreth Ruch. (1707). 4. Mai

⁴⁹³ UB ZG, Nr. 192

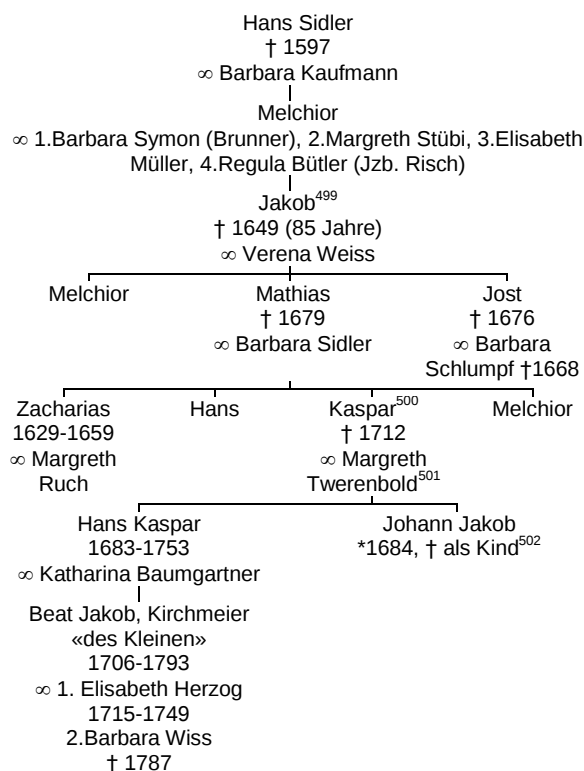
⁴⁹⁴ 1 lib. 2 ss entspricht 22 ss

⁴⁹⁵ Beat Dittli. Zuger Ortsnamen. Zug 2007. Band 5, S. 66 f.

⁴⁹⁶ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 3

⁴⁹⁷ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 53^{bis}

⁴⁹⁸ BB ZG, Nr. 1138 (7. März 1681): Hans und Kaspar Sidler, Brüder des Melchior, Söhne des Mathias und Enkel des Jakob (104r)



Hans Kaspar Sidler⁵⁰³ heiratete am 8. Februar 1705 die etwas ältere M. Katharina Baumgartner in Risch. Im Taufbuch Risch sind die Kinder Beat Jakob (*1706), Anna Marie Katharina (*1709) und Anna Marie (*1717) eingetragen. Mutter M. Katharina Baumgartner verstarb am 25. März 1729 im Alter von 50 Jahren. Ihr Vermögen nach Abzug der Teilungstaxen betrug 2'650 Gulden und wurde am 25. April 1729 unter die drei Kinder verteilt.⁵⁰⁴

Die Tochter M. Katharina verheiratete sich nach Menzingen und der Sohn Beat Jakob fand in Anna Elisabeth Herzog von Böschenrot am 18. Januar 1733 seine Ehefrau. Sie war eine Tochter von Hans Kaspar Herzog und Anna Marie Petermann. Bei der Heirat war sie 17-jährig. Zur Vermeidung von Erbstreitigkeiten wollte Hans Kaspar Sidler seinen Nachlass geregelt wissen. Im Beisein des Statthalters Brandenburg, des Ratsherren Stadlin, des

⁴⁹⁹ BB 1061 (25. Juni 1650): Mathias, Jost, Melchior Sidler, Söhne des alten Jakob und Enkel des Melchior

⁵⁰⁰ Sterbebuch: 10. Januar 1712 Kaspar Sidler. Als Alter wird 82 Jahre angegeben, was einen Jahrgang 1630 bedeuten würde. Im Taufbuch ist zur Verbindung Mathias Sidler und Barbara Sidler einzig die Geburt von Zacharias Sidler, geb. 3. Juni 1629 vermerkt, also muss Jakob Sidler vor Einführung des Taufbuchs in Risch geboren und damit älter als 82 Jahre geworden sein.

⁵⁰¹ Margreth Twerenbold verstarb am 17. Februar 1718 im Alter von 65 Jahren. Sie war somit mehr als 20 Jahre jünger als ihr Ehemann Kaspar Sidler.

⁵⁰² Es findet sich kein Eintrag im Sterbebuch der Kirche Risch, d.h. Johann Jakob Sidler starb als Kind. Er ist auch bei der Jahrzeitenstiftung von 1713 nicht erwähnt.

⁵⁰³ Hans Kaspar hatte gemäss Taufbuch Risch vier Geschwister: Anna Marie (*1682), Johann Jakob (*1684), Anna Katharina (1687) und Maria Barbara (*1692).

⁵⁰⁴ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 301

Obervogts Landtwing und des Untervogts wurden am 25. Februar 1736 fein säuberlich Hab und Gut, Beschwerden und der Anschlagswert des Hofes für Sohn Beat Jakob aufgelistet und festgehalten,⁵⁰⁵ gleichzeitig auch die Erbensprüche der beiden Schwestern errechnet. Diese Angaben geben uns einen guten Einblick in die damaligen Erbmodalitäten. Der Anschlagswert des Hofes wurde mit 7'000 Gulden festgelegt. Falls Hans Kaspar Sidler auf dem Hof verbleiben könne, reduzierte sich der Wert um 300 Gulden. Der Hof war neben dem Muttergut von Beat Jakob und Anna Marie im Betrag von 1'700 Gulden nur mit geringen Belastungen für das Vogtgut an die Stadt Zug, Rückstellungen für eine Jahrzeit, für den Balchenzins an das Kloster Muri, Löhne für den Knecht und die Mägde belastet. Hingegen hatte Hans Kaspar Sidler viele Guthaben bei Bauern in Hünenberg, Cham, Baar und Ägeri im Betrag 7'786 Gulden. Hans Kaspar Sidler war also ein wohlhabender Bauer. Nach Abzug der Belastungen betrug das teilbare Vermögen 12'371 Gulden 1 ss 3 Heller. Die Verteilung erfolgte gemäss folgender Formel: «... nach hiesigem Stadtrecht dem Sohn 3, Anna Marie mit zwey Pfennigen, der Tochter Maria Catharina, so zu mentzingen verheiratet, nach dem Mentzinger Erbrecht mit einem Pfennig zu vertheilen...».

Ausscheidung des Erbteils von M. Katharina nach Mentzinger Erbrecht (Töchter 1 Pfennig, Söhne 2 Pfennige, d.h. Töchter 1 Teil, Söhne 2 Teile):

12'371 gl. 1 ss 3 pf. geteilt durch 4 = 3'092 gl. 30 ss 2 ¾ pf.

Erbteile von Anna Marie und Beat Jakob:

12'371 gl. 1 ss 3 pf. minus 3'092 gl. 30 ss 2 ¾ pf. = 9'278 gl. 10 ss 11 ¼ pf.

Aufteilung zwischen Anna Marie (2 Teile) und Beat Jakob (3 Teile) nach Stadtrecht: 9'278 gl. 10 ss 11 ¼ geteilt durch 5 = 1'855 gl. 26 ss 2 ¼ pf.

Erbteil von Anna Marie: 2 x 1'855 gl. 26 ss 2 ¼ pf. = 3'711 gl. 12 ss 4 ½ pf.

Erbteil von Beat Jakob: 3 x 1'855 gl. 26 ss 2 ¼ pf. = 5'566 gl. 38 ss 6 ¾ pf.

Mit andern Worten: Beat Jakob Sidler konnte trotz Auskauf der Schwestern den Hof praktisch schuldenfrei übernehmen. Er nutzte die nächstbeste Gelegenheit und erweiterte seinen Hof am 7. September 1737 durch den Zukauf der 18 Jucharten⁵⁰⁶ grossen Stockmoosweid von Peter Schriber.⁵⁰⁷

Elisabeth Herzog schenkte Beat Jakob Sidler neun Kinder: Maria Verena (*1734), Johann Jakob (Oswald) (*1737), Anna Maria (1738-1738), Johann Melchior (*1739), Jakob Klemenz Damian (1741-1743), Mathias Josef (1743-1743), Maria Anna (1744-1744), Johann Peter (1745-1746), Anna Katharina (*1747). Elisabeth Sidler-Herzog starb am 24. November 1749

⁵⁰⁵ StA ZG Hyp. B. 27, fol. 379 f.

⁵⁰⁶ 18 Jucharten entsprechen 648 Aren oder 6.48 Hektaren

⁵⁰⁷ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 123

im Alter von 34 Jahren.⁵⁰⁸ Beat Jakob Sidler heiratete am 30. Januar 1753 M. Barbara Wiss in zweiter Ehe. Im gleichen Jahr starb am 13. Juli 1753 Vater Hans Kaspar Sidler im Alter von 71 Jahren. Mit M. Barbara Wiss hatte Beat Jakob sechs weitere Kinder: Beat Jakob (1754-1789), Anna Maria Verena (*1756), Anna Maria Katharina (*1760), Anna Maria Elisabeth (1762-1768), Johann Jakob Alois (*1765) und Anna Katharina (*1766).

Im Jahr 1774 baute Beat Jakob Sidler auf seiner Liegenschaft den heutigen Bürgerhof in Holzhäusern.⁵⁰⁹ Die Steuer Gangolfswil verzeichnet in der Rechnung von 1777/78 eine Ausgabe von 5 Gulden für «Schilt und Pfeister» an Kirchmeier Beat Jakob Sidler. Auch die zweite Ehefrau Maria Barbara Sidler-Wiss starb vor Beat Jakob Sidler am 26. Mai 1787.



⁵⁰⁸ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 20^{bis}. Ihre Hinterlassenschaft bestand in einem Hof in Böschentrot. Nach Abzug aller Unkosten konnten 4'113 gl. 14 ss zu gleichen Teilen unter ihre vier überlebenden Kinder Maria Verena, Katharina, Hans Jakob Oswald und Hans Melk aufgeteilt werden.

⁵⁰⁹ Josef Grünenfelder. Die Kunstdenkmäler im Kanton Zug. Band II. Bern 2006. S. 411: «Das ehemalige verschindelte Bauernhaus (Ass.-Nr. 98a) ... zeigt an der nördlichen Dachuntersicht die Inschrift: 1774/M.C.A.L.B.V.O.S/1.» Bei der Volkszählung 1860 lebten im Armen- und Waisenhaus 15 Erwachsene und 20 Kinder.

Der Hof von Beat Jakob Sidler wird bei der Zinsbereinigung von 1789/90 und im Vogteizinsrodel zweimal beschrieben:

Zinsbereinigung 1789/90⁵¹⁰

«Besitzt Kirchmeier Bat Jakob Sidler hus und hoof und husmat, mer Kosten hus und mat, mer zwen bletz wein reben, mehr ober weid, mer rebmat, mer kalberweid, mer Dalried, mer mat acker, mer stockhenmos weid an ein ander gelegen, mer 2 stuckh wald im Zweier-Holtz, mer wald im Küöholtz, mehr wald im kiemen.»

Zinsrodel 1791

«Item mit Beat Jakob zu Holzhäusern ab Haus, Scheune und Hausmatt (5 K W) und Schmalzrüti- und Steinweiden (5 K S) und Rebmat (3 K W)».⁵¹¹

- Weid und Wald von Johann Stuber
- Weid und Wald von Alois Wiss
- Stadtbürgerwald
- Wald von Johann Stuber, Schuldner, Kaspar Sidler, Beat Jakob Sidler sel. Kinder
- Schuldners Kalberweid
- Stockmoosmatt von Untervogt Sidler
- Schuldners Stockmoosweid
- Fröschenweid von Untervogt Villiger
- Matt von Kaspar Sidler
- Matt von Baschi Stuber
- Schützenhaus

Beat Jakob Sidler starb am 10. Januar 1793 als «perhonestus et egregius», als hochgeehrter und herausragender Kirchmeier im Alter von 87 Jahren in Holzhäusern.⁵¹²

Von seinen drei überlebenden Söhnen waren Hans Jakob⁵¹³ und Hans Melchior verheiratet. Alois blieb ledig und starb 1838 im Armenhaus in Holzhäusern, weil er dort ein lebenslanges Wohnrecht hatte. Hans Jakob Sidler verheiratete sich am 18. Januar 1762 in Risch mit Elisabeth Schiffmann. Im Taufbuch Risch sind noch die Taufen von Johann Melchior (1768-1815) und Josef Melchior (*1766) eingetragen, während die später geborenen Kinder in Meierskappel getauft wurden.⁵¹⁴ Offenbar konnte nach 1766 Hans Jakob Sidler (1737-1797)⁵¹⁵ die Unterbachtalen in Küntwil (später Ass.-Nr. 36) erstehen.

⁵¹⁰ StA ZG, Hyp. B. 40, Sammelband (keine Seitenangaben)

⁵¹¹ Gelt: 1 gl. 7 ss 8 hlr.

Bedergut 1 Malter 6 vt. 2 vl. 2 Mässli

Haber 1 vl.

Korn 9 vt. (8 vt. von der Ebmat, resp. Rebmat)

«Werden in 4 theillen verzinset, nemlich Beat Jacob Silders seel., Johannes Schwerzmann und Mathe Fendrich 1/3 tell, an welchem aber des Beat Jacobs sel. 3 theill, Schwerzmann und fendrich 2 teill zalen.

Kaspar und Gebrüder Sidler, Beat Jacob Sidler und Kaspar Sidler aber 2/3 tell.

1819 Mathä Fenrich, Kaspar Sidler, Jacob Schwerzmann zusammen 1/3 Aloys Sidler, Mathias Sidler, Balz Stubern zusammen 2/3»

⁵¹² BB ZG 1435 (29. November 1793): Alois, Jakob und Melchior Sidler, Söhne des Beat Jakob sel. (105r)

⁵¹³ Hans Jakob Sidler wird 1737 im Taufbuch mit den Namen Beat Jakob Oswald Johann genannt, im Ehebuch im Jahr 1762 als Johann Baptist Jakob und im Jahrzeitenbuch als Johann Jakob.

⁵¹⁴ Bei der Erbteilung des Nachlasses vom 12. Juni 1815 des ledig gestorbenen Johann Melchior werden folgende als erbberechtigte Geschwister genannt: Xaver, Josef, Verena, Katharina ∞ Josef Käppeli von Mühlau, Barbara, Maria, Martina, Marianna, Maria Franziska (GA Risch, Auskäufe 1, fol. 73 f. sieh auch GA Risch, Auskäufe 1, fol. 77: Erbteilung vom 10. Dezember 1812 bei Tod von Witwe Elisabeth Schiffmann mit 10 erbberechtigten Kindern).

⁵¹⁵ BB ZG 1442 (13. Mai 1797) Hans Melchior, Johann Franz und Xaver Sidler, Söhne des Jakob sel. (104v)

Hans Melchior (1739-1805) verheiratete sich am 30. Januar 1775 in Risch mit Anna Maria Gretener von Cham. Das Taufbuch Risch überliefert die Taufen von Maria Elisabeth Franziska (*1776)⁵¹⁶, Anna Maria Verena (*1777)⁵¹⁷, Maria Verena (*1779), Anna Maria Katharina (*1781), Anna Maria Josefa (*1784), Jakob Leonz (*1785), Mathias Xaver (*1787), Maria Anna Katharina (*1789), Josef (1791-1878)⁵¹⁸ und Anna Maria Elisabeth Franziska (*1794).

Hans Melchior Sidler starb am 1. Oktober 1805,⁵¹⁹ während die Ehefrau Anna Marie Sidler-Gretener erst am 5. September 1829 im Alter von 77 Jahren verschied. Die drei Brüder kauften am 22. Mai 1806 die Schwestern vom väterlichen Erbe aus⁵²⁰ und bewirtschafteten den Hof vorerst gemeinsam. Als Mathias im Alter von 21 Jahren am 14. November 1808 in Zug Margrit Meier⁵²¹ von Buonas ehelichte, übernahm er den Hof, während Leonz und Josef das Kalberweidli, das Talried und das neue Haus mit der Hausmatt in ihrem Besitz hatten. Im neuen Haus hatten Onkel Alois und die Mutter Anna Maria Sidler-Gretener ein lebenslanges Wohnrecht. Leonz schlug eine militärische Karriere⁵²² ein und Josef entschied sich für eine kirchliche Berufung. Dazu brauchten sie Geld.

Mathias Sidler verkaufte am 29. Mai 1811 die Stockmoosweid um 5'000 Gulden an die Brüder Bossard in der Alznach und Leonz am 20. April 1812 das Kalberweidli für 1'500 Gulden an Präsident Karl Sidler. In einem Tauschvertrag übergab Präsident Karl Sidler dieses Kalberweidli zum gleichen Preis an Mathias Sidler, während dieser die etwas grössere Mattacker-Weid um 1'700 Gulden an Präsident Karl Sidler abtrat. Leutnant Leonz Sidler trat am 22. November 1811 das Talried an Hauptmann Josef Wiss vom Freudenberg für 1'300 Gulden ab. Dieses hatte damals folgende Grenzen:

- Stadtbürgerwald
- Käufers Weid

⁵¹⁶ Verheiratet mit Josef Fährndrich in Cham

⁵¹⁷ Verheiratet mit Nikolaus Schriber in der Rütli bei Buonas

⁵¹⁸ Albert Iten. *Tugium Sacrum* I, S. 378: «1817 Stiftskaplan zu St. Christophorus in Luzern und sogenannter Gross-Frühmesser, später Succentor, Subcustos und Caeremoniar. 1857 musste er die Stelle verlassen, weil Sachen bekannt wurden, die seine Standesehre berührten. Mit dem Entgegenkommen des Stiftes St. Leodegar zog er nach dem Zisterzienserstift Mehrerau, wo ihm noch ein Teil seines früheren Einkommens gesichert blieb. Für kürzere Zeit begab er sich inzwischen 1865/66 im Auftrag des Abtes nach Rorschach, um beim dortigen Priestermangel für die Klosterfrauen zu zelebrieren. Er starb anfangs Oktober 1878.»

⁵¹⁹ BB ZG 1461 (4. Januar 1806): Leonz, Matthias und Joseph Sidler, Söhne des Melchior sel. von Risch (119r)

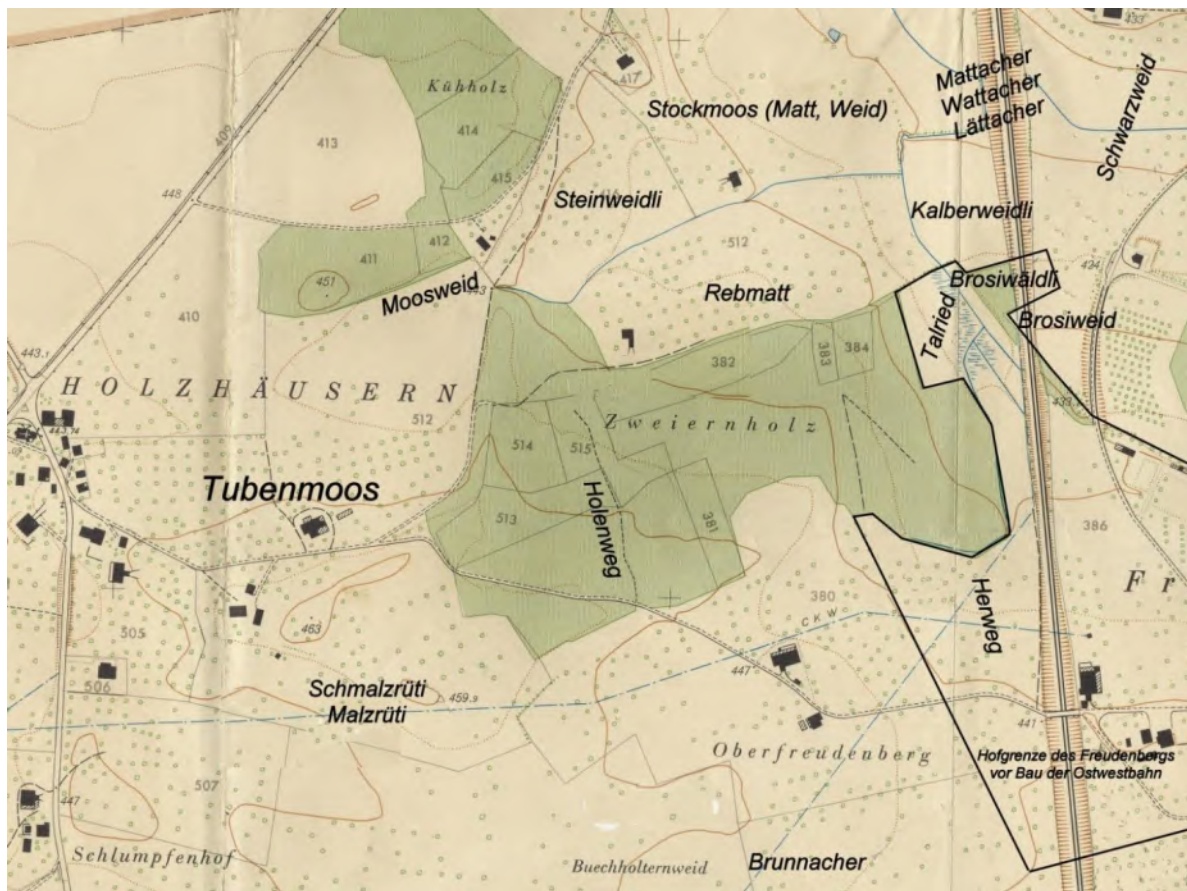
⁵²⁰ GA Risch, KP I, fol. 134

⁵²¹ Margrit Meier war eine Tochter des letzten Gerichtsammanns von Buonas Burkard Meier und Margreth Schnarwiler. Sie war acht Jahre älter als Mathias Sidler und starb 1826.

⁵²² Ab 1811 wird er immer als Leutnant bezeichnet und wohnte später in Brunnen SZ. GA Risch, GR-Protokoll vom 10. Mai 1821: «Heiratsbewilligung an Leutnant Leonz Sidler von Holzhäusern mit Jungfrau Karolina Victoria Camenzind von Gersau. Ratsherr Mathias Sidler hat angelobt, für das Mannrecht gut zu stehen.» Im Totenbuch Risch sind die Sterbedaten zweier Söhne von Leonz Sidler-Camenzind eingetragen: 22. Mai 1846 Mathias Sidler, gestorben in Oberrisch, und 18. Juni 1848 Alois Sidler, ertrunken im Zürichsee in der Nähe von Stadelhofen.

- Brosiweid von Präsident Karl Sidler
- Käufers Brosiwäldli
- Mattacker von Mathias Sidler
- Verkäufers Kalberweidli

Offensichtlich bestanden Spannungen zwischen den Brüdern, was dann auch die Schwäger Peter und Alois Meier veranlasste, das Frauengut ihrer Schwester durch Mathias Sidler sichern zu lassen. Mathias willigte ein und setzte am 21. Dezember 1811 für das Frauengut das Haus, die Scheune, Hausmatt mit allen darinstehenden Gebäuden, die Schmalzrütiweid (10 Jucharten), die Moosweid (6 Jucharten), den Wald (3 Jucharten) und ein Riedli am Steinweidli (2 Tristen Streue) als Sicherheit ein.



Altpräsident Mathias Sidler, Holzhäusern, verkaufte am 20. März 1852 den Beauftragten der Armenkommission Risch, nämlich Vizepräsident Knüsel, Grossrat Schlumpf und Grossrat Wiss, ein Stück Weidland, das Steinweidli genannt (5 ½ Jucharten) für 1'800 Gulden.⁵²³

- Wald von Josef Lutiger und Geschwister Schwerzmann
- Weid des Michael Villiger
- Weid und Matt der Gebrüder Bossard
- Verkäufers Rebhatt und Wald
- Strasse durch das Kühholz

⁵²³ GA Risch, KP III, fol. 397 f., Original in Kanzlei der Bürgergemeinde

Mathias Sidler und Margrit Meier hatten drei Kinder: Josef Alois (*1810), Johann Jakob Alois (*1815) und Anna Maria Verena (*1817).

An der Gemeindeversammlung vom 29. Oktober 1820 wurde Mathias Sidler in den Gemeinderat gewählt und am 19. Mai 1822 auch das Gemeindepräsidium bis 1825 übertragen. Ursache für seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat dürfte der Tod seiner Ehefrau Margrit Sidler-Meier am 15. August 1826 gewesen sein. Ab 1828 bis 1838 gehörte Mathias Sidler ein zweitesmal dem Gemeinderat als Gemeindpräsident an. Er war nämlich am 14. Juli 1828 eine zweite Ehe mit Anna Maria Katharina Kost von Honau eingegangen, so dass er sich wieder der Politik widmen konnte. Diese Ehe blieb kinderlos.

Nach seinem Rückzug aus der Politik wurde seine finanzielle Situation wie bei vielen andern Bauern immer schwieriger. Ein Versuch, seine Lage zu verbessern, sah er im Verkauf seiner 5 ½ Jucharten grossen Steinweid für 1'500 Gulden an die Armenkommission der Gemeinde Risch. Wie schlecht es um seine Finanzen stand, stellte sich erst nach seinem Tod am 12. August 1852 heraus.⁵²⁴ Sohn Josef von Mathias Sidler erneuerte am 15. Juli 1853 sein Bürgerrecht in der Stadt Zug.⁵²⁵

Am 30. August 1852 erfolgte die Inventarisierung der Hinterlassenschaft von Mathias Sidler. Dabei beliefen sich die Passiven auf ungefähr 19'000 Gulden.⁵²⁶ Im Namen der Erben wünschte Kaplan Sidler einen Aufschub zur genaueren Durchsicht des Inventars, wozu Kaplan Sidler in Luzern und Gemeinderat Wiss beauftragt wurden. Im Beisein von Kaplan Josef Sidler und Leonz Sidler, beide Brüder von Mathias Sidler sel., und dessen Sohn Josef setzte der Gemeinderat eine Dreierkommission zur Prüfung der Erbangelegenheit ein.⁵²⁷ Am 3. November 1852 wurde Präsident Bossard als Beistand von Josef Sidler gewählt.

Mitte 1853 erstand Josef Bühlmann⁵²⁸ den Hof des verstorbenen Mathias Sidler.⁵²⁹ Josef Bühlmann verkaufte dann am 22. März 1856 diesen Hof an Josef Theiler von Schachen LU. Der Kaufpreis betrug gemäss den Protokollbüchern 29'731.19 Franken.⁵³⁰ Bei der Ratifikation durch den Gemeinderat am 31. März 1856 wurde aber ein Kaufpreis von 34'225

⁵²⁴ Die zweite Ehefrau Katharina Sidler-Kost von Mathias Sidler starb am 12. März 1865. Als Geburtsdatum wird im Sterbebuch «in diebus Martii 1784» angegeben.

⁵²⁵ BB ZG 1622 (15. Juli 1853): Sidler Joseph Alois, geb. 14. November 1810, Sohn des Matthias Xaver sel. † 12. August 1852 und der Margreta Meier, Enkel des J. Melchior † 1. Oktober 1805 (S. 324).

⁵²⁶ GA Risch, GR-Protokoll vom 9. September 1852, S. 330 f.

⁵²⁷ GA Risch, GR-Protokoll vom 28. Oktober 1852, S. 336 f.: Kaplan Sidler in Luzern, Gemeinderat Wiss und Gemeindeschreiber Gügler.

⁵²⁸ Gemäss Brandassekuranzbuch war Josef Bühlmann von Beruf Schuster. Ein Josef Bühlmann war damals auch Teilhaber der Binzmühle.

⁵²⁹ In den Kaufprotokollbüchern existiert keine Übertragung der Liegenschaft, ebenso findet sich in den Protokollen des Gemeinderats keine entsprechende Genehmigung des Verkaufs. Hingegen gibt es einen Hinweis im Gemeinderatsprotokoll vom 7. Mai 1853, wonach Gemeinderat Wiss eine Handschrift im Betrag von 270 Gulden dem Gemeinderat hinterlegte. Diese war ihm am 24. April 1853 zur Abrechnung des Kaufpreises übergeben worden.

⁵³⁰ GA Risch, KP III, fol. 504 ff.

Franken angegeben. Der erste Betrag erwähnt vermutlich nur die Belastungen auf dem Hof. Der Hof wurde wie folgt beschrieben:

1. Haus samt Trotte, Waschhaus, Brennhütte, Schweinestall, Holzhaus, Dörrofen, Scheune und Wagenschopf (Ass.-Nr. 99 a-e), Hausmatt (5 K W) zu Holzhäusern:

- Matten von Jakob Sidler, Geschwister Schwerzmann, Armenanstalt Risch,
- Weid Schmalzrüti

2. Weid Schmalzrüti (ca. 18 Jucharten):

- Armenanstalt Risch
- Weid und Wald der Gebrüder Meier
- Weid und Wald von Burkard Melliger
- Stadtbürgerwald
- Wald von Jakob Baumgartner
- Moosweid des Besitzers
- Hausmatt

3. Moosweid (ca. 6 Jucharten):

- Besitzers Weid
- Steinweid Armenanstalt Risch
- Wälder von Burkard Lutiger, Kaspar Schwerzmann und Gebrüder Bossard
- Matten von Jakob Sidler und Besitzer

4. Wald (3 Jucharten)

- Wald von Anna Baumgartner
- Wald von Hauptmann von Ernst
- Wald von Johann Peter Röllin
- Wald von Hauptmann von Ernst wiederum
- Rebhatt des Besitzers
- Steinweid der Armenanstalt
- Moosweid des Besitzers

5. Rebhatt (4 K W) samt der darin stehenden Scheune:

- Wälder von Kaspar Schwerzmann und Jakob Schlumpf
- Besitzers Kalberweid
- Stockenmoosmatt der Gebrüder Bossard
- Steinweid der Armenanstalt Risch
- Besitzers Wald

6. Stück Weidland, Mattacker genannt (6 Jucharten):

- Magermatt und Wald von Ratsherr Wiss
- Schwarzweid der Gebrüder Stuber
- Ried und Stockenmoosmatt der Gebrüder Bossard
- Besitzers Kalberweid

7. Kalberweid samt der darin stehenden Scheune (4 Jucharten):

- Wälder von Jakob Schlumpf, Leonz Lutiger, Stadt Zug
- Magermatt von Ratsherr Wiss
- Mattacker des Besitzers
- Stockenmoos der Gebrüder Bossard
- Besitzers Rebhatt

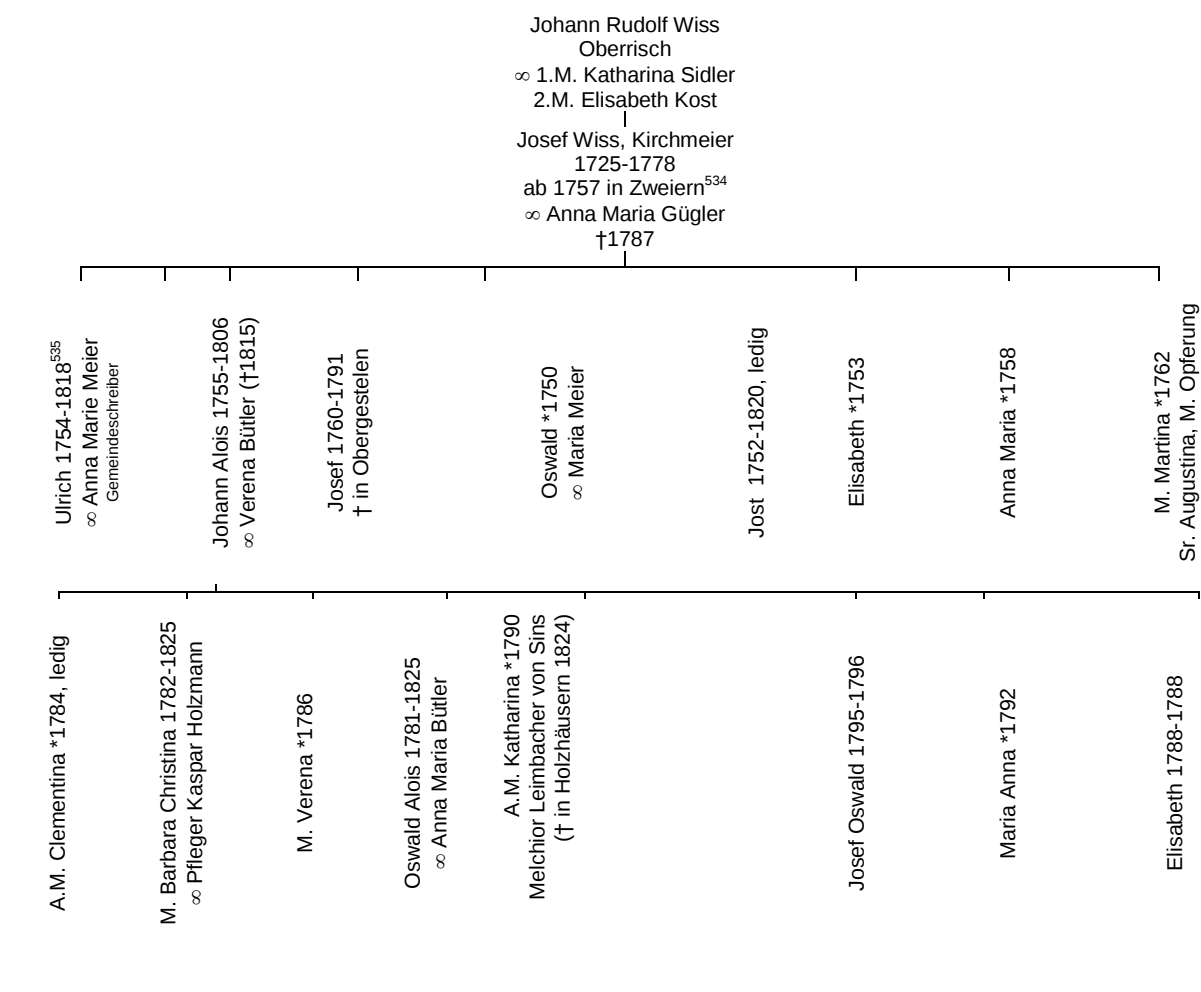
Am 21. März 1861 trat Josef Theiler diesen Hof an seinen Sohn, ebenfalls Josef, ab. Damals waren die Gebäulichkeiten mit 9'200 Franken bei der Gebäudeversicherung eingeschätzt.⁵³¹ Einen Teil des Hofes kaufte im 20. Jahrhundert der Kanton Zug. Teilweise ist er noch in dessen Besitz und Teile davon wurden an verschiedene Landwirte weiterverkauft. Das Grundstück 1488 im Umfang von 21'679 m² befindet sich immer noch als Teil der Golfanlage

⁵³¹ GA Risch, KP IV, Nr. 81, fol. 140 ff.

Holzhäuern im Besitz von Nachfahren der Familie Theiler. Das Bauernhaus wurde 1976 in einer Feuerwehrrübung abgebrannt und anschliessend rückgebaut.

Bürgerhof⁵³²

Wie schon erwähnt, war Beat Jakob Sidler-Wiss Erbauer des spätern Armen- und Waisenhauses in Holzhäusern. Leutnant Leonz Sidler und sein Bruder Kaplan Josef Sidler verkauften am 11. April 1812 den Schwestern von Alois Wiss sel., Barbara, Anna Maria, Verena, Katharina und Anna Wiss mit Beistand des Vetters (=Onkel) Ulrich Wiss dieses Heimet in Holzhäusern mit Haus, Schürmatt und Garten, einem Stück Wald von $\frac{3}{4}$ Juchart im Kühholz und einer Matt für 2 KW für 3'700 Gulden.⁵³³



⁵³² Im Sterbebuch Risch als «domus pauperum» bezeichnet

⁵³³ GA Risch, KP I, fol. 103 ^{bis}: Güter von Mathias Sidler, Weid von Kirchmeier Peter Meier sowie Matt und Rain der Gebrüder Schwerzmann, «Baschis», werden als Grenzen genannt.

⁵³⁴ BA Risch, Protokollbuch II der Steuer Gangolfswil: Mit Eintrag 1. Januar 1767 «Fürsprech und Kirchmeier Josef Wiss aus der Herrschaft Buonas kaufte den Hof von Leutnant Johann Peter (Schriber) in Zweiern. Als Einzug zahlt er 6 gl. 20 ss und den Schützen 1 gl.»

⁵³⁵ Ulrich Wiss war von 1803 bis 1818 Gemeindeschreiber. Im Sterbebuch wird er als «communitatis secretarius» bezeichnet.

Der einzig noch lebende Bruder Oswald auf dem Nachbarhof Oberfreudenberg hatte die sechs Schwestern am 3. Dezember 1806 vom väterlichen Erbgut ausgekauft. Auf dem Vaterhof blieben die Muttermittel vorläufig stehen, da diese nicht genau festzulegen waren.⁵³⁶

Die Gemeinde Risch hatte am 23. Januar 1828 den Kauf des Wohnhauses von Kirchmeier Jakob Schwerzmann in Berchtwil (heute Reding) als Armen- und Waisenhaus bewilligt. Im März 1828 bot sich aber die Möglichkeit, das Haus der Schwestern Wiss in Holzhäusern zu erstehen. Eiligst⁵³⁷ wurde eine erneute Gemeindeversammlung einberufen, welche den Kauf dieses Hauses in Holzhäusern bewilligte. Als Verkaufspartner agierte Pfleger Kaspar Holzmann namens seiner verstorbenen Ehefrau Barbara Wiss (2. Ehefrau Katharina Meier vom Gibelhof bei Buonas), Anna Maria Wiss (unverheiratet) und Katharina Wiss (verwitwet), der die Liegenschaft für 4'400 Gulden an die Gemeinde Risch abtrat.⁵³⁸ Nach der Güterausscheidung zwischen den drei Teilgemeinden Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinde ging das Armen- und Waisenhaus im Jahr 1876 als Bürgerhof in die Hände der Bürgergemeinde über.⁵³⁹

Neues Schulhaus in Holzhäusern

Am 7. Januar 1908 reichte der damalige Regierungsrat Josef Knüsel eine Motion ein, an der nächsten Gemeindeversammlung eine fünfgliedrige Baukommission einzusetzen, welche im laufenden Jahr Plan, Kostenberechnung und Amortisationsplan für einen Schulhausneubau in Holzhäusern erstellen lassen und einen geeigneten Bauplatz suchen sollte.⁵⁴⁰ Die Wahl des Bauplatzes fiel sofort auf das Areal des Bürgerhofs. Das erste Projekt von Architekt H. Miesch von Cham in der Höhe von 66'000 Franken für Landkauf, Bau und Wasserzuleitung ab Bahnhof Rotkreuz wurde am 11. Juli 1909 in geheimer Abstimmung knapp abgelehnt.⁵⁴¹ Im zweiten Anlauf vom 13. März 1910 schaffte ein zweites gratis verfasstes Projekt von Architekt H. Miesch für 61'000 Franken diese Hürde.⁵⁴² Die Ausführung wurde an Baumeister Johann Kost aus Küssnacht vergeben. Der Bezug erfolgte auf das Schuljahr 1911/12 hin.

⁵³⁶ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 78

⁵³⁷ An der Gemeinderatssitzung vom 13. März 1828 kam dieses Geschäft erstmals zur Sprache. Die Gemeindeversammlung fand drei Tage später statt.

⁵³⁸ GA Risch, KP II, fol. 97

⁵³⁹ Zum Ganzen s. Richard Hediger. Risch. Geschichte der Gemeinde. Rotkreuz 1987, S. 128 ff.

⁵⁴⁰ Xaver Elmiger, Stockerli, regte bei der Behandlung der Motion von RR Knüsel anlässlich der Gemeindeversammlung vom 23. Februar 1908 an, auch die Frage der Einführung einer Sekundarschule ins Auge zu fassen. Die Sekundarschule wurde dann in Rotkreuz erst am 2. Mai 1946 eröffnet.

⁵⁴¹ Stimmende: 98, dafür 45, dagegen 53

⁵⁴² Das Wasser wurde in einer separat erstellten Leitung, verlegt in die Kantonsstrasse, ab der Station der SBB in Rotkreuz zum Schulhaus Holzhäusern geleitet. Vertraglich sicherten die SBB die Leistung von einem Liter pro Minute zu. Um die



Gesamtschule Holzhäusern 1.-7. Klasse; Lehrerin Sr. Ernesta Albietz

Schulhausschuld innerhalb von 25 Jahren zu amortisieren, wurde als Konsequenz die Kopfsteuer um 50 Rappen und die Familiensteuer um einen Franken erhöht.

24 Schillinge-Zins der Stuber

Der Stuberzins betrug im Jahr 1685:

An Geld: 24 ss

An Bedergut: 1 Malter 3 vt. 2 ½ vl.

Diese Abgabe leisteten zu je einem Viertel Kaspar, Jakob, Jung Jakob und Karl Stuber. Im Jahr 1791 waren die Zinser Sebastian Stuber ab zwei Höfen (2 mal ¼), Johann Stuber und Josef Holzmann zu je einem Viertel.

Dieser Zins ist schon im Zinsrodel von 1557 fassbar:

Hans Stuber (später Jakob Stuber) leistet folgende Abgaben:⁵⁴³

Vom Gut Sack:	10 vt. BG	6 ss
Ehemaliges Gut von Hans Walcher:	4 vt. BG	2 ss
Teil des früheren Hofes der Villiger: (Sigristenmatt)		2 ½ ss
Total Hans Stuber	14 vt. BG	10 ½ ss

Barbara Stuber (∞ Kaspar Deck sel.) gibt bei der Errichtung des Rodels im Jahr 1557 von ihren fälligen Gütern 5 ½ vt. 2 lmi BG und 13 ½ ss ab. Diese Abgabe ging nach 1557 zuerst an Hans und später vermutlich dessen Sohn Jakob Stuber über, so dass somit Hans Stuber an Geld 24 ss und an BG 1 Malter 3 ½ vt. 2 lmi an die Stadt Zug zu leisten hatte. Das 24-ss-Zinsgebiet entstand somit um 1570 herum und hatte fast 300 Jahre seine Gültigkeit.

Aus den Zinsrödeln lassen sich aber noch andere Erkenntnisse ableiten. Im Zinsrodel von 1527 ist der ehemals Bartli Kündig gehörende Sack in Besitz von Wolfgang Stuber. Ebenso wird erwähnt, dass er die Abgabe 10 vt. BG und 5 ss von Hans Walcher gekauft hat. Aus dem Rodel von 1557 ergibt sich, dass davon 3 ss an Hans Sidler in der Rüti gingen. Interessant ist auch, dass der Hans und Wolfgang Villiger gehörende Hof ursprünglich mit 2 Mütt BG und 7 ½ ss in Besitz von Jakob Rotten⁵⁴⁴ war. Der halbe Hof gelangte an Wolfgang Stuber und die andere Hälfte fand sich im Besitz von Untervogt Hans Sidler (später Melchior Sidler). Zum Besitz der Villiger zählte 1527 auch die Sigristenmatt, die im Jahr 1501 noch Ueli Gisler gehört hatte und dann offensichtlich an Kaspar Deck gelangt war.⁵⁴⁵

⁵⁴³ Zwischen den Einträgen 3 und 4 ist noch folgende Abgabe von Hans Stuber erwähnt: «Mer sol er von andern sinen välligenn guettern auch zuo Holtzhüsre glegen 5 ½ vt. 2 ½ lmi bederguets und 3 ½ ss». Diese wird aber wahrscheinlich nach dem Tod von Barbara Stuber und der Übernahme von deren Abgaben zuerst durch Peter Stuber, dann Andreas Lutiger, Oswald Lutiger, dann Heini Sidler und am Schluss durch Baschi Sidler geleistet.

⁵⁴⁴ UB ZG, Nr. 2311: Im Jahr 1525 zahlt Jakob Rott aus dem Hof Gangolfswil 6 gl. 10 ss als Ehrschatz.

⁵⁴⁵ UB ZG, Nr. 1785

Der Stuber⁵⁴⁶ des Zinsrodels von 1498 musste folgende Abgaben leisten:

	Beder Gut		
	4 ½ vt. ½ vl	14 ss	5 hlr
	3 ½ vt. 1 vl.		.
	3 vt.	7 ss	7 hlr
minus Verkauf des Holzes an die Villiger (Zinsrodel 1527)		5 ss	
	11 vt. 1 vl. ½ vl	17 ss	
Hans Stuber ⁵⁴⁷	5 ½ vt. 2 ½ vl	3 ½ ss	
Kaspar ⁵⁴⁸ Deck	5 ½ vt. 2 vl	13 ½ ss	

Das lässt den Schluss zu, dass Hans Stuber und Barbara Stuber, die Ehefrau von Kaspar Deck, Geschwister und Kinder von Ruedi Stuber waren. Vermutlich war auch Wolfgang ein Bruder der beiden, verstarb aber sehr früh.

⁵⁴⁶ Ziemlich sicher Ruedi (Ruotschmann) Stuber des Zinsrodels von 1490.

⁵⁴⁷ s. Anmerkung 453

⁵⁴⁸ Jzb. Risch, Eintrag von 1606, errichtet von Anton Deck, Ammann von Buonas und Sigrist der Kirche Risch, und Anna Koller, Eltern: Kaspar Deck und Barbara Stuber. In dieser Stiftung wurde auch an Barbara Deck und Hans Walcher von Meisterswil gedacht. An allen Feiertagen sollte eine grosse Kerze im Chor brennen. Die Verschwägerung erklärt letztlich auch die Handänderung der Güter von Hans Walcher an Hans Stuber. Anton Deck ist 1598 als Sigrist erwähnt. Die Deck sind im Jzb. Cham (Hkl. 20 (1940), 123) mehrfach erwähnt und waren Hüenenberger. Dort hat sich in der Nähe des ehemaligen Gesellenhauses der Familienname noch als Flurname «auf dem Teck» erhalten (PfBI Risch 1929, 200). Schon 1416 werden Peter und Welti Deck als dortige Gemeindegossen aufgeführt. Siehe auch Thomas Fähndrich. Zuger Familiennamen. Zug 2000, S. 110.

Baschi Stubers Hof

In einem am 20. Februar 1874 errichteten Testament bezeichnet sich Josef Werder als Besitzer des Baschi-Hofs. Im 20. Jahrhundert wurde dann Wendelinshof als Hofbezeichnung für diese Liegenschaft üblich. Diese Namensgebung verleitet zur irrtümlichen Annahme, dass die Kapelle Holzhäusern auf dem Hofgrund des Wendelinhofs erbaut worden sei, was aber eindeutig den Aussagen von Adam Schriber im Jahr 1660 und den bekannten Stiftern der Kapelle widerspricht.

Josef Werder von Cham kaufte⁵⁴⁹ am 6. November 1873 den Hof von Josef Leonz Schwerzmann in Holzhäusern. In den Kauf gehörten Haus samt Trotte, Scheune, Waschhaus, Schweinestall mit Holzschopf, altes Schützenhaus (Ass.-Nr. 96). Die Hausmatt, Müllermatt genannt, bot für 5 Kühe Winterung Nahrung und grenzte an:

- Matt von Franz Oehen
- Haus und Umgelände von Frau Schlumpf
- Holzhäusern-Oberrischer-Strasse
- Rieder von Ernst und Röllin
- Matt von Schneidermeister Staub
- Matt der Gebrüder Röllin und von Franz Oehen

Die Weid wurde als Moosweid für 5 KS bezeichnet und war benachbart:

- Matt von Instruktor J. Schwerzmann und der Kinder von Ernst
- Weid und Matt von Witwe Zimmermann
- Moosweid der Kinder von Ernst
- Rieder von Martin Kuhn, Gebrüder Schwerzmann und Josef Stuber
- Foren der Kinder von Ernst und Balz Stuber
- Riedmatten von J. Villiger, Präsident Meier und Kinder von Ernst

In den Kauf gehörten das sogenannte Forenwäldli ($\frac{1}{2}$ Juchart) und zwei Jucharten Wald im Kühholz mit den Angrenzern:

- Weid und Wald von Franz Oehen
- Weidland von Frau Schlumpf
- Steinweidli der Armenanstalt
- Dersbachstrasse
- Wälder von Burkard Lutiger und Franz Oehen

In einem Nachtrag wird vermerkt, dass das früher sogenannte Raingut von ca. $\frac{3}{4}$ Juchart Grösse nun mit der Hausmatt vereinigt sei, weshalb vom Nachbarhof von Jakob Schlumpf einige Belastungen auf diese Liegenschaft überzeigten. Der Kaufpreis betrug 48'000 Franken und war u.a. mit folgenden Belastungen behaftet:

Bodenzins: Der vierte Teil von 24 Schilling, 1 Malter, 3 Viertel und $2\frac{1}{2}$ Vierling Bodengut und Balchenzins an die Pfarrei Risch: Der achte Teil von 86 Balchen.

⁵⁴⁹ GA Risch, KP V, fol. 24 ff.

Dieser Kaufakt enthält gewichtige Hinweise, welche die historische Lokalisierung von Flurnamen und die Rekonstruktion der Besitzvorgänger dieses Hofes erst möglich machen. Zu denken ist hier vor allem an die Flurnamen Müllermatt, Moosweid, Forenwäldli und Rain, aber auch die Erwähnung und Zuordnung des stadtzugerischen Vogtzinses, der offenbar 1873 immer noch nicht abgelöst war. Nur wusste man 1873 nichts mehr mit der in alten Urkunden gängigen Formulierung «Beder guot» anzufangen und schrieb einfach Bodengut.

Der Flurname Müllermatt wird schon in den Vogteizinsrodeln von 1685 und 1791 erwähnt. Im Jahr 1685 war er von Karl Stuber und 1791 von Baschi Stuber zu leisten. In beiden Rodeln hat der Hof die gleiche Grösse von 5 KW. Es ist also davon auszugehen, dass in beiden Zinsrodeln der gleiche Familienzweig diesen Hof bewirtschaftete.

Karl Stuber wurde am 15. März 1660 als ältester Sohn von Jakob Stuber⁵⁵⁰ und Barbara Sidler⁵⁵¹ geboren. Er hatte die vier Brüder Johann (*1662), Jakob (*1665), Sebastian⁵⁵² (*1670), Kaspar (*1673) und die Schwester Maria Klara⁵⁵³ (1677-1743). Dass im Zinsrodel von 1685 Karl Stuber als 25-Jähriger schon als Zinszahler erscheint, hatte im frühen Tod seines Vaters Jakob im Jahr 1680 seine Ursache. Karl Stuber heiratete am 14. Februar 1689 Anna Maria Schwerzmann, verunglückte aber schon am 6. Oktober des gleichen Jahres tödlich und hinterliess keine Kinder. Am 9. November 1690 traf das gleiche Schicksal Bruder Jakob.⁵⁵⁴ Die drei überlebenden Brüder bewirtschafteten in der Folge den Hof gemeinsam. Während Johann ledig blieb, verheirateten sich Kaspar mit 40 Jahren und Sebastian sogar mit 48 Jahre für die damalige Zeit sehr spät. Trotzdem hatten beide Brüder noch je fünf Kinder. Kaspar heiratete Maria Magdalena Sidler (1680-1742) vom Rütihof in Holzhäusern, während Sebastian mit Anna Maria Schwerzmann⁵⁵⁵ (1692-1738) die Ehe einging. Deren Eltern waren Jost Schwerzmann und Anna Maria Weingartner.

Am 31. Dezember 1709 kauften die Brüder Hans, Kaspar und Baschi gemeinsam für 730 Gulden von Untervogt Hans Sidler ein Landstück von zwei Jucharten ab der Neumatt. Als

⁵⁵⁰ Vater Jakob Stuber kannte seinen Vater, ebenfalls Jakob, nie, denn dieser starb schon am 2. Februar 1636, während sein Sohn Jakob am 20. April 1636 zur Welt kam. Deshalb wurde im Taufbuch als Vater «defunctus Jakob Stuber» eingetragen.

⁵⁵¹ Mutter Barbara Sidler (*1640) war eine Tochter des Kapellenstifters Hans Sidler und starb am 18. Mai 1705.

⁵⁵² Pate war Untervogt Sebastian Sidler.

⁵⁵³ Schwester Klara verheiratete sich im Jahr 1705 mit Karl Meier von Buonas.

⁵⁵⁴ Im Totenbuch steht dazu: «in incuria parentum» und das Alter von Jakob mit 23 Jahren. Wenn ein 23-Jähriger wegen Fahr- oder Nachlässigkeit der Eltern stirbt, wird das wohl heissen, dass Jakob geistig behindert gewesen war. Das Alter von Jakob Stuber müsste eigentlich richtig mit 25 angegeben sein. Pfarrer Johann Baptist Büeler hat wohl mit einer damals üblichen Abzählmethode das Alter errechnet. Bei dieser Methode wurde weder Geburts- noch Sterbejahr gezählt. Falls noch ein Jahrhundertwechsel dazwischen fiel, erreichten die Personen ein zwei bis drei Jahre geringeres Lebensalter.

⁵⁵⁵ Bei ihrem Tod hinterliess sie ein teilbares Vermögen von 250 Gulden, das unter die damals noch vier lebenden Kinder Sebastian, Rudolf, Katharina und Magdalena in gleichen Teilen vererbt wurde. Hyp. B. 27, fol. 394

Begrenzungen wurden die Matten des Verkäufers, der Käufer, von Oswald und Georg Sidler sowie von Bartholomäus Stuber bezeichnet.⁵⁵⁶ Hans Stuber starb am 18. März 1729. Sein Alter wird mit 64 Jahren angegeben.⁵⁵⁷ Bei der Erbverhandlung vom 25. April 1729 wurde sein Anteil am Gesamtvermögen in Liegenschaften, Vieh und Fahrnis mit 3'000 Gulden pauschal angeschlagen.⁵⁵⁸ Das war wohl der Anlass für die Aufteilung der gemeinsamen Güter, um die Zukunft der eigenen Kinder regeln zu können. Den ersten Schritt dazu machte Kaspar, indem er am 26. November 1729 an einer Gant aus dem Nachlass von Bartholomäus Stuber dessen Neumatt samt der darin stehenden Scheune für 950 Gulden erwarb. Die Neumatt wurde mit 2 ½ KW bemessen und hatte als Nachbarn:⁵⁵⁹

- Weid von Untervogt Sidler
- Matt von Oswald Sidler
- Matt von Adam Schwerzmann
- Weid von Wolfgang Stuber
- Hausmättli von Meister Burkard Stuber

Die eigentliche Güterteilung nahmen Kaspar und Sebastian Stuber am 14. Dezember 1729 vor.⁵⁶⁰ Sebastian, der nun Pfleger der Kapelle Holzhäusern geworden war, übernahm das alte Haus mit den anstossenden Matten für 8 KW, die darin stehende Scheune und Nebengebäude, zusätzlich die Moosweid für 6 KS und ein abgegrenztes Stück ab der Damys-Weid. An Wald übernahm er 2½ Jucharten im Kühholz, einen Teil des Waldes in der Moosweid sowie das sogenannte Heubeeri-Wäldli. An Belastungen werden 6 Schillinge als Vogtgut und 20 Schillinge zu Gunsten des Pfarrers von Risch⁵⁶¹ genannt. Da der Teil von Sebastian als grösser und besser beurteilt wurde, musste er Kaspar mit 850 Gulden entschädigen.

Kaspar wurde das sogenannte Kleinhäusle⁵⁶² samt der anstossenden Sackmatt für ca. 6 KW mit darin stehender Scheune sowie die ebenso anstossende Weid für 4 KS zugeschlagen. Zusätzlich erhielt er ebenfalls einen Teil der Damys-Weid, deren Nutzen mit sechs Tristen Streune bezeichnet wurde, und den an die Weid anstossenden zwei Jucharten grossen Wald, Weylacke genannt, und einen Anteil des Waldes in der Moosweid von seinem Bruder

⁵⁵⁶ StA Hyp. B. 33, fol. 103

⁵⁵⁷ Oft stimmen die Altersangaben nicht, insbesondere wenn ein Jahrhundertwechsel im Leben stattfand. Tatsächlich ist im Taufbuch am 25. März 1662 die Taufe eines Johann Josef Stuber mit den Eltern Kaspar Stuber und Barbara Sidler, aber nicht ein Johann Stuber mit den Eltern Jakob Stuber und Barbara Sidler. Möglich wäre aber eine Geburt zwischen dem 22. Mai und dem 16. September 1665, da damals Pfarrvakanz herrschte und die Einträge der Taufen fehlen.

⁵⁵⁸ StA Hyp. B. 27, fol. 300

⁵⁵⁹ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 51

⁵⁶⁰ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 320 f.

⁵⁶¹ Pfa Risch, Urbar 1598, fol. 117: Ein Gulden jährlichen Zins ab der Sidler Matten zu Holzhäusern, die an die Strasse und eine andere Matte, genannt Baumgarten, stösst. Im Jahr 1598 leistet Hans Sidler diesen Zins. Gemäss Hyp. B. 40, unpaginiert (hinten) ist dieser Zins bei der Zinsvereinbarung von 1789 zu je 20 Schillinge auf Beat Sidler (Tubenmoos) und Baschi Stuber (Baschihof) aufgeteilt.

⁵⁶² Auf der späteren Bärmatt

Sebastian. Als Belastung wurde der jährliche Vogtzins von 15 Schillingen genannt. Kaspar wurde das Recht eingeräumt, aus dem Heubeeriwäldli von Sebastian zehn Stöck Holz nach Belieben wegzuräumen. Diese Angabe signalisierte die Absicht eines Hausneubaus durch Kaspar Stuber und tatsächlich erwähnt das Protokollbuch der Steuer Gangolfswil für das Rechnungsjahr 1734 diesen Neubau durch die Stiftung «Schilt und Pfeister». Von Kaspar Stuber, verheiratet mit Magdalena Sidler, zweigt der Stuberzweig auf den spätern Katharinenhof ab.



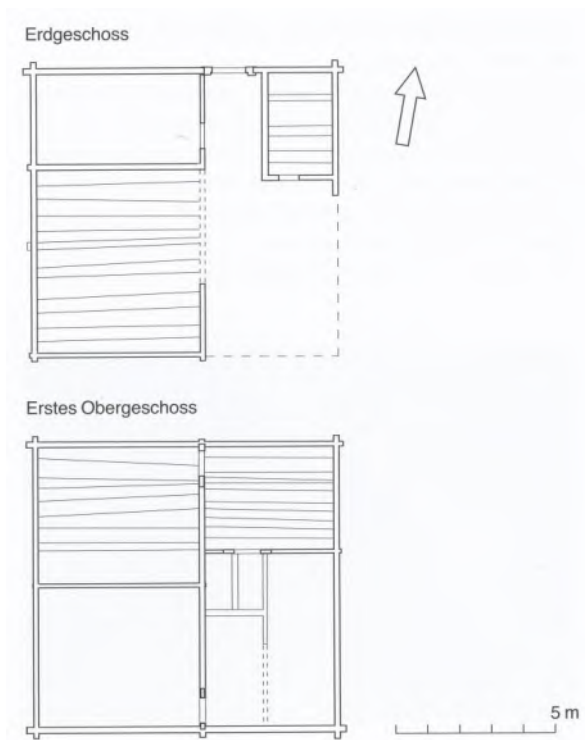
Zweites Haus vom Baschihof, später Schlumpfenhof

Das «alte Haus» auf dem Baschihof

Beim Umbau 2005/06 wurde der Keller und zum Teil das Erdgeschoss neu erbaut, wozu das Gebäude zuerst weg- und dann wieder zurückgeschoben wurde. Die Kantonsarchäologie konnte das Haus vor der Verschiebung im Juni 2005 kurz untersuchen und dokumentieren.⁵⁶³

«Das Wohnhaus besteht im Kern aus einem zweigeschossigen Blockbau von 9 x 9.5 m im Grundriss. Nur der Westteil des Hauses war unterkellert. Auf den gemauerten Fundamenten lagen mächtige Eichenschwellen, die mit doppelten Schlössern verbunden waren. Der Grundriss des 2.2 m hohen Erdgeschosses gliederte sich in Haupt- und Nebenkammer an der Westseite und Quergang

⁵⁶³ Tugium 22/2006, S. 33 f.



Holzhäuserstr. 2, Grundriss Erd- und Obergeschoss

mit ehemals offener Küche und Treppe im östlichen Hinterhaus. In Haupt- und Nebenkammer waren die originalen, an allen vier Seiten in den Schwellen eingenuteten Bretterböden erhalten. Die Trennwand zwischen Haupt- und Nebenkammer durchstiess die Fassade und die Gangwand in einer unterbrochenen Vorstossreihe. In der Nordostecke der Hauptkammer stand wahrscheinlich einst ein Stubenofen, denn auf der Gangseite lagen dort eine geschwärzte Steinplatte und Asche, wo das Schürloch zu rekonstruieren wäre. In der Nordostecke des Hinterhauses war eine kleine Kammer mit einer originalen 1.35 m hohen Türe und einer originalen Fensterluke in der Nordfassade eingestellt. Die beiden Haustüren befanden sich unter den Traufen an der Nord- und Südseite. Der nördliche Eingang, dessen Pfosten als Mantelstüde ausgebildet waren, führte im Quergang ehemals auf einen Lehm- und Steinplattenboden, der später mit Tonfliesen ersetzt wurde.

Der Grundriss des 2 m hohen Obergeschosses war im Gegensatz zu demjenigen des Erdgeschosses aussergewöhnlich: Über der Haupt- und Nebenkammer im Westteil waren zwei grosse Kammern untergebracht. Über der kleinen Kammer in der Nordostecke und dem Hauseingang im Norden befand sich eine dritte grosse Kammer. Nur durch diese gelangte man in die nordwestliche Kammer. Im Südostbereich waren die Treppe und die wahrscheinlich nach oben offene Küche angeordnet. Das Haus besass im Obergeschoss keine Laube an der Nordseite, sondern wahrscheinlich nur im Süden. Gemäss alten Ansichten stand noch 1930 an der Nordseite ein einfacher Schopfanbau.



Holzhäusernstrasse 2: Das 1470 errichtete Wohnhaus, Ansicht von Nordosten, während des Umbaus 2005

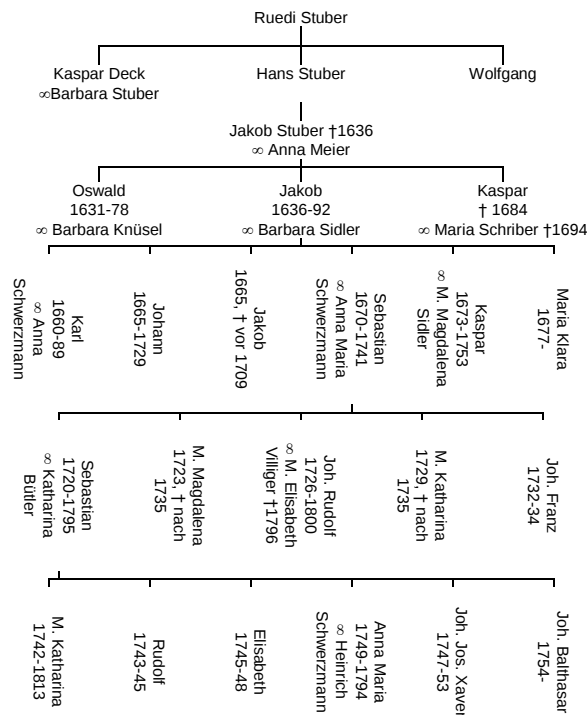


Ansicht des gleichen Wohnhauses in einer Aufnahme von 1930

Im Dach befand sich ursprünglich nur eine wenig breite Kammer, weshalb ein schwach geneigtes Dach zu rekonstruieren ist. Die Boden- und Deckenbretter des Obergeschosses gingen durch die nordsüdlich verlaufenden Trennwände durch und waren nur seitlich eingenuet.

Vom Blockbau konnten drei Eichenschwellen und sechs Tannenbalken dendrochronologisch datiert werden. Die drei Eichen wiesen weder Splint noch Rinde auf. Ihr jüngster Jahrring liegt im Jahr 1437. Auch die Nadelhölzer wiesen keine Rinde auf. Der jüngste Jahrring liegt im Jahr 1462. Es ist mit einem überraschend frühen Fäll- und Baudatum um 1470 zu rechnen.

In einer zweiten Bauphase wurde ein neues Dachgeschoss mit übereinander liegenden Kammern aufgesetzt. Dazu gehören auch die Vordächer, deren Träger mit so genannten Schwalbenschwänzen verziert sind. Die Sparren weisen in der korrekten Folge von Westen nach Osten laufende, eingekerbte Bundzeichen auf. Das heisst, dass das Dach wahrscheinlich nicht versetzt wurde. Ein einzelner Fichtenbalken des Dachgeschosses konnte dendrochronologisch sicher ins Jahr 1724 datiert werden. Die Probe weist keine sichere Rinde auf. Das Fälldatum dürfte daher kurz nach 1724 anzusetzen sein. Um 1905 erhielt das Haus neue Fenster und ein Treppenhaus, später wurde der Keller ausgebaut sowie Böden und Fenster ersetzt.»



Sebastian Stuber⁵⁶⁴ kaufte am 11. Januar 1741 den Engelhof. Dies dürfte in Zusammenhang mit der Heirat seines Sohnes Sebastian mit Katharina Bütler von Cham am 30. Januar 1741 gestanden haben, denn der Wirtedienst verblieb im Kaufvertrag weiterhin beim bisherigen Wirt Michael Freimann, während die Landwirtschaft davon abgetrennt wurde. Aber Vater Sebastian Stuber verstarb schon am 16. September 1741, was neue Tatsachen schuf, denn die Engelliegenschaft mit 6'900 Gulden bei einem Eigenkapital von 400 Gulden war total überschuldet. Bei der Erbteilung vom 31. Oktober 1741 verblieben zur Verteilung auf die vier Kinder Sebastian, Johann Rudolf, Maria Magdalena und Katharina je 557 Gulden 20 Schillinge. Um die beiden Höfe weiterhin halten zu können, belasteten die beiden Brüder den Baschihof auf Martini 1741 mit 1'200 Gulden gegenüber Hauptmann und Ratsherr Johann Kaspar Lutiger von Zug.⁵⁶⁵ Bei dieser Hofbelastung wurden die Grenzen sehr präzise beschrieben. Der Hof ertrug 8 KW+KS. Die Hausmatt hat als Anrainer:

- Wirtshausmatt
- Weid von Hans Melk Sidler
- Matt und Weid von Untervogt Sidler
- Matt von Adam Schwerzmann
- Matt von Kaspar Kost

Die Weid hat als Nachbarn:

- Hausmatt von Wolfgang Stuber
- Ried von Kaspar Stuber
- Weid von Untervogt Sidler

⁵⁶⁴ Das Taufbuch Risch überliefert fünf Kinder von Sebastian Stuber und Anna Marie Schwerzmann: Johann Sebastian (1720-1795), Maria Magdalena (*1723), Johann Rudolf (1726-1800), Katharina (*1729) und Franz (1732-1734).

⁵⁶⁵ KA Hyp. B. 27, fol. 641

- Foren von Silvan Knüsel
- Foren von Melk Schwerzmann
- Foren und Weid von Jakob Stuber
- Matt und Weid von Lukas Lutiger
- Ried von Jakob Stuber

Der Wald stiess an:

- Wirtshausmatt
- Wald von Hans Melk Sidler
- Weiden von Josef Villiger und Beat Jakob Sidler



Am 7. November 1743 verkaufte Sebastian Stuber für sich allein die Engelliegenschaft an Franz Waller mit einem Gewinn von 1'162 Gulden 20 Schillinge.⁵⁶⁶ Das schuf die Voraussetzungen, seinen Bruder Johann Rudolf am 14. Januar 1744 mit 2'200 Gulden auszukaufen.⁵⁶⁷ Sebastian Stuber erscheint im Jahr 1756 in den Hypothekarbüchern nochmals als Kreditnehmer, wo er sich ab 1754 für sechs Jahre mit 700 Gulden gegenüber Wolfgang Bütler verschuldete. Hintergrund dieser Kreditaufnahme könnte ein Hagelschlag

⁵⁶⁶ KA Hyp. B. 27, fol. 198

⁵⁶⁷ KA Hyp. B. 27, fol. 200, zusätzlich an Naturalien: 1 Malter Korn, 6 Viertel Roggen, 10 Viertel Gedörrtes, 5 Viertel Äpfel, 1 Kasten, 1 Bett doppelt angezogen. Johann Rudolf Stuber heiratete am 10. Januar 1746 Elisabeth Villiger von Cham. Johann Rudolf Stuber ist der Stammvater der ehemaligen Wagnerei Stuber von Waldeten und starb dort 1800.

gewesen sein, denn 1754 musste auch das benachbarte Schützenhaus neu mit Ziegeln gedeckt werden.

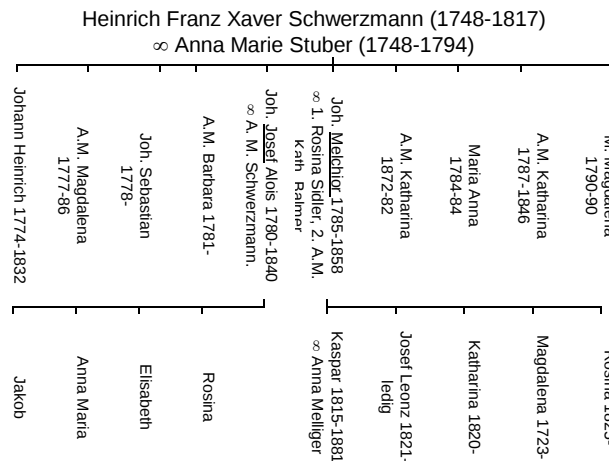
Vom Ehepaar Sebastian Stuber und Katharina Bütler sind sechs Taufen in den Kirchenbüchern Risch eingetragen: Maria Katharina (1742-1813), Rudolf (1743-1745), Elisabeth (1745-1748), Anna Maria (1749-1794), Johann Josef Xaver (1747-1753) und Johann Balthasar (*1754). Johann Balthasar starb als Kind, denn von ihm finden sich weder im Ehe-, Firm- noch Totenbuch Einträge in den Kirchenbüchern Risch. Somit starb mit Sebastian Stuber (1720-1795) dieser Stuberzweig im Mannesstamme aus. Von den Töchtern überlebten einzig M. Katharina und Anna Maria (Theresia) das Jugendalter. Katharina blieb ledig auf dem Hofe, während sich Anna Marie mit Heinrich (Franz Xaver) Schwerzmann von Berchtwil⁵⁶⁸ am 14. Februar 1774 verheiratete.

Nach 1785 kaufte Sebastian Stuber noch den Nachbarhof, den späteren Schlumpfenhof, so dass im Vogteizinsrodel 1791 folgender Besitz von Sebastian Stuber aufgelistet wird:

*«(174) Baschi Stuber solle ab seinem Haus, Scheür und Matt zu Holzhäusern ohngefähr 2 Küh Winter und weid 2 Küh Sömmerung aneinander gelegen, stost an Beat Jakob Sidlers Matt, an Hans Stubers Weid und Wald, an Kaspar Stubers Wald und Matt, an Beat Jacob Sidlers seel. Weid und Matt, an Undervogt Sidlers Matt und Weid, an Kaspar Sidlers Weid und Matt, und an Schuldners andere Matt
(175) Item ab seinem 2ten Haus, Scheür und Matt, Müllermatt genant, ohngefähr 5 Küh Winterung, stost an Beat Jacob Sidlers Hausmatt, an Schuldners andere Matt, an die Kirchen zu Holzhäusern, und an Kaspar Sidlers Matt und Weid»*

Nach dem Tod von Sebastian Stuber am 26. April 1795 gingen die beiden Höfe an den Schwiegersohn Heinrich Schwerzmann über, dessen Ehefrau Anna Marie Stuber schon vor dem Vater am 11. November 1794 im Alter von 45 Jahren verstorben war. Von den elf Kindern von Heinrich und Anna Marie Schwerzmann-Stuber erreichten Johann Heinrich (1774-1832), Johann Josef (1780-1840), Johann Melchior (1785-1858) und Anna Katharina (1787-1846) das Jugendalter. Die andern sieben starben als Kinder.

⁵⁶⁸ Geburt: 27. November 1748 als Sohn von Franz Schwerzmann (1711-1769) und Anna Marie Wismer von Root. BB ZG 1374 (26. August 1769): Johann und Heinrich Schwerzmann, Söhne des Franz sel. zu Berchtwil (heute Neuhaus-Hof).



Heinrich Schwerzmann-Stuber verstarb am 17. März 1817. Schon im Jahr 1800 wird aber in Hofbeschrieben nicht etwa Vater Heinrich, sondern die Kinder von Heinrich Schwerzmann als Nachbarn angegeben. Sie erstellten 1804 ein Käsereigebäude auf ihrem Hof und betrieben die erste Käserei in der Gemeinde Risch. 1873 wurde der Betrieb eingestellt und das Gebäude wurde fortan als Trotte und Waschhaus genutzt. Das Erdgeschoss besteht aus massiven Bruchsteinmauern, das Obergeschoss wurde als Fachwerkbau konstruiert.⁵⁶⁹



Ansicht von Nordosten um 1970 (Foto Urs Egloff)



Ansicht von Südwesten nach der Renovation 2001 (Tugium 17/2001, S. 33)

Die Geschwister Josef, Melchior und Katharina kauften am 8. Dezember 1808 ihren Bruder Heinrich für das mütterliche Erbe mit 1'000 Gulden aus. Das bekam ihm offenbar nicht gut, denn wegen seiner Spiel- und Trunksucht wurde er um 1809 vom Landammann des Standes Zug auf die Schwarze Tafel gesetzt.⁵⁷⁰ Das nützte wohl wenig, denn zu Geld kam er zum Beispiel im Jahr 1810, indem er bei den Schwestern des Frauenklosters Zug 200 Gulden zu

⁵⁶⁹ Tugium 17 (2001), S. 32 f.

⁵⁷⁰ GA Risch, GR-Protokoll vom 09.05.1810

Lasten seiner Brüder sich auslieh.⁵⁷¹ Als er 1813 wiederum eine Schuld nicht bezahlen konnte, wurde er vom Gemeinderat verwarnt und mit dem erneuten Verbot des Wirtshausbesuches belegt. Widrigenfalls drohte der Gemeinderat Heinrich Schwerzmann die Wegweisung in fremde Kriegsdienste an.⁵⁷²

Während Josef Schwerzmann schon als 20-Jähriger seine drei Jahre ältere Cousine Anna Maria Schwerzmann⁵⁷³ am 23. Februar 1800 heiratete, ging Melchior Schwerzmann erst am 30. Januar 1815 die Ehe mit der Nachbarstochter A.M. Rosina Sidler ein. Diese Heirat war der Anlass für eine Aufteilung der gemeinsamen Güter am 1. Dezember 1814. Josef übernahm das untere Heimwesen mit Haus, Scheune, Matt und Weid (2 KW, 2 KS), zwei Jucharten Wald und zwei Jucharten Forenland. Da er eine neue Scheune bauen musste, übergab ihm Melchior das nötige Holz. Bruder Melchior übernahm das obere Heimwesen mit Haus, Scheune, Hütte, Trotte, Hausmatt, «Müllermatt» genannt (5 KW) und die Moosweid (5 KS) sowie zwei Jucharten Wald im Kühholz. Melchior musste sich verpflichten, Vater Heinrich für drei Jahre aufzunehmen.⁵⁷⁴ Der Rain wurde auf beide Heimwesen aufgeteilt.

Bruder Heinrich⁵⁷⁵ verstarb am 9. März 1832 und hinterliess ein Vermögen von knapp 1'200 Gulden, das am 26. April 1832 unter die überlebenden Geschwister Josef, Melchior und Katharina Schwerzmann aufgeteilt wurde.⁵⁷⁶

Bruder Josef Schwerzmann wurde im Jahr 1822 zahlungsunfähig, weshalb die auf beiden Höfen lastenden Kredite auf die beiden Höfe aufgeschlüsselt wurden. Während Melchior seinen Hof weiter betrieb, übernahm das Waisenamt den Hof von Josef Schwerzmann.⁵⁷⁷ Josef Schwerzmann starb am 4. Oktober 1840.

Die ledige Schwester Katharina litt an Hypochondrie und musste ständig beaufsichtigt und besorgt werden, so dass die Erben am 10. Januar 1842 folgende Übereinkunft trafen:⁵⁷⁸

1. *Pfleger Melchior Schwerzmann als der noch einzige lebende Bruder der Jungfer Katharina Schwerzmann und seine Kinder als Schützenstatthalter Kaspar Schwerzmann aus erster Ehe, Josef Leonz, Katharina, Magdalena und Rosina aus zweiter Ehe, übernehmen und verpflichten sich, Jungfer Katharina Schwerzmann, so lange sie lebt, in gesunden und kranken Tagen mit Speis, Trank, Kleidung und allem nötigen Unterhalt unklagbar zu erhalten und zu besorgen, auch alle Krankheits- und übrige Kosten bis zu ihrem Ableben auf*

⁵⁷¹ GA Risch, GR-Protokoll vom 09.04.1810

⁵⁷² GA Risch, GR-Protokoll vom 11.02.1813

⁵⁷³ Tochter von Johann Andreas Schwerzmann und Anna Maria Siffrig, Allrüti

⁵⁷⁴ GA Risch, KP I, fol. 142

⁵⁷⁵ Heinrich Schwerzmann hatte seinen Cousin Melchior Schwerzmann, Allrüti, als Vogt.

⁵⁷⁶ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 44

⁵⁷⁷ GA Risch, GR-Protokoll vom 15. Januar 1824

⁵⁷⁸ GA Risch, Auskäufe 2, fol 23

sich zu tragen für und um den Zins ihres sämtlichen Vermögens von 2'100 gl. Bei der Übernahme der Jungfer K. Schwerzmann behalten sich aber die Kinder des Pflegers Melchior Schwerzmann feierlich vor, den Zins von diesen 2'100 gl. allein zu beziehen, indem ihr Vater sein Heimwesen ihnen mit der Bedingung verkäuflich abgetreten habe, des auch für ihn wie jetzt dessen Schwester sowohl in kranken als gesunden Tagen zu unterhalten haben.

2. Die Vermögenstitel der Jungfer Katharina Schwerzmann sollen bis zu ihrem Ableben, wie bis anhin, in Händen des Waisenamtes liegen und von demselben verwaltet werden.
3. Nach dem Ableben der Jungfer Katharina Schwerzmann soll ihr Vermögen unter ihre nachbenannten rechtmässigen Erben verteilt werden:
 - dem Bruder Pfleger Melchior Schwerzmann 1000 gl.
 - den Kinder des Bruders Josef Schwerzmann sel., als Jakob, Anna Maria, Elisabeth und Rosina 100 gl.
 - Aus dem Rest von 100 gl. soll die allfälligen Toten- und Begräbniskosten bestritten und bezahlt werden. Der noch verbleibende Rest soll unter die benannten Erben gleich verteilt werden.

Noch vor seinem Tod verkaufte Melchior Schwerzmann, der zweimal verheiratet gewesen war, den Hof an seine Kinder. Diese Übertragung geschah am 23. April 1841. Melchior behielt sich aber das Wohnrecht für sich und seine zweite Ehefrau Anna Maria Katharina Balmer vor: «mit Speis, Trank und Kleidung, sowohl in kranken als auch in gesunden Tagen, ... und dass er beliebig und nach Willkür arbeiten könne, ohne hierfür angehalten werden zu können, und dass ihm zudem noch frei gestellt sein solle, einige Zeit bei jemand auf dem Taglohn zu arbeiten, so wie auch Wallfahrten usw. zu verrichten.» Lebenslang sollte er pro Jahr in 12 Terminen 50 Gulden erhalten. Melchior Schwerzmann starb am 25. Februar 1858.

Am 18. Oktober 1851 kauften Josef Leonz, Katharina, Magdalena und Rosina ihren Stiefbruder Kaspar aus.⁵⁷⁹ Josef Leonz tat dasselbe im Januar 1860 mit seinen drei ledigen Schwestern.⁵⁸⁰

Am 8. November 1873 verkaufte Josef Leonz Schwerzmann den Baschihof an die Werder von Cham.

Nachruf von Mathias Werder-Niederberger⁵⁸¹

«Vergangenen Donnerstag ist in Holzhäusern im Alter von 73 Jahren Herr Mathias Werder-Niederberger gestorben. Der Verstorbene gehörte einem alten Chamer Geschlecht an. Sein Vater hatte sich in Holzhäusern niedergelassen, nachdem er die in der Gemeinde Cham gelegene Liegenschaft Tobel seinen Söhnen aus erster Ehe übergeben hatte. Hier wurde Mathias Werder im Jahr 1878 geboren. Sein Vater starb sehr früh, so dass Mathias schon vor seiner Volljährigkeit die ziemlich grosse Liegenschaft selbständig bewirtschaften musste. Im Jahr 1870 verehelichte sich der Verstorbene mit Frä. Klara Niederberger aus Oberrisch. Der Ehe, die eine vorbildlich glückliche war, entsprossen ein Sohn und drei Töchter, die heute alle in guten Positionen sich befinden.

Mathias Werder gehörte, wie man so sagt, zu den Stillen im Lande, eine Rolle zu spielen lag ihm nicht. Aber alle die ihn kannten, schätzten in ihm den fröhlichen, witzigen und auch schlagfertigen Gesellschafter. Was aber noch mehr ist, Werder war ein goldlauterer Charakter, und wenn die nachbarlichen Verhältnisse in Holzhäusern fortwährend gute sind, so der Werder Mathias, wie wir ihn nannten, sein redlich Teil dazu beigetragen.

Seit einigen Jahren nagte ein heimtückisches Leiden am Lebensmark des Verstorbenen. Doch dachte niemand an ein so rasches Ende, ein Schlaganfall, der ihn vor ein paar Tagen ereilte, warf ihn aufs Krankenlager, an das

⁵⁷⁹ GA Risch, Auskäufe 2, fol. 35 f.

⁵⁸⁰ GA Risch, Auskäufe 1, fol. 57 f.

⁵⁸¹ Zuger Nachrichten, 26.11.1951, Nr. 142

dann bald darauf der Tod als Erlöser getreten ist. Um ihn trauern nicht nur die Angehörigen, sondern auch wir alle, die wir ihn als Freud und Nachbarn nennen konnten.»



Mathias Werder-Niederberger (1878-1951)



Müllermatt

Wie schon erwähnt, hiess die Hausmatte des Baschihs in den Zinsrödeln von 1685 und 1791 Müllermatt. Für die Herleitung auf den Geschlechtsnamen Müller gibt es überhaupt keine Hinweise, hingegen fand im Jahr 1632 auf dem benachbarten heutigen Engelhof ein bedeutsamer Besitzerwechsel statt.⁵⁸² Zacharias Sidler vertauschte seinen Hof gegen denjenigen der Binzmühle. Der Binzmüller, wie Hans Bossard verschiedentlich in Geldverschreibungen genannt wird, könnte einen Teil der späteren Werderliegenschaft in Pacht gehabt haben, wofür der Stammbaum der Stuber auch einen Hinweis liefert, denn der damalige Besitzer Jakob Stuber starb schon vor der Geburt des letzten Kindes am 2. Februar 1636. Die drei Knaben waren damals 0, 2 und 5 Jahre alt.

Einen weiteren Hinweis auf die Verknüpfung mit dem Binzmüller Hans Bossard finden wir in einer Verschreibung von Binzmüller Hans Bossard gegen Hans Jost Knopflin von Zug. Als

⁵⁸² Vertreter des Familiennamens Müller gab es ab 1500 in Zweiern.

Sicherheit setzt er eine von Untervogt Sidler⁵⁸³ gekaufte Moosweid von 7 Jucharten ein, die folgende Anrainer hat:⁵⁸⁴

- Blegiweid von Oswald Sidler
- Weid von Zacharias Sidler
- Moos von Kaspar Stuber
- Forenmoos von Baschi Kost

Diese Moosweid gehörte später zum Baschihof.

Rain

Bartli Kündig⁵⁸⁵ urkundet am 21. April 1501 für seine beiden Vogtkinder Jost und Hans Walcher gegen Bartlime Stocker und setzt als Sicherheit u.a. eine Matte am Rain, die an die Gassen, Stockers Spismatte und den Stockacher von Bartli Kündig stösst.⁵⁸⁶ Dieses Raingut von $\frac{3}{4}$ Jucharten liegt beim Kauf von Josef Werder im Jahr 1873 auf der Grenze zwischen dem Baschi- und dem Schlumpfenhof. Bei der Güterteilung zwischen Josef und Melchior Schwerzmann wird dieser Rain auf beide Brüder aufgeteilt. Aus einem Landabtausch vom 4. Februar 1881 zwischen Josef Werder und dem Besitzer des Katharinenhofs, Eduard von Ernst, kann dieses Stück Land, Rain genannt, noch präziser eruiert werden.⁵⁸⁷



⁵⁸³ Untervogt Jakob Sidler starb Mitte 1631. Ein genaues Datum ist dem Todesfall im Sterbebuch Risch nicht zugeordnet.

⁵⁸⁴ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 39^{bis}

⁵⁸⁵ Bartli Kündig lebte gemäss Rodel der St. Jakobsbruderschaft von Zug in Zweiern (UB ZG Nr. 2512) und hatte eine Schwester, die Verena hiess. Wie es sich aus dem Zinsrodel von 1490 ableiten lässt, besass Bartli Kündig vor 1490 auch Landstücke in Holzhäusern (u.a. die Sackmatt und den Stockacher).

⁵⁸⁶ UB ZG Nr. 1785

⁵⁸⁷ GA Risch, KP V, fol. 268 f.

Das abgetauschte Stück Land von 18 Aren stiess an die Güter von Eduard von Ernst, an das Mattland der Armenanstalt und die Holzhäusern-Rischerstrasse. Damit erfährt ein Eintrag ins Urbar von St. Michael in Zug aus dem Jahr 1627 seine Bestätigung, dass die Matte am Rain durch die «Gasse» durchschnitten wurde.

Bärmatt

Auf dem Plan des Katharinenhofs erscheint die 39.7 Aren grosse Börmatt. Dieser Name ist auch erwähnt in einem Kaufprotokoll vom 3. November 1894.⁵⁸⁸ Die Börmatt kam am 21. Januar 1859 in den Besitz von Hauptmann Eduard von Ernst auf dem Katharinenhof. Verkäuferin war Christina Bär-Balmer. Der Kauf umfasste das Haus Ass.-Nr. 85 mit einem Umgelände von ca. einer Jucharte Land, das an die Weid der Geschwister Schwerzmann auf dem Baschihof und an das Ried, die Foren und Neumatt des Käufers stiess.⁵⁸⁹ Christina Bär hatte diese Immobilie am 21. Januar 1857 von Anton Meier erstanden.⁵⁹⁰ Das kleine Höfli war mit dem vierten Teil des Vogtgutes von 24 Schillingen, 1 Malter 3 Viertel und 2 ½ Vierling «Bederguot» belastet. Die Zahlung ab diesem Höfli im Vergleich zu den andern drei Zinsern zeigt deutlich auf, dass der Zins ursprünglich auf einem viel grösseren Hof gehaftet hatte.



Anton Meier kaufte diese Liegenschaft am 2. September 1854 für 3'256 Franken vom Waisenamt Risch.⁵⁹¹ Anton Meier war ein Sohn von Josef Kaspar Meier-Schriber, der als Schreiner in Honau lebte und starb. Die Familie ist uns durch die Erbteilung des Nachlasses von Pfrundvogt Adam Meier-Meier (1784-1852) überliefert.⁵⁹² Hintergrund dieses

⁵⁸⁸ GA Risch, KP VI, fol. 95 f.

⁵⁸⁹ GA Risch, KP IV, Nr.35, fol. 61 f.

⁵⁹⁰ GA Risch, KP IV, Nr. 26, fol. 46

⁵⁹¹ GA Risch, KP III, fol. 462 f.

⁵⁹² Hediger Richard. Geschichte der Höfe von Buonas. 2009. Stammtafel S. 33. GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 127 ff.: Erben des kinderlos verstorbenen Adam Meier, Buonas, waren die Nichten und Neffen:

- Kinder von Josef Meier sel.: Josef Meier, Schreiner zu Honau; Anton Meier; Elisabeth Meier (ledig); Barbara Weingartner-Meier; Anna Maria Hofstetter-Meier, Littau
- Kinder der Anna Maria Köpfli-Meier sel., Sins: Johann Köpfli, Burkard Köpfli

Notverkaufs war die plötzliche Auswanderung des damaligen Weibels Josef Meier-Stuber nach Amerika, Frau und Kinder in Risch zurücklassend.⁵⁹³

Weibel Josef Meier-Stuber (geb. 1813) stammte ab dem Schmittenhof in Buonas und heiratete 2. März 1840 Barbara Stuber.⁵⁹⁴ Zusammen hatten sie sieben Kinder, die alle noch in Buonas zur Welt kamen: Verena (*1841), Katharina (*1843), Josef (*1845), Anna Marie (*1846), Burkard (*1847), Martina (*1849) und Johann (*1850). Josef Meier-Stuber verkaufte vorerst 1849 seine Liegenschaft in Buonas an Karl Schlumpf und konnte am 1. Oktober 1851 eine Bleibe auf diesem Heimwesen des verstorbenen Heinrich Suter⁵⁹⁵ in Holzhäusern finden. Der Kaufpreis betrug 1'700 Gulden.⁵⁹⁶

Heinrich Suter von Steinhausen wiederum gelangte am 9. April 1838 für 1'510 Gulden in den Besitz dieses Hauses.⁵⁹⁷ Als Verkäuferin trat die Armenpflege Risch auf, die am 26. März 1838 in den Besitz dieser Liegenschaft von Küfer Rudolf Schriber gekommen war. Auf dem Hof haftete noch eine Gült von 760 Gulden zu Gunsten von Barbara Schmid. Rudolf Schriber wurde ins Armenhaus Steinhausen aufgenommen.⁵⁹⁸ Barbara Schmid (1759-1846)⁵⁹⁹ war die zweite Gattin von Rudolf Schriber (Heirat am 10. Februar 1817), welche im Armenhaus in Holzhäusern verstarb.⁶⁰⁰ Der Umstand, dass die erste Ehefrau in Holzhäusern⁶⁰¹ verstarb, verdeutlicht, dass Rudolf Schriber damals schon vor dem Kauf vom 29. März 1813 in Holzhäusern als Meisterküfer tätig war und diese Liegenschaft von Josef Holzmann zum Preis von 1'250 Gulden kaufen konnte.⁶⁰² Bei der Ratifizierung dieses Kaufs wird der erst 21-jährige Verkäufer Josef Holzmann als «Zimmer Sephen Sohn» bezeichnet.⁶⁰³ Vater Josef Holzmann war schon am 21. März 1804 verstorben. Am 31. Januar 1785 hatte er Anna Maria Schriber geheiratet. Aus dieser Ehe sind acht Kinder im Taufbuch Risch zwischen

- Kinder der Katharina Weiss-Meier sel., Cham (∞ Ratsherr Kaspar Weiss, Cham): Maria Anna Suter-Weiss (∞ Ratsherr Melchior Suter von Hünenberg), Elisabeth Weiss-Weiss (∞ Josef Weiss, Ziegler, Zug), Anna Eigensatz-Weiss (∞ Adam Eigensatz, zum Sternen in Zug)

⁵⁹³ Hediger Richard. Geschichte der Höfe von Buonas. 2009. S. 36 f.

⁵⁹⁴ Gemäss Ehebuch stammte Barbara Stuber von Buonas.

⁵⁹⁵ Heinrich Suter wurde in Steinhausen geboren und starb am 6. August 1851 in Holzhäusern.

⁵⁹⁶ GA Risch, KP III, fol. 372 f.

⁵⁹⁷ GA Risch, KP II, fol. 142/143

⁵⁹⁸ GR Risch, Protokoll 1. Juli 1838

⁵⁹⁹ GA Risch, Erbteilungen 1, fol. 24: Barbara Schmid war die Tochter von Erhard Schmid und Verena Stuber. Sie erbte 1826 den Betrag von 1'883 gl. 21 ss 3 a.

⁶⁰⁰ Rudolf Schriber wuchs als Sohn von Rudolf Schriber und Ida Schriber in Waldeten auf. In erster Ehe war er mit der in Adligenswil aufgewachsenen Maria Hufschmid seit 1786 verheiratet. Diese starb am 13. Juni 1810 in Holzhäusern. Die zweite Frau Barbara Schmid verstarb am 16. April 1846 im Armenhaus Holzhäusern und vermachte 240 Gulden der Kapelle Buonas, 220 Gulden der Kapelle Holzhäusern und 193 Gulden dem Armenhaus (GA Risch, GR-Protokoll vom 7. Januar 1847). Beide Ehen blieben kinderlos.

⁶⁰¹ Gemäss Eintrag ins Sterbebuch vom 9. Dezember 1831 lebte bei Rudolf Schriber noch die ledige Maria Anna Hufschmid, eine Schwester seiner ersten Ehefrau. Diese wuchs in Meierskappel auf.

⁶⁰² GA Risch, KP I, fol. 102

⁶⁰³ GA Risch, GR-Protokoll vom 7. April 1813

1786 und 1800 eingetragen: Elisabeth (*1786), Katharina (1789-1835), Sebastian Josef (1792-1835)⁶⁰⁴, Verena (1795-96), M. Magdalena (1796-1866, verheiratet mit Weber Oswald Schriber), Anna Marie (1798-98), Josef Kandid (1800-1802) und Johann Kaspar (1788-1829).⁶⁰⁵ Josef Holzmann-Schriber wird im Sterbebuch als «honestus vir» und «lignifaber» bezeichnet. Somit betätigte er sich als Schreiner und Zimmermann. Josef Holzmann-Schriber (1754-1804) war ein Sohn von Franz Holzmann (1729-1778) und der aus Buchrain stammenden Apollonia Koller (1726-1797).⁶⁰⁶ Josef Holzmann-Schriber erscheint im Zinsrodel der Stadt Zug von 1791. Er zinst den vierten Teil des sog. 24-Schilling-Zinses.

Der Vater Franz Holzmann-Kaufmann hatte diese kleine Liegenschaft in Holzhäusern am 12. September 1763 für 770 Gulden von Wolfgang Stuber gekauft.⁶⁰⁷ In diesem Kaufakt wird die Herkunft von Franz Holzmann mit Buonas angegeben. Der Verkäufer behielt sich das lebenslange Wohnrecht für sich und seine Frau vor. Als Belastung hafteten u.a. seit Martini 1741 300 Gulden zu Gunsten von Ammann Johann Kaspar Lutiger von Zug auf dem Höfli.⁶⁰⁸ Diese Gült hängt wohl mit dem Auskauf und der zweiten Heirat seines Bruders Oswald⁶⁰⁹ zusammen.⁶¹⁰ Oswald Stuber finden wir ab 1741 als Besitzer eines Hofs in der Waldeten in den Hypothekarbüchern verzeichnet.⁶¹¹ Wolfgang Stuber heiratete als Witwer am 14. November 1746 in Risch Anna Maria Stössel von Wollerau. Im Ehebuch Risch sind aber keine früheren Ehen von Wolfgang Stuber eingetragen. Die Mädchen Brigitte (*1747), A. M. Verena (*1752) und Katharina (*1758) sind im Taufbuch Risch eingetragen, aber keines dieser Kinder wurde älter als drei Jahre. Wolfgang Stuber-Stössel starb am 20. August 1767. Die Heiraten von Wolfgang und von Oswald Stuber illustrieren drastisch, wie sich das Gemeinwesen gegen eine allfällige Unterstützungspflicht absicherte. Am 6. Juni 1744 wurde

⁶⁰⁴ GA Risch, GR-Protokoll vom 1. Juni 1835. Schwager Oswald Schriber zeigt dem Gemeinderat an, dass Zimmermann Josef Holzmann sehr krank sei und fordert die Aufnahme ins Armenhaus Holzhäusern. Dort stirbt Josef Holzmann am 30. Juni 1835.

⁶⁰⁵ Johann Kaspar Holzmann heiratete in Zug am 1. Februar 1809 in erster Ehe M. Barbara Wiss von Holzhäusern. Bei der Heirat lebte er in der Rüti. Eine zweite Ehe ging Johann Kaspar Holzmann am 15. Januar 1827 in Zug mit Katharina Meier ab dem Gibelhof bei Buonas ein. Er starb am 14. Mai 1829. Die zwei Söhne Johann Kaspar (*1824) und Josef (*1820) sind im Taufbuch Risch eingetragen.

⁶⁰⁶ Josef Holzmann (1759-1804) hatte mehrere Geschwister, drei davon wurden in Risch geboren. Da aber z.B. die Brüder Christoph (†1777) und Franz (†1781) nicht im Taufbuch Risch erwähnt sind, dürfte das ein Hinweis dafür sein, dass die Familie von Franz Holzmann-Kaufmann durch seine Arbeit immer wieder andernorts beschäftigt war und wohnte. So starb z.B. Franz (†1781) in Immensee durch «cadendo per scalas popino in Imense improvise mortuus», d.h. durch einen Sturz über eine Treppe in einem Wirtshaus.

⁶⁰⁷ StA ZG Hyp. B. 23, fol. 161

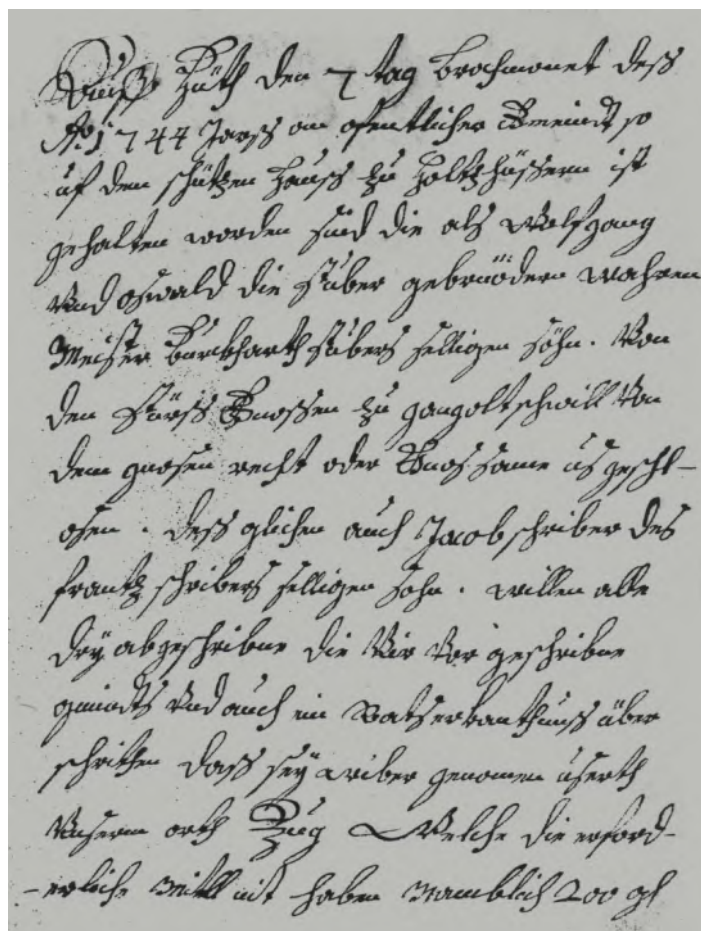
⁶⁰⁸ StA ZG Hyp. B. 27, fol. 635

⁶⁰⁹ Oswald Stuber verheiratete sich am 28. April 1738 mit der aus Ebikon stammenden Anna Maria Elisabeth Schwendimann. Diese starb aber schon am 19. Juni 1739 als 30-Jährige in der Rüti. Am 4. Mai 1741 ging Oswald eine neue Ehe mit Maria Agatha Petermann von Root ein. Aus dieser Ehe sind neun Kinder im Taufbuch Risch verzeichnet.

⁶¹⁰ Am Rand dieses Hypothekarbuch-Eintrages wird bei der Zinsvereinigung von 1790 Josef Holzmann eingeschrieben.

⁶¹¹ StA ZG Hyp. B. 27, fol. 642

beiden Brüdern das Genossenrecht von Gangolfswil aberkannt. Gleichzeitig erfahren wir, dass Wolfgang und Oswald Söhne des Meister Burkard Stuber sel.⁶¹² waren.



PfA Risch, Protokollbuch I Gangolfswil

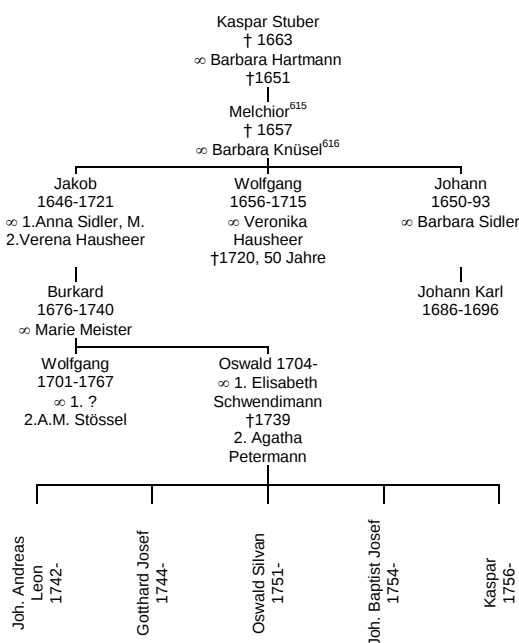
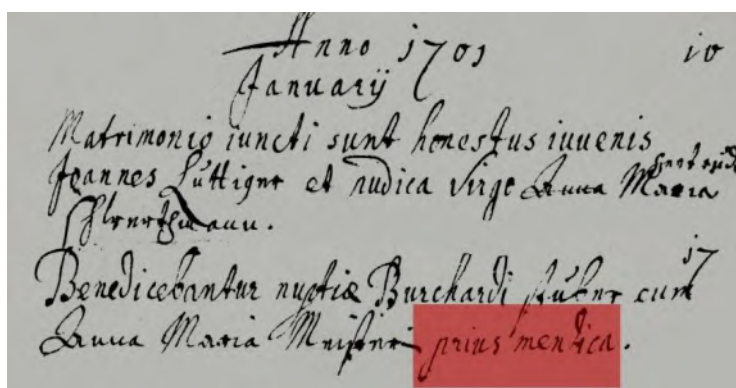
Grund für diese Aberkennung war die Heirat mit einer Frau von ausserhalb des Orts Zug, welche die erforderlichen Frauenmittel von 200 Gulden nicht ausweisen konnte. Im gleichen Jahr, am 25. Mai 1744, beschloss die Genossame Gangolfswil die Unterstützung der Bestrebungen der Stadt Zug,⁶¹³ sogenannte «Bruderjagden», d.h. die Abweisung fremder

⁶¹² PfA Risch, Sterbebuch: Burkard Stuber starb am 5. Mai 1740. Gemäss KA Hyp. B. 27, fol. 424 wurde die Hinterlassenschaft von Burkard Stuber mit 1'508 Gulden 22 Schillingen 3 Angster ausgewiesen und unter die beiden Söhne verteilt. Seiner Ehefrau Marie Meister testamentierte er 200 Gulden zur Nutzniessung. Dieser Betrag wurde dem Hof von Oswald Stuber in der Waldeten belastet.

⁶¹³ Eugen Gruber. Die Rechtsquellen des Kantons Zug. Bd 1. Aarau 1971, S. 464 ff.: Die Massnahmen gegen Bettler wurden ab 16. Dezember 1722 intensiviert. In diesen Mandaten wird u.a. bestimmt, dass bei Notwehr die Verwendung von Waffen gestattet war. Ebenso war die Beherbung «solchen Gesindes» mit einer Strafe von 20 Pfund belegt. Da diese Bettler insbesondere aus dem Kanton Zürich stammten und nicht-katholisch waren, erachtete die Obrigkeit von Zug diese als «Heiden». Gemäss Martin Körner, Luzerner Staatsfinanzen 1415-1798. Strukturen, Wachstum, Konjunktionen, Luzern-Stuttgart 1981, bedeuten diese 20 Pfund umgerechnet 10 Gulden, d.h. 20 mal 20 Schillinge.

Bettler, zu organisieren. Als Tagesansatz für zwei «brave, freche Männer» wurden je 12 Schillinge aus dem allgemeinen Einkommen der Gemeinde beschlossen.⁶¹⁴

Bei diesem politischen Hintergrund zeigte Burkard Stuber bei seiner Heirat vom 17. Januar 1701 in Risch mit A. Marie Meister grossen Mut, denn einmalig ist der Zusatz im Ehebuch: prius mendica, d.h. einst Bettlerin.



⁶¹⁴ PfA Risch, Protokollbuch I Gangolfswil. Zum Vergleich diene die Unterstützung der Schulmeister durch die Steuer Gangolfswil. Diese betrug pro Jahr 4 ½ Gulden, d.h. diese «Bruderjäger» erhielten rund das 15 bis 20-Fache als Entlöhnung.

⁶¹⁵ Melchior Stuber ist im Sterbebuch am 11. Januar 1657 ausdrücklich als Gatte von Barbara Knüsel eingetragen.

⁶¹⁶ Barbara Knüsel starb als ca. 80-Jährige am 27. März 1698. Im Jahrzeitenbuch wird sie zusammen mit Melchior in einer Jahrzeit, errichtet 1699, erwähnt.

Diese von Hauptmann Eduard von Ernst aus Bern am 3. Juli 1858 gekaufte Liegenschaft Bärmatt trat er am 14. März 1863 an Silvan Kost für 5'000 Franken ab.⁶¹⁷ Dieser wiederum verkaufte das Höfli am 13. Oktober 1873 für 6'000 Franken an Instruktor Johann Schwerzmann von Buonas.⁶¹⁸ Im Jahr 1876 zog Johann Schwerzmann berufs- und verwandtschaftsbedingt nach Steinhausen und verkaufte die Bärmatt an die Familie von Ernst. Ab diesem Zeitpunkt gehörte die Bärmatt endgültig zum Katharinenhof und die Angrenzer werden wie folgt beschrieben.⁶¹⁹

- Fahrweg gegen Rotkreuz
- Weid von Josef Werder
- Graben gegen Käufers Ried und Neumatt
- wiederum an Fahrweg nach Rotkreuz

Auf der Siegfriedkarte von 1885 ist das Bärmatt-Haus noch eingetragen:



⁶¹⁷ GA Risch, KP IV, Nr. 111, fol. 211 ff.

⁶¹⁸ GA Risch, KP IV, fol. 512 f.

⁶¹⁹ GA Risch, KP V, fol. 119 f.

Neumatt

Auf dem Situationsplan des Katharinenhofs von 1887 hat die Neumatt eine Grösse von 280.48 Aren und stösst an die Bärmatt, Bühlweid, Sidler matt und Hüttenmatt.

Erstmals findet sich die Neumatt als Grenze bei einer Verschreibung vom 1. Dezember 1676,⁶²⁰ die auf der Bühlweid von Baschi Sidler lastete. Die Neumatt besass damals Kaspar Stuber. Im Vogteizinsrodel von 1685 wird ebenfalls Kaspar Stuber als Besitzer der Neumatt und als Nachbar «Jung Jakob Stuber» erwähnt, der einen Viertel des 24-Schilling-Zinses leistete. Die Neumatt war hingegen nicht mit einem Vogteizins belastet, da offensichtlich dieses Gebiet noch lange Zeit bewaldet gewesen war. Kaspar Stuber wird nochmals in einem Kaufakt von 1692 als Nachbar der sogenannten, ca. 10 Jucharten grossen Birchweid angeführt.⁶²¹ Beim Kaspar Stuber von 1692 handelt es sich um den Sohn Kaspar. Der Vater war in diesem Jahr gestorben. Im Vogteizinsrodel von 1685 erscheint Kaspar Stuber durch folgenden Eintrag auf Seite 164:

«Ab Caspar Stubers zuo Holtzhüsseren Haus und Heims zuo kuo sommerig und winterig, stost an Undervogt Sebastian Sidlers Hausmathe, an Freudenberg, an Jacob Stubers weid»

Auf den ersten Blick erscheint die Kombination Hausmatte von Untervogt Sebastian Sidler (später Röllinhof) und Freudenberg eigenartig. Dieses Rätsel löst sich durch eine Verkaufsurkunde von Untervogt Johann Sidler, Sohn von Sebastian Sidler, vom 28. April 1707 auf. Dort wird die Buechholtern von Bartli Stuber als Nachbar des Oberfreudenbergs aufgezählt.⁶²² Bartli (Bartholomäus) Stuber wiederum war ein Sohn von Kaspar Stuber-Sidler. Letzterer verstarb schon im Jahr 1692 und hinterliess von seinen zwei Frauen drei überlebende Söhne: Johann Kaspar (*1669), Bartli (*1679), und Leonz (*1687). Einzig Johann Kaspar war somit volljährig. Ihm sind wir schon als Glaser von Holzhäusern begegnet. Über Leonz Stuber erfahren wir mehr durch einen Eintrag ins Jahrzeitenbuch aus dem Jahr 1720:

«Leonz Stuber, der «Ehram und bescheiden Knab.»

Eltern: Kaspar Stuber und Anna Sidler, Barbara Sidler. 50 gl. (1. Mai)»

Der Sohn Bartholomäus verheiratete sich am 4. Februar 1704 mit der aus Steinhausen stammenden Anna Maria Rütimann, die aber schon am 16. Mai 1716 als 37-Jährige verstarb. Sie war Mutter von fünf Töchtern und vier Söhnen. Drei Söhne starben aber im Kindsalter. Finanziell ging es Bartli Stuber nicht gut, so dass er am 14. Dezember 1709 einen

⁶²⁰ StA ZG, Hyp. B. 22, fol. 97^{bis}

⁶²¹ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 16

⁶²² StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 65 f.

Teil seiner Buchholtermatt seinem Schwager Josef Rütimann verkaufen musste.⁶²³ Am 23. November 1716 ging Bartholomäus Stuber mit Maria Iberg eine zweite Ehe ein. Von den drei Kindern überlebten Josef (*1721) und Maria Anna (*1725). Bartli Stuber verstarb im 50. Altersjahr am 2. Oktober 1729. Seine Witwe Maria Iberg sah sich gezwungen, den Besitz von Bartli Stuber zu veräussern. Am 26. November 1729 ging für 950 Gulden die Neumatt an Kaspar Stuber ab dem Baschihof.⁶²⁴ Der Umfang der Neumatt wird bei dieser Gelegenheit mit 2 ½ KW angegeben und hatte als Nachbarn:

- Weid von Untervogt Sidler
- Matt von Oswald Sidler
- Matt von Adam Schwerzmann
- Weid von Wolfgang Stuber
- Hausmättli von Meister Burkard Stuber

Zum Kauf gehörte auch die auf dieser Neumatt stehende Scheune. Die Neumatt war 1692 aber offenbar nicht vollständig im Besitz von Kaspar Stuber, denn am 31. Dezember 1709 verkaufte Untervogt Johannes Sidler seinen Anteil von zwei Jucharten an der Neumatt für 730 Gulden an die drei Brüder Hans, Baschi und Kaspar Stuber auf dem Baschihof.⁶²⁵ Zusammen mit dem Kauf vom 26. November 1729 erklärt sich auch, wieso später die Grösse der Neumatt immer mit 3 KW angegeben wird.⁶²⁶ Diese Angabe ermöglicht uns eine Umrechnung in heute übliche Flächenmasse pro Kuh-Winterung: 280.48 a/3 KW ergibt 93.5 a/KW oder 2.6 Jucharten pro Kuh-Winterung.

Ebenfalls am 26. November 1729 liess Maria Iberg an einer Gant die fünf Jucharten grosse Blegiweid versteigern. Für 900 Gulden wurde Mathias Baumgartner von Hünenberg neuer Besitzer.⁶²⁷ Als Anrainer dieser Blegiweid werden genannt:

- Matt von Wolfgang Stuber
- Weid von Jost Schriber
- Weid von Wolfgang Stuber
- Weid von Lux Lutiger
- Weid von Jakob Stuber
- Ried von Balz Schwerzmann

Zwei Jahre später liess Maria Iberg am 11. November 1730 durch Säckelmeister Johann Lutiger ihr Haus, die Hausmatt (1 ½ KW) und ihren Wald versteigern. Den Zuschlag erhielt für 1'775 Gulden Peter Fähndrich-Suter. Der zum Kauf gehörende Wald wird wie folgt beschrieben:

- Weiden von Kaspar Kost («Kostenweid»), Kaspar Sidler (Tubenmoos), Bartli Schriber (Fröschen)
- Wald von Kaspar Kost

⁶²³ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 90

⁶²⁴ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 51

⁶²⁵ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 103

⁶²⁶ GA Risch, KP IV, Nr. 10, fol. 19 ff.

⁶²⁷ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 52

Aus diesem Grenzbescrieb ergibt sich, dass der Wald ein Teil der früher in Besitz von Bartholomäus Stuber-Rütimann gehörenden Buchholternweid gewesen war und später gerodet wurde. Der Hof war u.a. mit 500 Gulden für das «Heilige Almosen» belastet. Der jährliche Zins von 25 Gulden wurde zur Verteilung von Brot an die Armen verwendet.⁶²⁸

Maria Iberg heiratete am 8. November 1742 in zweiter Ehe den 75-jährigen Meister Jakob Stuber, dessen Ehefrau Anna Maria Sidler am 12. Oktober 1741 kinderlos verstorben war. Am 14. Juli 1745 verunfallte Jakob Stuber tödlich. Die Tochter Anna Maria Stuber von Bartholomäus Stuber und Maria Iberg heiratete am 16. Januar 1747 in Risch den Lukas Knüsel⁶²⁹ (1722-1782) und am 27. Januar 1747 ehelichte Josef Bartholmäus Stuber die verwitwete Maria Katharina Knüsel, eine Schwester von Lukas Knüsel. Von diesem erwarb am 12. September 1749 Josef B. Stuber für 600 Gulden dessen Hausanteil in der Allrüti.⁶³⁰ Die Mutter Maria Iberg lebte wohl fortan bei ihrer Tochter Anna Maria.⁶³¹ Später treffen wir die Familie Josef B. Stuber-Knüsel wieder in Holzhäusern an, wo er als Meister bezeichnet wird. Das Taufbuch verzeichnet einzig die Geburt eines Sohnes Jakob im Jahr 1749, der ledig starb. Die Mutter Maria Katharina Knüsel verstarb im November 1768. Josef B. Stuber verschied am 30. November 1785, während seine Schwester Maria Anna im Alter von 75 Jahren am 3. April 1800 in Waldeten verstarb.⁶³²

Die Neumatt gehörte fortan 1729 bis 1894 in den Besitz der Inhaber des Katharinenhofs. Bei der Aufteilung des ursprünglichen «Meierhofs» verkaufte Eduard von Ernst die Neumatt zusammen mit dem «Oswald Hof» an Kaspar Theiler.

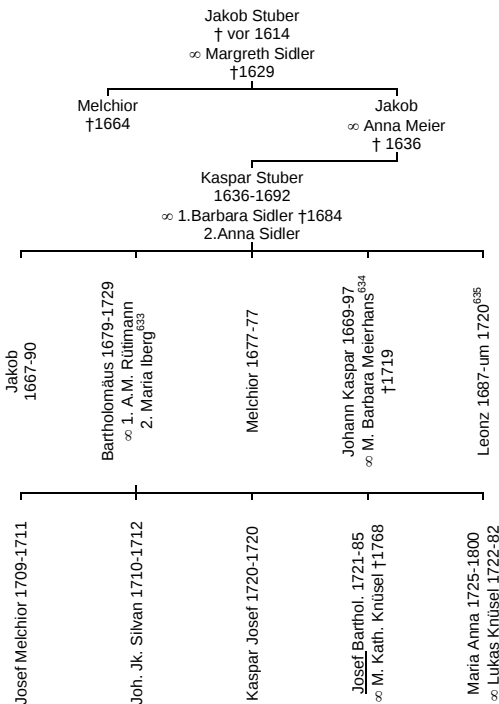
⁶²⁸ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 58 ff.

⁶²⁹ Lukas Knüsel war ein Sohn von Kaspar Knüsel und Verena Hausheer.

⁶³⁰ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 104^{bis}

⁶³¹ Im Jahr 1750 ist Maria Iberg Patin von Johann Jakob Knüsel, Sohn von Lukas Knüsel und Anna Maria Stuber.

⁶³² Knüselbuch I, S. 77 ff.: Maria Anna Knüsel-Stuber gebär neun Kinder. Sohn Balthasar verlor am 17. November 1807 sein Leben in Spanien im Dienste der helvetischen Legion in Frankreich. Tragisch ist das Lebensende des Grosskindes Peter Knüsel, ein Sohn von Lukas Knüsel-Knüsel. Peter wurde wegen eines an dem Italiener Josef Baciochi begangenen Mordes durch Enthauptung in Zug am 29. August 1821 hingerichtet.



Eine Spur dieses «Heiligen Almosens» findet sich in einer der geldmässig grössten Jahrzeitenstiftungen der Kirche Risch von 1664:

Melchior Stuber, Eltern: Jakob Stuber und Margreth Sidler. Geschwister: Jakob, Verena, Margreth, Barbara. 100 gl. (2 Priester je 25 ss, 2 fremde Priester 20 ss, Kirche 2 gl., Arme 1 gl., Unserer Lieben Frauen Bruderschaft 10 ss, St. Verenabruderschaft 10 ss, Kirchmeier und Sigrist je 5 ss). Ferner 100 gl. um Brot und zwar alle Fronfasten⁶³⁶ für 30 ss, der Kirche 35 ss und dem Kirchmeier für das Austeilen 5 ss), 27. März.

Bei den Jahrzeitenstiftungen werden im Allgemeinen die Armen mit der Zuweisung eines Teils der Stiftung berücksichtigt. Das eingesetzte Stiftungskapital wurde üblicherweise zu fünf Prozent verzinst, d.h. bei 100 Gulden Kapital betrug die jährliche Ausschüttung fünf Gulden. Die Brotstiftung von 1664 durch Melchior Stuber ist im Jahrzeitenbuch Risch einmalig. Da dieses Stiftungskapital um 1700 und später auf dem Hof von Bartholomäus Stuber lastet, kann davon ausgegangen werden, dass dieser ein Nachkomme des Stifters

⁶³³ Sie ging am 8. Januar 1742 eine zweite Ehe mit dem verwitweten Meister Jakob Stuber ein, der aber 1745 verstarb.

⁶³⁴ Das Taufbuch überliefert die Taufen von Jakob (*1695) und Anna Barbara (*1697). Bei der Geburt von Anna Barbara war der Vater Johann Kaspar Stuber schon verstorben. M. Barbara Meierhans ging mit Sebastian Sidler eine zweite Ehe ein und gebar 1701 die Tochter Anna Maria Sidler. In den Acta Helvetica 89/66 ist die Hinterlassenschaft wiedergegeben. Erben sind die drei Kinder Jakob und Anna Barbara Stuber sowie Anna Maria Sidler. Sie erben je 172 gl. 4 ½ ss.

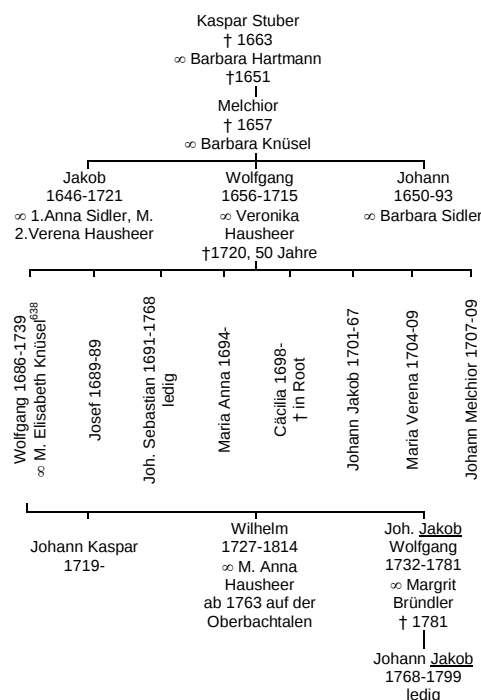
⁶³⁵ Jzb. Risch, 1. Mai, Stiftung im Jahr 1720: «Leonz Stuber, der «Ehram und bescheiden Knab». Eltern: Kaspar Stuber und Anna Sidler, Barbara Sidler, 50 gl. (Pfarrer 25 ss, 2 Priester je 22 ss, Kirche 15 ss, Kirchmeier und Sigrist je 2 ss)». Barbara Sidler aus Cham war die Mutter der acht Stiefgeschwistern und starb 1684. Kaspar ging eine zweite Ehe (nicht in Risch) mit Anna Sidler ein und diese gebar 1687 Leonz Stuber.

⁶³⁶ Fronfasten ist die Fasten- und Gebetswoche mit den Quatembertagen (von lat. quattuor tempora, vier Zeiten), die das kirchliche Jahr in vier Jahreszeiten teilt. Die Quatembertage sind jeweils Mittwoch, Freitag u. Samstag. Sie fallen auf den 1. Mittwoch, Freitag und Sonnabend je nach Aschermittwoch, Pfingsten, Kreuzerhöhung (14. September) und Luzia (13. Dezember). «Aschen, Pfingsten, Kreuz, Luzei, d' Woch' darauf Fronfasten sei.» Der Quatember dient seit frühchristlicher Zeit der religiösen und geistigen Erneuerung und war eine wichtige Station im kulturellen Leben.

ist. Melchior Stuber verschied aber am 29. März 1664 ledig, so dass sich die Abstammung von Bartholomäus Stuber von Jakob, dem Bruder des Jahrzeitenstifter, ableiten lässt.

Die Witwe von Bartholomäus Stuber verkaufte den Hof im Jahr 1730 an Peter Fähndrich, der aber schon am 5. Mai 1732 starb. In der Folge verkaufte seine Frau Barbara Suter, von Auw AG stammend, am 7. Oktober 1733 den Hof an Kaspar Lässer von Cham. Gemäss Kantonsarchiv Zug, Hyp. B. 27, fol. 591 sicherte ab Martini 1736 Kaspar Lässer 321 Gulden der Barbara Suter auf diesem Hof. Dabei war der Hof immer noch mit 500 Gulden für die Almosen-Stiftung und mit 290 Gulden für die Kinder von Bartli Stuber belastet. In einem Nachtrag von 1740 sicherte Kaspar Stuber ab diesen Unterpfanden diese Summen. Somit trat Kaspar Stuber-Sider (1673-1753) die Nachfolge auf diesem Hofe an.⁶³⁷ Noch im Jahr 1857 befanden sich verschiedene Belastungen zu Gunsten der Kirche Risch auf dem Katharinenhof.

Hüttenmatt



⁶³⁷ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 58 ff., 81 f.

⁶³⁸ Das Taufbuch Risch hält im Weiteren die Taufen von neun Mädchen fest: Maria Barbara (1715-16), Maria Martha (1716-92, ∞ Kaspar Wiss, Wyssbuch S. 85), Maria Cäcilia (1720-22), Anna Maria (1722-23), Maria Anna (1723-40), Maria Verena (1725-27), Maria Magadalena (1730-30), Anna Maria Barbara (1735-37), Maria Elisabeth (1735-37). Die Mutter M. Elisabeth Knüsel starb im Jahr 1761.

Nach dem plötzlichen Tod von Jakob Stuber-Sidler am 11. August 1692 schaltete sich die Oberbehörde ein und Obervogt Oswald Wiss aus Zug verkaufte namens der Kinder dem Jakob Stuber-Hausheer die sogenannte Birchweid (ca. 10 Jucharten) für 1'415 Gulden:⁶³⁹

- Neumatt von Kaspar Stuber
- Weid des Käufers
- Büölweid von UV Sidler

Auf Grund der Belastung «Anna Meyer» mit 500 Gulden, Katharina Stuber mit 174 Gulden sowie Kaspar Stuber mit 125 Gulden und des Zeitpunktes Martini 1692 muss es sich um die Mutter von Jakob Stuber (1636-1692) handeln. Vater Jakob Stuber starb gemäss Taufbuch vor der Geburt des Sohnes Jakob. Katharina Stuber könnte eine Schwester von Oswald, Jakob (†1692) und Kaspar Stuber gewesen sein.

Der Käufer Jakob und sein Bruder Wolfgang bewirtschafteten diesen Hof und nach dem Tod von Jakob (†1721) die Söhne von Wolfgang bis 1733.

Nach dem Tod von Wolfgang am 11. Januar 1715 wurde der Nachlass am 9. April 1715 aufgenommen:⁶⁴⁰ Der Hof ertrug 5 KW und 8 KS sowie 6 Tristen Streune. Auf dem Hof war das Frauengut von Veronika Hausheer mit 1'100 Gulden versichert.

Am 16. April 1733 nahmen die Brüder Wolfgang, Sebastian und Jakob eine Güterteilung vor:⁶⁴¹

Wolfgang:

- Vorderes Haus und oberer Teil Scheune gegen die Trotte samt Oberweid und Matt (3 KW, 4 KS). In der Weid haben Sebastian und Jakob ein Stück Farnrain gegen die Kostenweid (ca. 25 Bäume)
- Stück Wald im Rainhölzli (1 Juchart)
- Der Wald im Weihellacher soll bei der Verteilung von 1695 verbleiben.
- Item ein ausgezeichnetes Stück Ried (7 Tristen Streune)
- Item Blegiweid und –foren samt der jüngst dazugehörigen Altforen und Matt
- Item Scheiterhaus mit darin stehendem Schweinestall gegen die Scheune samt dem grossen Stall und obere «Tieli» in der Scheune

Dieser Teil des Hauses war u.a. mit je 300 Gulden zu Gunsten der Schwestern Cäcilia und Maria belastet.

Sebastian und Jakob:

- Hinteres Haus samt Scheune, Kleinstall, Scheiterhaus gegen die Matten, Wasserkeller und Hütte, hinterer Schweinestall
- Item 1 Juchart Wald im Rainhölzli, an die Kostenweid stossend, Stück Wald im Weihelacher lt. Brief von 1695
- Item abgezeichneter Bezirk ab der Blegiweid
- Weid von Jost Schriber
- Riedweid der Baumgartner im Talacher
- Foren und Weid von Lux Lutiger und ihres Bruders Wolfgang
- Item die sog. Bauren Foren und das Heubeerihölzli (1 Juchart)
- Weid von Rütibauer Sidler
- Foren von Lux Lutiger und Silvan Knüsel
- Wald von Sebastian Stuber
- Recht auf dem Farnrain 25 Bäume zu setzen

⁶³⁹ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 16

⁶⁴⁰ StA ZG, Hyp. B. 33, fol. 208

⁶⁴¹ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 360ff.

Wolfgang Stuber, verheiratet mit Elisabeth Knüsel, starb schon 1739. Von den Erben Kaspar, Wilhelm und Jakob war einzig Kaspar schon volljährig. Zusammen mit der Mutter führten sie den Betrieb weiter. 1749 sicherte sich Säckelmeister Kaspar Stuber (1673-1753) von den Brüdern Wilhelm und Jakob für sich und seine Nachfolger das Fussgänger-Recht zu, durch die Wehlacher-Weid⁶⁴² im Sommer und Winter in den Wald dem alten Weg nach zu gehen.⁶⁴³ Am 5. November 1755 übernahm Jakob mit 23 Jahren den Hof und steuerte seine Brüder Wilhelm und Kaspar mit je 600 Gulden aus⁶⁴⁴ und sicherte seiner Mutter Elisabeth Knüsel ab seinem Anteil Haus, Scheune, Matt und Weid (3 KW und 3 KS) und zwei Wäldern das Frauengut mit 1'600 Gulden ab.⁶⁴⁵ Auf Grund der Nachbarnangaben

- Weid von Balz Sidler
- Matt von Adam Schwerzmann
- Weiden und Wald von Karl Stuber
- Wälder, Matt und Weid von Sebastian und Jakob Stuber

ergibt sich, dass Adam Schwerzmann-Holzmann (1703-1760) den andern Teil des Hofes bewirtschaftete. Dieser hatte zwei Töchter und starb im Jahr 1760. In der Zwischenzeit kaufte Wilhelm den Oberbachtalenhof.

Am 10. Februar 1759 verkaufte Jakob dem Pfleger Karl Stuber (ursprünglich stand Kaspar) zu Holzhäusern für 6'000 Gulden sein Haus, Scheune, Hütte und Keller darunter, Trotte, Schweinestall, Scheiterhaus samt Matt und Weid und darin liegendem Wald, alles aneinander gelegen.⁶⁴⁶

- Matt, Weid und Wälder von Sebastian und Jakob Stuber
- Matt von Balz Sidler
- Matt von Adam Schwerzmann
- Käufers Weid

Mehr ein Stück Forenmoos, Blegi genannt:

- Weid von Lukas Lutiger
- Weid von Baschi und Jakob Stuber
- Foren von Säckelmeister Jakob Stuber
- Foren von Franz Schwerzmann
- Weid und Foren von Baschi Stuber
- Käufers Wald

Item ein Ried (ca. 1 ½ Jucharten):

- Weiden von Sebastian und Jakob Stuber
- Matt von Lukas und Jakob Lutiger

Offenbar muss Jakob Stuber ein weiteres Haus gehabt haben. Denn nach dem Tod seiner Mutter Elisabeth Knüsel im Jahr 1761 verkaufte er am 5. April 1766 für 1'600 Gulden an

⁶⁴² Weid mit Weiher: Im Plan des Katharinahofs von 1887 ist dieser Weiher in der sog. Hüttenmatt noch eingezeichnet.

⁶⁴³ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 105v

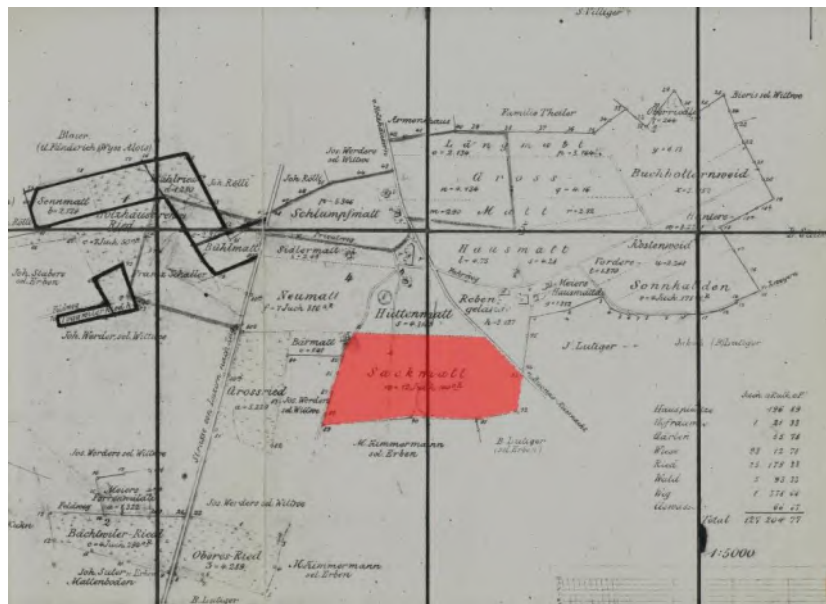
⁶⁴⁴ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 235

⁶⁴⁵ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 45

⁶⁴⁶ StA ZG, Hyp. B. 23, fol., 143v

Rudolf Stuber und dessen Ehefrau Elisabeth Villiger das halbe Haus und einen Anteil im Stall.⁶⁴⁷

Sackmatt



Beim 1885 erstellten Plan des sog. «Meierhofs» von Eduard von Ernst misst die Sackmatt 445 Aren.⁶⁴⁸ Ursprünglich wurde die Sackmatt als Sackweid bezeichnet, war aber immer mit 15 Schillingen Vogtzins belastet.

Jahr		Besitzer
1501	Sackweid (4 Mannwerk ⁶⁴⁹)	Söhne von Peter Walcher
1527	Sackweid, 15 ss	Hans Sidler
1557	Sackweid, 15 ss	Heini Sidler, später Baschi Sidler
1630	Sackweid, 15 ss	Kauf durch Kaspar Stuber
1685	Sackweid, 15 ss, 3 KW	Karl Stuber
1791	Sackmatt, 15 ss, 4 KW	Johann Stuber
1857	Sackmatt, 15 ss, 5 KW	Gebrüder Meier
1863	Sackmatt, 5 KW	Eduard von Ernst
1894	Sackmatt	Jakob Burkhalter

Kaspar Stuber kaufte im Jahr 1630 für 1'150 Gulden die Sackweid von Untervogt Melk Schriber. Dieser hatte die Sackweid vor Jahren von Untervogt Jakob Sidler erstanden.⁶⁵⁰

⁶⁴⁷ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 171

⁶⁴⁸ GA Risch, KP VI, fol. 86 ff.: Beim Verkauf des sog. «Meierhofs» vom 22. Juni 1894 durch Eduard von Ernst an Jakob Burkhalter von Lützelflüh und wohnhaft in Notwil wird die Grösse der Sackmatt mit 256.60 Aren angegeben. Es muss sich um einen Übertragungsfehler handeln, denn die frühere Angabe von 5 KW entspricht tatsächlich ungefähr 450 Aren.

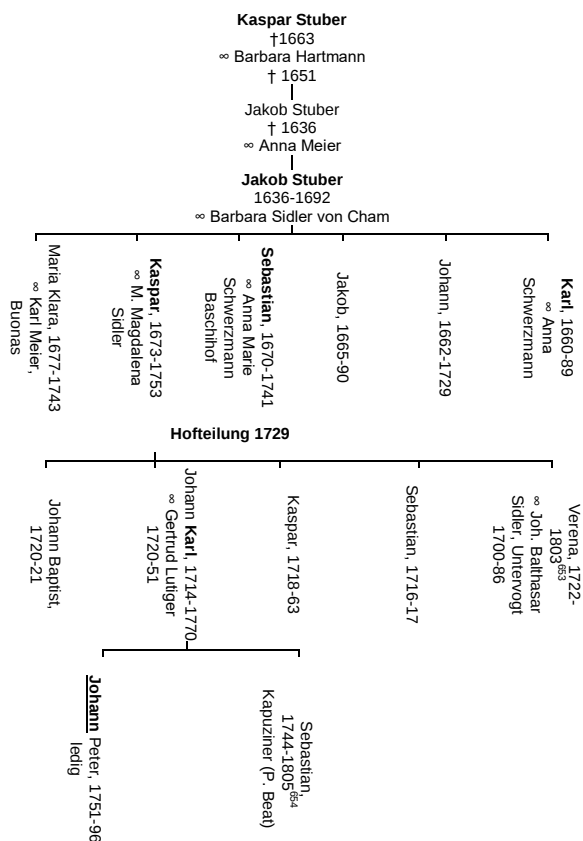
⁶⁴⁹ Hist. Lexikon der Schweiz, Art. Anna Maria Dubler. Mannwerk ist ein Schätzmass, dem Tagwerk des Mähers entsprechend, meist 29-39 a. Im 18. Jahrhundert wurde durch obrigkeitliche Verfügung das Mannwerk weitgehend mit der Jucharte gleichgesetzt.

⁶⁵⁰ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 17

Ausdrücklich wird die Belastung dieses Grundstücks mit 15 Schillingen Vogtzins erwähnt. Als Grenzen werden angegeben:

- Hausmatt des Käufers
- Sack von Jakob Stuber
- Grindt Ägerten von Jakob Schriber
- Thomansmatt von Jakob Stuber
- Weid des Käufers

Dass die Sackweid in Besitz der Familie Stuber war, haben wir schon im Kapitel «Baschihof» erfahren. Bei der Güterteilung zwischen den Brüdern Kaspar und Sebastian Stuber am 14. Dezember 1729⁶⁵¹ fiel die Sackmatt mit der Zinslast von 15 Schillingen in den Besitz von Kaspar Stuber, während der Vogtzins von 6 Schillingen, d.h. der vierte Teil von 24 Schillingen, bei Sebastian Stuber blieb.⁶⁵² Bei dieser Teilung wird auch erwähnt, dass in der Sackmatt eine Scheune stand.



Kaspar Stuber-Sidler war Säckelmeister der Steuer Gangolfswil in den Jahren 1736 bis 1738. Seine Frau Magdalena Sidler (1680-1742) war eine Tochter von Werner Sidler-Stutz

⁶⁵¹ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 320 f.

⁶⁵² Im Zinsrodel von 1557 zahlte diese 6 ss Hans Stuber (später Jakob Stuber) vom Sack, die schon 1527 Wolfgang Stuber entrichtete.

⁶⁵³ Jz. 27. September (1788): Untervogt Balthasar Sidler starb am 24. September 1786. Zwei Jahre später errichtete die Witwe Verena Stuber für ihn und ihren schon 1763 verstorbenen Bruder Kaspar Stuber eine Jahrzeit.

⁶⁵⁴ Albert Iten. Tugium Sacrum II, S. 129: Sebastian Stuber legte bei den Kapuzinern im Jahr 1763 die Profess ab und starb 1805 im Kapuzinerkloster Zug. Gemäss Jahrzeitenbuch Risch übte er auch die Funktion eines Guardians (Klostervorsteher) aus.

ab dem Rütihof.⁶⁵⁵ Kaspar Stuber starb am 23. November 1753. Seine Hinterlassenschaft betrug nach Abzug aller Beschwerden 7'090 Gulden 11 Schillinge.⁶⁵⁶

Sohn Karl heiratete am 22. Januar 1742 die von Zweiern stammende 22-jährige Maria Gertrud Lutiger.⁶⁵⁷ Im Taufbuch sind die Geburten von sechs Kindern eingetragen: Sebastian (1744-1805), Maria Anna (1745-1745), Maria Verena (1746-), Maria Gertrud (1748-), Anna Maria (1750-50) und Johann Peter (1751-96). Maria Gertrud Lutiger verstarb schon als 31-Jährige am 4. Juni 1751. Das älteste Kind war bei ihrem Tod erst 7-jährig. Sie hinterliess ein Vermögen von 4'650 Gulden 10 Schillinge 4 Angster. Bei der mütterlichen Erbteilung vom 6. Juli 1751 lebten noch die Kinder Sebastian, Johann Peter, Verena und Gertrud.⁶⁵⁸ Auf dem Hof fehlte eine Frau, da die Schwester Verena am 16. September 1743 Johann Balthasar Sidler, Sohn des damaligen Untervogtes Hans Sidler, heiratete.

Karl Stuber starb am 14. April 1770. Sebastian trat in den Kapuzinerorden ein und nannte sich P. Beat. Den Hof übernahm der erst 19-jährige Johann (Peter), der am 7. Oktober 1796 ledig ohne Nachkommen starb.

⁶⁵⁵ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 444: Bei der Erörterung der Hinterlassenschaft von M. Magdalena Sidler am 3. Juli 1742 erbten die Kinder Johann Karl und Verena je 1'276 gl. 11 ss 1 ½ a.

⁶⁵⁶ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 230 f.

⁶⁵⁷ TB Risch: 7. April 1720, Eltern: Säckelmeister Johann Lutiger und Maria Gertrud Schwerzmann

⁶⁵⁸ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 216

St. Katharinenhof

Beim rätselhafterweise von Beat Dittli als Katrinenhof bezeichneten ehemaligen Hof südöstlich von Holzhäusern konnte er die namengebende Katharina nicht näher bestimmen. Er meinte, dass die Benennung ihre Wurzel im 18. oder 17. Jahrhundert habe, da es bis ins frühe 19. Jahrhundert zurück keinen Hinweis auf eine Besitzerin namens Katharina gibt.⁶⁵⁹ Zusätzlich weist die Bezeichnung Kathrinenhof auf mehrere Personen namens Katharina hin.

Die Hofbezeichnung St. Katharinenhof taucht erstmals schriftlich in einem Kaufprotokoll vom 7. September 1863 auf.⁶⁶⁰ Der Hof war damals seit dem 23. Juli 1857 in Besitz von Hauptmann Eduard von Ernst, Stadtbürger von Bern. Viele Vertreter der Familie von Ernst traten im 18. Und 19. Jahrhundert in französische, holländische, sardinische, preussische und später sizilianische Dienste.⁶⁶¹ Diese Zugehörigkeit drückt sich wohl in der Titulierung Hauptmann aus. Gutsverwalter auf dem neuen Hof in Holzhäusern war damals ein «gewisser Wirz».⁶⁶² Am 12. Februar 1860 erteilte der Gemeinderat Eduard von Ernst und seiner Familie die Niederlassungsbewilligung.⁶⁶³ Schon 1863 zog er wieder weg, überschrieb aber den Hof auf seine zwei volljährigen Söhne Vinzenz und Eduard. Als Sohn Eduard von Ernst diesen Hof am 22. Juni 1894 an Jakob Burkhalter veräusserte, wurde der Hof wieder als «Meierhof» bezeichnet.⁶⁶⁴

Da sich Eduard von Ernst als Stadtberner sicher zur reformierten Konfession bekannte und der Hof ausdrücklich Sankt Katharinenhof⁶⁶⁵ geheissen wurde, könnte man meinen, dass die Namensgebung älteren Ursprungs sei. Das Kerngebiet des Katharinenhofs gehörte seit ca. 1500 zum «24 ss-Stuberzins» der Vogteizinsrödel der Stadt Zug. Die folgenden Erläuterungen werden zeigen, dass die Häuser und damit die Liegenschaften immer wieder Handänderungen unterworfen waren. Holzhäusern war in kleinste Liegenschaften aufgespalten. In diesen Familien gab es immer wieder Töchter, die den Namen Katharina

⁶⁵⁹ Beat Dittli. Zuger Ortsnamen. Zug 2007, Bd.3, Seite 139.

⁶⁶⁰ GA Risch, KP IV, Nr. 115, fol. 220 ff.: Die Hofbezeichnung «St. Katharinenhof» steht nur in der Übertragungsurkunde, nicht aber im Gemeinderatsprotokoll vom 12. September 1863 bei deren Ratifikation.

⁶⁶¹ HBLS Bd. 3, S. 66: Das Wappen der Berner von Ernst hat auf goldenem Grund mit grünem Dreieck einen wachsenden schwarzen Widder.

⁶⁶² GA Risch, Protokoll des Gemeinderats vom 13. Februar 1858

⁶⁶³ GA Risch, Protokoll des Gemeinderats vom 12. Februar 1860

⁶⁶⁴ GA Risch, Einwohnerratsprotokoll vom 27. September 1894, hier ausdrücklich wieder als «Meierhof»

⁶⁶⁵ Die heilige Katharina von Alexandria zählt in ländlichen Gebieten zu den 14 Nothelfern, worunter die drei Frauen Katharina, Dorothea und Barbara sind.

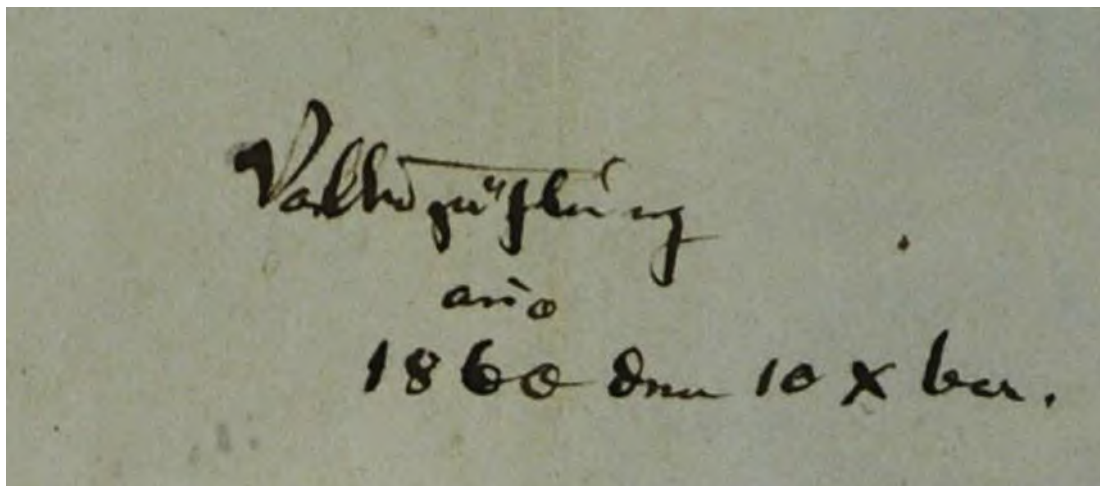
erhalten haben, aber entscheidend sind die direkten Vorgängerfamilien des letzten Stubers Johann Peter (1751-1796) auf diesem Hof.

Generation	Tochter Katharina
Kaspar Stuber ∞ Barbara Hartmann † 1663	Katharina wahrscheinlich, aber nicht sicher
Jakob Stuber ∞ Anna Meier † 1636	Katharina, geb. 6. Januar 1635: Diese fehlt aber im Ehe- und Totenbuch von Risch, wohl auswärts geheiratet.
Jakob Stuber ∞ Barbara Sidler 1636 – 1692	nein
Kaspar Stuber ∞ M. Magdalena Sidler 1673 – 1753	nein
Karl Stuber ∞ M. Getrud Lutiger 1714 – 1770	nein

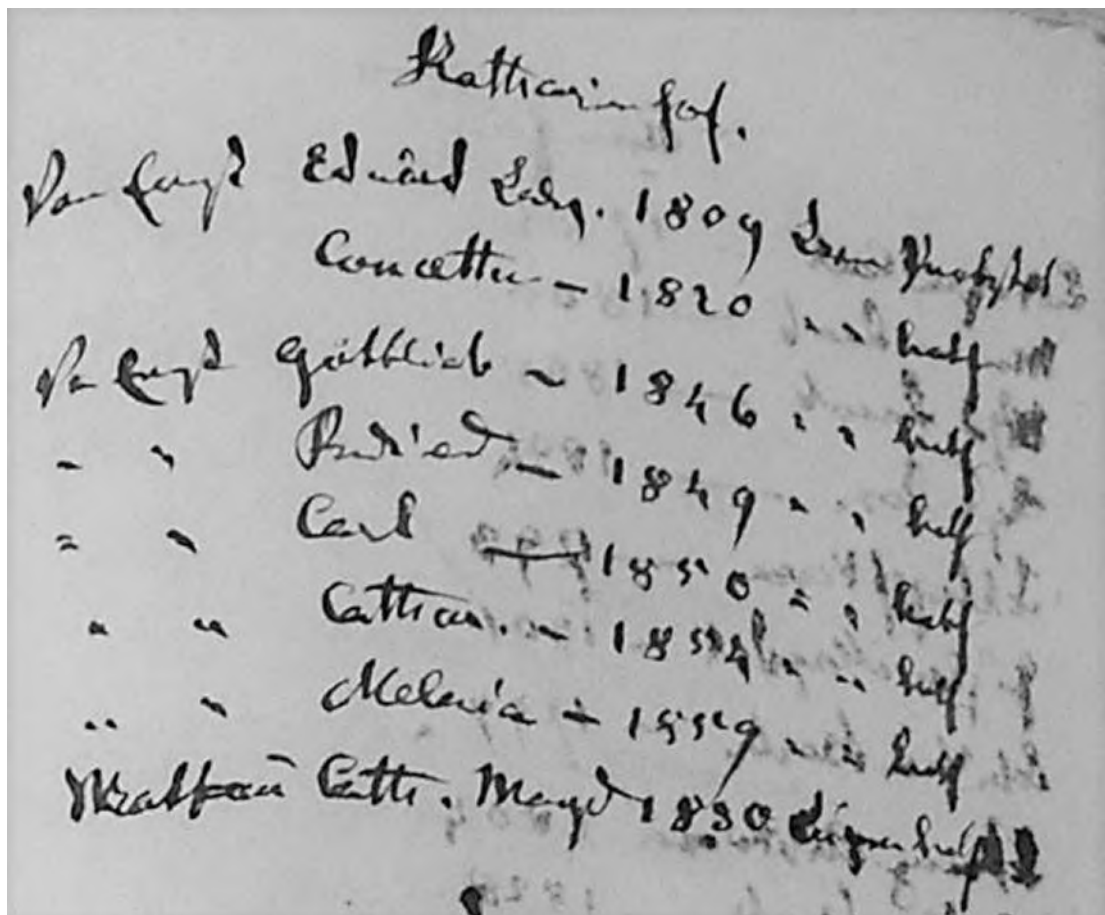
Es ist wohl auszuschliessen, dass eine Katharina mit dem Familiennamen Stuber für die Hofbezeichnung namengebend anzusehen ist, dazu noch als heilig. Der Nachfolger von Johann Peter Stuber auf dem Hof, Peter Meier, hatte eine Tochter Anna Maria Katharina, die aber gerade 14 Tage alt wurde. Alles deutet darauf hin, dass die Hofbezeichnung in der Zeit 1857 bis 1863 vom reformierten Eduard von Ernst als Versöhnungsgeste gegenüber der damals katholischen Bevölkerung der Gemeinde anzusehen ist.

Obwohl beim Besitzerübergang vom reformierten Eduard von Ernst auf die reformierte Familie Burkhalter der Hof in der Verkaufsurkunde als Meierhof bezeichnet wurde, setzte sich in der Folge die Hofnamensgebung Katharinenhof bis heute durch.

Endgültig löst sich das Rätsel durch die Familiengeschichte von Eduard von Ernst auf. Bei der Volkszählung vom 10. Dezember 1860 erstellte der damalige Pfarrer Bachmann eine ausführliche Beschreibung der Einwohner des Gebiets der Pfarrei Risch mit Haus, Name, Beruf, Jahrgang, Bürgerort und Konfession.⁶⁶⁶



⁶⁶⁶ PfA Risch, handschriftliche, schwer lesbare Notiz von Pfarrer Bachmann



Hier erscheint die Hofbezeichnung «Katharinenhof» schon am 10. Dezember 1860.

		Jahrgang	Kanton	Religion
von Ernst Eduard	Landwirt	1809	Bern	protestantisch
(von Ernst) Concetta		1820	Bern	kath.
(von Ernst) Gottlieb		1846	Bern	kath.
(von Ernst) Ferdinand		1849	Bern	kath.
(von Ernst) Carl		1850	Bern	kath.
(von Ernst) Catharina		1854	Bern	kath.
(von Ernst) Melania		1859	Bern	kath.
Mattmann Catharina	Magd	1830	Luzern	kath.

In dieser Aufzählung überrascht der italienisch anmutende Vorname Concetta der Ehefrau von Eduard von Ernst und die Konfessionszugehörigkeit «kath.» der gemeinsamen Kinder. Diese Wahrnehmung erweitert sich bei der Übertragung des Katharinenhofs auf die volljährigen Söhne Vinzenz und Eduard durch Hauptmann Eduard von Ernst mit Jahrgang 1809 im Jahr 1863. Mit diesen Informationen findet man im Internet eine Familienübersicht unter den Berner Geschlechtern.⁶⁶⁷ Ergänzungen liefert ein Nachruf auf Eduard von Ernst,⁶⁶⁸

⁶⁶⁷ http://www.bernergeschlechter.ch/humo-gen/family.php?database=humo_&id=F25515&main_person=I75021

⁶⁶⁸ Allgemeine schweizerische Militärzeitung, Band (Jahr): 36=56 (1890), Heft 2, S. 15

die durch einen Nachruf auf seinen in Luzern verstorbenen Enkel Prälat und Prof. Dr. theol. (kath.) Viktor von Ernst⁶⁶⁹ erweitert werden.

Franz Ludwig Friedrich Eduard von Ernst,⁶⁷⁰ Sohn von Armand Eduard von Ernst und Maria Katharina Rosina Otth

geb. 11. August 1809 in Bern, gest. 14. Dezember 1889 in Bern

Beruf: Offizier in neapolitanischen Diensten, Gutsverwalter,⁶⁷¹ Dampfschiffkapitän in Thun

- Eduard von Ernst hätte nach dem Willen seines Vaters ref. Theologie studieren sollen, entschied sich aber für eine militärische Laufbahn.
- Von 1832 bis 1849 leistete er als Hauptmann der ersten Jägerkompanie des 4. Berner Regiments in der Armee von König Ferdinand II. im Königreich beider Sizilien Dienst.
- Sein Jahreslohn betrug 4'000 Franken.⁶⁷²
- Bei der Revolution 1848/49 war er einer der wenigen überlebenden Offiziere im Strassenkampf in der Strada S. Brigida in Neapel. Er war dabei bei der Erstürmung Messinas, bei der Einnahme Catanias und bei der Besetzung Palermos. Beim Feldzug in die Römischen Staaten machte er als Adjutant von General Siegrist mit.⁶⁷³

verheiratet⁶⁷⁴ vermutlich am 14. Dezember 1836 mit

Carmela Concetta Vincenza Bramante, Tochter von Ferdinand Bramante und Maria Theresa Murolo, geb. 1820⁶⁷⁵, gest. 23. Mai 1882 in Bern

Kinder:

1. Vinzenz Josef Niklaus Ernst⁶⁷⁶
geb. 13. November 1837 in Neapel, gest. 26. November 1915
verheiratet in 1. Ehe mit Bertha Julia Susanna Steiger, 2. Ehe mit Maria Emilie Guibert
Beruf: Bankier, Generalkonsul von Portugal
2. Eduard von Ernst
geb. 1. September 1839 in Neapel, gestorben 1898
verheiratet mit Sophia Henriette Georgine Marquard
Beruf: Bahnhofvorsteher
3. Ludwig Vinzenz Rafael von Ernst
Geb. 2. Mai 1844 in Neapel, gest. 8. August 1883 in Bern
Beruf: Handelsmann in London
4. Rudolf Karl Amadeus (d.h. Gottlieb) von Ernst
geb. 15. August 1846 in Neapel, gest. 5. Oktober 1882 in Italien
Beruf: Mechaniker in Italien
5. Ferdinand Jakob Rafael von Ernst
geb. 17. Februar 1849 in Neapel, gestorben 1916
verheiratet mit Maria Augusta Steiger
Beruf: Oberleutnant in holländischen Diensten (?), Feldgutverwalter
6. Karl Kasimir Moritz von Ernst
geb. 1. November 1850 in Neapel, gestorben 1908
Verheiratet mit Johanna Elisabeth von Muralt
Beruf: Handelsmann in Madrid
7. Katharina Olympia Alexandra von Ernst
geb. 5. August 1852 in Neapel, gest. 9. August 1852 in Maddaloni
8. Katharina⁶⁷⁷
geb. 1854 in Neapel
9. Maria Magdalena von Ernst
geb. 1856
Beruf: Karmeliterin in Gmund
10. Melania Magdalena von Ernst
geb. 6. Juni 1859 in Luzern
Beruf: Oberin eines Klosters in Rom



Paradeuniform eines Hauptmanns der Jägerkompanie

⁶⁶⁹ Siebtes Kind von Eduard von Ernst-Marquard

⁶⁷⁰ Träger des Ritter-Kreuz des Militär-Verdienstordens von St. Georg, das im Normalfall nur katholischen Offizieren für besondere Tapferkeit verliehen wurde.

⁶⁷¹ Eduard von Ernst wird irrtümlich als Gutsverwalter in Graubünden in der Berner Stammtafel angegeben.

⁶⁷² Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Bd. 14 (1918), Heft 1, S. 61

⁶⁷³ Allgemeine schweizerische Militärzeitung, Band (Jahr): 36=56 (1890), Heft 2, S. 15

⁶⁷⁴ In der Stammtafel wird als Heiratsdatum 14. Dezember 1853 in Livorno erwähnt, was die Geburt der Kinder ausschliessen. Denkbar wäre der 14. Dezember 1836 oder 1835, denn Eduard von Ernst trat 1832 als 23-Jähriger ins 4. Berner Regiment in Neapel ein und der erste Sohn wurde im November 1837 geboren.

⁶⁷⁵ In der Stammtafel wird als Geburtsdatum 1816 in Neapel angegeben. Die Angabe von Pfarrer Bachmann dürfte eher zutreffen.

⁶⁷⁶ Gründet im Jahr 1863 eine eigene Bank in Bern.

⁶⁷⁷ Angabe von Pfarrer Bachmann in der Volkszählung von 1860

Diese Stammtafel ist nicht vollständig, denn das Ehepaar Eduard von Ernst-Bramante hatte 13 Kinder, offenbar drei nicht erfasste Fehlgeburten.⁶⁷⁸ Nach sechs männlichen Geburten überlebte ein Mädchen, das auf den Namen Katharina getauft wurde, aber nur für zwei Jahre. Unmittelbar nach dem Tod dieses 2-jährigen Mädchens gebiert die neapolitanische Mutter eine weitere Tochter, die gemäss Pfarrer Bachmann wiederum auf den Namen Katharina getauft wurde und noch am 10. Dezember 1860 lebte. Diese beiden «Katharinen», Plural von Katharina, dürften Paten für die Hofnamensgebung gewesen sein. Die Namenspatronin Katharina von Siena wird auch heute noch in Neapel hoch verehrt (Kirche, Kloster, Spital, Strasse) und die Mutter Concetta Bramante förderte die Religiosität ihrer Kinder dementsprechend, was durch die Klostereintritte der zwei jüngsten Mädchen Maria Magdalena und Melania auch bestätigt wird. Pfarrer Peter Josef Bachmann dürfte an der Hofnamensgebung «St. Katharinenhof» besondere Freude gehabt haben, stellt doch das Hauptblatt des Hochaltars der Pfarrkirche Risch die Übergabe des Rosenkranzes an die heiligen Dominikus und Katharina von Siena durch die Himmelskönigin dar.

Über die Grösse des Hofs gibt uns das letzte Urbar vom Jahr 1791 der Stadt Zug sehr spärliche Informationen:⁶⁷⁹

Item mit Johann Stuber ab $\frac{1}{2}$ -Haus, $\frac{3}{4}$ -Scheune, Hausmatt und Weid (3 K W, 2 K S):

- Matt von Kaspar Stuber
- Weid von Beat Jakob Sidler sel.
- Matt des Schuldner und von Josef Holzmann
- Schuldners Ried
- Matt von Fähndrich und Schuldner

Daran zahlt Baschi Stuber ab jedem Heimwesen $\frac{1}{4}$, ~~Johann Stuber~~ Jost Meier $\frac{1}{4}$ und Josef Holzmann $\frac{1}{4}$ zahlen.

Dato ist Jost Meier Besitzer.

1819: Josef und Melchior Schwerzmann, Holzhäusern je $\frac{1}{4}$, Peter Meier $\frac{1}{4}$, Rudolf Schriber, $\frac{1}{4}$ Johann Stuber ab der Sackmatt (4 K W):

Zins: 15 ss

Dato ist Besitzer Jost Meier, 1819 Peter Meier.

Man könnte bei diesen Dimensionen an der Existenz des Katharinenhofs zweifeln. Aus dem Buch der Schuldenbereinigung von 1790 bekommt man ein ganz anderes Bild.⁶⁸⁰

«Johanes Stuber besitzt Haus, Schür, Hausmattli und Weinreben ohngef. $\frac{1}{4}$ Juchart. Item eine Weid Buohholteren und Kosten Weid⁶⁸¹ genant, ohngef. 8 Küh Sömmerung, Item 3 stuk

⁶⁷⁸ Schweizerische Kirchenzeitung vom 31. Januar 1952, 120. Jahrgang, Nr. 5

⁶⁷⁹ BA Zug, Urbar der Stadt Zug 1791, fol. 174 ff. und fol. 178

⁶⁸⁰ StA ZG, Hyp. B. 40 (Bereinigungen), fol. 18

Wald in und an der Weid gelegen, ohngef. 3 Jucharten, Item Sakmatt ohngef. 5 Küh Winterung aneinander. Auf allem liegen 3'000 Gulden.»

«Item $\frac{1}{2}$ Haus, $\frac{3}{4}$ Schür⁶⁸², Hausmatt und Weid ohngef. 3 Küh Winterung und 2 Sömmerung⁶⁸³ alles an einander, stost an Kaspar Stubers Matt, an Beat Jakob Sidler sel. Kindern Weid, an Schuldners und Joseph Holzmans Matt, an Schuldners ried, an Mathe Fendrich und Schuldners Matt. Hier auf anno 1790 bej der Bereinigung angezeigt der Pfarprund Risch 32 ss Zins⁶⁸⁴, an 24 ss Bederguot 1 Mtr. 3 vt. 2 $\frac{1}{2}$ frlg. zalt er 1/4tel.

Dann laut Urbar fol. 129 St. Sebastian 800 gl. in den Protocollen aber nit anerkannt worden, obwohl brief von 1724 vorgefunden worden. Dann der Martha Stuber 1000 gl., dafür keine gült standen er nur kaufbrief. Es stost an Leonz Schribers Matt, an Untervogt Sidlers Weid, an Aloys Weissen Matt und Weid, an Baschi Stubers **Wald**, an Beat Jacob Sidlers Matt und Weid, an vorigen Baschi Stubers Weid, an Kaspar Stubers **Wald** und Matt, an Schuldners andere Matt und Weid, an Mathe Fendrichen Matt, an Johannes Schwerzmans Weid, an Joseph Stubers Matt, an Jacob Stubers Matt und Weid und an Klaus Schribers Weid. Auf der Sakmatt ist 15 ss Vogtgut.

Item die Neumatt ohngef. 3 Küh Winterung. und das gros Ried ohngef. 10 Tristen Streue aneinander, stost an Beat Jakob Sidlers sel. Matt, an Untervogt Sidlers Forrematt und Weid, an Baschi Stubers Weid, an Joseph Holzmans Matt und an Schuldners andere Weid.

Item ein Ried ohngef. 3 Tristen Straüe, stost an Baschi Stubers, Mathe Fendrichs, an Schuldners allerseits Weiden und an Joseph Holzmans Mattli – Seiner Schwester Verena Stuber Erbgut 2000 gl.

⁶⁸¹ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 170: Säckelmeister Kaspar Stuber kaufte am 17. Februar 1741 für 2'135 Gulden von Kaspar Kost eine Weid, Wald und Scheune sowie eine Kuh, ca. 13 Jucharten. Dieses Land grenzte an Verkäufers Matt, die Weid von Beat Jakob Sidler, Weid und Matt von Hans Lutiger, Weid von Untervogt Hans Lutiger, Weid und Wald von Wolfgang Stuber sel. und an die Matt von Kaspar Lässer. Diese Weid hatte Kaspar Kost aus der Sonderi gemäss Hyp. B 33, fol. 36 am 24. Juli 1717 von Untervogt Johann Sidler für 1'340 Gulden gekauft. Anstösser waren damals die Weiden des Verkäufers, von Jakob und Wolfgang Stuber, vom alten Jakob und Augustin Stuber sowie die Matten von Heinrich Hegglin und Augustin Stuber.

⁶⁸² Die andere Hälfte Haus und $\frac{1}{4}$ Scheune besass bei der Zinsbereinigung von 1790 Kaspar Stuber. Gemäss GA Risch, KP I, fol. 33, verkaufte am 21. Juni 1802 Meister Kaspar Stuber für 2'900 Gulden den Brüdern Jost und Peter Meier, alle von Holzhäusern, das halbe Haus, den Anteil Scheune, das Scheiterhaus, zwei Jucharten Mattland und ungefähr eine Jucharte Wald zu Holzhäusern:

- Matt von Heinrich Schwerzmann und Brüder
- Weid von Beat Jakob Sidler sel. Kinder
- Käufers Matt und Weiden

⁶⁸³ StA ZG, E2041 Schuldenbuch Risch 2, fol. 76 ff.:

Johann Stuber (darüber mit späterer Schrift Peter Meier) besitzt $\frac{1}{2}$ Haus, $\frac{3}{4}$ Scheune, Hausmatt und Weid (3 KW +2 KS):

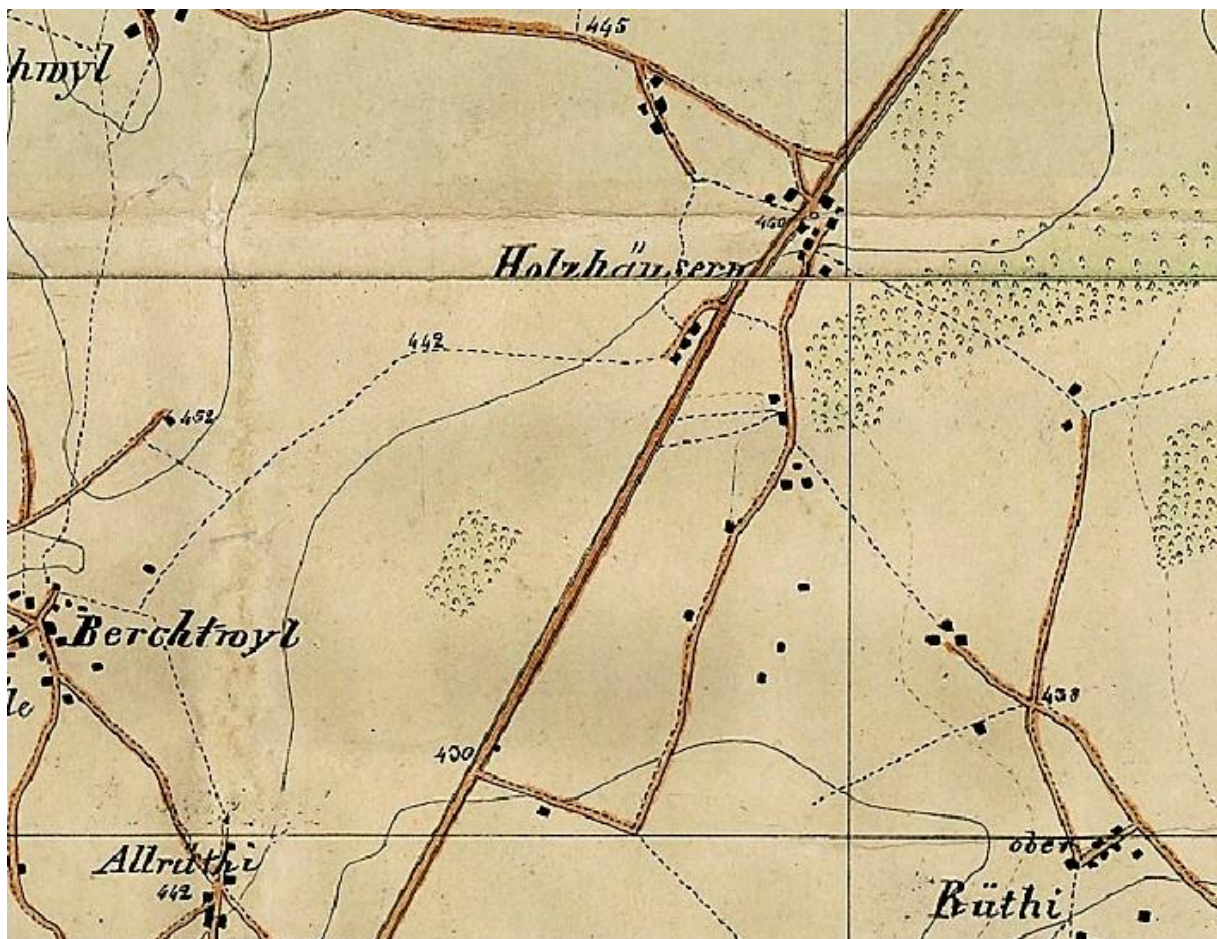
- Kaspar Stubers Matt
- Weid von Beat Jakob Sidlers sel. Kinder
- Besitzers Matt
- Matt von Josef Holzmann

Darauf lastet $\frac{1}{4}$ des 24 ss-Zinses und 1000 Gulden Erbgut von Martha Stuber. Für alle Fronfasten soll für den ehevorigen Stifter Jakob Stuber eine Messe gelesen werden.

⁶⁸⁴ PfA Risch, Urbar 1598 (Pfarrprund), fol. 120: «Item Drissig und Zwen Schilling järlichen uff Martini Einem Pfarrherren zu Risch. Von und ab dem guot zu Holzhüseren, genant Sigristen Matt, stost erstlichen an den Fuossweg, so von Kham gen Honouw gat, zum anderen an das guot Huomesrütte. Ist zuvor ledig an geldt Zinsen. Zinset yez Jakob Stuber zu Holzhüseren.»

Item die Foren und Weid ohngef. 2 Küh Sömmerung und 1 ½ Juchart **Wald**, stost an Mathe Fendrichen Weid, an Baschi Stubers Weid und **Wald**, an Johannes Schwerzmans und Baschi Stubers Foren und an Jost Werders Weid.»⁶⁸⁵

Die vielen Restwälder erklären auch, wieso diese Ländereien nicht mit einem Vogtzins, errichtet noch durch das Kloster Muri vor 1486, belastet waren. Wie die Anselmier-Karte von 1845 zeigt, war immer noch ein Teil des Katharinenhofs mit Wald belegt. Johann Stuber verstarb unverheiratet am 7. Oktober 1796 als «honestus et pius puer»⁶⁸⁶, wie Pfarrer Gregor Bütler ins Totenbuch von Risch eintrug.



Anselmierkarte von 1845

Schon am 11. November 1796 übernahmen die Brüder Jost und Peter Meier vom Wildenmann Buonas diese ehemalige Liegenschaft von Johann Stuber. Die Ehegatten von Johann Stubers Schwestern Gertrud, verheiratet mit Ratsherr Meienberg von Menzingen, und Verena, verheiratet mit Vierer Michael Werder von Hünenberg, zeigten am 4. November

⁶⁸⁵ Zinsvereinigung Hyp. B. 40, unpaginiert (18)

⁶⁸⁶ «als geehrter und gottesfürchtiger Jungeselle»

1796 respektive am 12. Dezember 1796 an, dass sie durch Ammann Meier von Buonas vom Anteil des Kaufrests ausbezahlt worden seien.⁶⁸⁷

Peter Meier (1770-1847) heiratete am 17. Februar M. Elisabeth Koller (1779-1851) von Meierskappel. Aus dieser Ehe sind folgende Taufen in Risch eingetragen:

A.M. Elisabeth Theresia	02.12.1804	∞ Burkard Meier, Buonas
A.M. Martina Elisabeth	25.01.1809	† 19.03.1809
Anna Maria Barbara	05.10.1803	∞ Johann Schriber, Rüti
Johann Adam†	16.05.1814	
Johann Josef Rudolf	10.09.1815	† 19.10.1847
Johann Melchior Klemenz	23.11.1805	† 19.10.1847
Josef Alois	21.05.1813	† 16.05.1857
Josef Karl†	24.05.1817	
Josef Kaspar Andreas	14.07.1807	† 10.12.1854
Josef Peter Kandid, Pfleger, gest. in Zweiern	30.03.1802	† 13.12.1861
Margaritha	28.02.1801	∞ Alois Schriber, Risch
Anna Maria Katharina	16.06.1811	† 30.06.1811
Johann Karl†	13.01.1810	† 27.03.1859

Mit dem Zukauf des halben Hauses, Anteil Scheune, Scheiterhaus, zwei Jucharten Mattland einer Jucharte Wald für 2'900 Gulden von Wagner Kaspar Stuber am 21. Juni 1802 konnten Jost und Peter Meier ihren Besitz erweitern.⁶⁸⁸ Die andere Hälfte Haus besaßen sie ja schon:

- Matt von Heinrich Schwerzmann und Brüder
- Weid von Beat Jakob Sidler sel. Kinder
- Käufers Matt und Weiden

Von 1808 bis 1810 übte Peter Meier das Amt eines Kirchmeiers in Risch. Am 23. Juni 1812 zeigte Jost Meier (1768-1825) der Kanzlei in Zug, dass seit ca. 5 Jahren Peter Meier alleiniger Besitzer sei.

Im Frühling 1823 machte Peter Meier eine Anfrage beim Gemeindepräsidenten, ob er eine Bewilligung zum Wirten bekommen könne. Am 3. April 1823 stimmte der Gemeinderat dieser Anfrage mehrheitlich zu. Fortan zahlt Peter Meier bis 1841 die Wirtschaftstaxe von 6 Gulden 10 Schillingen. 1842 werden durch den Gemeinderat alle Restaurantbetriebe in vier Klassen eingeteilt, jener von Peter Meier in die dritte. Auf den 27. Oktober 1845 setzt der Gemeinderat die Inventarversteigerung bei Peter Meier an. Die Wirtstätigkeit endete damit auf dem Katharinenhof. Auf dem Estrich des alten Schlumpfenhofs und später zum Meierhof gehörend, befand sich ein Wirtshausschild «zum Anker».

Nachdem Peter Meier am 27. Juli 1847 verstorben war, übernahmen nach Auskauf der Schwestern am 13. Januar 1849 die Söhne Peter, Andreas, Karl der ältere, Alois und Karl der jüngere gemeinsam den väterlichen Hof. Am 26. Mai 1852 liess sich auch Andreas

⁶⁸⁷ StA ZG, Schuldenbuch Risch 2, fol. 68 ff.

⁶⁸⁸ GA Risch, KP I, fol. 33

auskaufen und löste beim Gemeinderat einen Bürgerschein. Alois wollte dies am 2. Juni 1857 seinem Bruder gleich tun, verstarb dann kurz darauf.

Die restlichen drei Brüder Meier verkauften am 23. Juli 1857 an Hauptmann Eduard von Ernst, Bürger und wohnhaft in Bern, für 82'325 Franken nachbenannte Liegenschaften:⁶⁸⁹

1. Haus, Scheune samt Trotte, Brenn- und Waschhaus, Schweinestall und Holzschopf, Dörrofen (Ass.-Nr. 86, a, b, c, d und f), Hausmattli (1 Juchart gross), Weinreben (jetzt Mattland, ca. 1/4 Juchart), Buchholtern- und Kostenweid (ca. 8 K S), Wald (ca. 2 Jucharten), Sackmatt (5 K W), Neumatt und Grossried (3 K W und 10 Tristen Streune), Hinterried (ca. 3 Tristen Streune).

Haus, Scheune, Sennhütte, Scheiterhaus (Ass.-Nr. 87 a, b, c), Matt (ca 2 Jucharten), Wald (ca. 1 Jucharten, letzterer jetzt Ackerland), Hausmatt und Weid (ca. 3 K W, 2 K S). Alles liegt aneinander in Holzhäusern:

- Matt von Leonz Lutiger
- Weid von Leonz Knüsel sel.
- Matt und Weid von Grossrat Jakob Schlumpf
- Matt und Weid von Jakob Melliger
- Weid von Josef Theiler
- Matt der Armenanstalt Risch
- Matt der Geschwister Schwerzmann
- Weid des Jakob Schlumpf
- Weid der Josefa Salomä Sidler
- Matt von Josefa Salomä Sidler
- Luzernerstrasse
- Weid von Josefa Salomä Sidler
- Matt von Christina Bär
- Weid der Geschwister Schwerzmann
- Matt und Weid von Martin Zimmermann
- Weid von Burkard Lutiger

Haftungen:

Auf Sackmatt: 15 ss Vogtgut

Auf 1/2 Haus, 3/4 Scheune (Ass.-Nr. 87 a, b), Hausmatt und Weid (3 K W und 2 K S):

Ein Viertel von 24 ss, 1 Malter, 3 Viertel, 2 1/2 Vierling Bederguot

2. Foren, Weid (ca. 2 K S) und Wald (ca 1 1/2 Juchart):

- Weid von Martin Zimmermann
- Ried von Kirchmeier und Gebrüder Suter
- Foren von Martin Kuhn
- Foren, Wald, Ried und Weid der Geschwister Schwerzmann

3. Wald im Zweiernholz, ca. 1 1/2 Juchart:

- Wald von Jakob Baumgartner
- Wald von Josef Theiler
- Wald von Johann Peter Röllin

4. Wald (ca. 1 Juchart, jetzt Ackerland) in der vorbeschriebenen unter Ziffer 1 beschriebenen Weid.

⁶⁸⁹ GA Risch, KP IV, Nr. 10, fol. 19 ff.

Wie diese Auflistung zeigt, haben die Brüder Meier offenbar den Weinbau aufgegeben und verschiedene Rodungen durchgeführt. Der neue Besitzer rundete die Hofgrösse durch zwei bedeutende Zukäufe ab.

Josefa Salomä Sidler-Hofer, Holzhäusern, verkaufte am 18. Dezember 1857 für 19'000 Franken an Hauptmann Eduard von Ernst, Bürger von Bern und wohnhaft in Holzhäusern:⁶⁹⁰

1. Haus, Scheune (Ass.-Nr. 88 a, b), Hausmatt und Weid zu Holzhäusern (1 K S + W)

- Matt und Weid von Jakob Schlumpf
- Bühlmattli des Besitzers
- Neumatt, Weid und Matt des Käufers

2. Stück Foren (2 Jucharten):

- Bühlweid von Ratsherr Baumgartner
- Sennweid des Besitzers
- Foren von Johann Stuber
- Foren von Jakob Schlumpf

3. Stück Wald im Zweiernholz (1 Juchart):

- Rebmatte von Josef Theiler
- Wald von Jakob Schlumpf
- Wald der Stadtgemeinde
- Wald von Peter Röllin
- Wald von Josef Theiler

4. Bühlmatt (1 1/2 Jucharten) und Stück Ried (4 Tristen Streune, jetzt Pflanzland):

- Weid von Jakob Schlumpf
- vorbeschriebene Hausmatt
- Matt des Käufers
- Landstrasse

5. Ried (2 Tristen Streune):

- Ried des Käufers
- Ried der Geschwister Schwerzmann
- Landstrasse

6. Sennweid und untere Foren genannt (8 Jucharten):

- Foren von Johann Stuber
- Weid von Jakob Schwerzmann
- Foren von German Schwerzmann
- Foren von Peter Röllin
- Foren von Georg Fähndrich
- Ried von Jakob Schlumpf
- Ried von Ratsherr Baumgartner
- Foren des Besitzers

7. Stück Wald im Kühholz (1/2 Juchart):

- Weid von Josef Theiler
- Wald der Gebrüder Bossard
- Wald der Gebrüder Lieb
- Wald von Burkard Lutiger

Haftungen:

Auf 1: ab Gebrüder Bossards See 86 Balchen

Auf 2: Als Vogtgut zusammen mit Burkard Lutiger und Martin Zimmermann ein Drittel von:

44 Fr. 10 Rp.

1 Mtr. 6 Vrt. 2 Mässli Bederguot

1 Vrtl. Hafer

9 Vrtl. Korn

⁶⁹⁰ GA Risch, KP IV, Nr. 16, fol. 31 f.

Jakob Schlumpf, Holzhäusern, verkaufte 13. Dezember 1858 für 20'000 Franken Hauptmann Eduard von Ernst, von Bern in Holzhäusern:⁶⁹¹

1. Haus, Scheune (Ass.-Nr. 89 a,b), Matt und Weid aneinander mit Inbegriff des unter dem

16. Mai 1850 von den Gebrüdern Meier eingetauschten Waldes, jetzt Weidland (3 K W+S):

- Weid, die von den Gebrüdern Meier erkaufte
- Matt von Salomä Sidler gekauft
- Weid von Georg Fähndrich
- Matt von Johann Peter Röllin
- Matt der Geschwister Schwerzmann

2. Wald im Zweiernholz (ca. 1 Juchart):

- Wald des Käufers, von Salomä Sidler gekauft
- Rebmatte von Josef Theiler
- Stadtbürgerwald

3. Moosweid (2 Jucharten):

- Ried von Ratsherr Baumgartner im Bösch
- Foren der Geschwister Schwerzmann
- Foren von Johann Stuber
- Foren des Käufers (vorher Salomä Sidler)

Haftungen:

Vierter Teil von folgenden Vogtgut: 24 ss, 1 Mtr. 3 Vtl. 2 1/2 Vlg. Bedergut

Christina Bär-Balmer von Cham, dato in Holzhäusern, verkaufte am 21. Januar 1859 für 4'000 Franken Hauptmann Eduard von Ernst in Holzhäusern⁶⁹²

1. ihr laut Kauf vom 21. Januar 1857 besitzendes Haus (Ass.-Nr. 85)

2. das damit erkaufte Umgelände (ca. 1 Juchart):

- Weid der Geschwister Schwerzmann
- Ried, Foren und Neumatte des Käufers

Haftungen:

Vogtgut: Vierter Teil von 24 ss, 1 Mtr. 3 Vrt. 2 1/2 Vlg. Bedergut

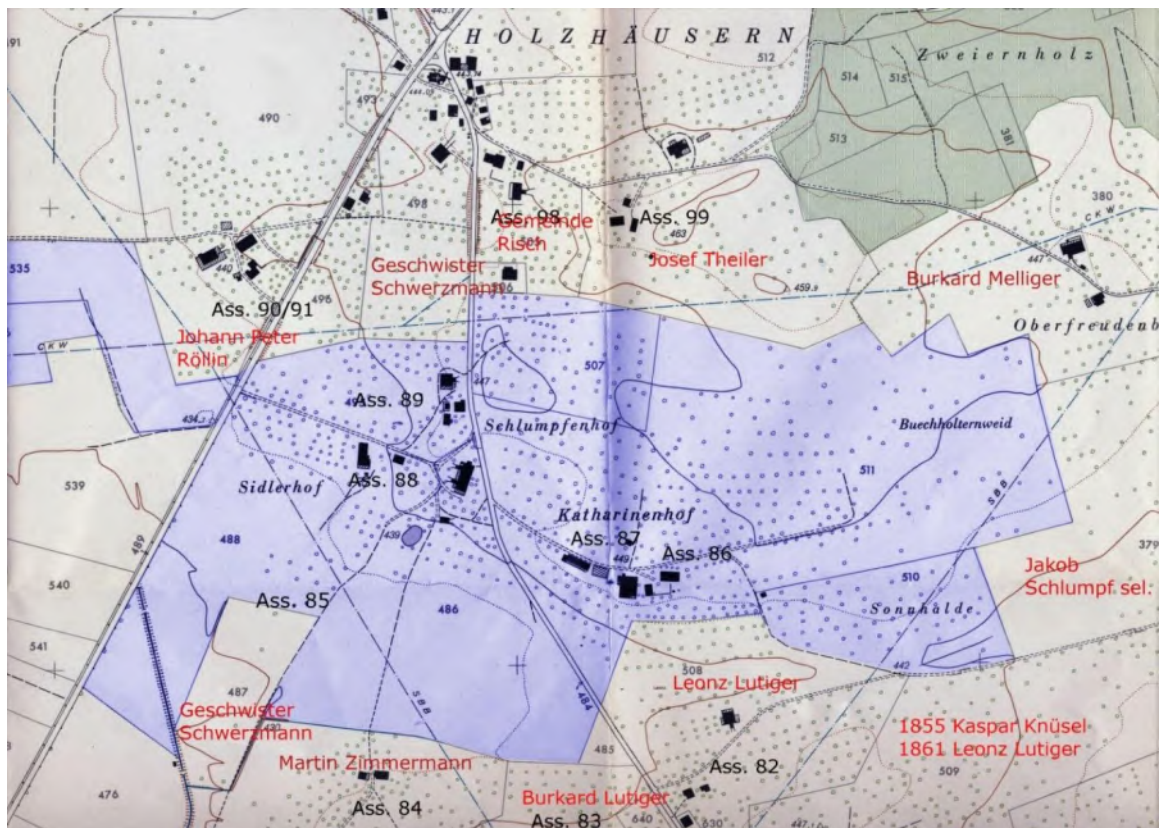
Die Verkäuferin behielt sich vor, mit ihrer Familie und den Hausleuten Lutiger bis Mitte März 1859 unentgeltlich im Haus wohnen zu bleiben.

⁶⁹¹ GA Risch, KP IV, Nr. 34, fol. 59 f.

⁶⁹² GA Risch, KP IV, Nr. 35, fol. 61 f.



Der Schlumpfenhof von Robert Meyer an der Holzhäusernstrasse 16
Heute kaum mehr denkbar, dass während der Sommermonate der Gotthardverkehr vom Freiamt her über diese schmale Holzhäusernstrasse rollte.



Ausmasse des St. Katharinenhofs um 1884

Vier Jahre später verkaufte Eduard von Ernst am 14. März 1863 das kleine Heimwesen (Ass.-Nr. 85) samt ca 1 ½ Jucharten Umgelände für 5'000 Franken an Silvan Kost.⁶⁹³

- gegen Osten an die alte nach Rotkreuz führende Strasse
- gegen Süden an die Weid von Josef Leonz Schwerzmann
- gegen Westen an den Riedgraben von Hptm. von Ernst
- gegen Norden an die Neumatt des Verkäufers und an genannte Strasse

Dieses Grundstück erwarb in der Folge Johann Schwerzmann und verkaufte es am 18. März 1876 wieder an Eduard von Ernst, diesmal aber an den Sohn.⁶⁹⁴

Stefan Lutiger, von Zug, mit Vollmacht vom 23. Juli 1862 im Namen von Hauptmann Eduard von Ernst, Bürger der Stadt Bern, sesshaft gewesen in Holzhäusern, verkaufte am 7. September 1863 an Amtsnotar Gerster von Bern als Bevollmächtigter der zwei volljährigen Söhne Vinzenz und Eduard von Ernst sowie als Anwalt der minderjährigen sechs Kinder. Neu wird in dieser Verkaufsurkunde der Hofname «St. Katharinenhof» genannt. Der Kaufpreis belief sich auf 121'325 Franken. Die Nachbarn der Grundstücke sind in etwa dieselben.⁶⁹⁵

Dann blieb es lang ruhig. Erst am 4. Februar 1881 machte Eduard von Ernst mit dem Nachbar J. Werder einen flächengleichen Landabtausch von je 18 Aren. E. von Ernst erwirbt dabei das Grundstück «Rain», das sich nun durch die Anstösser genau identifizieren lässt.⁶⁹⁶

- Güter von E. von Ernst
- Mattland der Armenanstalt
- Holzhäusern-Rischerstrasse

Es handelt sich somit um das heutige Schulareal von Holzhäusern. Im Jahr 1884 liess Eduard von Ernst seinen Besitz durch den Geometer Ch. Dangel von Luzern genau vermessen. Von diesen Messungen erstellte der Konkordatsgeometer U. Hafner revidierte Pläne und ein Flächenverzeichnis:

Hausplätze	17.72	ha
Hofraum	37.92	ha
Garten	5.02	ha
Wiese	3'349.15	ha
Ried	916.14	ha
Wald	188.40	ha
Wege	70.08	ha
Wasser	6.00	ha
Total	4'590.43	ha

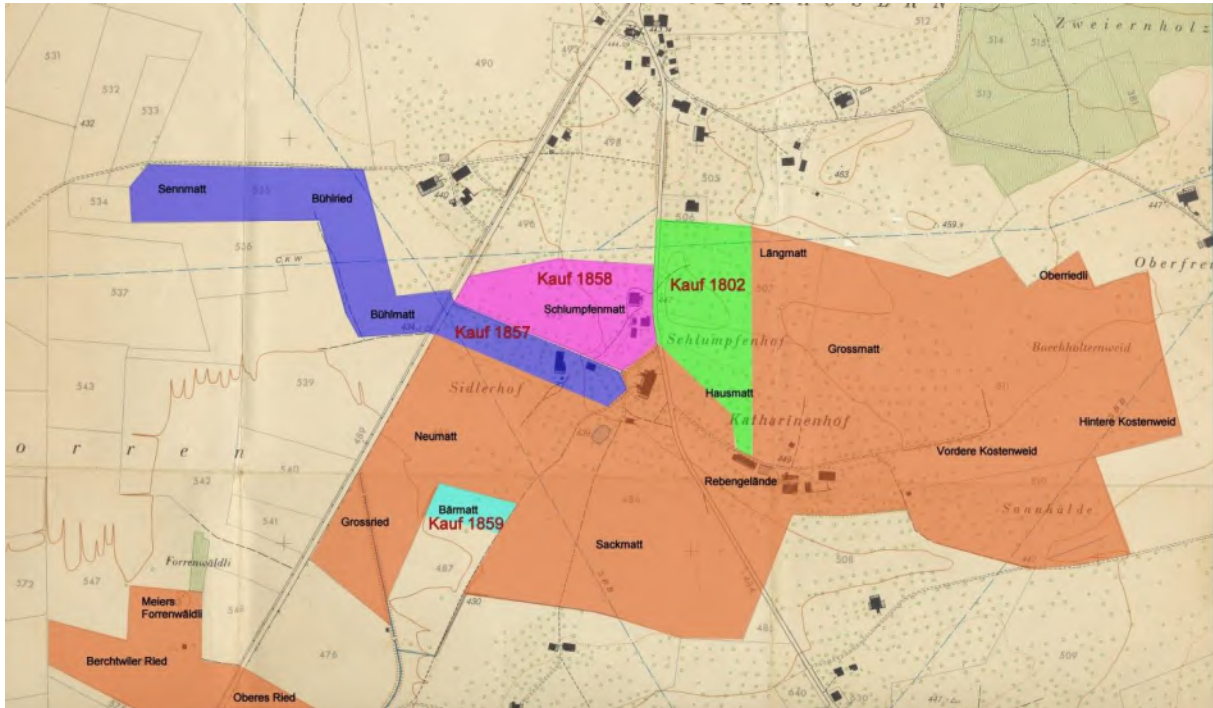
⁶⁹³ GA Risch, KP IV, Nr. 111, fol. 211 ff.

⁶⁹⁴ GA Risch, KP V, fol. 119 f.

⁶⁹⁵ GA Risch, KP IV, Nr. 115, fol. 220 ff.

⁶⁹⁶ GA Risch, KP V, fol. 268 f.

Durch diesen Plan des «Katharinahofs» erfahren wir eine Fülle an Flurnamen und deren genaue Lokalisierung mit Flächenangaben: Oberriedli, Buchholternweid, Kostenweid, Sonnhalden, Rebengelände, Hausmatt, Meiers Hausmättli, Längmatt, Grossmatt, Hüttenmatt, Sackmatt, Oberes Ried, Grossried, Bärmatt, Neumatt, Sidlermatt, Schlumpfenmatt, Bühlmatt, Bühlried, Sonnmatt, Holzhäuseren Ried, Toggwiler Ried, Meieers Forenwäldli, Bächtwiler-Ried.



Damals wurde der Hof schon lange nicht mehr selbst bewirtschaftet, sondern durch einen Verwalter besorgt und offenbar war auch beabsichtigt, ihn mit Gewinn zu verkaufen. Nicht umsonst, denn die Familie von Ernst stammt von einer Bankierfamilie in Bern ab. Am 22. Juni 1894 war es so weit. Eduard von Ernst jun. verkaufte seinen «Meierhof» für 78'000 Franken an Jakob Burkhalter von Lützelflüh und wohnhaft in Nottwil.⁶⁹⁷ Den zukaufen Schlumpfenhof verkaufte er am 10. Juli 1894 an seinen bisherigen Verwalter Alois Meyer-Bieri⁶⁹⁸ für 26'000 Franken⁶⁹⁹

⁶⁹⁷ GA Risch, KP VI, fol. 86 ff.

⁶⁹⁸ Alois Meyers Vater Johann Meyer (1832-1906) von Grosswangen war vorgängig Verwalter des Katharinenhofs.

⁶⁹⁹ GA Risch, KP VI, fol. 88 ff.



Alois Meyer-Bieri (1860-1932)

und den Sidlerhof am 3. November 1894 für 29'000 Franken an den Nachbarn Kaspar Theiler⁷⁰⁰. Letzter gab am 23. März 1897 den Sidlerhof für 34'000 Franken an Remigius Hermann von Obbüren NW und wohnhaft in Heiterstalden/Menzingen weiter.⁷⁰¹

Witwe Emma Burkhalter-Weber und Jakob Burkhalter, beide von Lützelflüh, verkauften am 20. August 1907 an Emil und Albrecht Wytenbach, von Goldiswil BE, ihre von Jakob Burkhalter erbsweise übernommene Liegenschaft:⁷⁰²

A. Gebäulichkeiten:

1. Haus, Scheune mit Trotte, Waschhaus, Schweinestall, Holzhaus und Dörrofen (Ass.-Nr. 86 a-f)
2. Scheune und Sennhütte (lit. a, b)

B. Wies-, Ackerland, Ried und Wald:

1. Hausmatt, Meiers Hausmattli und Rebgelände, jetzt Mattland (482.58 a), Anteil Lang- und Grossmatt (427.82 a), Hüttenmatt (171.89 a), Sackmatt (256.60 a), Buchholterweid (338.96 a), Hinter- und Vorder-Kostenweid (197.18 a), Oberriedli (23,80 a) sowie Neuried (188.20 a): Diese Grundstücke liegen alle zu Holzhäusern, die zum Teil von der Risch-Küssnacherstrasse durchschnitten werden:

- Norden: Alois Meiers Anteil Lang- und Grossmatt, Land von Anton Theiler und Jakob Rogenmoser
- Osten: Land von Jakob Rogenmoser und Josef Käppeli
- Süden: Weid von Josef Käppeli, Sonnhaltweid von Witwe Hermann, Liegenschaften von Beat Lutiger, Friedrich Bichsel und Josef Leonz Zimmermann
- Westen: Pflanzland von Mathias Werder, Alois Meiers Bären-, Neu- und Sidlermatt

2. Ried, Holzhäuserer- und Unterried genannt (169.70 a):

- Ried von Leo Hegglin und Josef Stutzer
- Land von Johann Röllin
- Alois Meiers Sennmatt, Senn- und Bühlweid
- Ried von J. Döpfner und Alois Meier
- Ried von Friedrich Leuenberger

3. Ried, Berchtwilerried genannt (170.50 a):

- Luzernerstrasse
- Ried von Mathias Werder
- Forenwäldli gem. Ziff. 5
- Feldweg von Berchtwil an das Forenland von Martin Kuhn

⁷⁰⁰ GA Risch, KP VI, fol. 95 f.

⁷⁰¹ GA Risch, KP VI, fol. 226 ff., 385 ff.

⁷⁰² GA Risch, KP VII, fol. 22 ff.

- Ried von J. Suter

4. Ried, oberes Ried genannt (170 a):

- Land von Mathias Werder und Josef Leonz Zimmermann

5. Wald, Forenwäldli genannt (65.90 a):

- Ried und Forenland von Mathias Werder
- Käufers unter Ziff. 3 beschriebenes Berchtwilerried

6. Wald im Zweiernholz (62.62 a)

Der Flächeninhalt von Hausplatz, Hofraum, Garten, Wegen und Teich betrug 92.86 a. Der Kaufpreis belief sich auf 145'000 Franken. Hinzu kamen für Vieh und Fahrhabe 35'000 Franken.



Erbauer des Wasch- und Brennhauses um 1800:

Baumeister Josef Landis (1760-1834), seit 1786 Bürger des Gerichts Buonas, später der Gemeinde Risch. Später bis 1828 Wohnsitz in der Stadt Zug. Gestorben 1834 im Armenhaus «in domo pauperum» Holzhäusern. Sein Vater Mathias Landis (1726-1784) war noch Leibeigener des Klosters St. Blasien im Schwarzwald. Bautätigkeit der Familie Landis in der Gemeinde Risch: Umbauarbeiten im Schloss Buonas, Vorzeichen der Kirche Risch, Emporen in der Kirche Risch Käserei des Seehofs Buonas, Käserei Wendelinshof Holzhäusern (heute Theaterbar), Brenn- und Waschlütte Katharinenhof Holzhäusern⁷⁰³

⁷⁰³ Bernhard Ruetz. Landis Bau AG. 250 Jahre Zuger Bautradition 1759-2009. Bd. 88 der Reihe Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Zürich, 2009.

Rütihof in Holzhäusern

Die Ortsangaben des Güterrodel des Klosters Muri⁷⁰⁴ um 1380 lassen sich im Allgemeinen nur durch die Konstanz der Geldabgaben näher rekonstruieren. Im Falle des Rütihofes dürfen wir aber mit einiger Sicherheit annehmen, dass der Besitzer von 1380 Erni (Arnold) Ruedi war. Er zinst von seinen Gütern in Berchtwil und Holzhäusern 7 Schillinge und 8 Angster.

Während im Güterrodel des Klosters Muri um 1380 noch kein Vertreter mit FN Sidler erscheint, ist dies im ersten Vogteizinsrodel der Stadt Zug seit 1443 durch Heinzli Sidler von Waldeten⁷⁰⁵ und Hans Sidler von Holzhäusern⁷⁰⁶ als Ausburger im Bürgerverzeichnis der Stadt Zug der Fall, d.h. also noch vor dem Kauf von Gangolfswil durch die Stadt Zug im Jahr 1486. Diese Tradition der Bürgerrechtserneuerung setzte sich bis in die Neuzeit fort, so dass sich der Sidler-Stammbaum lange vor den Überlieferungen der Kirchenbücher von Risch⁷⁰⁷ verfolgen lässt.

Als erster sicherer Sidler-Besitzer dieses Hofgebiets erscheint im Vogteizinsrodel 1490 der Stadt Zug⁷⁰⁸ ein Heini Sidler. Von diesem erhält gemäss Vogteizinsrodel 1498⁷⁰⁹ Kaspar Sidler⁷¹⁰ dieses Rütigebiet. Eine Korrektur mit anderer Handschrift erklärt, dass seine Abgaben von Heini Sidler auf ihn gekommen seien:

4 vt. BG	5 ss	
1vt. BG		ab Schwerzmann, Berchtwil
½ vt BG		ab Bütler, Berchtwil
1 ½ vt. BG	3 pl. =	
	3 ss	
7 vt . BG	8 ss	Total

Durch die Vergrösserung des ursprünglichen Zinses von 4 vt. BG⁷¹¹ und 5 ss durch Abgaben von Zinsern aus Berchtwil erweist sich die Lage des Hofes von Kaspar Sidler als an Berchtwil

⁷⁰⁴ Original StA Aarau, Nr. 5002, Regeste UB ZG Nr. 192: Der Zinsrodel enthält nur Geldzinsen, aber keine Früchteabgaben. Dies ist erstmals im Zinsrodel 1490 der Fall.

⁷⁰⁵ BB ZG Nr. 381 (27. Dezember, fol. 71r): Heinzli (=Heini, Heinrich) Sidler von Waldratt

⁷⁰⁶ BB ZG Nr. 382 (27. Dezember, fol. 71r): Hensli (=Hans) Sidler von Holzhäusern

⁷⁰⁷ Die Tauf-, Ehe- und Sterbebücher setzen in Risch im Jahr 1628 ein. Zum Teil sind sie aber fehlerhaft und ungenau, insbesondere in der Zeit von 1761 bis 1781 (Pfarrherren Josef Dietrich Leonz Frey und Johann Jakob Artemius Müller). Jahrzeitennotizen führen öfters zu mehr Sicherheit. Diese sind in den Heimatklängen 1947 publiziert.

⁷⁰⁸ BA ZG A 34.1 – Papierheft, gedruckt UB ZG Nr. 2479 (3. Januar 1490)

⁷⁰⁹ BA ZG A 34.1 – Papierheft, gedruckt UB ZG Nr. 2496 (März/April 1498)

⁷¹⁰ Die rechtmässige eheliche Abstammung von Kaspar Sidler von Heini Sidler ist nicht durch Bürgerbucheinträge gesichert, ist aber durch die Besitznachfolge denkbar.

⁷¹¹ BG, d.h. «beder Guots»: Ein Jahr Getreideabgabe in Form von Hafer und das andere Jahr in Korn.

angrenzend. Im Zinsrodel von 1527⁷¹² erfährt diese Hofabgabe durch die Vergrösserung von 3 Schillingen (früher Hans Stuber) die Grössenordnung, wie sie noch bis zur Ablösung durch Alois Sidler am 13. November 1807 Bestand hatte.

Der Name Rütihof⁷¹³ erscheint erstmals als eigentliche Hofbezeichnung in einer Urkunde von 1632⁷¹⁴, wo der Hof an die ehemalige Weid von Zacharias Sidler⁷¹⁵ grenzte. Hingegen wird dieses Gebiet schon viel früher «in der Rüti» bezeichnet.⁷¹⁶ Von der Grösse des Rütihofs bekommt man aus einer Verschreibung von 1630⁷¹⁷ eine Ahnung. Damals wurden Höfe mit 4 bis 5 Kuh-Winterung und -Sömmerung⁷¹⁸ schon als mittlere Höfe betrachtet:

Uff 4ten Jully ao. 1630, wass St. Uolrichstag

Verschribendt sich baltis Sidlers sel. Kinder in der Rüti umb 1100 gl. bares gelts gegen Anna Wyssin Ir Muotter, wegen sy nit mehr mit den kindern hussen welti, Inzügig einandern nach jährlich 200 gl. mit dem nachsten Zins, ein hundert 5 gl. So gendt Iren zu Undterpfandt des Vaters sel. Hoff und güeter in der Rüti. Ist bi 14 Khüe Sommerig und winterig, stost an Antoni Sidlers sel. säy weidt, 2tens ahn Hans Sidlers weidt, 3tens ahn Oswald Sidlers weidt, 4tens ahn Jacob Stubers weidt, und anders mehr. Stat vor daruf bi 20 gl. Vogtguot, 270 gl. der Stür Gangeltschwyl, 40 gl. gült Oswaldt Wickart, sunst ledig, soll der brief wie losung nit geschicht ihnen bresten verblieben.

Späterer Inhaber: Joseph Sidler (Zinsbereinigung 1790)

Der Hof war somit rund dreimal so gross wie übliche durchschnittliche Höfe. Zudem war der Hof fast nicht belastet. Balthasar Sidler war damit für damalige Massstäbe ein sehr reicher Bauer. Nach dem frühen Tod von Vater Balthasar war das Verhältnis zwischen den beiden Söhnen und der Mutter nicht zum Besten bestellt. Die Mutter wollte ausziehen und verlangte deshalb eine behördlich abgesegnete Verschreibung ihrer auf dem Hof liegenden 1'100 Gulden.

⁷¹² BA ZG A 25.3, Regest UB ZG Nr. 2534 (21. Dezember 1527), gedruckt in Gfd. 145 (1992), S. 195. Der Druck enthält aber Fehler, indem das Zeichen für die Hälfte einer Einheit als Ganzes wiedergegeben wird. So werden z.B. aus 13 ½ ss neu 14 ss. Für die Rekonstruktion der Zinsgebiete führen aber solche Zahlenangaben zu zum Teil unlösbaren Situationen.

⁷¹³ Zur Namengebung «Rüti» in Dittli Beat. Zuger Ortsnamen. Zug 2007, Bd. 4, Seite 133: «Zu ahd. *riuti, mhd. riute, schwzdt. Rüti <Rodung, gerodete Stelle, urbar gemachtes Landstück>.

⁷¹⁴ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 63

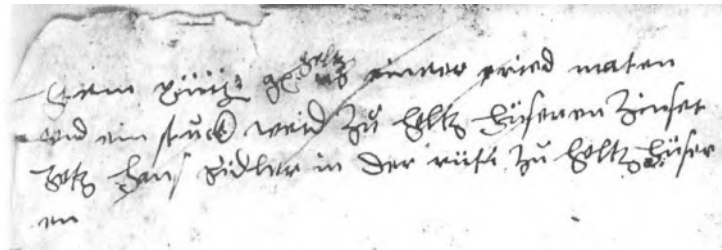
⁷¹⁵ s. unter der Rubrik «Wirtschaft zum Engel»

⁷¹⁶ Sicher identisch mit Rütihof ist die Bezeichnung «in der Rüti» im Zinsrodel von 1557 (Hans Sidler) oder im Urbar der Kirche Risch von 1598, wo Hans Sidler in der Rüti ein Viertel Kernen dem Pfarrer von Risch jährlich abzuliefern hatte, wo der Hof an die Langrüti grenzte.

⁷¹⁷ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 17

⁷¹⁸ Kuh-Winterung: Flächenangabe für das Trockenfutter einer Kuh ausserhalb der Weidezeit: ca. 110 a pro Kuh
Kuh-Sömmerung: Flächenangabe für das Futter einer Kuh während der Weidezeit: ca. 67-70 a pro Kuh

Interessant sind bei den Belastungen die 270 Gulden-Gült der Steuer Gangolfswil. Diese ist tatsächlich im Protokollbuch der Steuer Gangolfswil⁷¹⁹ eingetragen und wurde von Hans Sidler kurz nach 1522 errichtet und, wie damals üblich, mit 5 Prozent jährlich verzinst.



Item xiiij gl. (=13 ½ gl.) geltz ab einer ried maten und ein stuck weid zu Holtzhüseren. Zinset jetz Hans Sidler in der rüti zu Holtzhüseren.

Im Vogteizinsrodel von 1685⁷²⁰ ist Jakob Sidler Besitzer dieses Hofs «Rütte». Die Nachbarschaft zu Meisterswil, Berchtwil und das heutige Bösch von Hünenberg ergibt sich aus dem Hofbeschrieb. Die Hofabgabe hat die gleiche Grösse wie schon 1527.

«Jacob Sidler sol ab seinem Haus und Heim Rütte genant zuo Holtzhüseren gelägen, gibt zwölf khuo sommerig und winterig, stost an Undervogts Sebastian seidlars, an Hanns Seidlars im Pöschweid (=heute Bösch), an Hanns Peter Wallers zuo Meisterschwyl Riederacher, an Melchior Schwertzmans Rieter, an Hanns Baltz Schwertzmans Moosweid, an Jost Seidlars seel. Söhnen weid.

An Gelt: 11 ss 9 hlr.

Bederguet: 7 vt.»

Von der nächsten Generation existiert eine Jahrzeitenstiftung aus dem Jahr 1688:

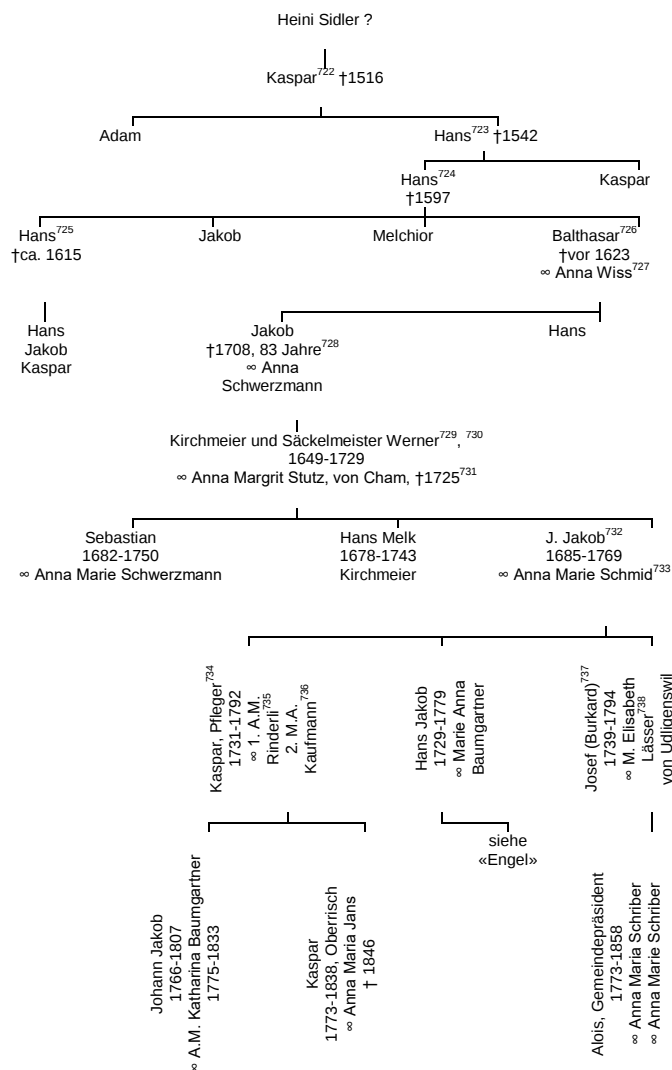
Werner Sidler und Anna Margretha Stutz von Holzhäusern. Eltern: Heinrich Stutz und Anna Ritter. Kinder: Hans Melk, Sebastian, Hansjakob, M. Magdalena (1680-1742), M. Katharina (geb. 1681). 20 gl. (Pfarrer und Kaplan je 20 ss, fremder Priester 23 ss, Armen 8 ss, Kirchmeier und Sigrist je 1 s). Die Jahrzeit ist jeweils am 23. Oktober abzuhalten.

Die Jahrzeit war nach dem Tod der Mutter errichtet worden. Später wurde unter Pfarrer Müller (1763-1781) für Kirchmeier Werner Sidler eine weitere Jahrzeit eingesetzt,⁷²¹ nun aber ohne Erwähnung der Nachfahren.

⁷¹⁹ PfA Protokoll der Steuer Gangolfswil bis ca. 1750

⁷²⁰ BA ZG Theke A 34.6 (Urbar und Verzeichnis der jährlichen Zinsen an Früchten und Geld in den Vogteien Cham, Steinhäusen, Gangolfswil 1685), S. 158

⁷²¹ vermutl. 1770



⁷²² BB ZG Nr. 666 (a. 1516, fol. 71 r): Adam und Hans Sidler, Söhne des Kaspar von Holzhäusern

⁷²³ BB ZG Nr. 725 (4. November 1542, fol. 71 r): Hans und Kaspar Sydler von Holzhäusern, Söhne des Hans sel. durch ihres Vaters Bruder Hans

⁷²⁴ BB ZG Nr. 903 (31. Mai 1597, fol. 84 v): Hans, Jakob, Melchior und Balthasar, Söhne des Hans sel. von Gangolfswil

⁷²⁵ BB ZG Nr. 979 (23. Mai 1615, 84 v): Hans, Kaspar und Jakob Sidler, Söhne des Hans sel. von Rütli (84v)

⁷²⁶ BB ZG Nr. 998 (vor 1623, fol. 85 r): Jakob und Hans Sydler, Söhne des Balthasar sel. durch ihren Vogt Jakob Stuber

⁷²⁷ StA ZG, Hyp. B. 21, fol. 17: Die Söhne von Balthasar Sidler sel. in der Rütli verschreiben sich am 24. Juli 1630 um 1'100 gl. gegen ihre Mutter Anna Wiss. Anna Wiss starb am 25. Mai 1636.

⁷²⁸ Die ungefähre Altersangabe «ca. 83 Jahre» durch Pfarrer Johann Baptist Büeler kann nicht stimmen, denn Jakob wäre damit mindestens zwei Jahre nach dem Tod des Vaters gezeugt worden. Das Todesjahr 1622 oder 1623 des Vaters im BB Zug ist viel verlässlicher. Zudem setzen die Taufbücher Risch erst im Jahr 1628 ein. Es also davon auszugehen, dass Jakob Sidler mindestens 86 Jahre alt wurde. Die Daten der Bürgerbucheintragungen in Zug sind verlässlicher.

⁷²⁹ BB ZG Nr. 1190 (17. Mai, fol. 104r): Werner Sydler von Gangoldswil, Sohn des Jakob sel. und Enkel des Balz

⁷³⁰ BB ZG Nr. 1245 (23. Dezember, fol. 107 v): Sebastian, Hans Melchior und Jakob Sidler von Gangoldswil, Söhne des Werner und Enkel des Jakob

⁷³¹ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 277: Erbteilung vom 18. Dezember 1725, jedes der fünf Kinder Hans Melk, Baschi, Jakob, Maria und Katharina erhalten 290 gl.

⁷³² BB ZG Nr. 1376 (17. Februar 1770): Joseph, Hans Jakob und Kaspar Sidler, Söhne des Jakob sel., Rütli-Röure (107v) von Adligenswil

⁷³⁴ BB ZG Nr. 1431 (14. Juli 1792, fol. 119 r): Jakob und Kaspar, Söhne des Kaspar Sidler sel.

⁷³⁵ Herkunft von Sins (Ehebuch), Heirat am 29. September 1760

⁷³⁶ Herkunft von Inwil (Ehebuch), Heirat am 1. Mai 1772

⁷³⁷ BB ZG Nr. 1437 (13. Dezember 1794, fol. 118 v): Alois Sidler, Sohn von Josef sel. von Gangoldswil

⁷³⁸ Herkunft von Udligenswil, Heirat 11. Januar 1773

Werner hatte drei Schwestern: Barbara (*1641), Maria (*1644) und Verena (*1647). Werner starb mit 80 Jahren am 28. Januar 1729. Die Tochter Maria Magdalena (†1742) war mit Kaspar Stuber verheiratet, während die Tochter Katharina (†1733) ledig blieb. Seine Hinterlassenschaft betrug somit nach Abzug des noch auf dem Hof lastenden Frauengutes und der mit Ausnahme von Maria ausbezahlten Heimsteuer 11'589 gl. 30 ss. Aus dem Rechnungsbuch der Steuer Gangolfswil ergibt sich, dass die drei Brüder im Jahr 1735 das Haus neu bauten, denn sie erhielten von der Steuer die Beigabe «schilt und pfeister».⁷³⁹ Alle an der Erbteilung Beteiligten einigten sich mit einem Auskauf der Schwestern von je 1'600 Gulden. In der Folge bewirtschafteten die drei Brüder den Hof bis zum Tod von Hans Melchior im Jahr 1743 gemeinsam. Bei der Güterausscheidung⁷⁴⁰ von 1743 wurden die Kinder von der Schwester Maria Magdalena Stuber-Sidler mit 1'800 Gulden ausgekauft.

Bei der Inventaraufnahme nach dem Tod von Sebastian am 4. September 1750 wird neben dem Rütihof noch die Engelliegenschaft ausgewiesen. Beide Höfe gingen in den alleinigen Besitz von Johann Jakob Sidler-Schmid über.⁷⁴¹ Noch vor dem Tod des Vaters kauften die Brüder Sidler vom Rütihof am 22. September 1764 gemeinsam von Untervogt Balthasar Sidler⁷⁴² seinen Nachbarhof.⁷⁴³ Da alle drei Brüder verheiratet waren, wollten sie für die Zukunft vorsorgen. Dieser Hof ertrug 5 Kühe Winterung und 4 Kühe Sömmerung und grenzte an:

- Matt von Baschi Stuber
- Matt von Georg Gretener
- Weid der Käufer
- Weid von Georg Gretener

Der Hof war mit 13 Balchen zu Gunsten des Klosters Muri belastet. In den Kauf gehörten 36 Stöck Bauholz, die der Verkäufer Balthasar Sidler aus seinem Zweiernholz zu liefern hatte. Auch hier stiftete die Steuer Gangolfswil gemäss Rechnung 1764/65 «schilt und pfeister» an Kaspar Sidler. Dem gegenüber verkauften die Brüder Sidler vom Rütihof dem Untervogt eine Moosweid von 2 ½ Jucharten.

Nach dem Tod von Johann Jakob Sidler-Schmid im Jahr 1769 übernahmen Kaspar diesen zuletzt gekauften Hof, Hans Jakob die Engelliegenschaft und Josef den ursprünglichen Rütihof.

⁷³⁹ Grünenfelder Josef. Die ehemaligen Vogteien der Stadt Zug. Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Neue Ausgabe Band II. Bern 2006. S. 428 f. Nach seiner Ansicht könnte es sich auch nur um einen Umbau auf der östlichen Seite gehandelt haben.

⁷⁴⁰ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 453 ff.

⁷⁴¹ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 212

⁷⁴² Untervogt Balthasar Sidler hatte einen zweiten Hof in Zweiern, den schon sein Grossvater Sebastian erworben hatte.

⁷⁴³ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 162

Josef heiratete am 11. Januar 1773 die aus Udligenswil stammende Maria Elisabeth Lässer. Da ihr Vater früh verstorben war und sich die Mutter mit Johann Koller von Meierskappel ein zweites Mal vermählt hatte, wuchs Maria Elisabeth Lässer in Meierskappel auf. Das Frauengut von 950 Gulden sicherte Kirchmeier Josef Sidler durch eine Verschreibung im Beisein des Stiefvaters vom 4. November 1775 auf seinem Hof.⁷⁴⁴ Die Hausmatte ertrug damals 10 Kühe Winterung und als Angrenzer werden beschrieben:

- Weiden seiner Brüder Kaspar und Jakob Sidler
- Schuldners Rütiweiden

In dieser Urkunde wird auch erwähnt, dass noch 1'000 Gulden Auskaufsumme zu Gunsten seiner Schwester in Meggen auf dem Hof stehen. Dies war eine der vier Schwestern Anna Maria Katharina (*1727), Maria Katharina (*1734), Anna Maria (*1736) und Anna Maria Elisabeth (*1742). Im Vogteizinsrodel von 1791⁷⁴⁵ wurde der Hof noch mit 7 Kuh-Winterung angegeben. Als Anrainer werden genannt:

- Weid und Wassermatt von Kaspar Sidler
- Foren des Schuldners
- Weid von Jost Werder
- Moosweid des Schuldners

Als Vogteizins zahlte Josef Sidler: 11 ss 9 hlr. Geld und 7 vt. Bedergut. Dieser Zins wurde am 13. November 1807 abgelöst.

Der am 2. November 1773 geborene (Johann Georg) Alois Sidler des Ehepaars Josef und Elisabeth Sidler-Lässer blieb Einzelkind. Maria Elisabeth Sidler-Lässer taucht noch 1800 und 1804 als Taufpatin auf, aber ein Todesdatum in Risch lässt sich nicht feststellen.



Alois Sidler heiratete am 4. Februar 1799 die zwanzigjährige Anna Maria Schriber, eine Tochter von Niklaus Schriber (1737-1814) und Maria Anna Keusch von der Oberrüti. Diese

⁷⁴⁴ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 93

⁷⁴⁵ BA ZG, Theke A 34.25

Familie wird fortan des «Klausen» als Seitenlinie der Schriber bezeichnet, denn ein Bruder hiess ebenfalls Niklaus. Dieser Ehe entsprossen folgende Kinder:

	Geburt	Tod
Maria Elisabeth	13.02.1800	†
Franz Josef	29.10.1801	13.11.1891
Anna Maria Elisabeth	14.04.1803	†
Maria Anna	08.08.1804	11.12.1873
Anna Maria Elisabeth	12.11.1805	†
Anna Maria Elisabeth	13.06.1807	08.01.1820
Alois	26.02.1809	12.11.1868
Anna Maria Martina	27.08.1810	†
Johann Kaspar	23.02.1812	07.03.1812
Jakob Josef	06.05.1814	11.10.1814
Josef Alois	16.02.1816	†
Jakob	25.05.1820	
getauftes Kind		17.03.1822
Im Taufbuch steht hinter dem Geburtsdatum +		

Am 17. Februar 1798 wurde die Vogtei Gangolfswil durch die Stadt Zug freigelassen. Alois Sidler wurde als 25-Jähriger zum ersten «Bürger Präsidenten» der Munizipalität Risch gewählt. Am 6. März 1800 präsentierte er für seine Bemühungen seine Lohnforderung von 56 Gulden:⁷⁴⁶

«Mehr dem Bürger Präsident Alois Sidler für seinen Lohn, wo er bei der Munizipalität erschienen und wo er gar viel so in gefährlichen Umständen durch das Jahr hindurch hat müssen auf Zug und sonst gar viel Mühe gehabt, wie es jedermann bekannt ist, so fordert er für seinen Lohn 56 Gulden.»

Doch vorläufig war ihm die Lust am Politisieren vergangen. An der nächsten Urversammlung vom 11. Mai 1800 lehnte er eine weitere Nomination als «Bürger Präsident» ab, was von der Versammlung angenommen wurde. Gleichzeitig beschloss aber auch dieses Gremium, dass «die neu gewählten Beamten die Wahl nicht ablehnen dürfen».

Am 30. November 1804 kaufte «alt Präsident» Alois Sidler von seinem Nachbarn Mathias Baumgartner für 4'000 Gulden zwei Weideland-Stücke, das eine als «Höche Weid» und die Gibelweid samt der Foren und Forenweid zu Holzhäusern:⁷⁴⁷

⁷⁴⁶ GA Risch, GR-Protokoll 1799 ff., S. 115 ff.

⁷⁴⁷ GA Risch, KP I, fol. 55

Höche Weid:

- Höche Weid von Jakob Sidler
- Wassermattli
- Käufers Hausmatt

Gibelweid samt der Foren und Forenweid zu Holzhäusern:

- Wassermattli von Alois Sidler, Wirt
- Weiden von Jakob Sidler, Mathias Baumgartner, Heinrich Schwerzmann
- Forenweid von Richter Sidler
- Wäbersforen
- Forenweid von Josef Knüsel und Josef Schwerzmann
- Magermatt von Balz Schwerzmann, Lehmann
- Käufers Weid

In den Kauf gehörte eine Jucharte Wald im Zweiernholz.

Um 1810 treffen wir Alois Sidler als Kirchmeier, also für die Rechnung der Kirchgemeinde Verantwortlichen an. An der Maigemeinde vom 12. Mai 1811 wurde er nochmals durch Wirt Burkard Meier vom Wildenmann zur Wahl in den Gemeinderat vorgeschlagen. Ihm wurde aber Hauptmann Josef Wiss vorgezogen. Damals lebte auf dem Hof auch sein pflegebedürftiger Schwiegervater, an dessen Kosten sich sein Schwager nicht beteiligen wollte. Doch der Gemeinderat entschied am 10. Juni 1813, dass der Sohn von Niklaus Schriber dem Vater «ein paar Hemden, ein Unterbett und das Bett doppelt angezogen sowie vier Leintücher und zwei gute Anzüge» zu geben habe.

Doch Alois Sidler stand das Wasser am Hals. Er suchte den Konkurs abzuwenden, indem er seine Fahrhabe versteigern liess.⁷⁴⁸ Zusätzlich, um eine Schuld in der Grössenordnung von 677 gl. 20 ss gegenüber Ochsenwirt Sidler in Zug abzuzahlen, verfügte der Gemeinderat folgende Gegenstände zu verkaufen: «1 Rind 150 gl., 2 Mastkühe zu 100 gl., an Korn 150 gl., Bräntz 150 gl., an Gersten, Bohnen und Bargeld 170 gl.». Ebenso verkaufte Kirchmeier Alois Sidler am 21. Mai 1814 dem Engelwirt Alois Sidler die am 18. Juni 1807 gekaufte Höche Weid (9 Jucharten), Moosweid (4 Jucharten) und das Wassermattli (2 Jucharten) für 4'100 Gulden. Dies war aber ein deutliches Verlustgeschäft, hatte er doch diese Landstücke für 6'000 Gulden von Kaspar Jogels sel. (=Jakob Sidler, Sohn des Kaspar) erworben.⁷⁴⁹ Diese Verkaufsreihe setzte sich am 17. September 1818 fort. An diesem Datum verkaufte er für 3'100 Gulden ein Stück Land ab seiner Hausmatte mit darin stehender Hütte und Höche Weid, alles aneinander gelegen (1 K W+S), an Josef Baumgartner von Rumentikon:

- Fussweg von Holzhäusern nach Meisterswil
- Wirtshausweid und Wassermattli von Alois Sidler
- Weiden von Verkäufer, Josef Schwerzmann und Präsident Sidler

⁷⁴⁸ GR Risch, 2. Sept. 1813

⁷⁴⁹ GA Risch, KP I, fol. 73, 144

Dem Käufer wurde das Recht eingeräumt, 10 Jahre darin zu wohnen, in die Stube zu kommen und den Keller zu nutzen.⁷⁵⁰

In dieser Zeit des allgemeinen Preiszusammenbruchs der Liegenschaften musste somit Alois Sidler den Rütihof aufgeben. Weder in den Verkaufs- noch Gemeinderatsprotokollen gibt es dafür einen Hinweis. Neue Besitzer waren sicher ab 1825 die Brüder Josef und Georg Fähndrich aus Steinhausen. In der Gemeinderechnung der Periode 1824/25 erscheint erstmals die Angabe «Gebrüder Fähndrich auf Rütibauer» mit einer Schirmgeld-Abgabe von 10 Gulden, später z.B. 1848/49 mit 14 Gulden 2 Schillinge 3 Angster.⁷⁵¹ Vermutlich dürfte Kaspar Knüsel-Schwerzmann seine Hände im Spiel gehabt haben, war doch seine Schwester Martina mit einem Melchior Fähndrich in Steinhausen verheiratet. Kaspar Knüsel war für seine vielen Spekulationskäufe und -verkäufe bekannt.⁷⁵² Die Informationen sind zwar lückenhaft, doch ein Hinweis in einem solchen Verkaufsobjekt, wo Kaspar Knüsel mitwirkte, deutet darauf hin.⁷⁵³ Kaspar Knüsel wird völlig überraschend mit dem Zusatz «in der Rüti» bezeichnet.

Die Familie von Alois Sidler-Schriber treffen wir in der Folge in Oberrisch auf der Liegenschaft des Cousin Kaspar Sidler-Jans an, die Anna Maria Sidler-Schriber im Jahr⁷⁵⁴ 1827 aus ihrem Frauengut erwarb. 1846 ging die Oberrischer Liegenschaft an die Söhne Josef und Jakob Sidler über,⁷⁵⁵ während der Vater Alois Sidler-Schriber noch bis zu seinem Tod am 2. Januar 1858 dort lebte. Nach dem Tod von Jakob Sidlers Sohn Josef am 13. November 1891 wurde die Liegenschaft mit der Assekuranz-Nr. 11 in Oberrisch im Gasthaus Wildenmann versteigert. Den Zuschlag erhielt Josef Blaser von Lauerz, wohnhaft in Holzhäusern.⁷⁵⁶

Georg Fähndrich (*30. April 1797 in Steinhausen) verheiratete sich am 4. Juli 1836 in Risch mit A. M. Elisabeth Burkard (*04.03.1806 in Cham). Das Taufbuch Risch verzeichnet aber keine Taufen dieses Ehepaares. Georg und Josef Fähndrich kauften am 5. November 1829 das sogenannte Wassermattli (ca. 2 Jucharten) von Wirt Alois Sidler für 662 gl. 20 ss zurück.⁷⁵⁷ Georg Fähndrich verstarb als Witwer am 21. Oktober 1866. Nachfolger war ein

⁷⁵⁰ GA Risch, KP I, fol. 111

⁷⁵¹ GA Risch, GR-Protokolle 1799 ff., S. 209 ff.

⁷⁵² Knüselbuch S. 60

⁷⁵³ GA Risch, KP II, fol. 46

⁷⁵⁴ Brandassekuranzbuch

⁷⁵⁵ GA Risch, KP III, fol. 249 ff.

⁷⁵⁶ GA Risch, KP V, fol. 526 ff., VI fol. 289 f.

⁷⁵⁷ GA Risch, KP II, fol. 118

Verwandter aus Steinhausen, der ebenfalls Georg Fährndrich⁷⁵⁸ hiess. Der Gemeinderat erteilte ihm und seiner Familie am 15. November 1868 die Niederlassungsbewilligung. Georg Fährndrich war mit Maria Anna Huwiler verheiratet. Das Taufbuch überliefert folgende Geburten dieses Paares:

Johann Georg†	18.11.1869
Johann Georg	15.10.1870
Anna Maria†	13.09.1871
Wendelin Theodor	29.10.1872
Knabe	25.09.1873
Anna Maria	06.09.1874
Im Taufbuch steht hinter dem Geburtsdatum †	

Anfang 1885 musste Georg Fährndrich Konkurs anmelden.⁷⁵⁹ Der Hof ging dabei an Michael Alois Weiss von Zug über, der am 9. April 1885 die Niederlassungsbewilligung erhielt. Ab nicht für lange. Josef Blaser von Oberrisch kaufte⁷⁶⁰ am 9. September 1886 das Heimwesen mit Haus, Scheune mit Trotte, Waschhütte, Schweinestall und Dörrofen (Ass.-Nr. 92 a-d), Haus- und Wassermatt (3 ½ Jucharten), Schürmatt (11 ½ Jucharten), Hubelweid (4 ¾ Jucharten), Untermoos (4 ¾ Jucharten), Streuland (6 ¼ Jucharten), Gichsen (3 Jucharten), Hinter-Böschweid (8 Jucharten), Moosland (4 Jucharten), Rossweid (7 ¼ Jucharten), Langacker (2 ½ Jucharten), Bühl (Feldland, 12 ½ Jucharten) und Dreiangel mit Weidscheune (2 ½ Jucharten), alles aneinander gelegen zu Holzhäusern:

- Land von Georg Page
- Matt und Ackerland von Johann Röllin
- Rieder von Eduard von Ernst, Josef Schwerzmann, Georg Stuber, Gebrüder Baumgartner, Sebastian Villiger
- Matt und Ackerland von Wiss
- Weid von Sebastian Villiger
- Weid und Streuland von Georg Baumgartner

Der Kaufpreis betrug 64'000 Franken. Damit schliesst wieder der Kreis. Der neue Besitzer Josef Blaser wurde auch Nachfolger der Familie Sidler in Oberrisch.

Die Geschwister Josef Maria, Alois, Albert, Franz, Josef Stefan, Franz Xaver, Regina, Anna Katharina, Maria, Anna, Agatha und Josefa Elisabeth Blaser, von Schwyz und in Holzhäusern, die Erben des am 16. August 1910 verstorbenen Josef Maria Blaser, vereinbarten am 22. Dezember 1910 mit Einverständnis des Einwohnerweisenamtes Risch die Übernahme nachfolgender Liegenschaften durch die Geschwister Alois, Albert, Franz Josef, Josef Stefan und Franz Xaver zum Preis von 108'450 Franken.⁷⁶¹

⁷⁵⁸ Seine Schwester Anna (Maria) Fährndrich war in Zweiern/Dersbach mit Balthasar Stuber verheiratet. Nach seinem Konkurs finden wir Georg Fährndrich in Berchtwil (Ass.-Nr. 69), wo er am 13. Dezember 1889 starb.

⁷⁵⁹ GR 11.01.1885

⁷⁶⁰ GA Risch, KP V, fol. 367 f.

⁷⁶¹ GA Risch, KP VII, fol. 172 ff.

Haus, Scheune mit Trotte, Waschkütte mit Dörrofen (Ass.-Nr. 92), Haus- und Wassermatt (3½ Jucharten), Scheuermatt (11½ Jucharten), Hubelweid (4¾ Jucharten), Untermos (4¾ Jucharten), Streueland (1½ Jucharten), Streueland (4¾ Jucharten), Giesen (3 Jucharten), vordere Böschweid (2½ Jucharten), hintere Böschweid (5½ Jucharten), Moosland (4 Jucharten), Rossweid (3 Jucharten), Rossweid (4½ Jucharten), Langacker (2½ Jucharten), Bühl (12½ Jucharten), Dreiangel mit Weidscheune (2½ Jucharten), alles aneinander gelegen, teilweise in der Gemeinde Risch und teilweise in der Gemeinde Hünenberg (veranschlagt zu Fr. 20'000.--) liegend:

- Land von Johann Röllin
- Rieder von Alois Meier, Josef Schwerzmann, Georg Stuber, Gebrüder Baumgartner, Leo Hegglin
- Matt und Ackerland von Ratsherr Wiss
- Weid von Leo Hegglin
- Weid und Streueland von Georg Baumgartner

Zwischen den Geschwistern Alois, Albert, Franz Josef, Josef Stefan und Franz Xaver Blaser, von Schwyz, ersterer in Amerika und die übrigen in Holzhäusern wohnhaft, ist am 30. Mai 1917 folgender Vertrag abgeschlossen worden:⁷⁶²

1. Alois Blaser in Amerika⁷⁶³ verzichtet auf das Miteigentum an der bis anhin gemeinsam besessenen Liegenschaft.
2. Gegen diese Verzichtleistung verpflichten sich die Übernehmer, dem ausgekauften Alois Blaser den Betrag von Fr. 4'500.-- zu bezahlen, welcher mittels Wechsel an das Schweizer Konsulat in Portland zu senden war.

Alois (Louis) Blaser kam am 10. August 1910 als 17-Jähriger in New York an. Er reiste zusammen mit seinem Verwandten Josef Blaser. Gemäss ancestry.com starb er am 28. Mai 1974 in Clackamas, Oregon USA.

Zwischen den Brüdern Albert, Franz, Stefan und Xaver Blaser von Schwyz und wohnhaft in Holzhäusern, letztere drei vertreten durch deren Mutter Witwe Blaser-Reichmuth, weil minderjährig, ist am 11. November 1919 folgender Auskaufvertrag abgeschlossen worden:

1. Stefan und Xaver Blaser überlassen dem Albert und Franz Blaser die bis anhin gemeinsam besessene Liegenschaft (Ass.-Nr. 92) zu alleinigem Besitz.
2. Nutzen und Schaden beginnen am 11. November 1919.

⁷⁶² GA Risch, KP VII, fol. 379

⁷⁶³ Auswanderungsamt und Auswanderungsbüro. Überseeische Auswanderungen aus der Schweiz, 1910-1953. Schweizerisches Bundesarchiv. E 2175-2, Band 1.

4. Die Auskäufer Albert und Franz räumen ihrer Mutter sowie ihren Geschwistern Stefan, Xaver, Maria, Agatha und Josefina in ihrem Haus ein Wohnrecht ein, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör nebst drei Aren Pflanzland und dem nötigen Dünger.

An die Wohnungseinrichtung hat die Mutter einen Beitrag von Fr. 2000.-- zu bezahlen.

5. Gegen diese Abtretung von Miteigentum zahlen die Auskäufer Albert und Franz Blaser den ausgekauften Stefan und Xaver Blaser 30'000 Franken.⁷⁶⁴

Im Jahr 1927 wanderte auch Stefan Blaser (1902-1998) in die USA aus. Er starb in San José, Kalifornien, im Alter von 96 Jahren. Auch der jüngste der Brüder Blaser, Franz Xaver (1909-1991), wagte diesen Schritt im Jahr 1929. Damals legte das Schiff die Strecke Hamburg-New York in neun Tagen zurück. Er starb am 16. September 1991 in San Joaquin, Kalifornien.

Ueberseeische Auswanderung im Jahr 1929

Agentur: *Frisinger* Nr. der Kontrolle: *456*
Monat der Abreise aus der Schweiz: *Juli*
Dampfer: *Lapland*
Einschiffungshafen: *Antwerpen*
Ausschiffungshafen: *New York*
Bestimmungsort: *Victoria B.C. Columb.*
Passagepreis: Fr. *313 (+ \$ 53.50)*
592.80

Persönliche Bezeichnung des Auswanderers:

Name und Vorname: *Blaser Alois*
Geschlecht: Männlich — weiblich.
Heimat-gemeinde: *Schwarz* Kant.: *Schwarz*
Wohn-gemeinde: *Risch* Kant.: *Turg.*
Civilstand: Ledig — verheiratet — verwitwet — geschieden.
Hat dieser Auswanderer eigenen Beruf oder Erwerb? Ja — ~~Nein~~
Beruf oder Erwerb des Auswanderers oder seines Ernährers: *Landarbeit*
Geburtsjahr: 18 *93*

⁷⁶⁴ GA Risch, KP VII, fol. 474 f.

Albert Blaser als Mitbesitzer überlässt die bis anhin gemeinsam besessene Liegenschaft «Rütihof» in Holzhäusern (Ass.-Nr. 92) mit lebendem und totem Inventar im Sommer 1929 Franz Blaser zu alleinigem Eigentum mit der Auskaufssumme von 28'000 Franken.⁷⁶⁵

Der heutige Besitzer Franz Blaser ist ein Nachfahre.

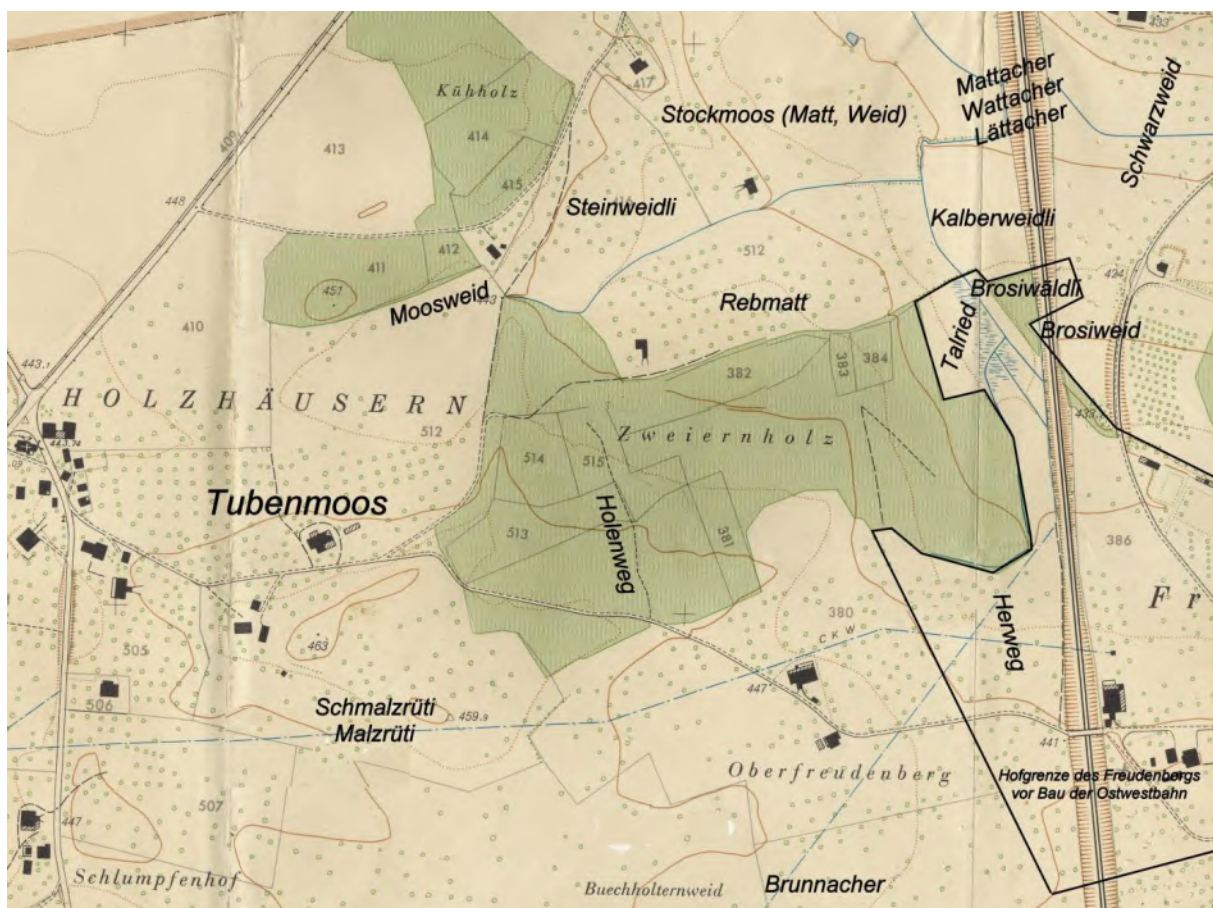
⁷⁶⁵ GA Risch, KP VIII, fol. 177

Oberfreudenberg oder Fröschen

In den Vogteizinsrödeln der Stadt Zug befindet sich der Oberfreudenberg von 1490 bis 1791 immer unter der Rubrik Zweiern und gehörte somit nicht zur Nachbarschaft Holzhäusern. Wie bei der Nachbarschaft Rüti wurden hier durch den Bahnbau im 19. Jahrhundert und durch die Schaffung des Golfparks in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts neue Tatsachen geschaffen.

Durch eine Jahrzeitenstiftung vom 30. April 1593 lässt sich die Vergangenheit rekonstruieren.⁷⁶⁶ Die Jahrzeitenstiftung von 30 Gulden haftete auf der Blackenweid, welche an den Hof Freudenberg, an das Zweiernholz und den Acker Herweg stösst. Somit handelt es sich hier um den Hof Fröschen oder Ober-Freudenberg.

Jz. 30 April: Jakob Lutiger und seine Hausfrau Margreth Blunschli und gemeltem Jakobs Söhne Uli und Hans Lutiger geben 30 Gulden Hauptgut an eine ewige Jahrzeit für sich und ihre Nachkommen und steht dieses Hauptgut auf einer Weid heisst Blackenacher, ist ledig, und stösst eines Teils an Hof Freudenburgs Hausmatte andern Teils an das Zweiernholz, zum Dritten an den Acker Herwäg genannt. Errichtet Anno 1593.

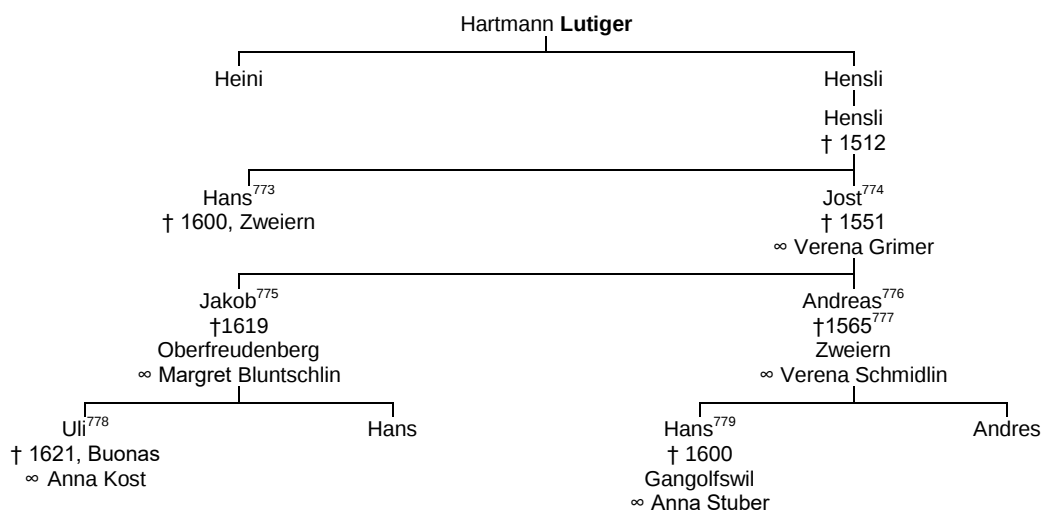


⁷⁶⁶ PfA Risch, Jzb. Risch, 30. April (1593)

Weitere Informationen erhalten wir durch das Urbar der Kirche Risch, in dem zwei Geldzinsen im Jahr 1598 an die Kirche Risch überliefert werden. In der einen Stiftung zinst Hans Lutiger jährlich einen Gulden ab einer Weid Blackacher (3 KS), welche an den Hof Freudenberg, das Zweiernholz und an den Herweg grenzte.⁷⁶⁷ Im zweiten Eintrag wird eine jährliche Abgabe von 20 Schillingen vom Zinser Balthasar Grimer überliefert, nämlich vom Hof Oberfreudenberg mit den Anstössen Zweiernholz, Malzrüti⁷⁶⁸, Brunnacher und Herweg üb.⁷⁶⁹ Zu diesen zwei, scheinbar widersprüchlichen Informationen bringen zwei gleichzeitige Jahrzeitenstiftungen die Lösung.

Jz. 20. Januar:⁷⁷⁰ Balthasar und 1. Anna Schriber, 2. Elisabeth Gutzmus⁷⁷¹. Eltern: Hans Grimer und Anna Oswald. Jakob Schriber und Marie Keiser, Jost Gutzmus und Barbara Zälliger. Auch alle ihre Schwestern und Brüder, Freunde, Verwandten und all derer aus ihrem Geschlecht, die verschieden sind. Auch ihre Kinder: Margreth und Verena Grimer und deren Mann Jost Lutiger, Elsbeth Streiff und Anna Streiff⁷⁷², Heini Streiff und Melker und Barbara 15 gl. Errichtet 1598.

Jz. 27. Juni: Verena Grimer und Jost Lutiger. Kind: Andreas Lutiger und Verena Schmidlin sowie Verena Walcher. Eltern: Balthasar Grimer und Anna Schriber. Grossmutter Verena Grimer. Errichtet 1594.



Balthasar Grimer war der Schwiegervater von Jost Lutiger, der sehr früh verstarb. In der Folge übernahm Balthasar Grimer diesen Hof, später sein Sohn Melchior⁷⁸⁰. In dieser Zeit,

⁷⁶⁷ PfA Risch, Urbar 1598, fol. 200

⁷⁶⁸ In Urkunden des 19. Jahrhunderts als Schmalzrüti bezeichnet.

⁷⁶⁹ PfA Risch, Urbar 1598, fol. 204

⁷⁷⁰ Die Stiftung erfolgte noch zu Lebzeiten von Balthasar Grimer

⁷⁷¹ Elsbeth Gutzmus war in erster Ehe mit Heini Streiff verheiratet.

⁷⁷² Anna Streiff war die Gattin von Jakob Schriber in der Rüti. (Jzb. 13. Januar, Stifung 1632)

⁷⁷³ BB Nr. 917 (a. 1601)

⁷⁷⁴ BB Nr. 752 (a. 1552)

⁷⁷⁵ BB Nr. 990 (a. 1620)

⁷⁷⁶ Auf Grund des Zinsrodels von 1557 bewirtschafteten Jakob und Andreas den Freudenberg und Gangolfswil gemeinsam.

⁷⁷⁷ BB ZG Nr. 812

⁷⁷⁸ Jzb. Risch, 30. Juni: Die Jahrzeit wurde 1602 errichtet und 1723 durch Hans Lutiger abgelöst. Die Jahrzeit haftet auf der Seematte in Buonas, worin die Kapelle steht. Somit ist Uli Lutiger nach Buonas gezogen.

⁷⁷⁹ BB Nr. 917 (a. 1601)

⁷⁸⁰ Melchior Grimer war verheiratet mit Barbara Müller. Fünf Kinder sind im Jzb. Risch überliefert: Kaspar, Elisabeth, Hans, Melchior und Verena (Jzb. 18. Januar 1618 und Jzb. 19. März 1624).

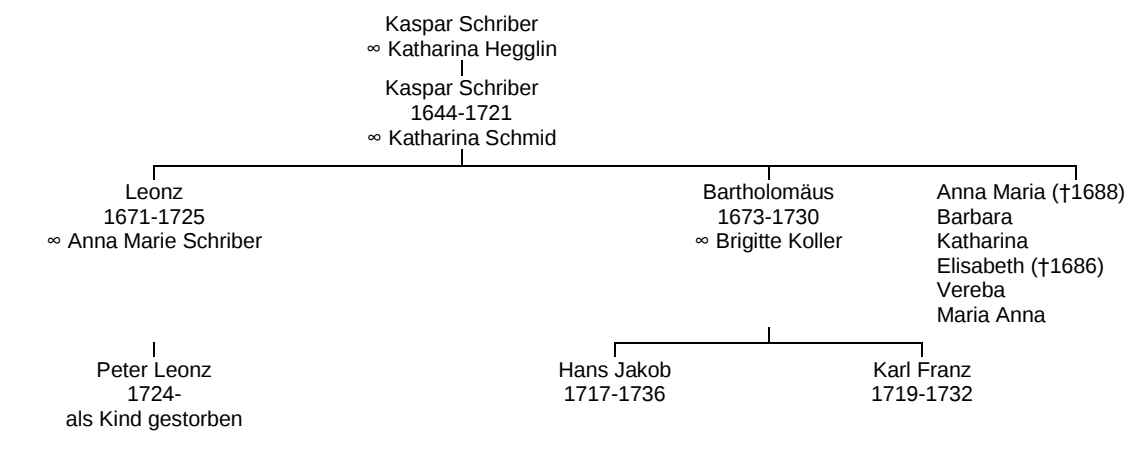
wahrscheinlich 1621, wird ein Neubau errichtet.⁷⁸¹ Mit dem Tod von Melchior Grimer im Jahr 1636 erlischt diese Dynastie.

Als Nachfolger erscheinen Vertreter des Familiennamens Schriber auf dem Oberfreudenberg. Im Zinsrodel von 1685 ist dies Kaspar Schriber. Ebenso wird er im Protokollbuch der Steuer Gangolfswil zum Jahr 1705 mit einer jährlichen Belastung von 10 Gulden aufgeführt. Dramatisch wirkt ein von der Oberbehörde am 19. April 1720 verfasster Beschluss, wonach Pfleger Kaspar Schriber infolge seines hohen Alters und andererseits wegen des Zustands an einer Hand auf Anraten ehrlicher Leute den Hof Oberfreudenberg an seine beiden verheirateten Söhne Leonz und Bartholomäus übertragen solle. Als Übernahmepreis wurden 8'000 Gulden mit einer Belastung von 7'395 Gulden festgelegt.⁷⁸²

Einerseits infolge seines hohen Alters, andererseits wegen des Zustandes an einer Hand übergibt Pfleger Kaspar Schriber den Hof Oberfreudenberg auf Anraten ehrlicher Leute an seine zwei verheirateten Söhne Leonz und Bartholomäus Schriber um 8000 gl. Kaspar Schriber stirbt am 5. März 1721 im Alter von 77 Jahren. In diesem Fall stimmt einmal die Jahresangabe, denn am 4. August 1644 wird die Geburt eines Kaspar Schribers als Sohn von Kaspar Schriber und Katharina Hegglin angezeigt. Das Ehepaar Kaspar Schriber und Katharina Schmid aus Cham hatte zwischen 1668 und 1694 zehn Kinder, vier Knaben (Leonz, Bartholomäus, Johann Jakob, Kaspar Elogius) und sechs Mädchen (Anna Maria, Barbara, Katharina, Elisabeth, Verena und Maria Anna). Katharina Schmid starb im Jahr 1718 im 71. Altersjahr.

Vorerst überraschend kaufte auf Martini 1736 Säckelmeister Hans Lutiger die Fröschen von Hans Jakob Schriber für 3'507 ½ Gulden.⁷⁸³ Unter den Belastungen sind auch 50 Gulden für eine Jahrzeit aufgeführt.

Jz. 16. Juni: Hans Jakob Schriber von Zweiern. Eltern: Bartlime Schriber und Brigitta Koller. Bruder: Karl Franz. Errichtet 1736.



⁷⁸¹ Grünenfelder Josef. Die ehemaligen Vogteien der Stadt Zug. Bd. II., Bern 2006, S. 415.

⁷⁸² AH 89/53

⁷⁸³ StA ZG, Hyp. B. 27, fol. 113

Als der unverheiratete Hans Jakob Schriber am 19. Juni 1736 als 19-Jähriger starb, fiel die Erbschaft am 17. Juli 1736 an seine überlebenden vier Tanten zurück. Erst die errichtete Jahrzeitenstiftung erklärt den Zusammenhang.

Johann Lutiger bewirtschaftete den Hof bis zu seinem Tod im Jahr 1747. Die Zeit bis zum Verkauf an Kirchmeier Johann Peter Lutiger im Jahr 1752⁷⁸⁴ überbrückte der Verwandte Leonz Peter Lutiger. Der nächste Besitzer war Kirchmeier Josef Wiss⁷⁸⁵ und wohnte in Buonas. Die folgenden Ausführungen sind dem Wyss-Buch⁷⁸⁶ entnommen: «1762 kaufte er den Hof zu Zweiern von Kirchmeier Lutiger um 18'000 Gulden. 1770 erwirbt er weiteres Land in Dersbach. Er musste aber 1773 bevogtet werden, weil er <ausserordentlich übel hauset, toll und voll immer ist>. Das führte auch zu einem Wirtshausverbot. 1777 pachtete seine Familie, bestehend aus Frau und acht Kindern, eine Matt für vier bis fünf Kühe für sechs Jahre. Josefs Verlassenschaft umfasste Haus und Hof für elf Kühe und vier Jucharten Wald und zwei Rieder für fünfzehn Tristen und dreizehn Stück Vieh mit Fahrhabe und war für 24'000 Gulden bewertet. Das Frauengut betrug 1'636 Gulden. Die fünf Söhne kauften ihre drei Schwestern mit je 500 Gulden aus. 1786 kauften Oswald, Ulrich und Alois den ledigen Bruder Jost mit 1'000 Gulden aus, nachdem ein Jahr zuvor auch Josef ausgekauft worden war.

Oswalds Ehe mit Anna Maria Meier von Buonas blieb kinderlos. Er besass und betrieb die eine Hälfte des untern Freudenbergs, die 1808 an seinen Neffen Josef ging. Oswald war Säckelmeister.

Alois teilte 1785 mit seinen Brüdern den Hof und nahm den oberen Freudenberg, das sog. Fröschen-Heimet. Er verarmte aber und das Gütlein wurde nach seinem Tod dem Hauptgläubiger Josef Suter von Cham gegen einen kleinen Kaufrest überlassen. Die Mutter und die fünf Töchter zogen nach Holzhäusern.»

Heinrich Suter von Cham als Vogt des Josef Suter verkaufte an freiwilliger Gant vom 5. Juni 1823 das Heimet zu Zweiern im oberen Freudenberg an Josef Bär und Jost Gretener von Cham. In den Kauf gehören: Haus, Scheune, Trotte, Brenn- und Waschhaus, Matt, Weid, Waldung (3 Jucharten) und Riedmatte. Der Kaufpreis betrug 7'874 Gulden.⁷⁸⁷

Matt und Weid (3 K W+S):

- Weid und Wald von alt Präsident Sidler
- Matt und Weid von Präsident Wiss
- Weid von Peter Meier

⁷⁸⁴ StA ZG, Hyp. B. 23, fol. 110v

⁷⁸⁵ Er war mit Anna Maria Gügler verheiratet und starb 1878.

⁷⁸⁶ Wyss-Buch S. 85 f.

⁷⁸⁷ GA Risch, KP II, fol. 29

- Stadtbürgerwald
- Wald von Josef Meier
- Weid von Präsident Mathias Sidler

Wald der Brüder Josef und Melk Schwerzmann

Ried zu Dersbach (6 Tristen Streune):

- Rieder von Pannerherr Müller, Bürger Wismer, Leonz Fähndrich und Mithafte Wechsel, Kaspar Stuber, Jakob Lutiger, Gebrüder Bossard in der Alznach

Die Familie Gretener blieb bis 1839 auf dem Oberfreudenberg. Jakob Gretener verkaufte dann am 7. Juni 1839 den Hof an Fridolin Schmid von Eiken AG.⁷⁸⁸

- Weid und Wald von alt-Präsident Sidler
- Matt und Weid von alt-Präsident Wiss
- Weid von Peter Meier
- Wald der Stadt und alt-Feuerwehrhauptmann Meier
- Weid von alt-Präsident M. Sidler
- Wald von Josef und Melchior Schwerzmann
- Wald von alt-Präsident Alois Sidler

Diesmal wird unter den Haftungen letztmals der ehemalige Vogteizins an die Stadt Zug erwähnt: Zusammen mit den Gebrüdern Bossard auf der Alznach zahlt er einen Drittel von:

- Geld: 2 gl. 8 ss 1 hlr.
- Korn: 1 Malter 3 vl.
- Bedergut: 2 Malter 9 vt. 3 ½ Immi
- Hafer: 2 vt. 1/3 vl.

Der Kaufpreis betrug 11'000 Gulden.

Am 19. Februar 1846 übernahm Johann Melliger, Bürger von Althäusern AG, den Hof Oberfreudenberg. Er hatte aber in Ballwil LU noch einen weiteren Hof, wohin er nach der Verheiratung seines Sohnes Burkard mit der vom Dersbach stammenden Katharina Gugerli zog. In Risch wurden von dieser Familie fünf Söhne und eine Tochter getauft. Burkard Melliger sah sich nach einem grösseren Hof um, weshalb er zuerst selber in den Besitz des Oberfreudenbergs kommen musste. Mit seinen Brüdern und Miterben Johann und Leonz kam am 13. November 1863 eine Einigung zu einem Kaufpreis von 20'000 Franken zustande.⁷⁸⁹ Am gleichen Tag verkaufte er den Oberfreudenberg für 29'000 Franken an Jakob Baumgartner von Cham.⁷⁹⁰ Von ihm übernahm Johann Stuber vom Schultheissenhof in Berchtwil und Bürger von Dietwil den Oberfreudenberg bis er ihn am 14. Dezember 1872 an Balz Stuber für 25'200 Franken weiter verkaufte.⁷⁹¹ Ein Jahr später fand am 1. Dezember 1893 ein erneuter Besitzerwechsel auf Anton Bieri von Romoos statt, der für den Hof 31'000 Franken zahlen musste.⁷⁹² Anton Bieri starb jedoch 1896, so dass seine Witwe Magdalena Bieri-Kammermann den Oberfreudenberg am 2. Januar 1897 an Josef Huwiler, von Buttwil

⁷⁸⁸ GA Risch, KP III, fol. 14 f.

⁷⁸⁹ GA Risch, KP IV, Nr. 126, fol. 247 f.

⁷⁹⁰ GA Risch, KP IV, Nr. 128, fol. 251 ff.

⁷⁹¹ GA Risch, KP IV, fol. 517ff.

⁷⁹² GA Risch, KP V, fol. 27 ff.

AG in Niederwil bei Cham, für 38'250 Franken veräussern konnte, den dann am 3. April 1903 Josef Huwiler an Jakob Rogenmoser, von Oberägeri und wohnhaft in Oberbüren SG, für 50'000 Franken erwarb.⁷⁹³

Nächste Besitzer waren:

Am 23. Dezember 1911	Gemeindeammann Josef Widmer von Eschenbach LU
Am 28. März 1912 ⁷⁹⁴	Sebastian Baumann von Wassen
Am 5. Mai 1923 ⁷⁹⁵	Josef Birrer von Luthern LU
Am 12. Februar 1925 ⁷⁹⁶	Melchior Bürli von Ruswil
Am 30. August 1929 ⁷⁹⁷	Erwin Hürlimann von Zürich
Heute	Richard Suter

Kuriosität zum Schluss – Amtseinsetzung eines Kaplans

In der Geschichte der Kapelle Holzhäusern überliefert Pfarrer Heinrich Kaspar Frey von Risch im Jahr 1918 folgende Begebenheit: «Am 25. April erfolgte die Wahl eines neuen Frühmessers in der Person des Hochwürden Joseph Gretener von Hünenberg. Dieser geboren 1801, hatte 1830 die heiligen Weihen erhalten, war zuerst Schullehrer auf der Wart bei St. Wolfgang, dann Vikar in Dallenwil. Am 9. Mai 1837 wurde er **unter Mörserschüssen** ins Pfrundhaus zu Holzhäusern eingeführt und ihm zu Ehren ein Abendessen veranstaltet.

Schon im folgenden Jahr sah man ein, dass die Besoldung des Frühmessers eine durchaus unzulängliche sei. Auch die Einkünfte der Kaplanei Risch wollte man verbessern. Deshalb wurden mit Gutheissung des bischöflichen Ordinariats seitens der Kollaturgenossenschaft von der Pfarrpfründe Risch 20 Duplonen⁷⁹⁸ hinweg genommen und gleichmässig zur Aufbesserung der beiden Kaplaneipfründen verwendet. Das jährliche Einkommen des Frühmessers in Holzhäusern vermehrte sich infolgedessen um 125 Gulden.» Man kürzte somit die Besoldung des Pfarrers in Risch und erhöhte die Entschädigungen der beiden Kapläne und Schullehrer.

⁷⁹³ GA Risch, KP VI, fol. 213 ff., fol. 415 ff.

⁷⁹⁴ GA Risch, KP VII, fol. 209 ff., 217 ff.

⁷⁹⁵ GA Risch, KP VIII, fol. 34 f.

⁷⁹⁶ GA Risch, KP VIII, fol. 75 ff.

⁷⁹⁷ GA Risch, KP VIII, fol. 174

⁷⁹⁸ www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13683.php - Ursprünglich span. Goldmünze. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts (Luzern 1794) wurde die Duplone als Nachahmung des seit dem 17. Jahrhundert auch in der Eidgenossenschaft im Umlauf stehenden Louis d'or gemünzt.

Abkürzungen

AH	Acta Helvetica, Kantonsbibliothek Aargau
BA	Bürgerarchiv
BB	Bürgerbuch, Archiv der Bürgergemeinde Zug
GA	Gemeindearchiv
Hyp. B.	Hypothekarbuch
KA	Kantonsarchiv
KP	Kaufprotokoll
Jz.	Jahrzeit (Gedenktag für Verstorbene)
Jzb.	Jahrzeitenbuch Pfarrei Risch
mhd.	mittelhochdeutsch (1100-1500)
PfA	Pfarrarchiv
StA	Staatsarchiv
UB	Urkundenbuch